

DEZ 12 | JAN 13

E-3.de | E-3.at | E-3.ch



Linux, eine Evolution

Revolutionen sind besser. IT-Innovationen kommen sofort oder gar nicht. Das ist die gängige Lehrmeinung, die um die Jahrtausendwende auch auf Linux angewandt wurde. Wir sprachen mit Michael Jores, Regional Director Central Europe bei Suse Linux.

■■■ ab Seite 60

Cloud Computing:

Großes E-3 Wintergespräch mit Uniserv, Prof. Ibis Thome und dem Analystenhaus Barc.
Seite 36

Sapphire Madrid 2012:

Alles über die europäische SAP-Kundenkonferenz von PAC, E-3 und IDC auf den Seiten 20, 26 und 32



Bequemer Zugriff auf SAP®-Daten



Günther Reichling, Geschäftsführer PBS

Halten Sie alte Daten ohne SAP-System verfügbar

Ob Prüfungen, Systemstilllegung oder Unternehmensverkäufe – mit PBS Enterprise Content Store können Sie auch ohne SAP-System weiterhin einfach auf Ihre Daten zugreifen.

PBS ECS ist eine SAP-unabhängige Lösung zur integrierten Verwaltung und Auswertung von DART-Dateien, PBS-Datenextrakten, Drucklisten und Originaldokumenten aus komplexen SAP-Anwendungen.

Es bietet auch kleineren und mittleren Unternehmen kostengünstige Lösungsansätze im Umfeld von Steuerprüfungen und Systemstilllegungen.

Testen Sie unsere Software unverbindlich und kostenfrei.
Jetzt in aktueller, überarbeiteter .NET-Version.



www.pbs-software.com/systemstilllegung



Peter M. Färbinger

Der SAP-Höhenflug vor dem Absturz

Gewitterwolken

Die Bilanzzahlen sind prächtig, die Stimmung auf der Sapphire in Madrid war gut und die Konkurrenz schwächelt. CRM in Kombination mit Hana ist eine gute Idee und Co-CEO Jim Hagemann Snabe findet alles faszinierend. Aber hinterm Horizont ziehen die ersten Gewitterwolken auf.

Neuere Lösungen wie CRM auf Hana zeigen, dass SAP zuerst den Bestandskunden zuhört und dann entwickelt. Der SAP-Vorstand ist akzeptiert und hat Strategien für die Zukunft. Alles im grünen Bereich? Nein. Die Erfolge verdecken die Fehler der Vergangenheit: Die guten Umsatzzahlen schuldet SAP einer hinreichend erfolgreichen Weltwirtschaft. Es ist nicht die Begeisterung der Bestandskunden, sondern die Tatsache, dass man sich für R/3 entschieden hat und man nun gelegentlich nachkauft, adaptiert und ausbaut. Die Bewunderung für Hana ist ehrlich. Die Community ist elektrisiert und das Ecosystem begrüßt den neuen Umsatzbringer – aber diese Innovation beruht auf externen Kräften. Ohne Hasso Plattner gäbe es kein Realtime Enterprise und In-memory Data Management. Noch ist es SAP nicht gelungen, aus Hassos Geschenk eine nachhaltige ERP-Evolution zu machen: SAPs Chief Technology Officer Vishal Sikka redet von seinem „little girl Hana“ (Keynote Sapphire 2012 Madrid). Nach fünf Jahren Entwicklung sollte in der schnelllebigen IT-Szene aus dem „little girl“ ein

attraktives Wondergirl werden. Hana ist ein Experimentierfeld mit vielen – zu vielen – Individuallösungen. Ein standardisiertes, robustes Betriebsmodell für eine operative, mehrstufige RZ-Architektur, 24x7-Infrastruktur und Notfallbetrieb existieren noch immer nicht.

Der legendäre 100-Terabyte-Hana-Server der IBM ist nach Meinung von Insidern eine Attrappe! Plattner präsentierte die Maschine anlässlich seiner Sapphire-Keynote in Orlando, USA. Genaue Spezifikationen blieben SAP und IBM schuldig. Von der 100-Knoten-Maschine sollen nur etwas mehr als die Hälfte aktiv arbeiten. Das Problem ist die schnelle Koppelung der einzelnen Server. Der von Sikka angekündigte 250-TB-Hana-Server ist somit noch unwahrscheinlicher. Damit Sikka in seiner TechEd-Las-Vegas-Keynote die Freigabe für operativen Hana-Amazon-Cloud-Betrieb verkünden konnte, wurde der neue Service ohne Support freigeschaltet! Im Kleingedruckten des Cloud-Vertrags steht, dass man bei Problemen mit Hana aus der Wolke nicht einmal im Traum daran denken soll, bei Amazon oder SAP nachzufragen.

SAP betrachtet die Hana-Cloud als Public Domain. Antworten auf Probleme sollen aus der Community kommen.

Cloud ist die nächste Baustelle! Ohne böse Absicht wird SAP-Cloud-Vorstand Lars Dalgaard das komplette Wolkenportfolio abstürzen lassen. Sein Reich sind Web-Services mit hoher Benutzerzufriedenheit und sehr niedrigen Transaktionszahlen. Wie oft editiert ein Anwender seine Personalakte? Es ist relativ leicht, einen Cloud-Service für 100.000 Benutzer aufzustellen, wenn diese nur gelegentlich darauf zugreifen. ERP ist anders. Von ERP hat Dalgaard nicht die geringste Ahnung, wie er eindrucksvoll auf der Sapphire Orlando dieses Jahr bewiesen hat. Aber auch die SAP-Spezialisten werden ERP nicht in die Wolke bekommen: Vor einem Jahr verkündete Snabe auf der Sapphire 2011 die Renovierung des ERP-Core (ECC 6.0) – eine Voraussetzung für den Cloud-Betrieb. In Walldorf musste man feststellen, dass der R/3-Kern unkaputtbar (siehe Seite 127), aber auch undokumentiert ist. Die Renovierung fällt aus und damit gibt es kein ERP 6.0/BS7 aus der Gewitterwolke.

SAP-Kommunikation mit Perspektive.

Managed Services statt Software und Server.

Wir sorgen weltweit für effiziente Kommunikation von SAP-Systemen.

Egal, ob Bestellungen, Auftragsbestätigungen oder Kanban-Dokumente – mit den Retarus Communication Services for SAP versenden Sie geschäftsrelevante Belege und Nachrichten direkt aus Ihrem SAP-System. Je nach Bedarf per E-Mail, Fax, SMS oder EDI. In nur 48 Stunden startklar, absolut zuverlässig und skalierbar. Das funktioniert zurück in Ihr SAP-System übrigens genauso effizient. Dank Retarus Messaging-Cloud benötigen Sie dafür weder Server noch Software. Das hilft bei der Konsolidierung Ihrer IT-Infrastruktur und senkt die Kosten. Mehr unter: www.retarus.com/sap

SAP® Certified
Integration with SAP NetWeaver®

retarus :
messaging services





Hausmitteilung: Spurlosigkeit

Angesichts der Insolvenz der Frankfurter Rundschau und des Schicksals der Financial Times Deutschland (FTD) wurde in den vergangenen Wochen und Monaten viel über die Gründe für das allorts stattfindende Zeitungssterben diskutiert und spekuliert – in allen Medien! Auf Facebook wurde eine Seite gegründet, die ihre Freunde aufforderte, am Kiosk die richtige Entscheidung zu treffen. Und die FTD-eigene Facebook-Seite kommt mittlerweile auf 35.000 Fans. Doch woran liegt es, dass beispielsweise in den USA viele Großstädte nur mehr eine Tageszeitung haben? Dass beinahe täglich Hiobsbotschaften vom traditionsreichen amerikanischen Journalismus eintrudeln? Und dass über das wöchentliche Wegfallen von regionalen Zeitungen und Magazinen nicht mehr berichtet wird, weil dies schon zum Tagesgeschäft gehört? Liegt es an der Profitsucht der Verlage? Am teuren Papier? Vielleicht sogar an der oft fehlenden Blattlinie, am Inhalt, am Format? Oder doch an der ersten Generation der Digital Natives? Vordergründig wurden schnell die digitalen Medien als Schuldige ausgemacht. Doch diese Antwort greift zu kurz. Denn Journalisten, Redakteure und Reporter sehen sich nicht nur mit dem aussterbenden Blatt Papier konfrontiert. Die

Nachricht, beziehungsweise die Berichterstattung an sich ist zum Problem geworden und muss von Grund auf hinterfragt werden.

Nehmen wir das Fernsehen. Mediale Institutionen wie die Tagesschau oder die Tagesthemen verzeichnen seit Jahren Verluste bei ihren Zuschauerzahlen. Gehörten die Acht-Uhr-Nachrichten in der ARD früher noch zum Familienalltag dazu, wissen viele heute gar nicht mehr, dass es vor dem 20.15-Uhr-Hollywood-Blockbuster noch Nachrichten gibt. Allerdings boomen die Mediatheken von ZDF und ARD, in denen man sich Nachrichten und andere Sendungen zu jeder Tages- und Nachtzeit anschauen kann. Was ist geschehen? Nun ja, um ein viel bemühtes Sprichwort zu zitieren: Das Rad der Zeit wurde nicht neu erfunden, es wurde nur weiterentwickelt. Eine imposante Geschichte erzählt auch die Wochenzeitung Zeit: Hintergrundberichte, lange Lese geschichten, ausführliche Meinungsbeiträge, aber auch Bücher von Zeit-Redakteuren, Reisevorschläge und Weinempfehlungen halfen aus der Krise. 2011 konnte die Traditionszeitung sogar einen Rekordgewinn verbuchen. Auch die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung und Magazine wie Landlust konnten ihre Gewinne zuletzt steigern.

Tatsächlich gibt es heute so viele Zeitungen und Magazine wie noch nie zuvor. Dass nicht alle überleben und noch dazu profitabel sein können, dürfte einleuchtend sein.

Die Frage darf also nicht lauten, hat das Papier eine Zukunft, sondern sie muss heißen: Hat die Nachricht eine Zukunft? Und die Antwort ist: Ja! Denn die Zukunft heißt Qualitätsjournalismus, ob der nun in digitalen Medien oder in gedruckten Zeitungen stattfindet, spielt nur marginal eine Rolle. Den digitalen Medien daher die Schuld am Zeitungssterben zu geben, ist schlichtweg nicht nur zu kurz gegriffen, sondern ganz einfach falsch. Schon lange gibt es ein Miteinander von Print und Online. Spiegel Online beschäftigt beispielsweise über 100 Journalisten und ist seit Jahren profitabel. Auch die österreichische Onlineausgabe der Tageszeitung Der Standard schreibt schwarze Zahlen. Die große Herausforderung besteht also nicht darin, den bereits vorhandenen Qualitätsjournalismus zu steigern, sondern neue Wege zu finden, Leser und Anzeigenkunden anzusprechen und sie für das Printmedium zu faszinieren. Denn eines bietet das gedruckte Wort tatsächlich, was kein Onlinemedium schafft: Die Spurlosigkeit in einer digitalisierten Welt. (amn)

E-3 Impressum



B4Bmedia.net AG

Chefredakteur und Herausgeber:

Peter M. Färbinger (v.i.S.d.P.), pmf@b4bmedia.net
Tel.: +49(0)89/210284-21 & +49(0)160/47851-21

Abonnement-Service und Verwaltung:
www.e3abo.info oder office@e3abo.info

Chef vom Dienst (CvD):
Andrea Niederfriniger (amn)
Tel.: +49(0)89/210284-20
andrea.niederfriniger@b4bmedia.net

Marketing & Anzeigenverkauf:
Carolin Meinhold
Tel.: +49(0)89/210284-23
carolin.meinhold@b4bmedia.net

Andreas Spehr
Tel.: +49(0)89/210284-27
andreas.spehr@b4bmedia.net

Annemarie Trattner
Tel.: +49(0)89/210284-29
annemarie.trattner@b4bmedia.net

Produktionsleitung und Art Direktion:

Sebastian Müller, sebastian.mueller@b4bmedia.net
Tel.: +49(0)89/210284-25

Schlussredaktion und Lektorat/Korrektorat:

Mattias Feldner, mattias@feldner.cc
Martin Gmachl, martin.gmachl@gmx.at
Druck: alpha print medien AG, Kleyerstraße 3,
64295 Darmstadt, Tel.: +49(0)6151/8601-0

Mediadaten 2012: PDF-Download www.e3media.info

Erscheinungsweise: Monatlich, zehn Ausgaben
pro Jahr, Doppelnummern im Dez./Jan. und Juli/Aug.

Verkaufspreis: 5 Euro inkl. USt. pro Ausgabe
Herausgeber: B4Bmedia.net AG,
80335 München, Dachauer Str. 17

Tel.: +49(0)89/210284-0 & Fax +49(0)89/210284-24
office@b4bmedia.net & www.b4bmedia.net

Vorsitzender des B4Bmedia.net AG Vorstands:
Peter M. Färbinger

Vorstand für Finanzen, Controlling und Organisation:
Brigitte Enzinger, brigitte.enzinger@b4bmedia.net

Tel.: +49(0)89/210284-22 & +49(0)160/47851-22

Aufsichtsrat der B4Bmedia.net AG:

Walter Stöllinger (Vorsitzender),
Prof. Wolfgang Mathera, Michael Kramer

Medieninhaber und Lizenzgeber:

Informatik Publishing & Consulting GmbH

5020 Salzburg, Griesgasse 31

Tel.: +43(0)662/890633-0 & Fax +43(0)662/890633-24

Druckauflage & Verbreitung:

35.000 Stück in Deutschland, Österreich, Schweiz

© Copyright 2012 by B4Bmedia.net AG. E-3, Efficient Extended Enterprise, ist ein Magazin der B4Bmedia.net AG. Gegründet wurde das Magazin 1998 von der IPC GmbH und STTC Ltd. E-3 ist das unabhängige Monatsmagazin für die SAP-Szene im deutschsprachigen Raum. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung. Die redaktionelle Berichterstattung des Magazins E-3 ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte insbesondere der Reproduktion in irgendeiner Form, die der Übertragung in fremde Sprachen oder der Übertragung in IT/EDV-Anlagen sowie der Wiedergabe durch öffentlichen Vortrag, Funk- und Fernsehwerbung, bleiben ausdrücklich vorbehalten. In dieser Publikation enthaltene Informationen können ohne vorherige Ankündigung geändert werden. Die Nennung von Marken, geschäftlichen Bezeichnungen oder Namen erfolgt in diesem Werk ohne Erwähnung etwa bestehender Marken, Gebrauchsmuster, Patente oder sonstiger gewerblicher Schutzrechte. Das Fehlen eines solchen Hinweises begründet also nicht die Annahme, eine nicht gekennzeichnete Ware oder Dienstleistung sei frei benutzbar.



iPad Plus



iPad Plus



iPad Plus



iPad Plus

iPad Plus: Das E-3 Magazin gibt es als digitale Version auf dem Apple iPhone und iPad. Die dazugehörige kostenlose Reader App findet sich im iTunes App Store. Jede E-3 Ausgabe für das iPhone/iPad wird mit Multimedia-Content angereichert und dieser wird als iPad-Mehrwert gekennzeichnet (v.l.n.r.): Web-Link, Bildergalerie, Video und PDF.



E-3 Coverstory: Linux, eine Evolution

Wie im wirklichen Leben: Angesagte Revolutionen finden nur selten statt, stattdessen ist Linux heute im B2B- und ERP-Markt eine feste Größe, mit noch größerem Potenzial und stetigem Wachstum. Der Rat an die SAP-Community: Lernt Linux!

■ ■ ■ ab Seite 70



Wolkenkuckucksheim:
Großes E-3 Wintergespräch mit Uniserv, Ibis und Barc
■ ■ ■ Seite 36



Die Insel der Seligen:
Der SAP-Arbeitsmarkt stabilisiert sich auf hohem Niveau
■ ■ ■ Seite 68



IT-Mittelstand:
Auswirkungen von Fachkräftemangel und Basel III auf den IT-Mittelstand
■ ■ ■ Seite 80



Business Intelligence:
Über die Integration von BusinessObjects 4.0 in SAP-Umgebungen
■ ■ ■ Seite 104

INHALT

STANDARDS

- 03 Editorial: Gewitterwolken
- 04 Hausmitteilung: Spurlosigkeit
- 11 Monatskarikatur:
Faszinierende Träume aus Madrid
- 12 Das aktuelle Stichwort: Identity Management ist reif für die Wirklichkeit
- 16 no/name: Die Zukunft
- 20 Vision. Strategy. Results:
Wunderwaffe Hana
- 32 IDC kommentiert:
SAP macht Ernst mit Hana
- 115 www.e3community.info
- 127 Satire Das Letzte: Unkaputtbar
- 128 Rätselhaftes aus der Community
- 129 Vorschau
- 130 Index

SZENE

- 06 SAPanoptikum
- 13 Bildung und Ausbildung
- 17 Die Suche nach der Balance
- 18 Karriereziel Projektleitung
- 21 Man ist niemals allein
- 22 Global, regional, lokal
- 24 Buchtipps für Dezember/Januar
- 26 **Sonderthema: Sapphire und TechEd Madrid 2012**
- 34 Intensive Zusammenarbeit

- 36 Wolkenkuckucksheim
- 41 Lebenselixiere
- 42 Raum für Innovationen
- 43 Sybase drin, Chef draußen
- 44 Wohin mit meiner Idee?
- 45 Die Kombination macht's
- 46 **Sonderthema: Big Data**
- 54 Das Prinzip der Zukunft
- 56 SAP goes Social Media
- 58 Community Short Facts

PERSONAL

- 62 Menschen im Dezember/Januar
- 64 SAP sucht noch den Aufwärtsmodus
- 65 DSAG-CIO-Beirat neu besetzt
- 66 Eine kleine Revolution
- 67 Die Nähe zum Kunden
- 68 Die Insel der Seligen
- 69 Auslandsjobs weniger beliebt

COVERSTORY

- 70 Linux, eine Evolution
- 73 Echtzeit-Analysen:
Von Hana bis Private Cloud
- 75 Programmierte Linuxisierung
- 76 Wer zu spät kommt ...
- 78 Kosteneinsparungen,
größere Flexibilität

WIRTSCHAFT

- 80 Hürden und Hindernisse
- 82 Kosteneffizienz und
fokussiertes Wachstum
- 84 Knackpunkt Datenmanagement

MANAGEMENT

- 86 G, R oder C
- 88 Datenmüll: Chance oder Fluch?
- 90 Licht ins Dunkel
- 91 Einfach komplex
- 92 Kommentar: Weg mit dem Problem
- 94 Eine App für alles
- 97 Mehr Sicherheit für sensible Daten

INFRASTRUKTUR

- 100 Minus 150 Stunden
- 101 Portfolio für Hana
- 102 Alles unter Kontrolle
- 104 Quo vadis SAP BI?
- 106 Upgrade ja oder nein?
- 108 Gut versichert?
- 110 Schöne, neue Spielwiese
- 111 Kommentar:
Richtungsentscheidung
- 112 Mehr Zeit für wichtige Dinge
- 114 Rechnungsprüfung
maßgeschneidert

CBS: Aufbau einer Grundschule in Bangladesch abgeschlossen

Lernen fürs Leben

Das mehrjährige Schulprojekt in Bangladesch des Beratungsunternehmens CBS Corporate Business Solutions ist erfolgreich abgeschlossen. Alle rund 20 Schüler des ersten Jahrgangs der unterstützten Grundschule haben ihre Abschlussprüfungen bestanden.



Die 4. Klasse der Anandalok-Schule im Norden von Bangladesch.

Seit 2005 hatte CBS mit dem gemeinnützigen Verein Netz e. V. – Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit im Rahmen des Projekts „Schulen für die Ärmsten in Bangladesch“ die Grundschule in Uttar Gidari finanziell unterstützt und so deren Aufbau ermöglicht. Das gemeinsame Ziel, die staatliche Anerkennung der Schule, wurde erreicht. Die Umsetzung des Projekts vor Ort lag in den Händen von Netz. Die Anandalok-Schule im Dorf Uttar Gidari im Norden von Bangladesch wurde 2005 gegründet, die „Schule der glücklichen Leute“, wie die Einheimischen sie heute nennen. Die Unterstützung begann beim Gebäude, das 2008 fertiggestellt wurde, und umfasste Schulmöbel, Unterrichtsmaterialien, Gehälter für die Lehrer sowie die medizinische Untersuchung der Kinder durch ein Ärzteteam einmal im Jahr. Die ersten Schülerinnen und Schüler wurden vor vier Jahren eingeschult. In der Anandalok-Schule haben die Klassen

etwa 30 Schüler und sind somit um rund ein Drittel kleiner als im Landesdurchschnitt. Auf dem Lehrplan stehen die Fächer Bengali, Englisch, Mathematik, Natur- und Sozialkunde, Musik, Tanz,

Gedichte und Sport. Der Unterricht findet an sechs Tagen in der Woche in zwei Schichten statt.

Vor allem im Bereich Bildung hat Bangladesch Nachholbedarf: Nach Schätzungen können von allen Erwachsenen über 15 Jahren nur 56 Prozent lesen und schreiben, bei den Frauen nur etwa 52 Prozent. Im Jahr 2009 schafften landesweit 65 Prozent der Grundschüler ihren Abschluss. Mit dem erfolgreichen Schulabschluss des ersten Jahrgangs endet das Engagement von CBS für die Dorfschule.

Business Intelligence


Einfach und Schnell



**15 Jahre Expertise
in Business Intelligence.**



www.arcplan.de



Sehen Sie hier eine ausführliche Broschüre mit Bildern zum CBS-Schulprojekt in Bangladesch.

www.cbs-consulting/bangladesch

Der Grundstein der Zukunft



Die epsFlow-Geschäftsführer Steffen Michel, Thomas Wamsiedl und Patrick Müller (von links).

Zum 1. Oktober 2012 hat die epsFlow, Gesellschaft für Prozess- und IT-Beratung, unter der Leitung von den Geschäftsführern Patrick Müller, Steffen Michel und Thomas Wamsiedl ihre Geschäftstätigkeit am Unternehmenssitz in Walldorf aufgenommen.

Im Mittelpunkt der epsFlow-Dienstleistungen steht das Bewältigen von Herausforderungen im Bereich Product Lifecycle Management (PLM). Innerhalb dieses Themenfelds hat sich epsFlow auf Variantenkonfiguration, Produktstrukturmanagement, Stammdatenmanagement und PLM Usability spezialisiert. Die drei Geschäftsführer sind seit vielen Jahren als Berater und Projektleiter im Bereich SAP Product Lifecycle Management tätig. „Wir werden

das Unternehmen konsequent an den Bedürfnissen der Kunden auf der einen Seite und der unserer Mitarbeiter auf der anderen Seite ausrichten“, erläutert Patrick Müller die Eckpfeiler der Geschäftsstrategie. In den nächsten zwei Jahren will sich das Unternehmen als einer der Key-Player auf dem deutschen Markt für SAP-Product-Lifecycle-Management-Dienstleistungen etablieren.

www.epsflow.com



Words ... don't come easy to me ...

Léo Apotheker, ehemaliger CEO von HP und SAP, gab eine Erklärung über die Enthüllung von Bilanzunregelmäßigkeiten bei der HP-Tochter Autonomy ab.

Léo Apotheker, der von November 2010 bis September 2011 CEO von HP war, gab am 21. November dieses Jahres folgende Erklärung im mutmaßlichen Betrugsfall bei Hewlett-Packard ab: „Ich bin überrascht und enttäuscht, von angeblichen Bilanzunregelmäßigkeiten bei Autonomy zu hören. Die Entwicklungen sind ein Schock für viele, die an das Unternehmen geglaubt haben, mich eingeschlossen. Allerdings teile ich auch das Gefühl der gegenwärtigen Führung von HP und glaube weiter an das Marktpotenzial von Autonomy, da seine Kernkompetenz im Softwaregeschäft solide ist. Rückblickend auf die im September 2011 abgeschlossene Akquisition wurde die Unternehmensbewertung sorgfältig und gründlich durchgeführt. Zwei der weltweit größten und renommiertesten Wirtschaftsprüfungsgesellschaften waren im Auftrag von HP an diesem Prozess beteiligt. Da Autonomy ein börsennotiertes Unternehmen im Vereinigten Königreich war, stützten

sich viele Aspekte des Prozesses auf veröffentlichte Geschäftsberichte und Rechnungsabschlüsse, die von der Autonomy-Leitung, dem Board und den Wirtschaftsprüfern genehmigt, eingereicht und mitgetragen wurden. Laut HP stammen die entdeckten Bilanzierungsprobleme von der Zeit vor seiner Übernahme von Autonomy. Somit ist es offensichtlich, dass mit den angeblich falschen Bilanzierungsangaben seitens Autonomy eine Reihe von Leuten im Laufe der Zeit getäuscht wurden – nicht nur das Führungsteam, die Wirtschaftsprüfer und Directors von Autonomy. In der Tat kamen die angeblichen Unregelmäßigkeiten nur ans Licht, nachdem ein interner Informant die Frage im Frühjahr, lange nach meinem Abschied, aufgeworfen hatte. Ich werde wie auch immer zur Verfügung stehen, um HP und den zuständigen Behörden dabei zu helfen, dieser Angelegenheit auf den Grund zu gehen.“

www.autonomy.com

Boost Your SAP®



Werkzeuge und fertige Lösungen zur Abbildung, Steuerung und Kontrolle aller Prozesse in SAP



Mehr Informationen zu Integration, Datensicherheit, Cloud und Mobility

**Besuchen Sie uns:
Expertenkonferenz E-Invoicing**

29.11.2012 in Essen,
ThyssenKrupp Quartier



SAP Quality Awards 2012

SAP zeichnet mit den Quality Awards Kunden aus, deren Implementierungsprojekte durch hervorragende Qualität im Projektmanagement und in der Projektumsetzung herausragen.

Erfolgreiche Projekte zeichnen sich durch Konzentration auf schnelle und kostengünstige Umsetzungen von SAP-Implementierungen nahe am Standardumfang aus. Dabei bilden eine straffe Projektführung und klare Qualitätsstandards wichtige Bestandteile der ausgezeichneten Kundenprojekte. Die SAP konnte dieses Jahr acht Unternehmen auszeichnen, die diesen Anforderungen in besonderem Maße entsprechen. „Auch in diesem Jahr konnten wir wieder eine Reihe von gut geführten und erfolgreichen SAP-Projekten auszeichnen“, so Irini Kalamaris, Quality Director der SAP Deutschland. „Es ist uns ein wichtiges Anliegen, hohes Qualitätsbewusstsein bei SAP-Implementierungen zu fördern.“

Die Gewinner des SAP Quality Awards in Gold sind:

- Kategorie Small Projects: Vaillant, für die Einführung von Hana
- Kategorie Medium Projects: Daimler, für die Einführung von Extended Warehouse Management (SAP EWM)
- Kategorie Large Projects: KHD Humboldt Wedag International, für ihr Logistikprojekt mit mehreren Komponenten von SAP ERP Central Component (SAP ECC)

Deutschlands Top-25-Standorte für Software

Wo arbeitet es sich am besten?

Pünktlich zum 7. Nationalen IT-Gipfel veröffentlichte das Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI) den „Software-Atlas Deutschland 2012“. Die Studie analysiert für sämtliche deutsche Landkreise und kreisfreien Städte die Bedeutung der Software- und IT-Dienstleistungsbranche. Auftraggeber der Studie ist die Software AG. „Die Ergebnisse der Fraunhofer-Studie zeigen deutlich, welche Bedeutung eine vollständig entwickelte Softwareindustrie für die deutsche Wirtschaft hat“, sagt Karl-Heinz Streibich, Vorstandsvorsitzender der Software AG. „Der Beschäftigungszuwachs von fünf Prozent beziehungsweise 22.000 neuen Erwerbstätigen führt deutlich vor Augen, aus welcher Richtung die Impulse für künftiges Wachstum in Deutschland kommen.“ Die Software- und IT-Dienstleistungsbranche in Deutschland

arcplan Enterprise®
Mehr als nur Reporting



**Ad-Hoc, Dashboards, Grafiken,
Microcharts plus Workflow.
Richtig gut für SAP.**



www.arcplan.de



Das Siegerfoto mit den Gewinnern der diesjährigen SAP Quality Awards.

Die Gewinner des SAP Quality Awards in Silber sind:

- Kategorie Small Projects: Adidas, für die Einführung von Activity Based Management, Event Management und Master Data Management mittels Customer Relationship Management und NetWeaver-Gateway-Technologie
- Kategorie Medium Projects: Rhein-Energie, für ihr Smart-Meter-Projekt
- Kategorie Large Projects: mfi, für die Einführung von New GL Technology inklusive New GL Migration

Die Gewinner des SAP Quality Awards in Bronze sind:

- Kategorie Medium Projects: Lidl Stiftung, für die Einführung von E-Recruiting, HCM Mobile Solution
- Kategorie Large Projects: Kaeser Kompressoren, für die Einführung von NetWeaver Composition Environment, Business Process Management, ERP Central Component (SAP ECC) und Interactive Forms by Adobe.

www.sap.de

Spiel, Satz und Sieg

Die Association of Tennis Professionals (ATP) und Ricoh haben angekündigt, ihre Partnerschaft für drei weitere Jahre bis 2015 zu verlängern. Das bestehende Sponsoring für die Herren-Tennisturniere in Monte Carlo, Rom, Madrid, Hamburg, Paris, Basel, Rotterdam, Stockholm, Wien, Moskau und der Barclays ATP World Tour Finals bleibt damit aufrecht. Das Branding auf dem Turnierplatz während dieser Events umfasst die Schiedsrichterstühle, Anzeigen für die Aufschlaggeschwindigkeit sowie entsprechende TV-Grafiken. 2015 feiert diese Partnerschaft zudem zehnjähriges Jubiläum. Ricoh sponsert zudem Turniere der ATP World Tour in Chennai, Bangkok und Sydney.

www.ricoh.de



Sehen Sie hier den Software-Atlas 2012 für Deutschland.

www.softwareag.com

Die Konsolidierung der Kommunikation zwischen SAP und den Anwendergruppen

Think global, act local

E-3: Die SAP plant, die Kommunikation zu den Anwendergruppen zu systematisieren. Hierfür will man über die Dachorganisation Sugen mit den einzelnen Anwendergruppen in Kontakt stehen. Ist dieses Vorgehen sinnvoll aus Sicht der DSAG und entspricht es den DSAG-Wünschen nach effizienter Kommunikation?

Otto Schell: Primäre Aufgabe der DSAG ist es, sich für die Interessen ihrer Mitglieder in Deutschland, Österreich und der Schweiz einzusetzen. Die Kommunikation über die Anforderungen der Mitglieder passiert sowohl im direkten Austausch mit den jeweiligen SAP-Landesgesellschaften als auch mit der SAP. Der Austausch mit den Vorständen anderer Benutzergruppen innerhalb von



Otto Schell ist Mitglied im Vorstand der DSAG.

Sugen stellt eine wichtige Plattform dar, strategische Themen global zu adressieren und damit Forderungen gemeinsam zu unterstreichen, ohne sich dabei aber untereinander zu verpflichten. Und so muss ein globales Netzwerk aus DSAG-Sicht auch aufgestellt sein, um der DSAG einen positiven Effekt für die damit verbundenen Aufwände zu bringen.

E-3: Ein DSAG-Vorstand ist in der Sugen vertreten. Warum wurde diese Position jetzt ruhend gestellt?

Schell: Aufgrund der Tatsache, dass sich Sugen momentan auf Anfrage mehrerer sich im Aufbau befindlicher Benutzergruppen mehr auf den operativen Austausch konzentriert und nicht ausschließlich die strategische Bündelung gemeinsamer Interessen als Netzwerk verfolgt, hat die DSAG die Aktivitäten in Sugen in einen passiven Modus gewandelt.

E-3: Was wird die DSAG unternehmen, um direkten Kontakt mit der SAP zu halten?

Schell: Die bestehende intensive bidirektionale Zusammenarbeit zwischen SAP und DSAG wird weiterhin in beidseitigem Einvernehmen kontinuierlich ausgebaut.

E-3: Könnte es in Zukunft eine zweiseitige Kommunikation geben? Die

DSAG redet mit der SAP-Landesgesellschaft Deutschland und die Sugen mit der SAP AG. Macht das Sinn?

Marco Lenck: Als Verband, der die SAP-Anwender in Deutschland, Österreich und der Schweiz repräsentiert, steht die DSAG sowohl mit allen drei SAP-Landesgesellschaften als auch mit der SAP im Kontakt und tauscht sich über die Anforderungen und Bedürfnisse ihrer Mitglieder intensiv aus. So stehen auch alle Vorstands-Ressorts in einem direkten, auf sämtlichen Ebenen stattfindenden Austausch mit den SAP-Landesgesellschaften und der SAP. Wir legen Wert darauf, dass es keine zweiseitige Kommunikation gibt.

www.dsag.de



Marco Lenck ist seit Herbst 2012 Vorstandsvorsitzender der DSAG.

SAP-SYSTEMKOPIEN Kinderleicht kopieren und klonen.

Blue SystemCopy
simply the same

BlueClone
simply the same

Empirius ist Spezialist im Bereich SAP-Basis. Durch leistungsfähige Automationstools, wie unsere beiden innovativen Softwareprodukte BlueSystemCopy und BlueClone (copy/refresh von SAP-Systemen) schaffen Sie sich deutliche Effizienzsteigerungen.

Fragen?
Gerne unter Tel. +49 (89) 44 23 723-26



EMPIRIUS
The simple solution company

www.empirius.de

Mobility treibt Investitionen in CRM-Lösungen voran

Mobilität über alles

Die PAC-Studie „Mobile CRM – Kundenmanagement mit Tablet, Smartphone und Laptop“ belegt, dass Mobility im Kundenmanagement immer wichtiger wird. Für fast 70 Prozent der deutschen Unternehmen ist die mobile Unterstützung entscheidend bei der Auswahl einer CRM-Lösung.

PAC geht davon aus, dass CRM-Systeme in Zukunft vor allem mobil genutzt werden. Zusätzlich ist Mobility ein wesentlicher Treiber für CRM-Investitionen: 38 Prozent der Unternehmen planen, in den kommenden zwei Jahren in die Mobilisierung ihrer CRM-Anwendungen zu investieren. Diese Pläne betreffen zum einen die Erweiterung bestehender Lösungen, zum anderen will jedes zweite Unternehmen sogar ein neues CRM-System anschaffen, um mobile Nutzer besser zu unterstützen. Mobile CRM-Lösungen kommen bisher vor allem auf Laptops zum Einsatz, Smartphones und Tablets werden derzeit im Kundenmanagement nur von einem kleinen Anwenderkreis eingesetzt. Allerdings ist jeder zweite Fachbereichsleiter davon überzeugt, dass sich Tablet PCs

zukünftig durchsetzen werden. Damit wandelt sich die Bedeutung mobiler Lösungen. Waren sie bislang nur ein Vehikel, um von unterwegs auf Kundendaten zugreifen zu können, werden sie mehr und mehr zu CRM-Arbeitsumgebungen, die Reports und Analysen bereitstellen und Prozesse beschleunigen, um so schneller auf die Bedürfnisse der Kunden reagieren zu können. Entsprechend hoch sind die Ansprüche an die mobile Unterstützung. Firmen legen bei der CRM-Auswahl künftig besonderes Augenmerk auf die mobile Funktionalität. PAC geht davon aus, dass die Weiterentwicklungen im Bereich CRM stark von mobilen Lösungen bestimmt sein werden.

Die Studie basiert auf Ergebnissen einer repräsentativen Befragung in

deutschen Unternehmen mit mehr als 100 Mitarbeitern. Befragt wurden 107 Abteilungs- beziehungsweise Fachbereichsleiter deutscher Unternehmen, die den Vertrieb, das Marketing und/oder den Kundenservice verantworten, sowie Geschäftsführer. Die Erstellung und Verbreitung der Studie wurde finanziell unterstützt von den Unternehmen BSI Business Systems Integration, Fujitsu Technology Solutions, SAP Deutschland und Update Software.



Lesen Sie mehr in der Studie „Mobile CRM – Kundenmanagement mit Tablet, Smartphone und Laptop“.

www.pac-online.de



© Denis Cristo, Shutterstock.com

Fujitsu gewinnt Customer Innovation Award

Fujitsu wurde mit dem Innovation Award for Customer Service der Software AG 2012 für „die signifikanten Verbesserungen in Kundenbetreuung und Kundenbindung“ ausgezeichnet. Laut Jury honoriert der Award Fujitsus Anpassungsfähigkeit an die sich ändernden geschäftlichen und technologischen Herausforderungen im Kundenservice.

www.fujitsu.com/de

Red Hat tritt Cloud Security Alliance bei

Red Hat ist neues Mitglied der Cloud Security Alliance (CSA). Die Non-Profit-Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, Vorgaben und Lösungen für mehr Datensicherheit in Cloud-Computing-Umgebungen zu entwickeln. Red Hat engagiert sich seit zwei Jahren in den Diskussionen der CSA und kann nun als Mitglied offene Standards vorantreiben, damit Unternehmen in der Cloud besser geschützt sind.

www.redhat.com

R/3 Enterprise macht's wieder gut: Co-CEO Jim Snabe hat Probleme mit dem Quellennachweis.

Faszinierende Träume aus Madrid

Wenn SAP-Bestandskunden glücklich träumen! Für tieferes Verständnis siehe englischsprachige Wikipedia-Einträge sowie die YouTube-Videos zu den (jawohl!) faszinierenden Raumschiff-Enterprise-Episoden: Computer M5 (The Ultimate Computer), tödliche Wolken (Obsession) und Epigonen (A Piece of the Action) inkl. Ex-SAP-CEO Léo Apotheker. In weiteren Rollen Jim Snabe, Vishal Sikka und Bill McDermott.



... das aktuelle Stichwort ...

Identity Management ist reif für die Wirklichkeit

Aufgrund steigender Anforderungen in puncto Sicherheit und Compliance rückt das Identity Management als Zugangs- und Zugriffskontrolle in IT-Systemen immer weiter in den Fokus der Unternehmen. Wesentliches Prinzip des Identity Management ist, über die Steuerung und Kontrolle der Berechtigungen in den IT-Systemen dessen Benutzern genau jene zur Verfügung zu stellen, die sie aufgrund ihrer Position und den daraus folgenden Aufgaben benötigen. Werden zu viele Berechtigungen zugewiesen, sind Sicherheit und Compliance-Richtlinien gefährdet. Werden hingegen zu wenige zugewiesen, hat dies negative Auswirkungen auf die Produktivität. Insbesondere im komplexen Umfeld einer ERP-Lösung wie SAP ist ein akkurates Identity Management, nicht zuletzt aufgrund der hinterlegten und vertraulichen Unternehmensdaten, aber auch durch dessen Einfluss auf die Geschäftsprozesse, als sicherheits- und erfolgskritisch zu beurteilen.

Das Identity Management ist als Schnittstelle zwischen der Unternehmensorganisation mit ihren Mitarbeitern und dem ERP-System von beiden Seiten einer Veränderungsdynamik ausgesetzt. Dies wird besonders im Rahmen von Umstrukturierungen oder Releasewechseln erkennbar. Infolgedessen verändern sich die Anforderungen an ein Berechtigungskonzept genauso schnell, wie sich das Unternehmen und die Informationstechnologie wandeln. Werden die damit einhergehenden Veränderungen nicht berücksichtigt, driften reale Anforderungen und konfigurierte Berechtigungen innerhalb der SAP-Infrastruktur im Laufe der Zeit auseinander. Dennoch zeigt sich, dass die meisten Unternehmen nach der Implementierung eines SAP-Systems dieses in der Praxis selten zeitnah und gründlich anpassen. Mit weitreichenden Folgen: Denn die Konzepte der Unternehmen sind deshalb in den meisten Fällen nicht mit den tatsächlichen Anforderungen kompatibel. Eine solche Diskrepanz wirkt sich negativ auf die Qualität der Geschäftsprozesse aus und beeinträchtigt die Sicherheit und die Kosten innerhalb eines Unternehmens. Deshalb ist ein Identity Management, das sich an den aktuellen Gegebenheiten



Marlon Füller ist Senior Consultant & Projekt- und Produktmanager Identity and License Management bei Ibis Prof. Thome AG.

orientiert (realitätsbasiertes Identity Management), entscheidend. Um ein Identity Management zu etablieren, das der tatsächlichen Unternehmenswirklichkeit und somit den Veränderungen im Unternehmen genügt, ist es notwendig, dass sich sowohl der Zugang wie auch der Zugriff der Mitarbeiter an den aktuellen Bedürfnissen – unter Berücksichtigung betrieblicher Sicherheitsrichtlinien – orientiert. Hierzu ist es empfehlenswert, dass die Unternehmen ihre Aufmerksamkeit auf folgende Ziele richten:

Erstens sind die Verantwortlichen gut beraten, sich auf aktive Nutzer zu konzentrieren (Reality based Authentication). Ein realitätsbasiertes Identity Management erfordert eine Zugangskontrolle, die den aktuellen Anforderungen entspricht. Das heißt, die Nutzung der Systeme muss durch Prüfung der Anmeldeberechtigungen und Bewertung der tatsächlichen Aktivitäten auf die aktuellen Mitarbeiter begrenzt werden. Dadurch wird eine Zugangskontrolle und -reglementierung möglich, die den realen Erfordernissen entspricht.

Zweitens gilt es die Berechtigungen am tatsächlichen Aufgabenprofil auszurichten (Reality based Authorization). Es ist eine Zugriffssteuerung notwendig, die den Aufgaben und der Position des Mitarbeiters entspricht. Eine Analyse des Berechtigungskonzepts muss einen Einblick in das tatsächliche Zugriffsverhalten eröffnen. Dies ermöglicht eine Anpassung der Berechtigungen an die operativen Anforderungen der Anwender und schafft die Voraussetzung für eine effiziente Nutzung des SAP-Systems.

Drittens sollten Lizenzen aufgrund realer Ansprüche vergeben werden (Reality based License Control). Über die ersten beiden Ziele lassen sich die tatsächlich erforderlichen Zugangs- und Zugriffsberechtigungen bestimmen. Ergebnis ist eine Fokussierung auf Mitarbeiter, deren Aktionsraum auf das Nötigste beschränkt ist. Das ist eine unverzichtbare Grundlage für eine nutzungs-basierte Lizenzzuordnung, die als Nebeneffekt eines realitätsbasierten Identity Management über einen Abgleich der lizenzspezifischen Anwenderdaten mit den tatsächlichen Aktivitäten und Anforderungen der Nutzer erreicht wird.

Implementierung in die Unternehmensabläufe

Ein realitätsbasiertes Identity Management, das auf einer ausführlichen Analyse gründet, ermöglicht ein den Anforderungen entsprechendes Berechtigungskonzept. Als solches ist es kontinuierlich überprüfbar und führt zu gezielten Anpassungen. Aufgrund der Dynamik unternehmerischer Aktivitäten und dem damit verbundenen Zeitdruck bei der Systemanpassung ist es ratsam, von manuellen Überprüfungen abzusehen. Empfehlenswert ist eine softwarebasierte Analytik. Sie ermöglicht eine periodische Kontrolle auf Basis fundierter Daten und ist in den Unternehmensabläufen implementiert. Die Ergebnisse führen über eine Minimierung der Abweichungen zu einer Erhöhung der Sicherheit, zur Einhaltung von Compliance-Anforderungen, zu Kosteneinsparungen und zu einer verbesserten Administrierbarkeit.

Arbeitsplatz der Zukunft: Effiziente Geschäftsprozesse

Bildung und Ausbildung

Enterprise Mobility, Business Analytics, Cloud Business, ITML Smart Business Client und ITML Solutions: Diese IT-Trends sowie Fachvorträge standen im Mittelpunkt des 13. ITML-Forums.

Stefan Eller, ITML-Geschäftsführer, ist überzeugt, dass sich die Ära des Arbeitsplatzes, so wie wir ihn kennen, dem Ende zuneigt. In seinem Vortrag zum Arbeitsplatz der Zukunft auf dem diesjährigen ITML-Forum sprach er außerdem darüber, wie der unkomplizierte Zugriff auf zentrale Geschäftsanwendungen über eine intuitive Bedienoberfläche künftig zu einem geschäftskritischen Faktor wird. Der zweitägige Kongress fand am 17. und 18. Oktober 2012 unter dem Motto „IT-Innovationen. Natürlich mit ITML“ in Stuttgart statt. Rund 100 Geschäftsführer und IT-Leiter nahmen daran teil. Mit mobilen Applikationen könnten Anwender bestehende Prozesse mobil weiternutzen, griff Alexander Arnold, Leiter des Center of Excellence Mobility DACH bei SAP, die Vorlage auf. Dadurch ließen sich Bestellanforderungen, Service- und Instandhaltungsarbeiten oder die Dialogannahme beim Autohändler vereinfachen und straffen. Auch die Unternehmenssteuerung werde effizienter, wenn das Management auch von unterwegs jederzeit weiß, wie die Aufträge laufen oder der Cashflow sich entwickelt. Passend dazu zeigten die ITML-Geschäftsführer Willy Krießler und Tobias Wahner unter dem Stichwort „Quo vadis, SAP?“ technische Möglichkeiten zum Aufbau mobiler Geschäftsprozesse unter SAP. Zudem griffen sie mit Business Analytics, In-memory Computing und Cloud Business weitere IT-Trends auf. Doch wie sieht der Arbeitsplatz der Zukunft aus? Im Idealfall werden die Daten aus SAP ERP, den ITML Solutions, sonstigen Geschäftslösungen, Groupware oder Cloud-Diensten und Office-Anwendungen prozessorientiert und rollenbasiert auf einem personalisierbaren

User-Interface zusammengeführt und nebeneinander genutzt, so Eller. Eine Smart-Client-Anwendung, die stationär am Desktop online wie auch offline genutzt oder als HTML5-Edition auf mobilen Endgeräten eingesetzt werden kann, eigne sich dafür am besten. Zu diesem Thema zeigten Matthias Planz und Jörg Bowe von der SGL Group, welche Vorteile ein Smart Client in der Praxis bringt. Ebenso lobte Andreas Bohlmann, Head of Project beim Lichttechnikspezialisten Erco Leuchten, in seinem Vortrag die Vorzüge eines ganzheitlichen Supply-Chain-Modells. Dirk Martin, Leiter Controlling bei der HugoHäffner Gruppe, referierte darüber, wie sein Unternehmen mit einer voreingestellten Business-All-in-One-Lösung von einer schlanken ERP-Einführung profitiert. Ein Höhepunkt der Veranstaltung war der Vortrag von Wolfgang Clement, ehemaliger Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen und Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit, der eine rege Diskussion entfachte. Der Manager warnte, dass Deutschland in Zeiten wirtschaftlicher und politischer Umbrüche im internationalen Wettbewerb nur durch Innovationen seine führende Stellung verteidigen könne. Bildung und Ausbildung seien hier zentrale Faktoren und durch die Politik nach Kräften zu fördern. Zugleich gewinne durch den demografischen Wandel das Wissen und die Erfahrung älterer Arbeitnehmer an Bedeutung.

Bitte beachten Sie auch den
Community-Info-Eintrag ab Seite 115



Das ITML-Forum 2012 begrüßte nicht nur begeisterte Teilnehmer, sondern auch politische Prominenz (v. l. n. r.): Willy Krießler (ITML-Geschäftsführer), Wolfgang Clement (ehemaliger Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen und Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit), Tobias Wahner und Stefan Eller (beide ITML-Geschäftsführer).



RBE Plus™

RBE PLUS ANALYSIERT
AUTOMATISIERT
SAP-SYSTEME,
EINFACH UND SCHNELL.



Infos über RBE Plus Analysen:
www.ibis-thome.de/rbeplus

IBIS PROF. THOME AG
MERGENTHEIMER STR. 76A
97082 WÜRZBURG
TEL. +49 931 79686-0
INFO@IBIS-THOME.DE
WWW.IBIS-THOME.DE



Die In-memory Computing Conference veranstaltet vom E-3 Magazin, B4Bmedia.net AG

IMCC 2013

Die In-memory Computing Conference ist eine unabhängige und offene Veranstaltung zu den betriebswirtschaftlichen, organisatorischen, finanziellen und technischen Aspekten der Hana-Datenbank/Plattform, Big Data und Realtime Enterprise.



Prof. Alexander Zeier besitzt rund 20 Jahre IT/SAP-Erfahrung in den Bereichen Enterprise Resource Planning, Supply Chain Management und In-memory. Alexander Zeier ist neben Hasso Plattner Autor des Buchs „In-Memory Data Management – Ein Wendepunkt für Unternehmensanwendungen“. Seit 2006 ist der SAP-Experte Stellvertreter am Lehrstuhl von Prof. Hasso Plattner am gleichnamigen Institut in Potsdam. Auf der IMCC 2013 wird er die Eröffnungsk keynote halten.



Bernd Leukert, Executive Vice President Application Innovation and Corporate Officer bei der SAP AG, verantwortet die Hana-Roadmap, um die SAP-ERP-Produkte auf HanaDB zu bringen. SAP Business One auf Hana befindet sich bereits im Ramp-up. Die Business Suite 7 läuft bei ausgewählten Bestandskunden auf Hana und seit der Sapphire in Madrid 2012 ist SAP CRM auf HanaDB verfügbar. Bernd Leukert hält am Donnerstag, dem 6. Juni 2013, in Frankfurt/M die IMCC-Keynote zum Thema Hana und ERP.



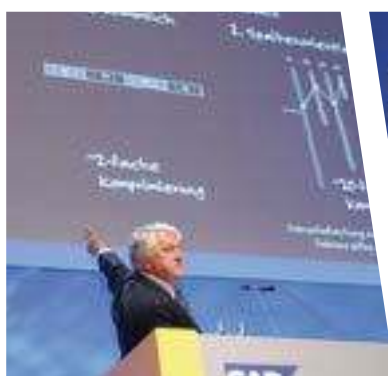
Gerhard Oswald leitet als Vorstandsmitglied der SAP AG den Vorstandsbereich OnPremise Delivery. Er verantwortet die Entwicklung von Anwendungen, globale Services, die Zusammenstellung von Lösungen, den Wissenschaftstransfer sowie die Organisation SAP Active Global Support. Mit Vishal Sikka ist er auch für die Adoption von Hana verantwortlich. Am Donnerstag, dem 6. Juni 2013, beantwortet Gerhard Oswald die Fragen von PAC-Analyst Tobias Ortwein und E-3 Chefredakteur Peter Färbinger.



Dr. Michael Missbach ist Leiter des Cisco Competence Center bei SAP in Walldorf. Er ist Buchautor und SAP-Experte weit über die Grenzen von Cisco hinaus. Die SAP-Community schätzt seine Fähigkeit, komplexe Sachverhalte nicht zu trivialisieren, aber in einfachen Worten einem breiten Publikum verständlich zu machen. Dr. Missbach ist Interviewpartner für die E-3/Cisco-Coverstory im Mai 2013 und IMCC-Keynote-Sprecher am Mittwoch, dem 5. Juni, in Frankfurt/M.

Die Nennung von Marken, geschäftlichen Bezeichnungen und Namen erfolgt in diesem Werk ohne die Erwähnung etwa bestehender Marken, Gebrauchsmuster, Patente oder sonstiger gewerblicher Schutzrechte. Das Fehlen eines solchen Hinweises begründet also nicht die Annahme, eine nicht gekennzeichnete Ware oder Dienstleistung sei frei nutzbar. SAP® HANA® sind eingetragene Warenzeichen der SAP.

Goldsponsor:





Frankfurt/M

Information, Kommunikation
und Bildungsarbeit zu:

- In-memory Data Management
- HanaDB-Plattform & NetWeaver
- Big Data & polystrukturierte Daten
- Realtime Enterprise
- Server-Plattformen & Storage für Hana
- Hana & Amazon Web Services
- Predictive Analytics & BI
- Hana-Lizenzmodell
- Cloud Computing & Virtualisierung
- ABAP, Java & SolMan
- Referenzen & Betriebsmodelle




in-memory.cc



Hier schreibt eine bekannte Person aus der SAP-Community, die vieles weiß und alles sagt, nur nicht den eigenen Namen.

Die Zukunft

Vorhersagen zu machen ist schwierig, besonders wenn diese die Zukunft betreffen. Dennoch habe ich mich Anfang November auf die Reise nach Barcelona zum Gartner Symposium 2012 gemacht. Die offizielle Ausbeute war mager, aber ich habe viele Kollegen getroffen und gute Gespräche geführt.

Wo haben die Analysten nur ihre Köpfe? Die eine Hälfte der Megatrends ist richtig, aber nicht neu, die andere Hälfte ist falsch, aber immer noch Thema von Präsentationen. Ein Gang in die betriebswirtschaftliche IT-Wirklichkeit könnte sehr schnell die Spreu vom Weizen trennen. Gartner definierte die zehn wichtigsten Technologien für die Zukunft – ein mutiges Unterfangen. Aus der Sicht des Praktikers erlaube ich mir, diese Höhenflüge zu kommentieren. Hier mein Diskurs:

Consumerisation der IT klingt lustig, ist aber falsch. Gartner irrt, wenn die Analysten behaupten, dass wichtige Technologien zuerst bei den Konsumenten aufschlagen, bevor sie den Weg in das Business finden. Soweit ich mich erinnern kann, hatten wir schon auf den IBM-Mainframes virtuelle Maschinen – lange bevor Linux, VMware und Parallels damit Erfolge feierten. Zugegeben, so spektakulär wie Windows 7 mit Parallels auf dem Apple-Notebook meines Sohnes war meine letzte IBM S/390 nicht, aber Virtualisierung gab es zuerst bei den Profis. Und dann hat mir Gartner etwas von den in den Himmel wachsenden Rechenzentren erzählt, wo Platzbedarf und Energieverbrauch über die Jahre gleich bleiben, aber die Rechenleistung steigt. Nicht schlecht für Analysten, immer wieder das alte Mooresche Gesetz zu zitieren! Und auch über das Ressourcenmanagement in meinen Rechenzentren machten sich die Analysten Gedanken: Zuerst meinten sie, dass bei steigender Prozessorleistung Fläche und Energie konstant blieben, dann dürften sie aber bemerkt haben, dass SSDs im Vergleich zur selben Kapazität von Magnetplatten wesentlich mehr Strom verbrauchen.

Mobile Computing: Natürlich stellen die verschiedenen Mobiltechnologien eine enorme betriebswirtschaftliche und organisatorische Herausforderung dar. Aber der Paradigmenwechsel hat stattgefunden und muss letztendlich implementiert werden – als Trend würde ich das schon lange nicht mehr bezeichnen: Früher wurde am Arbeitsplatz gerechnet. Der persönliche Computer hat Vor Ort kalkuliert und gespeichert, siehe Excel. Mobile Computing verlangt von unseren Rechenzentren ganze Arbeit hinsichtlich Rechenleistung und Speicherplatz. Mobile Computing ist ohne Cloud Computing und Virtualisierung nicht denkbar – aber das wissen wir schon länger! Und dann kam Gartner mit dem Megatrend Hybrid Cloud – was so viel bedeutet: Die Analysten können sich nicht zwischen Fisch und Fleisch entscheiden. Auch hier würde eine saubere Definition die Spreu vom Weizen trennen. Natürlich will ich nicht verschweigen, dass wir mit unserer Down-to-earth-Cloud auch Schwierigkeiten haben. Einen Mehrwert bringt die Wolke nur bei entsprechenden Skalierungseffekten. Man sollte gar nicht glauben, wie schwierig es ist, 35 CIOs aus Konzerntöchtern auf einen gemeinsamen Nenner einzuschwören. Wenn ich jedem seine eigene Cloud programmieren kann, kann ich auch gleich jedem sein eigenes Rechenzentrum wieder geben. Also ist Hybrid für mich ein kontraproduktiver Weg in die Wolke. Auch unsere SAP hat mit dem Skalierungseffekt bei Business ByDesign ihre liebe Not.

Megatrend Fabric-basierte Rechenzentren: Ein sehr interessanter und richtiger Ansatz – am Ende des Tages zählt die Bandbreite bei der Datenübertragung. Ich habe berichtet, dass vor einigen Monaten Cisco bei uns vorstellig wurde, die haben das Problem der Bandbreite nicht nur erkannt, sondern

auch mit den Chips aus den Routern sehr elegant im Server-Bereich gelöst. Bei Hana ist eine Herausforderung die schnelle Koppelung der Server beim Scale-out. Jeder Hersteller hat hier so sein Geheimrezept. Was ich gesehen habe, Cisco hat es am elegantesten gelöst. Dennoch nimmt die Komplexität zu – ein Megatrend? In Barcelona habe ich das erste Mal vom Glass'schen Gesetz gehört (das Mooresche Gesetz habe ich weiter oben erwähnt). Das Glass'sche Gesetz besagt, dass bei einer Steigerung der Funktionalität um etwa 25 Prozent der Grad an Systemkomplexität um etwa 100 Prozent zunimmt. Ein gutes Beispiel hierfür ist die VMware Virtualisierung: Die Funktionserweiterungen sind willkommen und nützlich, gleichzeitig steigt die Komplexität durch Hypervisor, NetWeaver LVM, SolMan etc.

Ob Big Data ein Megatrend ist, will ich als Konzern-CIO mit etwa 42 Prozent SAP-Anteil und einer vor mir liegenden Hana-Roadmap 2020 nicht beantworten. Ja, Hana hat Potenzial. Die Kombination von Linux und HanaDB für die Business Suite ist überlegenwert. Noch warte ich aber auf ein nachhaltiges Big-Data-Betriebsmodell. Ich bin gespannt, welche Neuigkeiten mein Stellvertreter von der Sapphire aus Madrid mitbringt. Nun gibt es für Hana das erwartete SPS05 und alles soll ein bisschen geordneter und stabiler ablaufen. Das „little girl“ Hana von SAP-CTO Vishal Sikka könnte somit bald in die Pubertät kommen.

Weitere Trends in Barcelona waren Service Desk sowie virtuelle und softwarekonfigurierbare Netzwerke. Erstes gehört bei uns zum täglichen Brot, Zweites wird bei uns durch Cisco gut abgedeckt – Megatrends sind hier Fehl-anzeige. Auf ein erfolgreiches Jahr 2013!

7. Jahreskonferenz der RMA: Ein Ort, zwei Tage, 17 Referenten

Die Suche nach der Balance

Die diesjährige siebte Risikomanagementkonferenz der Risk Management Association e. V. (RMA) verbuchte mit 200 Kongressbesuchern großes Teilnehmerinteresse.

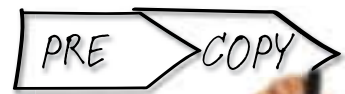
Für Roland Franz Erben, Vorsitzender des RMA-Vorstands, ist die Veranstaltung ein Gradmesser für Themen und Entwicklungen in der Szene. „Wir setzen auf eine fundierte Wissensvermittlung in Verbindung mit aktuellen Entwicklungen im Risikomanagement. Die RMA bietet außerdem eine Plattform, um den Netzwerkgedanken zu fördern und neue Impulse zu setzen.“ Prof. Franz J. Radermacher von der Universität Ulm und Mitglied des Club of Rome stellte in seiner Keynote „Welt mit Zukunft – Überleben im 21. Jahrhundert: Ein Global Marshall Plan als Leitidee“ wegweisende Thesen unserer aktuellen und künftigen sozialen und wirtschaftlichen Weltordnung auf. Im Klartext: Wir haben eine Chance von 35 Prozent, den Globus und die Menschheit vor dem Kollaps zu bewahren. Radermacher sieht die aktuelle Lage des weltökonomischen Systems „in einem Prozess zunehmender Entfesselung und Entgrenzung im Kontext des Megatrends explosive Beschleunigung“. Die Weltbevölkerung rase auf die Zehn-Milliarden-Grenze zu, mit einem immensen Ressourcenzugriff für Produktion und Ernährung. Die Schlüsselfrage sei also: Wie lassen sich mit begrenzten Ressourcen genügend Güter produzieren, um die Erwartungen der alten Welt und aufstrebender Nationen zu befriedigen? Und das, ohne eine „abgemähte Wiese“ im globalen Maßstab zu hinterlassen. Damit einhergehend sei der „Verlust des Primats der Politik“ festzustellen, die in ihren Strukturen national, bestenfalls kontinental aufgestellt sei, der aber eine globale Ausrichtung fehle. Dies behindere aufgrund fehlender globaler Standards und mangelnder Regulierungsmöglichkeiten im internationalen Maßstab eine nachhaltige Entwicklung. Die Gefahr: Der soziale Ausgleich fehlt und die Balance zwischen den Kulturen und einer globalen wirtschaftlichen Stabilität geht verloren.

Wir benötigen eine bessere Global Governance, so die Forderung von Radermacher. Das wird nur funktionieren, wenn die reichen Länder die armen unterstützen. Wie können erste Schritte in Richtung auf eine faire und globale Governance-Struktur aussehen? Der frühere US-Vizepräsident und Friedensnobelpreisträger Al Gore skizzierte den Global Marshall Plan wie folgt: „Wir brauchen einen Global Marshall Plan, um die Welt zu retten und Milliarden besitzlosen Menschen die Möglichkeit zu geben, wirklich an der Wirtschaft teilzuhaben. Bedenken Sie, dass das Richtige richtig bleibt, auch wenn niemand das Richtige tut. Und das Falsche falsch bleibt, auch wenn alle es tun.“ Ein Schlüssel steckt laut Radermacher in Innovationen. Nur mithilfe eines nachhaltigen Wachstums können Chancen und Perspektiven für das 21. Jahrhundert entstehen. Anders ausgedrückt: kein technischer Fortschritt, keine friedliche Lösung. Das knüpft an die Idee des Global Marshall Plan an, nachdem die Menschheit nur eine Chance hat, wenn sie ein zukünftiges Konzept für „eine Welt in Balance“ schafft. Diesem Konzept folgend gründet die Idee auf „ethischen und moralischen Grundprinzipien“: Weltethos, Menschenpflichtenerklärung und einer Erdcharta. Im Gegensatz zu der eher düsteren globalen Perspektive fällt der Blick zurück für den RMA-Vorstandsvorsitzenden Roland Erben positiv aus, der Blick nach vorn ist vielversprechend: „Wir haben in den vergangenen Jahren viel erreicht, die RMA als Impulsgeber und die Interessenvertretung zum Thema Risikomanagement etabliert. Für die zukünftigen Aufgaben sind wir gut aufgestellt und werden mit unseren Themen und Arbeitskreisen einen wesentlichen Beitrag für ein qualitatives Mehr an Risikomanagement im deutschsprachigen Raum leisten.“

www.rma-ev.org

Automatisierte SAP-Systemkopien auf Knopfdruck

Libelle SystemCopy



- Ohne in Ihre SAP-Umgebung einzugreifen bzw. diese zu verändern
- Ohne aufwändige Vorplanung
- Mit minimaler Durchlaufzeit
- Bei gleichbleibender Qualität der Kopie

... mit deutlich reduzierten Prozesskosten



Hans-Joachim Krüger
Chief Technology Officer
Libelle AG

Erfahren Sie mehr:
www.Libelle.com/systemcopy



Libelle

Libelle AG

Gewerestr. 42 • 70565 Stuttgart, Germany
T +49 711 / 78335-0 • F +49 711 / 78335-148
www.Libelle.com • sales@libelle.com

Karriereziel Projektleitung

Die Einführung von SAP sowie die laufende Anpassung des betriebswirtschaftlichen Systems umfasst ein Aufgabenspektrum, das Unternehmen und ihre Dienstleister auf lange Sicht zusammenschmiedet. Eine spannende und herausfordernde Aufgabe kommt dabei dem Projektleiter zu.

Von Ralf Breitenfeldt, Allfield

Der Projektleiter ist für den erwünschten Projekterfolg von zentraler Bedeutung. Dabei nimmt er zahlreiche Rollen ein: Er plant und steuert die Projekte und kontrolliert ihren Fortschritt. Sein Kompetenzprofil muss deshalb höchsten Ansprüchen genügen: Neben den Grundlagen des Projektmanagements sowie seinen Methoden und Werkzeugen bringt der Projektleiter auch allgemeines Managementwissen sowie produktspezifisches Know-how ein. Doch er ist nicht nur fachlich beschlagen. Weil Projektarbeit weit über das Nine-to-five-Zeitschema hinausgeht, muss er über Ausdauer und Belastbarkeit verfügen. Ihn zeichnet aus, dass er Probleme frühzeitig erkennt, unvorhersehbare Situationen richtig einordnet und Reibungsverluste schnell in den Griff bekommt. Projektmanagement ist also immer auch Risiko- oder Chancenmanagement. Neben der methodischen Kompetenz zeichnet sich der Projektleiter auch durch soziale Fähigkeiten aus. Als Scharnier zwischen Kunde, Management und Mitarbeiter muss er Konflikte austragen und kooperativ führen können. Über den Projekterfolg entscheidet, wie gut der Projektleiter kommuniziert und wie gut es ihm gelingt, ein starkes Team zu bilden und über die gesamte Projektdauer zu motivieren. Gegenüber seinem Auftraggeber ist der Projektleiter berichtspflichtig, gegenüber seinem Team disziplinarisch nicht weisungsberechtigt. Die Personalverantwortung liegt bei den Vorgesetzten der für das jeweilige Projekt zusammengesetzten Teammitglieder. Können Projektleiter nicht aus eigenen Reihen rekrutiert werden, müssen externe Projektleiter berufen werden.

Damit Projekte von Erfolg gekrönt sind, sollte der Projektleiter unbedingt in die Vorbereitung einbezogen werden. Hier konstituiert sich der Lenkungs Ausschuss, der gemäß Kundenauftrag den Projektumfang festlegt, Meilensteine definiert und den Personalbedarf ermittelt. In Kenntnis der „politischen Verhältnisse“ insbesondere in Großprojekten kann der Projektleiter dafür sorgen, dass Spannungen frühzeitig abgebaut werden. Zudem ist es von großem Vorteil, wenn durch aktive Beteiligung des Projektleiters in der Planungsphase klar zwischen Muss- und



© James Steidl, Shutterstock.com

Kann-Zielen unterschieden wird. Dem Projektleiter ist stets daran gelegen, dass Zeitplanung und Kostenschätzung nicht unrealistischen Erwartungen folgen. Er achtet darauf, dass Entscheidungsabläufe definiert sind und für Notfälle ein Vertreter nominiert wird. Sind diese Voraussetzungen geklärt, können Ressourcen mobilisiert werden: Der Startschuss fällt. Zusammen mit seinem Team steigt der Projektleiter in die Blueprint-Phase ein und definiert im Rahmen eines Audits den Status quo. Nachdem die Neuprogrammierung spezifiziert ist und Rollen sowie Berechtigungen definiert worden sind, dreht sich alles um Change Management: Wie gehen wir mit Änderungen um? Ist das Blueprint abgenommen, kann die Realisierungsphase beginnen. Weil bei der Integration einer neuen Lösung stets Prozesse angepasst werden müssen, ist mit Widerständen zu rechnen. Erfahrene Projektleiter greifen hier entschieden ein und erläutern Anwendern zum Beispiel, welchen Mehrwert die Veränderung konkret für sie bedeutet. Beim Change Management kommt dem Projektleiter also eine wichtige Aufgabe zu: In kritischen Phasen behält er einen kühlen Kopf und besitzt die Fähigkeit, eskalierende Probleme angemessen zu lösen. Trotz solcher Beeinträchtigungen bleibt der Projektleiter fokussiert auf das Projekt, dessen Fortgang

er dank rollierender Feinplanung und Fortschrittskontrolle minutiös steuert. Durch professionelles Controlling behält er das Budget sowie entstehende Kosten im Blick. Dabei bedient er sich eigens dafür entwickelter Werkzeuge. Durch Zugriff auf solche Tools, die Gesamtprojekte in plan- und steuerbare Teilprojekte aufteilen, kann der Projektleiter alle Aufgaben strukturiert überwachen und in kritischen Phasen gezielt eingreifen. In regelmäßigem Turnus berichtet er dem Lenkungsausschuss, ob Meilensteine erreicht und sich das Projekt im Rahmen des Kapazitäts- sowie Investitionsbudgets bewegt.

Zusammenfassend kann man sagen: Das Tätigkeitsfeld des Projektleiters ist spannend und anspruchsvoll zugleich. Auch die Karriereoptionen sprechen für sich: Bei Dienstleistern steigen Projektleiter oft zum Team- oder Programmmanager auf. Auch in Anwenderunternehmen sind die Perspektiven erfreulich: Projektleiter werden dort auf interessante Positionen in Fachabteilungen berufen. Nicht zuletzt haben sich viele CIOs vor ihrer steilen Karriere zunächst als Projektleiter bewährt. So ist es nicht verwunderlich, dass Projektleiter im SAP-Umfeld zu den am besten verdienenden IT-Experten zählen. Im Arbeitsmarkt werden sie am stärksten nachgefragt, wie eine aktuelle Vergütungsstudie des Hamburger Unternehmens Personalmarkt ergab.

www.allfield.de



Seit mehr als zehn Jahren beobachtet Ralf Breitenfeldt das Auf und Ab des IT-Arbeitsmarkts. Das SAP-Umfeld hat es dem gelernten Maschinenbau-Ingenieur und Geschäftsführer von Allfield Deutschland besonders angetan. Allfield sucht im Auftrag ihrer Mandanten SAP-Fach- und Führungskräfte für offene Positionen in Software- und Beratungshäusern sowie Anwenderunternehmen.

DSAG-Technologietage 2013 in Mannheim

Innovationen zielorientiert umsetzen: Wie sich SAP-Anwenderunternehmen fit für technologische Neuerungen machen können, erfahren die Teilnehmer der Technologietage der Deutschsprachigen SAP-Anwendergruppe (DSAG) e. V. Die Veranstaltung findet am 26. und 27. Februar 2013 unter dem Motto „Wege zur Innovationsfitness“ im Congress Center Rosengarten in Mannheim statt. Am Leitmotiv „Innovationsfitness“ orientieren sich auch die einzelnen Übungsteile:

- IT-Parcours gemeinsam gestalten
- Kondition aufbauen durch Integration

- Ziele erreichen mit passenden Technologien

Damit Unternehmen SAP-Innovationen umsetzen können, müssen sie die technologischen Grundlagen dafür legen und sich vorbereiten. Es gilt, sich den Brückenschlag zwischen aktuellen Gegebenheiten im Unternehmen und künftigen Innovationen bewusst zu machen. Doch wie lässt sich der Weg von SAP mit den DSAG-Mitgliedern gestalten? Und welche Unterstützung bietet SAP, um Anwenderunternehmen fit für neue Technologien zu machen? Einen weiteren Schwerpunkt der Technologietage 2013 beschreibt Andreas Giraud, neues Mitglied im Vorstand der Deutschsprachigen SAP-Anwendergruppe (DSAG) e. V., Fachressort

Technologie: „Hinter den interessanten Neuerungen der SAP steckt die Anforderung, die damit verbundenen Geschäftsprozesse durch eine geeignete IT-Landschaft reibungslos zu unterstützen. Für mich kommt daher aus technologischer Sicht der Integrationsfähigkeit eine besondere Bedeutung zu, um Innovationen ins Unternehmen zu bringen.“ Demzufolge wird NetWeaver, als Herzstück vieler Geschäftsprozessplattformen, eine zentrale Rolle auf der Veranstaltung spielen. Einen wichtigen Stellenwert nehmen zudem die Bereiche Mobility und Hana ein. Vor allem zu Hana stehen Diskussionen im Hinblick auf Betriebsaspekte, Entwicklung, Transformation und Nutzung auf dem Programm.

Wann: 26. und 27. Februar 2013

Wo: Congress Center Rosengarten, Mannheim

Information und Anmeldung: <http://tinyurl.com/a4lycvu>

19. Handelsblatt Jahrestagung Strategisches IT-Management

An drei Tagen treffen sich in München von 28. bis 30. Januar 2013 über 30 nationale und internationale IT-Experten, Forscher sowie Vordenker aus IT und Business, um ihre Ideen für CIOs im digitalen Zeitalter vorzustellen. Aus den USA werden Shane Lowry vom Softwareentwickler VMware, Prof. Martin Mocker des MIT Sloan School of Management, Oracle-CIO Mark Sunday und Werner Vogels, CTO bei Amazon.com, erwartet.

Der IT-Branchentreff des Handelsblatts liefert eine Plattform der Themen, die für CIOs und Executives relevant sind, wie Strategien für das digitale Zeitalter. Audi hat erkannt, dass der Kunde heute in einer digitalisierten Welt lebt. Dies müsse man wahrnehmen, weil dort eine neue Kraft, vielleicht auch eine neue Macht entstehe, und der solle man komplett angstfrei gegenüberstehen. Die Vernetzung von Kunden und Produkten rangiert ganz oben auf der Agenda der Audi-Geschäftsstrategie. Audi-Chef Rupert Stadler zeigt in seinem Vortrag, wie Unternehmen die neuen Formen der Beziehungen sowie die entstehenden Kundendaten als Quelle für Innovation nutzen. Das

Institut für Wirtschaftsinformatik der Universität St. Gallen hat mit Audi auf Basis des Design Thinking drei Projekte durchgeführt, eines davon zeigt mit Audi IMA eine neue Möglichkeit zur Kundenbindung unter Nutzung von Fahrzeugdaten. Mit der Entwicklung einer präventiven Wartungslösung als mobile Applikation kann der Nutzer rund um die Uhr den Zustand des Fahrzeugs überwachen. Audi-Lenker Stadler wird auf der Tagung über Audi connect – Internet im Automobil – sprechen, Autos mit elektronischen Piloten vorstellen und erläutern, wie Audi mobility Verkehrsträger vernetzt. Mit dem CEO von Bayer MaterialScience, Patrick Thomas, und dem Axel-Springer-Vorstand Andreas Wiele diskutiert er Unternehmensstrategien im digitalen Zeitalter.

CIOs aus der Praxis

Die Unternehmen müssen ihr Management an die Bedürfnisse der neuen Welt anpassen, um den Wechsel von der einen in die andere Welt rechtzeitig zu schaffen: Wie dies in der Praxis aussieht, zeigen CIOs und Executives folgender Unternehmen: ADAC, Bayer MaterialScience, BMW Group, British American Tobacco, Continental, Daimler, Deutsche

Post DHL, Evonik, E.ON, Hilti, Lufthansa Cargo, Mediengruppe M. DuMont Schauberg, Postbank Systems, SAP, Schindler, ThyssenKrupp Steel Europe und Vorwerk.

SuperMUC und IT Strategy Award

Ein Besuch des bedeutendsten technisch-wissenschaftlichen Rechenzentrums in Europa, dem Leibniz-Rechenzentrum der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (LRZ), ist ein besonderes Highlight. Hier kann der SuperMUC bestaunt werden, einer der schnellsten Supercomputer weltweit. Gelegenheit zum Netzwerken und fachlichem Austausch gibt es abends im Traditionslokal „Zum Augustiner“. Bereits zum neunten Mal wird der IT Strategy Award anlässlich der Handelsblatt Jahrestagung Strategisches IT-Management verliehen. Der Award geht an IT-Organisationen, die den Innovations- und Transformationsprozess im Unternehmen optimal unterstützen. Der Gewinner wird am 29. Januar 2013 im Rahmen der Tagung ausgezeichnet. Der Award-Gewinner wird auf dem CIO-Treffen des Handelsblatts das Eröffnungsreferat halten.

Wann: 28. bis 30. Januar 2013

Wo: Sofitel Munich Bayerpost, München

Programm: http://bit.ly/stratit2013_pr



Ein Kommentar von Pierre Audoin Consultants (PAC)



Monatlich schreiben die Analysten von Pierre Audoin Consultants im E-3 Magazin über die weltweite SAP-Szene und geben den Bestandskunden und SAP-Partnern wertvolle Hinweise. Aktuelle Informationen finden sich im Blog: blog.pac-online.com

Wunderwaffe Hana

Eine Hauptbotschaft der diesjährigen Sapphire- und TechEd-User-Konferenz in Madrid war die zentrale Rolle von Hana für die Entwicklung von SAPs Produktarchitektur. SAP setzt große Erwartungen in den Erfolg von Hana.

Hana (High Performance Analytic Appliance) wurde ursprünglich als Datenbank der nächsten Generation entwickelt und positioniert und sollte die allgegenwärtigen relationalen Datenbanken ergänzen oder gar ersetzen, auf die SAP-Produkte derzeit aufsetzen. Hana speichert alle Daten nach dem In-memory-Modell – selbst Petabyte-Datenmengen – und besticht durch schnelle Reaktionszeiten beim Laden und Abfragen. Mit den neuesten Upgrades (SPS5) kann Hana nun sein Versprechen einlösen, multiple Datenmodelle (speichern nach Objekt, Zeile und Spalte) und multiple Workloads – sowohl OLAP als auch OLTP – von ein und demselben System zu unterstützen. Allerdings ist Hana weit mehr als eine Highend-Datenbank: Hana gibt SAPs Botschaft, eine wirklich innovative Firma zu sein, Substanz. Die In-memory-Lösung ist die Fahne, hinter der sich die Truppen sammeln und – um diese Metapher noch weiter zu strapazieren – marschieren können. Hana ist in jeder Produktpräsentation zugegen und es findet kaum ein Gespräch mit SAP-Leuten über Produkte und zukünftige Entwicklung statt, bei dem Hana nicht erwähnt wird. Die Vertriebsteams haben ein starkes Interesse daran, ihrem Kundenstamm Hana zu verkaufen. Und die Konkurrenz sieht sich gezwungen, auf die von SAP ausgelösten In-memory-Wellen zu reagieren. Die Bedeutung von Hana reicht sogar noch weiter. Die SAP-Architekten erkennen das Potenzial von immer weiteren Funktionalitäten für die In-memory-Maschine, die deutlich über reine Datenbankfunktionen

hinausgehen. Hana wird verstärkt grundsätzliche Aufgaben übernehmen, die bisher von der Middleware oder sogar von Anwendungen erledigt wurden. Dazu gehören Prognosen, die Analyse von Text und – mit am wichtigsten – die Funktionen eines Application-Servers.

Wird Hana zur Norm?

Im Wesentlichen plant SAP mit Hana die Ablösung der NetWeaver-Generation (SAPs Marke für sein Middleware-Portfolio zur Entwicklung und zum Betrieb von SAPs aktuellen Anwendungen). Immer mehr Funktionen von NetWeaver migrieren zu Hana oder werden von Hana nachgebildet. Ziel ist eine elegantere und effizientere Produktarchitektur, die SAP auch bei der Umsetzung seiner Cloud-Strategie (Platform-as-a-Service) zugutekommt. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung haben sich amortisiert und die Kosten für die Basissysteme unterliegen der magischen Wirkung des Mooreschen Gesetzes. Damit fällt die Wirtschaftlichkeitsrechnung zu Hanas Gunsten aus und Hana wird früher oder später zur Norm werden, auf der die meisten SAP-Systeme aufbauen. Allerdings muss diese Vision noch einige Hürden nehmen (und selbst wenn das geschafft ist, wird es noch Jahre dauern, bevor sie sich den Weg durch den Dschungel installierter SAP-Systeme gebahnt hat). Der wichtigste Punkt ist aber, dass SAP-Systeme heute im Allgemeinen auf der Datenbank anderer Hersteller und mit Middleware eines Drittanbieters, oft sogar von unterschiedlichen Herstellern,

laufen. Die Datenbankhersteller – allen voran Oracle, dessen Datenbank der Standard für den Einsatz größerer SAP-Systeme ist – haben ihre eigene Middleware und eigenen Tools und wollen natürlich, dass diese weiterhin für SAP-Systeme verwendet werden. Sie alle entwickeln eigene Datenbanken, damit sie als SAP-Plattform-Anbieter mindestens genauso attraktiv bleiben wie SAP selbst. So setzt Oracle zum Beispiel auf eine eigene Version von In-memory und Multi-Tenancy, während auch Microsoft In-memory-Verfahren angekündigt hat. IBM preist die Vorzüge seiner eigenen umfangreichen Datenbanken-, Middleware- und Tools-Palette. Letztgenannter Hersteller nimmt hier allerdings eine besondere Stellung ein, da er einerseits die eigenen Datenbankprodukte bietet, gleichzeitig einer der wichtigsten Systemhersteller und IT-Dienstleister im Hana-Umfeld ist. Darüber hinaus läuft ERP noch nicht auf Hana. Es bleibt abzuwarten, wie die Kunden damit umgehen werden. Die vor Kurzem angekündigte Lösung SAP 360 Customer ist der erste Schritt hin zum Betrieb von transaktionsorientierten Systemen auf Hana. Damit wird es bald Erfahrungsberichte geben, die zeigen, wie gut die operationellen neben den analytischen Funktionen laufen.

Unsere Analyse

Wir gehen davon aus, dass fast jeder SAP-Kunde Hana testen und anwenden wird, da es auf dem besten Weg ist, zum Standardelement fast aller SAP-Portfolioelemente zu werden. Aber jetzt schon zu sagen, dass der Betrieb von SAP-Systemen – vor allem ERP – auf Hana die Norm werden wird, geht einen Schritt zu weit. Allerdings sollten sich alle SAP-Anwender die sich schnell entwickelnde Roadmap von SAP gründlich zu Gemüte führen und Hana sorgfältig mit den Angeboten anderer Hersteller vergleichen.

In seiner Rolle als Principal Consultant – Software Markets & SaaS ist **Frank Niemann** seit 2010 Mitglied des PAC-Software- sowie des SAP-Services-Research-Teams. Er verantwortet PACs Software Research für die DACH-Region. In seiner Position baut er sowohl die Expertise als auch das Angebot an Marktstudien und Beratungsleistungen für IT-Anbieter und professionelle IT-Anwender aus. Der Diplom-Informatiker war zuvor leitender Redakteur bei der Computerwoche mit Schwerpunkt auf Geschäftsapplikationen, Content Management und BI. Frank Niemann ist ein gefragter Experte und Redner auf Kongressen.



Strategien, Datenschutz und Best Practices im Mittelpunkt

Man ist niemals allein

Vier Foren, über 100 Vorträge, knapp 140 Aussteller – die diesjährige CRM-expo in der Messe Essen hat erneut für zwei Tage (10. und 11. Oktober 2012) das Thema Kundenbeziehungsmanagement in den Mittelpunkt gerückt.

Welche Strategien sind erfolgreich, was hat sich in der Praxis bewährt, wie sieht die Zukunft aus? Diese und andere Fragen beantworteten die Experten und Referenten im Kongress der CRM-expo. Rund 2500 Besucher nutzten das Angebot. Im Mittelpunkt standen strategische Themen und erfolgreiche Praxisbeispiele. Highlights waren Leitfäden für nachhaltige CRM-Konzepte, die Software-Auswahl und die Megatrends Vernetzung und Emergenz. xRM ist hier das Stichwort. Dabei zeigt sich, dass Social Media inzwischen ein Kanal von vielen ist. Unternehmen nutzen immer mehr Facebook, Twitter oder Xing auf vielfältige Weise, setzen Blogs oder Themenseiten ein, um User und Zielgruppen zu erreichen. Es wird aber auch klar, dass Datenschutz durch die Nutzung der unterschiedlichen Quellen und Kanäle das Top-Thema im CRM ist und bleibt. Hier sind automatisierte Abläufe und Konzepte gefragt, die sensibel und datenschutzkonform auf die jeweilige Gesetzeslage und -veränderungen eingehen. Prof. Peter Winkelmann von der Fachhochschule Landshut sieht einen anderen Trend erst am Anfang: xRM sei das Symbol, das CRM-Anwendern mehr Chancenräume eröffne,

als nur auf Kundenfang zu gehen. „Jede Art von kaufmännischen und nicht kaufmännischen Beziehungen lässt sich heute attraktiv und kostengünstig im CRM pflegen und verbessern. Dabei stellt sich Social CRM nicht als eigene, neue Welt dar. Die auf der CRM-expo in diesem Jahr gezeigten Systeme haben enorme Fortschritte gemacht, Social-Media-Daten sinnvoll, effizient und datenschutzkonform in die entsprechenden Marketing- und Servicekanäle zu geben und dort weiterzuverarbeiten.“ Sein Resümee: „You never walk alone. Auch im CRM. Wertetransfer und damit Entwicklung der Partner ist angesagt. Der Trend geht zu vollständig integrierten CRM-Welten, in der Lieferanten, Vertriebspartner und Kunden praktisch mit dem gleichen Klick ansprechbar sind.“

CRM Best Practice Award 2012

Am Abend des ersten Messtages wird traditionell der CRM Best Practice Award verliehen. Sieger wurde dieses Jahr der Verlag Augsburgener Allgemeine, Zweiter die Alfred Kärcher GmbH, die Kassenärztliche Vereinigung Hessen kam auf den dritten Platz. „Die Augsburgener Allgemeine hat es durch den iPad-Einsatz

geschafft, die Mitarbeiter über die Technik für das Projekt zu begeistern“, unterstreicht Jurymitglied Frank Naujoks, Director Research & Market Intelligence, izs GmbH. „Positiver Nebeneffekt: Mitarbeiter können direkt beim Kunden Kampagnen präsentieren. Durch die kurzen Wege und Prozesse konnten Umsatzsteigerungen verbucht werden. CRM rechnet sich also.“ Der Sonderpreis der Jury ging an das Unternehmen Zeit + Gewinn. Seit Ausbruch der Finanzkrise ist das Image von Finanzdienstleistern schwer beschädigt. Das gilt nicht zuletzt auch für die Immobilienfinanzierer, wobei gerade dort Vertrauen besonders wichtig ist. Schließlich geht es für die Kunden in der Regel um die größte Investition ihres Lebens. Zeit + Gewinn setzte mit seinem CRM-System Maßstäbe. „Kaum eine Kundenbeziehung ist intensiver und dauert länger als die zwischen Hausfinanzierer und Kunden, der das Haus kauft. Zeit + Gewinn hat es geschafft, durch ein ausgeklügeltes CRM-System eine Win-win-Situation zu schaffen, die Hauskäufern und beteiligten Partnern hilft, eine transparente und vertrauensvolle Beziehung aufzubauen.“

www.crm-expo.com



Das Kongressprogramm bei den rund 2500 Besuchern der CRM-expo kam auch 2012 gut an.

Auslagerung von SAP-Services – vom Projekt bis zum Betrieb

Global, regional, lokal



© Orla, Shutterstock.com

Im Juli dieses Jahres schlossen Stefanini und Keneos, europäischer Service Provider für SAP, eine Partnerschaft. Ziel ist, dass Kunden von regionsspezifischen SAP-Services bei gleichzeitig weltweiten IT-Dienstleistungen und -Lösungen aus der Hand eines Big Player im IT-Outsourcing profitieren.

Das global tätige Technologie-Beratungsunternehmen Stefanini ist in Deutschland bislang eher unbekannt. Dabei handelt es sich um ein Schwergewicht: 1987 als Familienunternehmen in Brasilien gegründet, verfügt Stefanini heute über 71 Niederlassungen in 28 Ländern mit mehr als 16.000 Mitarbeitern weltweit. Stefanini ist besonders stolz auf seine Flexibilität eines globalen Unternehmens bei gleichzeitiger regionaler Kompetenz. Letztere wird ab sofort durch Entero, dem deutschen Partner von Keneos, verstärkt. Über die Partnerschaft der beiden Unternehmen und deren Perspektiven sprach E-3 Chefredakteur Peter M. Färbinger mit Ernst Vögtle, Vice President, Business Development EMEA bei Stefanini, sowie mit Henning Heesch, der im Jahr 2000



Ernst Vögtle, VP Business Development EMEA bei Stefanini, verantwortet unter anderem das deutschsprachige Help- und Service Desk Support Center in Sibiu, dem rumänischen Silicon Valley. Als Alternative zum traditionellen indischen Offshore-Modell bietet Stefanini über sein Support Center in Sibiu eine Nearshore-Option für alle deutschsprachigen Länder an.

Entero gegründet hat und die Firma seitdem als Vorstand leitet.

E-3: Welche Bedeutung hat SAP für Ihre beiden Unternehmen?

Ernst Vögtle: Stefanini ist seit mehr als 25 Jahren im Bereich SAP tätig. Angefangen haben wir im Financial-Services-Markt in Lateinamerika und heute offerieren wir diese Dienstleistung weltweit globalen Kunden in diversen Industriesegmenten wie Manufacturing und Life Sciences.

Henning Heesch: SAP ist ein zentraler Bestandteil unseres Beratungsangebots. Wir beraten seit zwölf Jahren unsere Kunden in der Einführung und Optimierung von SAP-Lösungen. Der überwiegende Anteil unseres Umsatzes basiert auf SAP – mit Schwerpunkten in der Logistik als auch in den BI-Lösungen.

E-3: Stefanini ist seit nunmehr 25 Jahren, Entero seit zwölf Jahren erfolgreich am Markt. Welche speziellen Lösungen bieten Sie gemeinsam Ihren Kunden an?

Vögtle: Zurzeit sehen wir einen großen Bedarf bei der Integration von Salesforce.com und SAP. Dazu haben wir eine gemeinsame Taskforce aufgebaut. Das ist aber nur ein Beispiel.

E-3: Was sind die größten Probleme und Sorgen der Kunden in Sachen SAP? Aus welchen Gründen entscheiden sich Unternehmen für einen Partner bei der Umsetzung ihrer SAP-Projekte?

Vögtle: Die Implementierung von SAP ist für viele eine große Herausforderung. Gescheiterte Initiativen quer durch alle Branchen belegen dies. Es handelt sich in der Regel um umfangreiche Projekte, die häufig mit hohem

Kosten- und Erfolgsdruck verbunden sind. Mit einem qualifizierten Partner und dem richtigen Ansatz können SAP-Projekte jedoch erheblich die Effizienz steigern und sparen Millionen ein. Der richtige Partner bietet die nötige Fachkompetenz und Ressourcen, um Unternehmen vor Stolperfallen zu bewahren.

E-3: Unter welchen Bedingungen macht das Outsourcing von SAP-Services Sinn?

Heesch: Durch den steigenden Kostendruck und die stärkere Fokussierung auf die Hauptwertschöpfungskette beschließen immer mehr Unternehmen, den Betrieb ihrer SAP-Lösungen an externe Unternehmen zu übertragen. Dies ist in unseren Augen immer dann sinnvoll, wenn bei klar zu ermittelnden Kosten eine hohe Flexibilität für den Betrieb der Lösung benötigt wird. Gleichzeitig hat man durch Outsourcing die Chance, an neuen Trends teilzunehmen, ohne im Vorfeld hohe Investitionen tätigen zu müssen.

E-3: Welche Stolperfallen sehen Sie beim Outsourcing von IT-Services und -Projekten im SAP-Bereich? Welche Kriterien sollten Unternehmen berücksichtigen, welchen Herausforderungen sehen sie sich gegenübergestellt?

Vögtle: Was wir leider immer wieder feststellen, ist, dass Unternehmen ihr organisatorisches Change Management (OCM) vernachlässigen. Dies behindert den Erfolg eines Projekts erheblich. Probleme bei SAP-Projekten, die als hochriskant oder beinahe gescheitert gelten, gehen häufig auf Schwierigkeiten beim OCM zurück, das nicht klar definiert war. Oft handelt es sich aber auch um eine reine Budget-Sache: Aktivitäten im OCM werden bereits während des Planungsprozesses reduziert, um stattdessen in Tests und Entwicklungsprojekte

zu investieren. Oder dem OCM wurde bereits vor Projektbeginn nicht ausreichend Geld zugewiesen.

E-3: Welche Vorteile bieten Ihre Partnerschaft und die damit kombinierte Expertise Ihren Kunden?

Vögtle: Wir verbinden die Globalität von Stefanini mit der lokalen Expertise und Kundennähe von Entero. Deutschen Kunden bieten wir eine lokale Betreuung für internationale Projekte.

Heesch: Unsere Kunden profitieren doppelt: Wir können hochwertige Dienstleistungen in wichtigen Märkten anbieten. Außerdem hat sich die Bandbreite unserer Dienstleistungen vergrößert: von der Geschäftsberatung über die Umsetzung, das Application Management bis zum Outsourcing von Infrastrukturmanagement. Außerdem haben wir Zugriff auf Technologie-Experten zum Beispiel für Mobility-Lösungen und Hana, eine absolut sinnvolle Ergänzung zu unseren Schwerpunkten in der Business- und Prozessberatung.

E-3: Was sind Ihre Erfahrungen im Outsourcing von IT-Services? Welche Rolle spielen aus Ihrer Sicht sogenannte Soft-Facts und welche sind von besonderer Bedeutung?

Vögtle: Beim Outsourcing von IT-Services, insbesondere von SAP-Projekten, handelt es sich meist um umfangreiche Projekte, die Monate oder Jahre dauern. Eine gute Partnerschaft zwischen Berater und Anwender ist dabei unabdingbar. Nicht nur die Arbeitsweise, sondern auch gegenseitige Ehrlichkeit und Transparenz zählen. Der Partner sollte über die wichtigsten internen Abläufe des Unternehmens informiert sein, um konstruktives Feedback geben zu können. Ein weiterer Faktor ist beiderseitiges Engagement. Alle diese Soft-Facts sind aus unserer langjährigen Erfahrung entscheidend für den Erfolg.

E-3: Welche Kriterien waren Entero bei der Auswahl von Stefanini als Partner wichtig? Mit über 70 Geschäftsstellen in 28 Ländern ist das Unternehmen ein starker Partner. War die Möglichkeit zur Realisierung globaler Projekte mit entscheidend?

Heesch: Absolut. Wir arbeiten ja für global agierende Unternehmen – vom Großunternehmen bis zum ambitionierten Mittelstand. In vielen Auswahlprozessen war die globale Lieferfähigkeit ein Kriterium, das wir bisher nicht erfüllen konnten. Das ist jetzt anders. Die zweite wichtige Komponente war, dass wir den gleichen Qualitätsanspruch an unsere eigene Arbeit haben.

E-3: Was war für die Wahl von Entero ausschlaggebend?

Vögtle: Als weltweiter Anbieter von IT-Dienstleistungen war uns bei der Suche nach einem strategischen SAP-Partner insbesondere die regionenspezifische Expertise wichtig. Welche Best Practices kann der potenzielle Partner vorweisen, wie groß ist die Palette der SAP-Services und wie ist er in der Region aufgestellt? Entero konnte hier eindeutig am meisten punkten. Auch was die gemeinsamen Unternehmenswerte wie Qualität und Engagement angeht.

E-3: Welche gemeinsamen Ziele verfolgen Sie für die nächsten Jahre?

Vögtle: Mein Ziel ist es, unseren Marktanteil in Europa und Deutschland innerhalb der nächsten drei Jahre im SAP-Dienstleistungsmarkt zu verdreifachen. Wir bieten international aufgestellten deutschen Kunden – auch Mittelständlern – einen globalen Service im Bereich Applikation und Infrastruktur. Entero profitiert darüber hinaus auch von unserer globalen Lieferfähigkeit.

Heesch: Wir wollen unseren Bestandskunden ein größeres Angebotsportfolio bieten. Die Resonanz auf unsere neuen Möglichkeiten stimmt uns hoffnungsvoll, dass wir hier einen echten Mehrwert schaffen können. Der nächste Schritt ist es dann, ein gemeinsames Geschäft in Zielindustrien wie Fertigungsindustrie, Chemie und Zulieferindustrie aufzubauen.

E-3: Herzlichen Dank für das interessante Gespräch!

www.stefanini.com
www.entero.de



Henning Heesch gründete 2000 die Entero AG. Seitdem leitet er das Unternehmen als Vorstand. Entero ist eine integrierte Business- und IT-Beratung mit SAP-Schwerpunkt. Die Kunden werden von der Konzeption bis zur erfolgreichen Umsetzung begleitet. Der Beratungsfokus liegt in der Fertigungsindustrie.

SAP-embedded

Eingangsverarbeitung von Rechnungen
Kundenbestellungen
Auftragsbestätigungen
und mehr...



tangro®

www.tangro.de

telefon +49(0)6221-13336-0

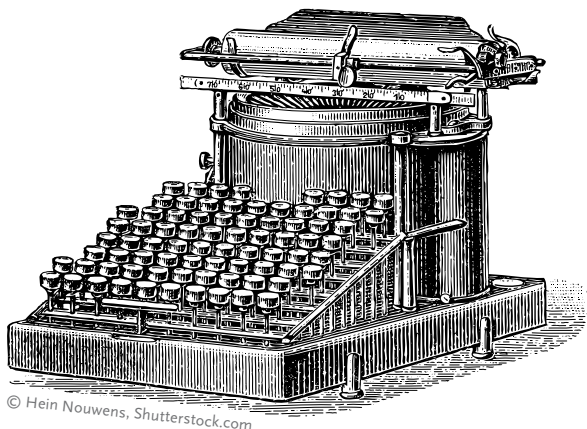


SAP® Certified
Powered by SAP NetWeaver®



Buchtipps Dezember/Januar

Stellen Sie sich Folgendes vor: Weiße Schneeflocken säumen die Gehwege, blinkende Weihnachtsbeleuchtung schwebt wie ein schützendes Dach über Ihrem Haupt, buntes Treiben, wohin man schaut. Nur Sie stehen etwas verloren vor dem Schaufenster der kleinen Buchhandlung gegenüber und wissen so gar nicht, was Sie Ihren Liebsten schenken sollen. „Bloß kein E-Book!“, hallt Ihnen noch weit entfernt im Ohr. Nun gut. Für Weihnachten, Geburtstage und sonstige feierliche Anlässe haben wir einige Ideen zusammengetragen, die alles sind, nur nicht elektronisch. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!



© Hein Nouwens, Shutterstock.com

» Die besinnlichen Tage zwischen Weihnachten und Neujahr haben schon manchen um die Besinnung gebracht. «

Joachim Ringelnatz (1883–1934), Schriftsteller, Kabarettist und Maler



LG ;-)

Autorin: Nina Pauer, 240 Seiten, 2012, ISBN 978-3-10-060630-3

Inhalt: Noch nie haben wir auf so vielen Kanälen gleichzeitig kommuniziert. Viele haben ein zweites, ein virtuelles Ich im Internet. „Wir müssen dieses Ich im Auge behalten, wir müssen nach ihm schauen, wir müssen erreichbar sein, reagieren können, wenn es etwas von uns will. Wir müssen es füttern, permanent. Das alles tun wir schon lange nicht mehr ganz freiwillig. Wir haben es nicht mehr unter Kontrolle. Wir könnten nicht mehr damit aufhören.“ Nina Pauer erzählt und erklärt dieses neue Leben. Sie klagt nicht über Facebook und Co., sondern beschreibt die Wirkung exzessiver virtueller Kommunikation bis tief in den analogen Alltag hinein. Dabei trifft sie den Nerv der Betroffenen und bringt die seit Langem einschneidendste Veränderung unserer Gesellschaft auf den Punkt. „LG ;-)" ist nach „Wir haben keine Angst. Gruppentherapie einer Generation“ bereits das zweite Buch der jungen Journalistin und Zeitredakteurin Nina Pauer. www.fischerverlage.de



Die Information – Geschichte, Theorie, Flut

Autor: James Gleick, 528 Seiten, 2012, ISBN 978-3-86881-312-8

Inhalt: Bestsellerautor James Gleick erzählt, wie die Information zum Kernstück unserer heutigen Zivilisation wurde. Beginnend bei den Wörtern, den sprechenden Trommeln in Afrika, über das Morsealphabet bis hin zur Internetrevolution beleuchtet er, wie die Übermittlung von Informationen die Gesellschaft prägte und veränderte. Gleick erläutert die Theorien, die sich mit dem Codieren und Decodieren und dem Verbreiten der Myriaden von Botschaften beschäftigen. So lernt man etwa die sich selbst replizierenden Memen kennen, die sogenannte DNA der Informationen. Sein Buch ermöglicht ein neues Verständnis von Musik, Quantenmechanik – und eine gänzlich neue Sicht auf die faszinierende Welt der Informationen. James Gleick ist Journalist, Essayist und wissenschaftlicher Autor. Sein Buch über die Geschichte der Chaos-Theorie und seine Biografie über den Quantenphysiker Richard Feynman wurden weltweit zu Bestsellern. www.m-vg.de



Nicht zu knacken

Autor: Klaus Schmech, 296 Seiten, 2012, ISBN 978-3-446-42923-9

Inhalt: Der Informatiker Klaus Schmech spezialisierte sich 1995 auf Kryptologie und gilt seitdem als Experte für die Geschichte der Verschlüsselung. In „Nicht zu knacken“ beschreibt er die zehn faszinierendsten Rätsel der Verschlüsselungstechnik. Die Reise beginnt mit dem berühmten Voynich-Manuskript, einem verschlüsselten Buch aus dem Mittelalter, das nie gelöst wurde. Es folgen eine mysteriöse Leiche mit einer verschlüsselten Botschaft in der Tasche, ungelöste Enigma-Codes aus dem Zweiten Weltkrieg, ein verblüffend einfacher und doch nahezu unknackbarer Spionage-Code aus dem Kalten Krieg, verschlüsselte Schatzpläne und die Zodiac-Morde, die in den späten 1962er-Jahren die USA in Atem hielten. „Nicht zu knacken“ ist nicht nur ein Buch über die Jahrhundert-Probleme der Verschlüsselungstechnik, sondern auch eine Geschichte der Geheimcodes. Nicht umsonst zählen Klaus Schmechs Bücher zu den wichtigsten Werken über die Geschichte der Kryptologie. www.hanser-literaturverlage.de



Abgründe der Informatik

Autor: Alois Potton, 240 Seiten, 2012, ISBN 978-3-642-22975-6

Inhalt: Über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahrzehnten sammelte Alois Potton Anekdoten über die Informatik und ihre Informatiker. Diese Geschichten hat er nun in 80 schonungslose, bössartige und nicht immer politisch korrekte Glossen gegossen, die den alltäglichen Wahnsinn und die Absurditäten der IT-Szene persiflieren. Dabei werden Unternehmensberater genauso aufs Korn genommen wie Jahr-2000-Profiture. Sicherheitsfanatiker und Gleichstellungsbeauftragte kriegen auch ihr Fett weg. „Noshownen“ werden ähnlich bissig karikiert wie der Gender-Wahnsinn. Ganz besonders gerupft werden aber E-Techniker und Software-Ingenieure. Von den Theoretikern in ihren Elfenbeintürmen ganz zu schweigen. Die gesammelten Absurditäten sind ein Spiegel der Entwicklung der IT-Szene mit ihren positiven Facetten sowie ihren Fehlentwicklungen. Fern jeder Fachidiotie sind die Potton'schen Glossen auch für Nichtinformatiker verständlich. www.springer.com



Geheime Botschaften

Autor: Simon Singh, 460 Seiten, 2000, ISBN 978-3-423-33071-8

Inhalt: Ob im Krieg, in der Liebe oder im Wirtschaftsleben, seit Jahrtausenden arbeitet die Menschheit mit verschlüsselten Informationen und geheimen Codes. Die Methoden wurden immer raffinierter bis in die Gegenwart, wo im Zeitalter der Computernetze Billionen von Daten kursieren, die geschützt werden müssen. Simon Singh erzählt in seinem zweiten Buch „Geheime Botschaften“ von diesem 2000-jährigen Kampf um die Verschlüsselung. Wo in der Antike noch einfache mechanische Vorrichtungen genühten, benutzte man in der Neuzeit raffinierte mathematische Operationen, bis schließlich komplizierte Computerprogramme zur Chiffrierung eingesetzt wurden. Das Buch ist aber nicht nur eine Abhandlung der Geschichte der Kryptografie, sondern macht Lust, selbst mit verschlüsselten Botschaften zu experimentieren und vermittelt so nebenbei auch das nötige Wissen, wie man sich vor unerwünschten Mitwissern schützen kann. www.dtv.de



Das Geheimnis der Eulerschen Formel

Autorin: Yoko Ogawa, 256 Seiten, Jahr, ISBN 978-3-935890-88-5

Inhalt: Ein alter Mathematikprofessor, dessen brillante Karriere nach einem Unfall ein abruptes Ende fand, lebt zurückgezogen auf dem Anwesen seiner Schwägerin. Seit seinem Unfall währt sein Kurzzeitgedächtnis nur mehr 80 Minuten. Eine neue Haushälterin gewinnt rasch das Vertrauen des Professors, der auch ihren zehnjährigen Sohn ins Herz schließt. Einfühlsam führt der Professor die beiden in die faszinierende Welt der Mathematik ein. Und mit jeder neuen Gleichung, mit jeder neuen Formel entstehen zwischen ihnen Bande, die stärker sind als der Verlust der Erinnerung. Die japanische Schriftstellerin Yoko Ogawa erzählt in einer zarten, eindringlichen Sprache eine Geschichte über Freundschaft, Verlust und über die Schönheit der Mathematik. Sie gilt als eine der wichtigsten japanischen Autorinnen ihrer Generation. Für ihr Werk wurde sie mit vielen Literaturpreisen ausgezeichnet. Für des Roman „Das Geheimnis der Eulerschen Formel“ erhielt sie den begehrten Yomiuri-Preis. www.liebeskind.de



Alle Fotos © SAP

Faszinierend kompliziert

Die Co-CEOs Bill McDermott (oben) und Jim Hagemann Snabe (rechte Seite) präsentierten ihren Bestandskunden auf der SAP-Hausmesse Sapphire 2012 in Madrid alte Referenzmodelle und faszinierende Verstärkung: McDermott wurde per Liveschaltung aus den USA zugeschaltet und hatte außer einem smarten Auftreten nichts Neues zu berichten. Die alte Weisheit „wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit“ versuchte Snabe auf faszinierende Art dem Publikum als Zukunftsvision zu verkaufen. Als Beispiel dafür diente ihm wieder einmal Apple, iTunes, Vinylplatten, iPod etc. Den Qualitätsverlust von künstlerisch gestalteten Plattencovers inklusive teurer HiFi-Anlagen hin zu Internet-Musik auf billigen MP3-Playern thematisierte er nicht. Dafür glaubte Snabe, das Wort „faszinierend“ von einem US-Dirigenten

gelernt zu haben. Wir haben recherchiert: Es war Mr. Spock vom Raumschiff R/3-Enterprise, wie unser Karikaturist Robert Platzgummer auf Seite 11 dieser Ausgabe beweist. Faszinierend ging die Doppel-Keynote von McDermott und Snabe weiter. Aus fünf wurde drei: War vergangenes Jahr noch Hana die Plattform für Cloud, Mobile, Analytics/BI, Applications (ECC) und DB/Technology, so waren es dieses Jahr nur noch die Themenfelder Hana, Cloud und Mobility. Weniger ist mehr, mag sich Snabe gedacht haben. Aber warum verschwieg er das für Bestandskunden wichtige Thema Applications und ERP-Core (ECC 6.0)? In seiner Keynote 2011 referierte er ausführlich über den zu renovierenden R/3-Kern – daraus wurde offensichtlich nichts? ERP-Core ist unkaputtbar und undokumentiert, siehe Kommentar auf Seite 28 dieser E-3 Ausgabe.

Aber es gab auch echte Neuigkeiten und Produkte, die jedoch faszinierenderweise keinen Eingang in die McDermott/Snabe-Keynote fanden: Hana Support Pack Stack 5 (SPS5), CRM als erstes Modul aus der Business Suite auf HanaDB und Virtualisierung mit VMware für Hana-Test- und Entwicklungssysteme. Wie schon so oft war die Sapphire eine Marketingveranstaltung und sollte eigentlich die SAP-Hausmesse für Bestandskunden sein, diese mussten sich jedoch die relevanten Informationen mühsam während der drei Tage selber zusammensuchen. Informations-, Kommunikations- und Bildungsarbeit für die Community ist eben nicht Sache der SAP. Während Big Data etabliert ist, spricht SAP-CTO Vishal Sikka noch immer von seinem „little girl“ Hana. Die drei Tage in Madrid waren somit faszinierend kompliziert. (pmf)

Neue Cloud-Lösungen sollen Unternehmen helfen, betriebliche Abläufe zu optimieren

SAP setzt One-Cloud-Strategie um

Seit der Verkündung der Cloud-Strategie im Mai 2012 auf der Sapphire Now in Orlando sind die Cloud-Lösungen von SuccessFactors Teil des SAP-Portfolios. Das Angebot umfasst 20 Lösungen und Suiten, die auf die Schwerpunktbereiche Mitarbeiter, Finanzen, Kunden und Lieferanten zugeschnitten sind.

Laut einer Ankündigung auf der Sapphire und TechEd in Madrid vom 13. bis zum 16. November erwirtschaften SAP-Cloud-Lösungen als fester Bestandteil der Cloud-Strategie mit den Bereichen Plattform, Social und dem Handelsnetzwerk auf das Jahr hochgerechnet Erlöse in Höhe von einer Milliarde US-Dollar, verzeichnen eine 14-fache Wachstumsrate und weisen 20 Millionen Anwender bei 6000 Kunden in der Cloud auf. „Wir setzen uns dafür ein, schöne, zuverlässige und stabile

Cloud-Anwendungen bereitzustellen, die den Erwartungen unserer Kunden entsprechen“, erklärte Lars Dalgaard, Mitglied des SAP-Vorstands. „Vor sechs Monaten hatte ich die Beschleunigung unserer Cloud-Strategie angekündigt. Die Resonanz des Markts, die wir seitdem gesehen haben, ist überwältigend. Die Verkäufe von SuccessFactors stiegen um 92 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Subskriptionserlöse von Business ByDesign verzeichneten einen Zuwachs von 300 Prozent gegenüber dem Vorjahr.“

Weiters führt die SAP aus, dass sich bei sämtlichen Cloud-Lösungen eine starke Wachstumsdynamik abzeichne, sowohl in Bezug auf den Umsatz als auch auf die Entwicklung. So hat SuccessFactors mit Unterstützung der Länderexperten der SAP eine „glokaliserte“ Cloud-Lösung mit dem Namen Employee Central für den Bereich Human Resources (HR) entwickelt. Diese soll es Unternehmen leichter machen, auf globaler Ebene zusammenzuarbeiten. Employee Central ist die Grundlage der Business Execution

(BizX) Suite und die einzige HR-Kernlösung in der Cloud, die an die lokalen Gegebenheiten von zehn Ländern angepasst und „glokalisiert“ wurde (weitere 50 Länder sind geplant). „Wir waren von der Performance der SuccessFactors-Lösung ebenso beeindruckt wie von der Benutzerfreundlichkeit. Das optische Erscheinungsbild ist ansprechend und die Anwendung intuitiv, was für die Benutzerakzeptanz wichtig ist. Mit Employee Central und der BizX Suite sind wir in der Lage, unsere Belegschaft in über 90 Ländern zu verwalten“, berichtet Carine Brändle, Systems and Process Specialist, Sonova Group. Das Unternehmen stellt Hörgeräte und -systeme her.

Ebenfalls neu ist die Software SAP Financials OnDemand, eine Finanzmanagementlösung, die laut SAP durch Echtzeiteinblicke fundierte Entscheidungen ermöglicht. Die intuitive Benutzeroberfläche soll zudem die Durchführung dynamischer Analysen erleichtern. Das helfe den Anwendern dabei, einen besseren Überblick über die Finanzdaten des gesamten Unternehmens zu gewinnen, weil sie von straffen, durchgängigen, konformen Finanzprozessen und Echtzeit-Informationen profitieren. Financials OnDemand wird durch die Plattform Hana unterstützt und erhöht somit die Flexibilität bei der Datenverarbeitung. „Cloud-basierte Finanzanwendungen haben seit einigen Jahren im Mittelstandsmarkt an Zugkraft gewonnen. Und nun sind auch der obere Mittelstand und Großunternehmen bereit, zentrale Finanzanwendungen einzuführen“, betont Bill McNee, Gründer und CEO des US-Marktforschungs- und Beratungsunternehmens Saugatuck Technology.

SAP Jam

Durch SAP Jam soll die Cloud-basierte Lösung für Vertriebs-, Service- und Marketingabteilungen, Customer OnDemand, noch leistungsstärker laufen. Die Software biete neue deal-spezifische Collaboration Rooms. Vertriebsteam und interne Experten können hier mithilfe der SAP-Social-Software-Plattform Jam mit Kunden in Kontakt treten und auf den jeweiligen Deal bezogen kommunizieren. Zudem erhalten sie Impulse für ihr Unternehmen und können Feedback geben, um Geschäftsbeziehungen zu festigen. „Mit Customer OnDemand sind unsere Teams mit Kundenkontakt näher an den Anforderungen unserer Kunden und können besser zusammenarbeiten, um deren Erwartungen zu übertreffen. Unsere Vertriebsteams bleiben über Berichts-Mashups in Echtzeit über Informationen wie Änderungen der Kunden- und Materialstammdaten, POS-Daten, Rechnungen und offene Aufträge auf dem Laufenden“, sagt Sinde McClung, Director des Bereichs CRM-Anwendungen bei Newell Rubbermaid, einem Anbieter von Konsumgütern und Haushaltswaren. Erst



SAP-CTO Vishal Sikka während seiner Keynote auf der SAP-Hausmesse in Madrid.

im Oktober 2012 hat die SAP mit der Social-Software-Plattform SAP Jam und Social OnDemand zwei neue Social-Tools vorgestellt. SAP Jam lässt sich an CRM-, HCM-, Finanz- und andere Unternehmenssysteme anbinden und integriert Social-Kanäle direkt in die Arbeitssysteme von Mitarbeitern. Social OnDemand hilft Unternehmen, geschäftsrelevante Erkenntnisse aus Konversationen, die in sozialen Medien stattfinden, zu gewinnen. Die Idee ist, dass sich Unternehmensbereiche wie Marketing und Kundenservice besser mit ihren Kunden austauschen. (Siehe Beitrag von Capgemini Consulting zum Thema „SAP goes Social Media“ auf Seite 56.) „Als Unternehmen, das nicht aus der Technologiebranche kommt und eine bunt gemischte Belegschaft hat – sowohl in geografischer Hinsicht als auch im Hinblick auf die einzelnen Funktionen –, wussten wir, dass wir ein Collaboration-Tool brauchten, das sich in andere Unternehmenssysteme einbinden lässt und die Arbeit vereinfacht. Deshalb wollten wir sehen, wie SAP Jam unsere Anforderungen löst. Zu Beginn haben wir zunächst

definierte Richtlinien festgelegt und erste Anwender gesucht, die sich in Gruppen mit bestimmten Anforderungen und einer standortübergreifenden Zusammenarbeit beschäftigen sollten. Wir haben Teams für genau definierte Bereiche gebildet, die sich mit exakt festgelegten Anforderungen befassen. Mit diesen Erstanwendern wollen wir erreichen, dass die Kommunikation untereinander durchlässiger wird. Wir glauben, dass wir durch den Austausch von Erfahrungen, Wissen und Tipps zeigen können, wie erfolgversprechend Zusammenarbeit ist, und damit diese Arbeitsweise für unsere restlichen Mitarbeiter attraktiv machen – und das hat bisher Schritt für Schritt funktioniert“, sagt Riccardo Sebastiano Piaggi, konzernweiter Leiter des Bereichs Organisation und Entwicklung bei Parmalat, einem multinationalen italienischen Lebensmittelkonzern. Parmalat entschied sich für SAP Jam in Verbindung mit der BizX Suite von SuccessFactors. Damit wollte man eine Zusammenarbeit innerhalb spontan gebildeter Teams, in größeren Gruppen sowie zwischen Geschäftsbereichen



Vergangenes Jahr waren es bei Co-CEO Snabe fünf Themenfelder, nun sind es drei. Und kommendes Jahr? Mobiles Hana aus der Wolke! Aber ohne ECC-Herzoperation wird es schwierig, siehe Seite 28.



ermöglichen. Laut SAP verzeichnet auch ByD Zuwächse bei größeren Unternehmen und Tochtergesellschaften. „Mit der Einführung von Business ByDesign konnten wir die Strategie von Hilti umsetzen: Mit SAP ERP im Mutterunternehmen verfügen wir über ein solides Kernsystem, das mit ByD von einem flexiblen System in unseren Tochtergesellschaften flankiert wird. Dies hat zu einer höheren Kundenzufriedenheit und einer besseren Profitabilität geführt. Zudem wird die operative Infrastruktur in unseren Geschäftsbereichen besser genutzt, und die

bereichsübergreifende Prozesseffizienz ist gestiegen“, erklärt Martin Petri, CIO bei Hilti. Für die Integration der Cloud-Lösungen plant die SAP ein Konzept, das standardbasierte Programmierschnittstellen, vorkonfigurierte Integrationsmöglichkeiten und leistungsstarke Integrations-Tools vorsieht. Darüber hinaus bietet die SAP auch die Hana Cloud Integration in Kombination mit vorkonfigurierten Integrationsinhalten für Customer OnDemand. Künftig werden auch für andere Cloud-Lösungen Hana Cloud Integration mit vorkonfigurierten Integrationsinhalten

angeboten. Geplant ist, dass Hana Cloud Integration der standardmäßige Integrationservice der Hana-Cloud-Plattform wird. Um die Auswahlmöglichkeiten zu erhöhen, bietet SAP neben der Integrations-technologie ein offenes Zertifizierungsprogramm für Integrationsplattformen anderer Anbieter wie Boomi, Castlron und Mulesoft, die Cloud-Lösungen über standardbasierte SAP-Programmierschnittstellen an fremde On-Premise- und Cloud-Lösungen anbinden.

www.sap.de



Auf der Sapphire in Madrid im November 2012 stellte sich SAP-Co-CEO Jim Snabe (rechts) den Fragen der europäischen Presse und Analysten.

Sapphire 2011/2012 Kern-Kommentar (ECC 6.0) von E-3 Chefredakteur Peter M. Färbinger

ERP Central Component

Der Teil heißt offiziell ECC 6.0, ist der Kern von ERP 6.0 und der Business Suite – damit wichtig, aber relativ langweilig. Der Kern des R/3 bekam Bedeutung und Namen mit der Version 4.7 (R/3 Enterprise) und den folgenden Ausgaben. Erstmals populär wurde ECC 5.0 für mySAP ERP 2004 – ein ERP aus Walldorf zum Weinen. mySAP ERP 2005 war besser und hatte den Kern ECC 6.0, was für ERP Central Component steht und ERP ist auch wieder eine Abkürzung, also die Metaebene zu ECC. Ähnlich kompliziert ist es mit dem R/3-Kern.

Aus mySAP ERP 2005 wurde ERP 6.0, womit Kern und Hülle dieselbe Versionszahl haben, nur die Business Suite 7 tanzt aus der Reihe – trotz ECC-6.0-Kern. Wichtig, aber langweilig? Nicht auf der Sapphire 2011 in Madrid, dort bekam der ERP-Kern einen eigenen Auftritt in der Keynote von Co-CEO Jim Hagemann Snabe: „Core“ nannte Snabe ECC 6.0 und versprach eine Renovierung und Adaptierung des SAP-Herzens. Warum eine Herzoperation in Zeiten des Mobile und Cloud Computing? Seit SAP das amerikanische Unternehmen SuccessFactors von Lars Dalgaard übernommen und

diesen in den SAP-Vorstand berufen hat, schwebt man auf Wolke 7. Cloud Computing ist die strategische Stoßrichtung! Lars Dalgaard weiß alles übers Cloud



Sapphire 2011 Keynote: Co-CEO Jim Snabe erklärt die Instandsetzung des R/3-Kerns (Core).

Computing, er hat aber keine Ahnung von hohen Transaktionszahlen in einem ERP-Umfeld. Seine unqualifizierten Aussagen über SAP Business ByDesign anlässlich der Sapphire 2012 in Orlando haben es bewiesen. Aus dem Wunsch, ERP 6.0 und die Business Suite 7 in die Wolke zu bringen, unter Berücksichtigung des SuccessFactors-Dilemmas, musste nun Jim Hagemann Snabe auf der Sapphire 2011 in Madrid die ECC-Herzoperation

ankündigen. Funktionale ERP-Erweiterungen sind von außen mit den bekannten SAP Enhancement Packages (EhPs) technisch kein Problem. Will man aber dem ECC ein paar Cloud-Tricks beibringen, muss man der Sache auf den Grund gehen. Genau das hat Snabe vor einem Jahr angekündigt und ist damit genial gescheitert!

Vorweg: Dieses Jahr war auf der Sapphire in Madrid keine Rede mehr von Core-Development und Renovierung. Selbst das Thema Business Suite 7 aus der Wolke wurde totgeschwiegen. Was war geschehen? ECC 6.0 schlägt gesund und robust, aber der Kern ist über weite Strecken undokumentiert. Die Spezialisten in Walldorf mussten kapitulieren: Wo soll man das Messer ansetzen? Welche Teile sind zu renovieren? Was gehört ausgetauscht? Was passiert danach? Mit der SAP-eigenen Programmiersprache ABAP hat man einen stabilen Kern erzeugt. Weil aber ABAP selbst sich weiterentwickelte, entstand ein komplexes Gebilde, dessen wahre Struktur im Verborgenen liegt. Cloud Computing für die Business Suite 7 ist somit ein Ding der Unmöglichkeit – faszinierend, dass Snabe dieses Wahrheit auf der Sapphire 2012 nicht offenbarte.

Mobile Anwendungen für Windows 8 steigern die Produktivität

SAP goes Windows 8

Die SAP stellt Pläne für sechs neue Mobilanwendungen für Windows 8 vor. Der Konzern gab auch bekannt, dass künftig die Entwicklung von Windows-8-Anwendungen auf der Mobile Platform unterstützt werde und die Sicherheit der Lösung Afaria für die Verwaltung mobiler Endgeräte verbessert werden solle.

Die SAP plant die Einführung von folgenden sechs neuen Apps für Windows 8, die auf unterschiedlichen Endgeräten genutzt werden können und auf zentrale Unternehmensfunktionen wie Schulung, Personalbeschaffung und Vertrieb ausgerichtet sind.

- SAP WorkDeck stellt rollenbasierte Workflows zur Verfügung, mit denen Manager unterwegs Reise-, Urlaubs- und Einkaufsanträge genehmigen können. Sämtliche für diese Genehmigungen erforderlichen Informationen können direkt über die App abgerufen werden.
- SAP Manager Insight gewährt Einblick in Mitarbeiterprofile und ermöglicht die Auswertung von Kennzahlen wie Vielfalt der Belegschaft, Mitarbeiterzahlen oder Talente an den einzelnen Standorten.
- SAP Learning Assistant gewährt Zugriff auf Online-Schulungen. Mitarbeiter können so sicherstellen, dass sie über die erforderlichen Qualifikationen verfügen oder Schulungen rechtzeitig absolvieren.
- SAP Interview Assistant unterstützt Personalverantwortliche bei der Vorbereitung von Bewerbungsgesprächen. Die App ermöglicht die Anzeige von Bewerbungsunterlagen, das Erstellen von Notizen, die Aufzeichnung von Gesprächsergebnissen und direkte Rückmeldungen an die Personalabteilung.
- SAP Customer Financial Fact Sheet ermöglicht Vertriebsmitarbeitern und Kundenbetreuern die Anzeige von Kundenprofilen und den Echtzeitzugriff auf Finanzdaten, Rechnungen und Kundenaufträge.
- SAP GRC Policy Survey ermöglicht es Mitarbeitern, sich über Änderungen an für sie relevanten Richtlinien zu informieren. Durch die Beantwortung von Fragen können sie außerdem nachweisen, dass sie den Inhalt der Richtlinien verstanden haben.

„Wir freuen uns sehr, dass wir auch in Zukunft gemeinsam mit SAP an der Entwicklung attraktiver neuer Apps arbeiten werden, die unsere Kunden bei ihren geschäftlichen Anforderungen und

der Erschließung neuer Geschäftsmöglichkeiten unterstützen“, so Erwin Visser, Senior Director für den Bereich Windows Commercial bei Microsoft. Die Apps unterstützen die Touch-Bedienung und die Funktionen der neuen Windows-Benutzeroberfläche.

SAP Mobile Platform

Die SAP Mobile Platform soll die Entwicklung und Implementierung von mobilen Anwendungen für Windows 8 und Windows Phone 8 unterstützen. Damit soll Microsoft-Entwicklern die Möglichkeit geboten werden, mithilfe von Visual Studio schnell neue Apps (HTML5 und JavaScript) zu entwickeln. Die Services der SAP Mobile Platform sollen außerdem verbesserte Sicherheits- und Authentifizierungsfunktionen, die Bereitstellung von Benutzern, Geräten und Apps sowie automatische Benachrichtigungen unterstützen. Außerdem plant die SAP eine Bibliothek für Anmelde- und Authentifizierungsvorgänge unter Windows 8. Durch die Anbindung an die SAP Mobile Platform können die Apps auf Anwendungen und Daten sowohl von SAP als auch von anderen Anbietern zugreifen. Damit auch SAP-Partner Apps

für Windows 8 entwickeln können, können sie eine Testversion der SAP Mobile Platform herunterladen.

Afaria

SAP Afaria, eine Lösung für die Verwaltung mobiler Endgeräte, soll den Kunden mehr Sicherheit für ihre mobile Umgebung und damit einen besseren Schutz ihrer Geräte, Inhalte und Anwendungen bieten. Die Lösung ist auch für Windows 8 erhältlich. SAP Afaria wurde außerdem für die Unterstützung Intel-basierter Tablets mit dem Betriebssystem Windows 8 zertifiziert. „Die Tatsache, dass SAP Afaria nun auch Geräte mit Windows 8 und Intel Atom- und Core-Prozessoren unterstützt, gibt den Kunden deutlich mehr Wahlmöglichkeiten, was ihre mobilen Endgeräte betrifft“, so Rick Echevarria, Vice President und Geschäftsführer der Business Client Platform Division bei Intel. „Zugleich können Unternehmen ihre mobilen Lösungen effektiver nutzen, da ihre Inhalte und Anwendungen besser geschützt sind.“ SAP kündigte außerdem die Entwicklung von Apps für Windows RT und Windows Phone 8 an.

www.sap.de



SAP-Co-CEO Jim Snabe stellt in seiner Keynote die neuen Möglichkeiten für Windows 8 vor.

Eine Million vernetzte Unternehmen im Ariba Network

Abbau von Unternehmensgrenzen

Mit dem jüngsten Zusammenschluss von SAP und Ariba sind knapp eine Million Unternehmen an das Ariba-Netzwerk angebunden. Unternehmen sind so in der Lage, durch neue Formen der Zusammenarbeit die Produktivität ihrer Verkaufs-, Beschaffungs-, Rechnungs- und Zahlungsprozesse zu steigern – helfen soll ihnen dabei auch Hana, die Baustelle.

SAP-Vorstandssprecher Jim Hagemann Snabe erklärte in seiner Keynote auf der europäischen Kundenkonferenz: „Tools für soziale Netzwerke haben unsere persönlichen Beziehungen grundlegend verändert, da sie es uns ermöglichen, auf ganz neue Weise mit anderen zu kommunizieren und Informationen zu erlangen. Dasselbe ermöglichen wir Unternehmen jeder Größe. Mit einer Million verknüpfter Unternehmen haben SAP und Ariba das größte Geschäftsnetzwerk der Welt geschaffen. Gemeinsam werden wir die Produktivität, Zusammenarbeit und Flexibilität in der gesamten Wertschöpfungskette aus Lieferanten, Partnern und Kunden entscheidend optimieren.“ Mit der Übernahme von Ariba hat die SAP ein Geschäftsmodell geschaffen, bei dem die Grenzen zwischen einzelnen Unternehmen verschwinden. Diese können nun in einer vernetzten Umgebung arbeiten, in der sie noch effektiver mit ihren Kunden, Lieferanten und anderen Partnern zusammenarbeiten. Laut SAP profitieren Unternehmen von:

- Interessenten, die automatisch von einer globalen Community von

qualifizierten Käufern weitergeleitet werden

- der Verwaltung von Aufträgen und Statusinformationen in Echtzeit
- schnelleren Zahlungen für Güter und Dienstleistungen und höherer Liquidität durch frühe Zahlungen
- neuen Community-Informationen und Einblicken für fundiertere Entscheidungen

PPG, ein führender Hersteller von Glas, Chemikalien und Farben, setzt Ariba Discovery ein, einen Vermittlungsservice für Einkäufer und Verkäufer, der über das Ariba Network bereitgestellt wird. Das US-Unternehmen mit einem Jahresumsatz von 15 Milliarden US-Dollar kann damit seinen Pool von Verkäufern über lokale Grenzen hinaus erweitern, Informationen aus der Transaktionshistorie des Netzwerks und aus Leistungsbewertungen der Mitglieder gewinnen sowie seine Wettbewerbsfähigkeit in seinen Beschaffungsprozessen verbessern. „Bei anderen Einkaufskanälen brauchten wir viel länger, um die Qualität von Verkäufern zu bewerten. Und selbst dann konnten wir nicht sicher sein. Ariba Discovery ermöglicht eine effiziente Steuerung unseres neuen

Prozesses zur Ermittlung von Verkäufern und wird von uns aufgrund seiner großen Reichweite weltweit eingesetzt. Unsere Einkäufer können dadurch viel schneller neue Verkäufer finden“, sagte Dan Wolfred, Senior Manager von Process & Technology bei PPG Industries.

Verkäufer können neue Geschäftschancen wahrnehmen sowie die Effizienz und Transparenz ihrer Prozesse verbessern. Laut SAP profitiert der typische Nutzer im Ariba Network von einem um 50 Prozent schnelleren Abwicklungszyklus von Transaktionen, einer Verbesserung der Genauigkeit von Aufträgen um 60 Prozent, zweistelligen Umsatzsteigerungen bei bestehenden und neuen Kunden im Netzwerk und einer Beschleunigung von Zahlungen um 20 Prozent. Einkäufer könnten mit den Werkzeugen für dynamische Rabatte Rechnungen gegen Rabatte schneller bezahlen und Verkäufer einen besseren Überblick über Zahlungsströme erhalten. Die Einführung von Analyselösungen der SAP und die Unterstützung von Hana für das Ariba Network sind für das erste Halbjahr 2013 geplant.

www.sap.de



Foto von der Sapphire 2012 Madrid – eine faszinierende Baustelle: Bei SAP sind alte Aufgaben unerledigt, neue Herausforderungen zahlreich vorhanden.

INTELLIGENTE SYSTEME NUTZEN

Die gute Nachricht ist, dass IT-Lösungen immer ausgereifter werden. Die schlechte, sie werden immer komplexer. Und Komplexität hat ihren Preis.

Bis zu 161 Tage braucht die IT normalerweise, um Hardware für ein neues Projekt anzuschaffen, einzurichten und zu integrieren – bei Software dauert es sogar noch länger.¹



IBM PureSystems™ kann in weniger als vier Stunden einsatzbereit sein.²






entwickelt. IBM PureSystems können aus diesen „Patterns“ automatisch eine Datenbank-Infrastruktur aufbauen – oft in nur wenigen Minuten. Das System überwacht die Nutzung der Datenbank und passt sie bei Veränderungen an.

EIN INTELLIGENTER ANSATZ FÜR DIE IT.

Verglichen mit herkömmlichen Systemen, können IBM PureSystems die Performance und Applikationsdichte bei Geschäftsanwendungen bis auf das Doppelte steigern.³

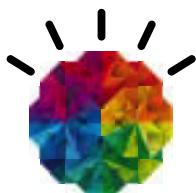
Mit IBM PureSystems wird Computing nicht nur schneller und einfacher. Es ist ein wichtiger Schritt, um Unternehmen,

Was sind die Vorteile von PureSystems?

-  Eingebautes Expertenwissen
-  Kompromisslose Integration
-  Einfache Bedienung

INTEGRIERTE EXPERTISE.

Vor kurzem hat IBM eine neue Familie von Systemen vorgestellt, die diese Komplexität reduziert: IBM PureSystems.



KONVERGENZ IST ERST DER ANFANG.

Anders als konvergente Lösungen sind IBM PureSystems mehr als fertige Hard- und Software-Pakete. Sie bieten kompromisslose Integration, integriertes Expertenwissen und effiziente Koordination der IT-Ressourcen. So vereinfacht das einheitliche

Management die Bedienung für den Nutzer.

Was heißt das z. B. für eine Datenbank? Aus den Ergebnissen umfangreicher Projekte zu Themen wie Transaktionsverarbeitung und aus unzähligen Erfahrungen von Kunden und Geschäftspartnern hat IBM „Patterns of Expertise“

Städte und nicht zuletzt unseren Planeten smarter zu machen. ibm.com/integratedsystems/de

MACHEN WIR DEN PLANETEN EIN BISSCHEN SMARTER.



1. Nach einer 2011 von Forrester Consulting im Auftrag von IBM durchgeführten Studie. 2. Nach Tests des IBM PureApplication™ System W1500-96, wobei die Zeit vom Einschalten des Systems bis zu dessen Bereitschaft zur Bereitstellung von Applikationen gemessen wurde; sowie nach Tests der IBM PureFlex™ System Express & Standard Modelle mit jeweils einem Chassis und einem Rechenknoten, wobei die Zeit vom Einschalten des Systems bis zur Bereitschaft für das Deployment eines virtuellen Images gemessen wurde. 3. Nach Simulationen virtualisierter Applikationen auf einem IBM Flex System x240 Rechenknoten bis zu zweifache Applikationsdichte gegenüber den Vorgängersystemen von IBM. Der IBM Flex System x240 Rechenknoten ist verfügbar im IBM PureFlex System und im IBM PureApplication System. Nach Testvergleich von IBM Storwize® v7000 „Easy Tier“ bis zu zweifache Performance von Geschäftsapplikationen gegenüber dem Vorgängersystem von IBM. IBM Storwize v7000 ist eine Komponente von IBM PureFlex System und von IBM PureApplication System. IBM, das IBM Logo, ibm.com, PureSystems und das Bildzeichen des Planeten sind Marken oder eingetragene Marken der International Business Machines Corporation in den Vereinigten Staaten und/oder anderen Ländern. Andere Namen von Firmen, Produkten und Dienstleistungen können Marken oder eingetragene Marken ihrer jeweiligen Inhaber sein. Eine aktuelle Liste sämtlicher IBM Marken und Handelszeichen findet sich im Internet unter www.ibm.com/legal/copytrade.shtml © 2012 IBM Corporation.



Phil Carter ist Associate Vice President European Software Research bei IDC, einem Anbieter von Marktinformationen und Beratungsdienstleistungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie und der Telekommunikation.

SAP macht Ernst mit Hana

Hana im Zentrum von SAPs Transformationsprozess und als Ausgangspunkt von veränderten Geschäftsmodellen durch tief greifende technologische Innovation.

SAP hat die diesjährige EMEA Sapphire und TechEd Konferenz genutzt, um vor 11.000 registrierten Teilnehmern in Madrid darzustellen, wie das Unternehmen heutige Geschäftsmodelle durch tief greifende technologische Innovation im Grundsatz verändern möchte. SAP muss dafür einen grundlegenden Transformationsprozess durchmachen, in dessen Zentrum SAPs In-memory-Technologie Hana steht. Wie Zeinal Bava, CEO von Portugal Telecom (PT), in seiner Keynote erklärte, durchlaufen bereits mehrere Kunden zusammen mit SAP diesen Prozess. Neben Hana als Dreh- und Angelpunkt dieses Prozesses werden in Zukunft auch Cloud und Social Media eine immer stärkere Rolle bei SAP-Anwendern einnehmen. Der grundsätzliche Nutzen von Hana liegt eindeutig in der Beschleunigung von Technologie-Prozessen, die in der Vergangenheit oftmals frustrierend lange gedauert haben. Da schon viele Anwendungsszenarien zeigen, welche Bedeutung diese neue Geschwindigkeit für Unternehmen tatsächlich haben wird, wird Hana in Zukunft viel mehr sein als nur eine In-memory-Datenbank, die die Welt der traditionellen relationalen Datenbanken aufgewirbelt hat. Für einige Kunden ist Hana schon jetzt die Plattform für bahnbrechende Veränderungen der eigenen Geschäftsmodelle.

360 Customer

Hana ist eindeutig der Kern der Wall-dorfer Innovationsstrategie. Die erste wichtige Ankündigung auf der Sapphire-Now 2012 war die Lösung 360 Customer. Das Lösungspaket beinhaltet folgende Komponenten: die bekannte CRM 7.0 Suite (basierend auf Hana), analytische und mobile Anwendungen, die Customer on demand SaaS-Lösung und die Jam Social Software Platform. Das erklärte Ziel besteht darin, eine 360 Grad Multi Channel Customer Experience zu schaffen. Diese

Lösung ist ein gutes Beispiel für den von Co-CEO Bill McDermott in seiner Keynote genannten SAP-Ansatz „Nexus der Kräfte“, bei dem SAPs existierendes Portfolio – in diesem Fall Cloud, Big Data Analytics, Mobile und Social – neu kombiniert wird. Damit wird auch die neue SAP-Strategie deutlich, nämlich, die eigenen fünf Portfolio-Kategorien vorintegriert als Bundle anzubieten, anstatt die Lösungen separat zu verkaufen. Der wahrscheinlich wichtigste Aspekt von 360 Customer ist, dass diese Lösung die erste transaktionale Anwendung ist, die auf Hana basiert und damit SAPs Vorhaben, letztendlich der gesamten Business Suite die Plattform Hana zu spendieren, erheblichen Nachdruck verleiht. Bisher wurde Hana ausschließlich bei der Analyse großer Datenmengen eingesetzt. IDC geht davon aus, dass SAP eine ähnliche Strategie auch bei anderen Lösungen anwenden wird, sodass 360 Customer nur der Anfang einer Serie von neuen Anwendungen ist und wir in den nächsten zwölf bis 24 Monaten die

Lösungen People 360, Supplier 360 und andere erwarten können. Der gemeinsame Nenner all dieser Lösungen ist Hana, die Integration von SAP-Komponenten und die Zusammenführung verschiedener Delivery-Modelle.

Business Networks

Das zweite große Thema auf der Konferenz waren die Business Networks. In einer klar strukturierten und faszinierenden Rede stellte Co-CEO Jim Hagemann Snaube anhand von Beispielen aus den Branchen Musik, Mode und Gesundheitswesen dar, wie traditionelle Wertschöpfungsketten neu definiert und komprimiert werden. Diese durch Technologieinnovation ausgelösten Veränderungen zwingen Unternehmen, den Kern des eigenen Geschäfts neu zu evaluieren und sich darüber klar zu werden, auf welchen Gebieten sie die Zusammenarbeit mit existierenden oder zukünftigen Partnern suchen sollten. Genau an diesem Punkt



Vishal Sikka erklärt auf der Sapphire 2012 das Prinzip des Design Thinking von Professor Plattner.

setzte SAP mit dem Portfolio des vor Kurzem übernommenen Unternehmens Ariba an. Ariba bietet einen Marktplatz im B2B-Umfeld, der die Interaktionen zwischen Käufern und Verkäufern grundlegend verändert. Als Marktplatz-Betreiber sammelt Ariba Daten über Teilnehmer und Transaktionen, um Mitgliedern, die nach neuen Angeboten suchen, zu ermöglichen, notwendige Informationen über die Qualität neuer Transaktionspartner abzurufen, vergleichbar mit den Bewertungen von Anbietern in B2C-Marktplätzen. IDC geht davon aus, dass SAP auch dieses Business Network auf Hana laufen lässt: ein weiteres Beispiel für den Nutzen der Kombination von OLTP und Analytics auf einer einzigen Plattform.

Cloud

SAPs Cloud-Strategie drehte sich auch auf der Sapphire weiterhin primär um die vier Säulen People, Customers, Financials und Suppliers. BusinessByDesign, das in einigen Präsentationen als fünfte Säule „Business“ dargestellt wurde, spielt eher eine untergeordnete Rolle. Die Säule Financials wird nun von Financials on Demand vertreten, einer Cloud-Lösung, die größtenteils auf dem Code von Business ByDesign basiert. Es wird immer klarer, dass SAP einzelne Komponenten von ByD aus der Gesamtlösung herauslöst, um sie innerhalb des eigenen Cloud-Angebots für große Unternehmen zu positionieren.

Die Strategie einer integrierten ByDesign-Suite bleibt weiterhin dem Mittelstand vorbehalten. Mit dieser Vorgehensweise will sich SAP vor Wettbewerbern wie SFDC, Netsuite, Workday und ähnlichen Nischenanbietern schützen. Darunter wird allerdings mittel- bis langfristig die Marge der Walldorfer leiden. Das operative Margenziel von 35 Prozent bis 2015 erscheint schwer erreichbar, es sei denn, SAP gelingt ein extrem starkes Wachstum ihres Cloud-Geschäfts, um die notwendigen Skaleneffekte zu realisieren.

Platform as a Service

SAPs Ankündigungen bezüglich der eigenen PaaS-Strategie (Platform as a Service) haben auf der Sapphire teilweise zu Konfusionen geführt. Während einige Sprecher NetWeaver Cloud präsentiert haben, sprachen andere über Hana Cloud. NetWeaver Cloud (früher auch Project River und NetWeaver Neo genannt) ist seit einigen Monaten erhältlich und wurde eigentlich als PaaS-Lösung für das Hosting in europäischen Rechenzentren positioniert. IDC geht davon aus, dass Hana Cloud die übergeordnete PaaS-Vision ist, die NetWeaver Cloud als Komponente enthalten wird. In diesem Zusammenhang stellte CTO Vishal Sikka Hana als „real time platform for open evolving systems“ vor. Sein Hinweis auf „Hana as a Platform“ zeigt, in welche Richtung sich SAP bewegt. Sikka präsentierte hochtrabende

Ambitionen, mit Hana die User-Experience neu zu definieren, unter anderem mithilfe des neuen Ansatzes Design Thinking, das im Hasso-Plattner-Institut in Potsdam erdacht wurde. Des Weiteren sprach er über Ansätze, mithilfe von Hana die Nutzerfreundlichkeit für Entwickler durch den Verzicht auf den Compile-Deploy-Execute-Prozess in der Softwareentwicklung radikal zu verbessern.

Fazit

IDC ist der Meinung, dass SAP mehr Zeit darauf verwenden sollte, die Entwicklung von der Datenbank Hana zur Plattform Hana zu erklären, da der Großteil der Kunden und Partner gerade erst beginnt, SAPs Eintritt in den Datenbank-Markt zu begreifen. Noch wichtiger in diesem Zusammenhang ist, dass die meisten SAP-Kunden sich im Hinblick auf Hana im Augenblick auf die Optimierung bestehender Geschäftsprozesse fokussieren und noch nicht auf die Transformation ihrer Geschäftsprozesse. Die Walldorfer sollten sich dessen bewusst werden und ihre Anstrengungen dahin gehend ausrichten, überzeugende Anwenderszenarien für diese Optimierungsprojekte zur Verfügung zu stellen. Nur so kann SAP sicherstellen, auch in Zukunft für den Großteil ihrer Kunden relevant zu bleiben.

www.idc.com



Vertrauen Sie Ihre Infrastruktur nur dem Marktführer an.

Wer durch den Umstieg auf die Cloud, IT-Kosten senken und Komplexität verringern möchte, der wählt die marktführende Servervirtualisierungslösung VMware vSphere®.

Manche Dinge sind einfach zu wichtig, um sie durch weniger bewährte Lösungen einem Risiko auszusetzen. Aus diesem Grund haben sich 100% der Fortune-Global-100-Unternehmen für die preisgekrönte Lösung vSphere entschieden, um die nötige Agilität für ihr Unternehmen sicherzustellen. vSphere basiert auf dem branchenweit einzigen Hypervisor mit schlanker Architektur und sorgt für kostengünstige Unterstützung und schnelle Skalierung aller anfallenden Anwendungen-Workloads.

Warum sich 100% der Fortune-100-Unternehmen auf VMware verlassen, erfahren Sie unter www.vmware.com/go/possibilities/de

Nutzen Sie die Möglichkeiten.

vmware

Erfolgsfaktoren für ein strategisches Lieferantenmanagement

Intensive Zusammenarbeit

Was sind die Voraussetzungen für ein erfolgreiches strategisches Lieferantenmanagement? Klare Antworten gab es auf dem Fachforum, welches das IT-Beratungshaus Camelot ITLab mit den Strategieberatern von Camelot Management Consultants und SAP veranstaltete.

Rund 40 Supplier-Management-Experten aus Unternehmen aller Branchen und Größen waren der Einladung zum ersten gemeinsamen Fachforum von Camelot und SAP zum Thema Strategisches Lieferantenmanagement gefolgt, das künftig jährlich stattfinden soll. Camelot verfolgt das Ziel, den Dialog zwischen Anwendern und Anbietern zu fördern und den Aufbau einer Community in diesem Bereich anzustoßen. Konzentrationstendenzen auf dem Beschaffungsmarkt, steigender Wettbewerbsdruck und verstärkte Governance-Vorschriften trugen dazu bei, dass die systematische Steuerung der Zulieferer zum Kernthema für den Einkauf vieler Unternehmen geworden ist. „Integrieren Sie Ihr Lieferantenmanagement unbedingt in eine fundierte Warengruppen-Strategie“, gab Marko Schmidt, Leiter der Einkaufsberatung von Camelot Management Consultants, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit auf den Weg. Denn nur wer die benötigten Güter nach Beschaffungseigenschaften wie Versorgungsrisiken oder Einfluss auf den Geschäftserfolg einteile, könne die geeigneten Lieferanten auswählen und damit die Qualität der Lieferungen erhöhen. In seinem Vortrag widmete sich Schmidt den Best-in-Class-Prozessen als wichtige Säule für ein strategisches Lieferantenmanagement: von der Registrierung und Bewertung der Zulieferer über ihre Klassifizierung und

Entwicklung bis hin zum Phase-out. Nur mit diesem ganzheitlichen Ansatz sei es möglich, den Mehrwert von Lieferanten für ein Unternehmen vollständig auszu-schöpfen.

Erstmals durchgängige IT-Unterstützung

Mit Supplier Lifecycle Management (SAP SLC) stellte Frank Sütterlin, Solution Manager bei SAP, ein neues Werkzeug zur durchgängigen Abbildung der Best-in-Class-Prozesse vor. Mit SAP verbindet Camelot ITLab eine langjährige Partnerschaft im Bereich Supplier Relationship Management (SRM), wie Mario Baldi, Geschäftsführer von Camelot ITLab, zu Beginn der Forumsveranstaltung betonte. SAP SLC kann als Stand-alone-Lösung oder als Ergänzung zu einem SRM-, BW- oder ERP-System eingesetzt werden. Unternehmen haben damit die Möglichkeit, ihre Lieferantendaten über den gesamten Lieferantenlebenszyklus zu verwalten.

Empfehlungen aus der Praxis

Welche Erfahrungen Unternehmen mit der Einführung von Konzepten und Werkzeugen für ein strategisches Lieferantenmanagement gemacht haben, zeigten die Praxisberichte. So referierte Dirk Kleinow, Leiter kaufmännische DV-Systeme Technik, Beschaffung und Materialwirtschaft

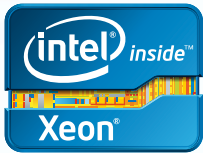
bei der Deutschen Bahn, über die Implementierung eines konzernweit gültigen Regelprozesses, bestehend aus Qualifizierung, Bewertung und Entwicklung von Lieferanten. Roland Wahl, Procurement Manager beim Schweizer Chemiekonzern Clariant, berichtete von der Einführung eines strategischen Supplier-Managementwerkzeugs mit Camelot ITLab. „Arbeiten Sie mit weniger Lieferanten zusammen, dafür aber intensiver“, appellierte Werner Kalbfuß, Portfoliomanager Supply Chain bei der Implementierer GmbH, an die Forumsteilnehmer. Als vormaliger Einkaufsleiter bei Carl Zeiss berichtete Kalbfuß, wie Unternehmen ihre Lieferantenbasis bereinigen und die verbliebenen Zulieferer zu wertschöpfenden Partnern weiterentwickeln können.

Der ganzheitliche Ansatz des Fachforums, geeignete Strategien, Prozesse und IT-Tools für ein erfolgreiches strategisches Lieferantenmanagement zu beleuchten, stieß bei den Teilnehmern auf positive Resonanz: „Jetzt habe ich das Gefühl, bei diesem Thema auf dem neuesten Stand zu sein“, lautete etwa das Fazit, das der Vertreter eines Verpackungsunternehmens am Ende der Veranstaltung zog.

www.camelot-itlab.com
www.camelot-mc.com
www.sap.de



Zufriedene Gesichter auf dem diesjährigen Fachforum Lieferantenmanagement, das von Camelot und der SAP veranstaltet wurde.



SCHNELLE ANWENDUNGEN, EINFACHER BETRIEB, INTELLIGENTE SERVER.

Physische Infrastrukturen waren Gestern. Die Zukunft gehört der Virtualisierung. Dazu wird eine leistungsstarke Plattform benötigt. Eine Plattform wie das Cisco Unified Computing System.™

Mit den schnellsten und leistungsfähigsten Servern der Branche ermöglicht Cisco die Umsetzung virtualisierter Infrastrukturen mit bislang nie dagewesenen Benchmarks.*

Angetrieben durch Intel® Xeon®-Prozessoren legt das Cisco Unified Computing System™ den Grundstein für das Rechenzentrum der Zukunft – schneller, einfacher, intelligenter.

Weitere Informationen finden Sie unter: cisco.de/servers.



*Weitere Informationen unter cisco.com/go/ucsbenchmarks.

©2012 Cisco und/oder Partnerunternehmen. Alle Rechte vorbehalten. Alle Produkte von Drittanbietern sind Marken der entsprechenden Unternehmen. Cisco, das Cisco Logo und Cisco UCS sind Marken bzw. eingetragene Marken von Cisco und/oder von Partnerunternehmen in den Vereinigten Staaten und anderen Ländern. Intel, das Intel Logo, Xeon und Xeon Inside sind Marken oder eingetragene Marken der Intel Corporation in den Vereinigten Staaten und/oder anderen Ländern. Alle anderen Marken sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber.

Der Diskurs zum Thema Cloud Computing von den SAP-Partnern Uniserv und Ibis Prof. Thome sowie dem Marktforscher Barc

Wolkenkuckucksheim

Die Aufregung um das Thema Cloud Computing ist im Abklingen. Die richtige Zeit, um in einem Diskurs das Nachhaltige zu manifestieren. In der E-3 Redaktion suchten Mitte Oktober Analyst Sascha Alexander von Barc, Holger Stelz von Uniserv und Wolfgang Walz von Ibis Prof. Thome die wahren Werte in der Wolke. Moderiert hat Peter Färbinger, Chefredakteur vom E-3 Magazin.

Peter Färbinger: Ausgehend von traditionellen Lösungen wie ERP oder CRM entwickelten sich Schlagwörter wie Outsourcing, Hosting, Software as a Service oder Application Service Provider. Heute sind wir beim Cloud Computing. Ist dieser Begriff eine logische Weiterentwicklung oder nur eine weitere Namensetikette?

Sascha Alexander: Ich glaube, dass sich die Art und Weise, wie Software, Hardware und Speicher flexibel auf Basis eines transparenten Abrechnungsmodells genutzt wird, weiterentwickelt hat. Allerdings wird der Begriff Cloud Computing mittlerweile so inflationär

verwendet, dass fast alles in die Cloud passt. Inwieweit damit Kundenanforderungen abgedeckt werden, hängt vom jeweiligen Provider ab. Speziell im Anwendungsgebiet Business Intelligence herrscht bislang noch Zurückhaltung bei Unternehmen. Es muss sich noch zeigen, welche Anwendungen in die Cloud wandern und welche eher on-premise genutzt werden.

Färbinger: Was bedeutet der Begriff Cloud Computing in der Praxis?

Holger Stelz: Cloud Computing in der Praxis bedeutet aus unserer Sicht vor allem einfache und flexible Anwendungen

für Transactional (Anm. d. Red.: Einzelsatz) oder Bulk (Anm. d. Red.: Volumen), mit ebenso einfachen wie transparenten Preis- und Abrechnungsmodellen. Dabei können die Lösungen aus der Cloud gut stand-alone operieren oder On-premise-Anwendungen im Sinne eines hybriden Einsatzes ideal ergänzen. Dieses Hybrid-Modell ist stark auf dem Vormarsch. Einzelne Geschäftseinheiten wie der Vertrieb arbeiten gerne mit diesen gemischten Infrastrukturen. Denn reden wir heute über Datenqualität, reden wir auch über sehr große Datenmengen und die Verfügbarkeit der richtigen Daten. Und genau da kommen die vielfältigen Vorteile zum Tragen.



Die Gesprächsteilnehmer des großen E-3 Wintergesprächs über Cloud Computing (v. l.): Holger Stelz von Uniserv, Wolfgang Walz von Ibis Prof. Thome und Analyst Sascha Alexander von Barc.

Färbinger: Wie steht es um die Sicherheit der Cloud?

Wolfgang Walz: Vor rund vier bis fünf Jahren haben wir zum Thema Cloud erste Vorträge gehalten. Damals gab es tatsächlich große Sicherheitsbedenken gegenüber der Wolke. Heute werde ich nur mehr gefragt, ob sich die Cloud wirklich in Europa befinde. Niemand möchte seine Daten beispielsweise in den USA deponieren.

Färbinger: Wird der Preis oder die Effizienz auch eine Rolle dabei spielen, dass künftige Generationen mehr in die Cloud gehen?

Walz: Im Vergleich zu Application Service Provider ist Cloud Computing nicht nur eine evolutorische Weiterentwicklung, sondern ein echter kultureller Wandel. Mit der Cloud kommen neue Anbindungen, man teilt sich Speicher und Software und lernt neue Geschäftsmodelle kennen. Es wird nicht nur gehostet, sondern man nutzt gemeinsame Ressourcen, wodurch neue Business-Modelle entstehen. Inzwischen wird bei neuen Produkten beinahe immer auch eine Cloud-Option gefordert. Das ist schon fast ein K.-o.-Kriterium.

Alexander: Der Begriff Cloud Computing ist heute so breit aufgestellt, dass letztlich das darunter liegende Servicemodell oder die Architektur sowohl on premise als auch on demand sein kann. Spannend ist die Flexibilität bei der Nutzung von IT-Ressourcen wie Infrastruktur, Datenbanken, Storage. Gleichzeitig wird es künftig auch flexible Lizenzmodelle geben, die diese Nutzung abbilden. Das wird vor allem für Softwarehersteller wichtig. Sie müssen sich fragen, wie sie mit ihren eigenen Systemen verfahren, ob sie diese über die Cloud anbieten oder doch lieber on premise.

Färbinger: Uniserv bietet sowohl on premise als auch on demand an. Erhöht sich dadurch die Flexibilität?

Stelz: Natürlich. Gerade die Kombination von installierter Software und Data Quality on demand gewährleistet einen hohen Grad an Flexibilität. Volumenaufgaben übernimmt die lokale Installation, bei besonderen Aufgabenstellungen oder Ad-hoc-Bereinigungen ist die Cloud-Lösung gefragt. Vorteil der Cloud ist der schnelle Einstieg – Datenqualität lässt sich ohne zusätzliche Schulungen sofort herstellen. So kann sich jedes Unternehmen die passende Lösung nach den individuellen Bedürfnissen zusammenstellen.

>> Der Begriff Cloud Computing wird mittlerweile so inflationär verwendet, dass fast alles in die Cloud passt. <<

Sascha Alexander, Barc

Walz: Diesen Eindruck habe ich auch. Viele Unternehmen beschäftigen sich zwar mit der Cloud, wollen aber mit ihren Kernthemen on premise bleiben. Dafür arbeiten Tochtergesellschaften oder kleinere Gesellschaften in den Ländern vermehrt mit Cloud-Lösungen, da sich die Konzernmutter hierfür kein eigenes Rechenzentrum oder einen eigenen Support leisten will.

Alexander: 2011 haben wir mit EMA eine Umfrage unter 570 IT-Managern im Bereich Datenmanagement und Business Intelligence gemacht. Sie sollten einschätzen, wo ihrer Meinung nach Cloud Computing derzeit eingesetzt wird. Auf den ersten Platz kam die Nutzung von Speicherkapazität mit 48 Prozent. Standardsoftware, also BI, ERP, CRM, war weit abgeschlagen mit 30 Prozent. Das zeigt, dass erst

allmählich operative Systeme wie Unternehmensanwendungen in die Cloud gehen und derzeit vor allem im Bereich Infrastruktur sehr viel mit der Cloud gemacht wird.

Walz: Unternehmen realisieren immer häufiger, dass die Cloud bei Hardware funktioniert, daher werden sich auch Software-Themen allmählich durchsetzen. Das beste Beispiel hierfür ist Salesforce.com, das bei vielen Mittelständlern im Einsatz ist. Auch SAP hat mit Business ByDesign eine ganze Suite in die Wolke gestellt.

Färbinger: Spricht man in der SAP-Community über Cloud Computing, gibt es zwei Positionen: Einerseits wollen Bestandskunden ihr traditionelles ERP oder CRM in der Cloud haben, andererseits verkauft die SAP den Bestandskunden immer neue und innovative Produkte aus der Cloud.

Walz: Die SAP muss dieses Thema natürlich strategisch behandeln, sonst würde sie langfristig ihr Geschäft verlieren, vor allem wenn man bedenkt, dass heute schon 30 Prozent der Unternehmen Software aus der Cloud nutzen.

Stelz: Daher glaube ich, dass das Hybrid-Modell den größten Nutzen bringt. Die SAP sammelte rund 35 Jahre lang Erfahrung im On-premise-Bereich. Bezüglich Cloud verstärkte sie sich wie nie zuvor mit Zukäufen in Milliardenhöhe. Ich bin allerdings auch überzeugt, dass uns On-premise-Produkte in den nächsten zehn bis 15 Jahren nicht verloren gehen. Nicht zuletzt wird es immer Bedenken geben, gewisse Bereiche über die Cloud abzuwickeln, wie Personalwirtschaft oder Finanzen.

Färbinger: Macht es Sinn, bestimmte Auskopplungen zu tätigen und nur Teilbereiche in der Cloud anzubieten?

Walz: Ich glaube, dass man einen kompletten Ansatz in der Cloud fahren kann. Ich bin allerdings nicht sicher, ob





es aus Sicht der SAP der richtige Ansatz ist, Auskopplungen zu machen und einzelne Cloud-Lösungen anzubieten. Wenn andere Anbieter das machen, okay. Aber für mich macht es keinen Sinn, dass die SAP eine isolierte Finance on demand anbietet.

Stelz: Aus technischer Sicht glaube ich auch, dass alles in der Cloud abbildbar ist, aber wird die Cloud tatsächlich irgendwann On-premise-Lösungen verschwinden lassen? Ich glaube nicht. Aus vielen Gesprächen mit unseren Kunden wissen wir, dass es beispielsweise nichts Heiligeres als Personalstammdaten gibt. Solche Daten in die Cloud zu verlagern ist noch ein langer Prozess.

Walz: Es wird immer Produkte geben, die on premise verfügbar sind, das hängt jedoch von der Organisationsart und -größe ab. Großunternehmen wie die Deutsche Bank oder Bayer haben große Rechenzentren und ebenso große Individualisierungsbedürfnisse, die in der Cloud schwer abzubilden sind. Bei einem hohen Individualisierungsbedarf macht Cloud wenig Sinn.

Färbinger: Herr Stelz, ein Teil Ihrer Lösungen wird aus der Wolke angeboten. Gibt es auch den umgekehrten Weg, dass Sie aus technischen, organisatorischen oder individuellen Gründen on premise empfehlen?

Stelz: Natürlich. In einem ersten Schritt kontrollieren wir das Datenvolumen. Laufen regelmäßig beispielsweise eine Million Datensätze durch unsere Maschinen, empfehlen wir die On-premise-Lösung, weil es sich rechnet. Es gibt natürlich auch Situationen, in denen On-demand-Lösungen für den Kunden preislich attraktiver sein können. Hier entscheidet das kundenindividuelle Szenario. Mit Cloud und on premise können wir heute besser auf den Kunden zugehen, ihn individueller beraten und so genau das anbieten, was der Kunde braucht.

Alexander: Wann würden Sie dem Kunden abraten, eine Cloud-Lösung zu nehmen?

Stelz: Wir machen es in der Regel vom Datenvolumen abhängig. Bei rund einer halben Million Stammsätze liegt grob gerechnet die Grenze, an der wir mit dem Kunden überlegen, ob wir mit dem Cloud-Ansatz weiter operieren oder es doch sinnvoller ist, mit on premise zu arbeiten. Gegebenenfalls kann der hybride Ansatz eine alternative Lösung sein. Eine solche Entscheidung hängt von vielen Faktoren ab. Will ein Kunde zum Beispiel lediglich einmal seine eine Million Datensätze säubern, empfehlen wir unseren On-demand-Service oder unser firmeneigenes Rechenzentrum. Um bei regelmäßigen Bereinigungen und Volumenaufgaben dauerhaft für qualitativ hochwertige Datenqualität zu sorgen, ist eine On-premise-Lösung die bessere Variante.

**»» Im Vergleich zu
Application Service Provider
ist Cloud Computing nicht
nur eine evolutorische
Weiterentwicklung, sondern
ein echter kultureller
Wandel. ««**

Wolfgang Walz, Ibis Prof. Thome

Alexander: Daten und Infrastruktur lassen sich ebenso über die Cloud nutzen wie on premise, ohne im letzteren Fall deswegen Einbußen bei der Datenqualität befürchten zu müssen. Umgekehrt sind erst wenige Geschäftsanwendungen in die Cloud gewandert, wenn man einmal von dem viel bemühten Beispiel Salesforce.com absieht. In dem

Maße, wie sich dies in der kommenden Zeit ändert, werden weitere Infrastrukturdienste in die Cloud umziehen beziehungsweise von dort genutzt werden. Ich kann mir beispielsweise gut vorstellen, dass künftig ein Autokonzern eine neue Händlerlösung in der Cloud betreibt, anstatt sie bei jedem einzelnen Händler zu implementieren. Ergänzend würde der Anbieter dann noch eine Cloud-basierende Software für die Adressdatenprüfung und -bereinigung einbinden.

Walz: Uniserv und Ibis haben basierend auf Business ByDesign eine Lösung entwickelt, mit der die Datenqualität abgefragt werden kann. Die Lösung funktioniert nicht nur in der SAP-Cloud, sondern auch in jenen der Zusatzanbieter. Plötzlich hat man Multi-Clouds, das heißt, die Daten für die ERP-Anwendung liegen in der einen und jene für den Konfigurator in einer anderen Cloud. Diese können miteinander kommunizieren, ohne dass ich mich darum kümmern muss.

Färbinger: Ist das nicht Best of Breed?

Walz: Ich würde das nicht als Best of Breed bezeichnen. Hier geht es um Ergänzungen einer Anwendung, nicht um ein größeres Paket. Bei Software as a Service muss man allerdings besonders auf die Integration achten. Daher gibt es auch einen entsprechenden Zertifizierungsprozess und zertifizierte Anknüpfungspunkte. Releases und Updates werden automatisch eingespielt.

Färbinger: Ist Serviceorientierte Architektur nicht ein wesentlicher Baustein auf dem Weg in die Cloud?

Walz: SOA ist nicht mehr wirklich interessant, da sie keine direkte Businessanwendung, sondern nur als Architektur vorhanden ist. Ob eine Lösung durch einen Webservice implementiert wird oder nicht, ist für den Kunden zweitrangig, sofern die Schnittstellen passen. Dies spielt vor allem dann eine



Rolle, wenn ein Unternehmen viele individuelle Anwendungen besitzt.

Alexander: Ich denke auch, dass Architekturfragen bei der derzeitigen, überschaubaren Nutzung von Cloud-Services und dazu nötigen Schnittstellen eine eher untergeordnete Rolle spielen. Dies zeigt auch unsere jährliche Anwenderbefragung zum Einsatz von BI-Software in großen Organisationen, „BI Survey“, in der wir unter anderem mehr über den erwarteten und tatsächlichen Nutzen von SaaS-Lösungen erfahren wollten. Das Ergebnis war, dass sich Kunden vor der Einführung insbesondere eine bessere Skalierbarkeit ihrer Anwendungen ausrechneten. Tatsächlich konnten sie aber in der Praxis bei den Implementierungszeiten und der Verfügbarkeit die größten Unterschiede gegenüber bisher intern betriebenen BI-Lösungen feststellen.

Walz: Klar, die Implementierung von Cloud-Lösungen geht um ein Vielfaches schneller, da man in kleinen Einheiten arbeiten kann. Man kann beispielsweise mit einer Anwendung von zehn Usern anfangen. Denkt man heute an On-premise-Landschaften, reicht ein Server nicht, oft muss man zwei, vielleicht sogar drei aufbauen.

Färbinger: Birgt diese niedrige Einstiegshürde nicht auch eine Gefahr? Wenn ich beispielsweise nach oben skalieren will, stecke ich da nicht irgendwann fest?

Walz: Bei der Anwenderzahl kann man weit nach oben skalieren. Sie beziehen sich auf die technische Skalierbarkeit. Aber auch hier entwickelt sich die Technik weiter. Technisch gesehen habe ich keine Bedenken. Bei einer starken Individualisierung muss ich mir allerdings schon überlegen, ob die Cloud für mein Unternehmen sinnvoll ist, da mich hier eine größere Schnittstellenkomplexität erwartet. Ob Cloud-Lösungen hier noch effizient wären, müsste man von Fall zu Fall abwägen.

Färbinger: Wer wird das Rennen gewinnen: eine ganze Suite aus der Cloud oder doch nur einzelne Services, Funktionen und Add-ons?

» Die Kombination von installierter Software und Data Quality on demand gewährleistet einen hohen Grad an Flexibilität. «

Holger Stelz, Uniserv

Alexander: Was Nutzer von Software für Business Intelligence und Datenmanagement betrifft, so haben bereits 41 Prozent der von Barc weltweit befragten Unternehmen entsprechende Lösungen auch als Cloud umgesetzt. Dabei dominieren derzeit standardisierte Lösungen wie Dashboards und Reporting. In den USA finden sich zudem vermehrt Cloud-Lösungen für Statistik und Data Mining, und Großkonzerne haben ein wachsendes Interesse, die strategische Planung und Simulation über Cloud-Services zu nutzen. Andererseits erwartet Barc jedoch nicht, dass sogenannte Business-Intelligence-Tools, mit denen Unternehmen eigene Anwendungen erstellen können, künftig im nennenswerten Umfang in der Cloud zum Einsatz kommen werden.

Stelz: Hier wird das Hybrid-Modell das Rennen machen. Gerade bei Business Intelligence muss an der Basis noch viel individuell gestaltet werden, weshalb ein Großteil on premise bevorzugt wird.

Walz: Die alles entscheidende Frage ist, ob On-premise-Lösungen für das Unternehmen von Vorteil sind. Ein

Unternehmen mit einer integrierten Lösung hat weniger Schnittstellen. ERP als integrierte Lösung ist für ein Unternehmen sehr wichtig. Natürlich kann ich immer mehr und neue Lösungen dazukaufen, aber dann schraube ich wieder an Schnittstellen. Der Mehrwert für ein Unternehmen generiert sich dadurch, wenn Lösungen und Anwendungen sauber integriert sind.

Färbinger: Mit der Forderung nach einer integrierten Lösung sind Sie auf einer Linie mit der DSAG. Die SAP hat aber auch gesagt, es wird nie wieder etwas aus einem Guss geben.

Stelz: Der Best-of-Breed-Ansatz kann erst jetzt richtig realisiert werden. Vor 15 Jahren war das zwar ein toller Ansatz, aber die Schnittstellenproblematik hat ihn zunichtegemacht. Die Technologie war noch nicht so weit.

Walz: Sie wird ihn auch heute zunichtemachen. Die Webservices machen vielleicht den technischen Datenaustausch einfacher, aber wir unterhalten uns über zwei Produkte mit einem unterschiedlichen Datenmodell. Habe ich beispielsweise ein CRM von Salesforce im Einsatz, das Finance stammt jedoch von der SAP, kann man vielleicht argumentieren, dass die Webservices nett miteinander kommunizieren, dennoch sind das unabhängige Datenmodelle. Die Daten sind einmal hier und einmal dort abgelegt. Bei jedem neuen Projekt muss man sich neu überlegen, welche Daten kann man wie austauschen und sind bestimmte Umsetzungsregeln nötig.

Färbinger: In welche Richtung wird sich die Diskussion um Cloud Computing künftig entwickeln?

Alexander: Die Diskussion wird sich um Teilaspekte, die beste Architektur und die richtige Lizenzierung drehen. Spannend wird sein, wie gut Anbieter auch individuelle Anforderungen seitens der Kunden erfüllen können. ▶





Walz: Der Cloud-Hype könnte – wenn überhaupt – nur aus politischen Gründen ins Stocken geraten. Möglich wäre zum Beispiel, dass bestimmte Datenschutzrichtlinien Cloud Computing nicht mehr zulassen. Es gibt derzeit auch bei der EU Bestrebungen, wie man das Cloud-Thema legal absichert. Manche freuen sich über klare Cloud-Regelungen, andere wiederum glauben, dass solche Richtlinien das Ende der Wolke bedeuten.

Färbinger: Das Interesse der SAP diesbezüglich ist extrem diffus. Selbst ein traditionelles All for One wird über die Amazon Cloud angeboten werden.

Walz: Amazon ist für mich Hosting, keine Cloud. Wenn ich mein SAP-System, ob All for One oder eine klassische Suite, in die Cloud lege, wird das sicherlich irgendwie funktionieren. Eine echte Cloud-Lösung ist es aber nicht. Großunternehmen können nicht von heute auf morgen auf die Cloud umsteigen.

Alexander: Es wird auch spannend, ob man in der nächsten Zeit den mobilen Anwender besser einfangen kann. Denkbar wäre, dass der komplette mobile Bereich über Cloud-Dienste läuft. Eine große Herausforderung ist sicherlich, Mitarbeiter aus Außendienst, Vertrieb und Forschung mit Reports und angepassten Informationen zu versorgen. Hier muss man sicherlich gewisse Prozesse im Informationsmanagement überdenken.

Färbinger: Das würde dann bedeuten, ich brauche die Cloud, um Flexibilität zu garantieren. Ein Zurück gibt es dann nicht mehr.

Stelz: Ganz im Gegenteil: Erst die Kombination aus on premise und on demand bringt volle Flexibilität. Und genau das schafft die Voraussetzungen, dass Unternehmen steigende Anforderungen und wachsendes Datenvolumen erfolgreich bewältigen können.

Alexander: Derzeit haben Hersteller noch alle Hände voll zu tun, um ihre Produkte Cloud-fähig zu machen. SBO on demand beispielsweise ist immer noch nicht wirklich voll

multimandantenfähig. Die Industrie hat zwar das große Cloud-Bild entworfen, aber noch nicht alle Produkte funktionieren tatsächlich auch uneingeschränkt als Software as a Service.

Walz: Das breite Spektrum an Branchenvarianten, das derzeit on premise verfügbar ist, kann es noch gar nicht in der Cloud geben. So gibt es beispielsweise für Unternehmen im öffentlichen Sektor noch kein vernünftiges Cloud-Angebot. Auch bei on premise hat es Jahrzehnte gedauert, bis komplette Branchenlösungen angeboten wurden. Bis die Cloud einen ähnlichen Reifegrad hat, wird es also noch eine Zeit dauern.

Alexander: Ich möchte gerne noch einmal ein paar Zahlen nennen: Wo haben Unternehmen bei Business Intelligence und SaaS die größten Sorgen? Tatsächlich ist Sicherheit immer noch ein Riesenthema. An zweiter Stelle kommt die Funktion: Über ein Drittel der Befragten befürchtet, nicht die bislang gewohnte BI-Funktionalität über ein SaaS-Produkt zu erhalten. Dann folgen die Themen Integration und Kosten-User-Support. Unternehmen fragen sich, wer dafür verantwortlich ist, wenn etwas nicht funktioniert. Welche Kosten kommen auf sie zu? Wer leistet den Support, wenn eine kritische Anwendung oder ein Server ausfällt? Ist die Cloud dann noch günstiger?

Walz: Dieselben Fragen gab es auch bei SOA, allerdings führe ich diese Diskussion lieber im Umfeld von Cloud Computing. Bei SOA wurde dieser Diskurs auf einer extrem technischen Ebene geführt. Das war aber der falsche Ansatz, da wir Anwender in ihrem Geschäft unterstützen wollten. Es wäre besser gewesen, über das Business zu reden und nicht über die Technologie. Man macht eine Anwendung, um Businessprozesse zu unterstützen und Unternehmen effizienter zu machen. Daher geht es bei Cloud Computing auch wieder in die richtige Richtung, nämlich wie man Unternehmen steuert und mit welcher Software ausstattet.

Färbinger: Vielen Dank für das ausführliche und interessante Gespräch!



Wolfgang Walz ist seit 2000 Vorstand der Ibis Prof. Thome AG. Von 1994 bis 1997 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für BWL und Wirtschaftsinformatik von Prof. Rainer Thome an der Universität Würzburg und beteiligte sich parallel dazu an SAP-Beratungsprojekten bei Ibis. Von 1997 bis 2000 war er bei Ibis als Projektleiter für SAP-Beratung tätig. Seit 2008 ist Wolfgang Walz auch President der Ibis America LLC.



Sascha Alexander ist Analyst und Fachautor im Bereich Business Intelligence und Data Management beim Business Application Research Center (Barc) in Würzburg. Zuvor war er langjähriger Fachredakteur für Softwaretechnologien und Unternehmenssoftware der IT-Business-Publikation Computerwoche sowie Gründer und Chefredakteur des Portals und Fachmagazins für Chief Financial Officer, CFOworld.



Holger Stelz ist Director Marketing & Business Development bei Uniserv. Er blickt auf eine langjährige Karriere in der IT-Branche zurück, davon allein 14 Jahre bei SAP, wo er zuletzt als Sales Director SAP Business Intelligence (BI), Master Data Management (MDM) und Enterprise Portale (EP) in EMEA Central verantwortlich zeichnete. Der 47-jährige Diplomingenieur (FH) der Fachrichtung Maschinenbau ist verheiratet und hat zwei Töchter.





© Alexandru Chiriac, Shutterstock.com

Zukunftsthema Smart Energy belegt eigene Messehalle

Lebenselixiere

Von 5. bis 7. Februar 2013 findet die 13. E-world energy & water in der Messe Essen statt. Nach der erfolgreichen E-world 2012 mit 20.000 Besuchern und 580 Ausstellern ist die Fachmesse auch weiterhin auf Wachstumskurs.

Das Schlagwort „Energieeffizienz“ steht oftmals im Fokus der neuen Geschäftsansätze. Im Kern geht es dabei um die Frage, wie Energie noch effizienter in Haushalten, kleinen Gewerbebetrieben, mittelständischen Unternehmen und großindustriellen Produktionsstätten genutzt werden kann. Hierzu werden Strategien und Konzepte im Rahmen der E-world präsentiert. Vor allem in der erstmals im Rahmen der Fachmesse genutzten Messehalle 4 rücken Unternehmen ihr Engagement im Bereich der Energieeffizienz und dem eng verbundenen Zukunftsthema Smart Metering, Hausautomation, Elektromobilität und erneuerbare Energie im Allgemeinen in den Mittelpunkt ihrer Präsenz. Über 50 Aussteller werden in der neuen Smart-Energy-Halle auf 3000 Quadratmetern effiziente Anwendungstechnologien zu den Schwerpunkten Smart Grids, Smart Meter, Speichertechnologien und vernetzte Haustechnik zeigen. Fester Bestandteil ist auch das Smart-Energy-Forum mit täglichen Podiumsdiskussionen und Fachvorträgen zu marktnahen Themen.

Im parallel zur E-world durchgeführten Fachkongress „Zukunftsenergien“, der 2013 zum 17. Mal stattfindet, geben 180 Experten der Energie- und Wasserwirtschaft ihr Wissen weiter. Bereits am Vortag der Messe findet in Zusammenarbeit mit der Süddeutschen Zeitung das „Führungstreffen Energie“ statt, auf dem europäische Perspektiven für

die Energiewelt von morgen im Fokus stehen. „Gibt es Fortschritte in der deutschen Energiewende?“, „Europa als Energie- und Wirtschaftsstandort“ und „Regulatorische Perspektiven zur Schaffung internationaler und nationaler Infrastruktur“ sind die übergeordneten Leitgedanken des Vortragsprogramms. Besonders erwartet wird dabei die Rede von Bundesumweltminister Peter Altmaier: Er referiert zum Thema „Die Energiewende – das Zukunftsprojekt für den Wirtschaftsstandort Deutschland“. Neben den Angeboten für ihre Fachbesucher hält die E-world spezielle Angebote für bestimmte Zielgruppen bereit. So werden etwa am ersten Messtag anlässlich des „Tags der Konsulate“ Konsuln, Diplomaten und Sprecher europäischer Handelsvertretungen sowie ausländische Delegationen auf der Messe erwartet. Am zweiten Messtag findet der „Tag der Bürgermeister – Networking für Kommunen“ statt. Die E-world bietet als Branchentreffpunkt der Energie- und Wasserwissenschaft die ideale Plattform für aktive Bürgermeisterinnen und Bürgermeister. Einerseits ermöglicht die Leitmesse einen schnellen Austausch und einen guten Überblick über aktuelle Entwicklungen der Branche. Andererseits schafft sie mit dem Tag der Bürgermeister ein hervorragendes Forum für Gemeindevertreter. Sie können in direktem Kontakt von den Erfahrungen ihrer Kollegen profitieren.

www.e-world-2013.com

2013: 40 Jahre SAP

Die wahre Geburtsstunde

Analyst Helmuth Gümbel hat mich darauf aufmerksam gemacht. Er hat es bei SAP-Mitgründer Klaus Tschira in Heidelberg recherchiert: System R – also der Vorläufer von R/1, R/2 und R/3 – ging am 2. Januar 1973 in Betrieb. SAP wurde 1972 von Dietmar Hopp, Hasso Plattner, Klaus Tschira, Hans-Werner Hector und Claus Wellenreuther gegründet – somit ist es gerechtfertigt, das Jubiläum auf das abgelaufene Jahr zu verlegen. Für die Techniker und Hardcore-Fans ist wahrscheinlich das Jahr 2013 entscheidend. Feste muss man feiern, wie sie fallen: Ein Besuch des kleinen SAP-Museums in der Walldorfer Eingangshalle (WDF1) bleibt spannend und aktuell.

Erfinder und Kurator der SAP-Jubiläumsausstellung ist Lars Lamadé. Er arbeitet bei SAP als Project Manager und ist SAP-Aufsichtsrat (Vertreter der Arbeitnehmer). Er organisiert Führungen durch die sehenswerte Ausstellung. Die 40 Jahre SAP sind illustrativ und naturgemäß interaktiv gestaltet. Wenn nur wenige Minuten vor einem Meeting zur Verfügung stehen, empfiehlt sich ein Besuch, man kann auch eine Stunde in dem kleinen SAP-Museum studieren: Zahlreiche interaktive Schautafeln und Videos machen die Zeitreise zu einem kurzweiligen Erlebnis.

Überraschend ist für Kenner, was in 40 Jahren IT- und SAP-Geschichte für ein Wandel vollzogen wurde. Die ersten Programmwürfe wurden noch mit IBM-Lochkarten erstellt. Und es gibt die Anekdote, dass Hasso Plattner einen Lochkartenstapel mit der neuesten Programmversion am Parkplatz ausstreute, es war nicht das Ende der SAP. Naturgemäß liest man in dem Museum auch von den Anfängen in Östringen bei der Faserfabrik des damaligen britischen Chemiekonzerns ICI, wo System R (die Real-Time-Anwendung) geboren wurde. (pmf)



Kurator Lars Lamadé erklärt SAP.

Interview mit CTO Marcus Bogenstätter vom Systemcopy-Spezialisten Empirius

Raum für Innovationen

Tools für die Erstellung von SAP-Systemkopien befinden sich im Aufwind – nicht zuletzt durch die Bereitstellung einer derartigen eigenen Lösung und eines forcierten Marketings von SAP. Der Systemcopy-Spezialist Empirius segelt erfolgreich im Windschatten des Walldorfer Softwarekonzerns und stellt Innovationen respektive Neuerungen zur Verfügung.

E-3: Wie hat sich der Systemcopy-Tool-Markt 2012 aus Ihrer Sicht entwickelt?

Marcus Bogenstätter: Er ist weiter gewachsen. Viele SAP-Kunden, die zum Teil jahrelang das Standardverfahren verwendeten, setzen jetzt Tools für die Erstellung von Systemkopien ein, sparen Ressourcen und damit Geld ein. Andererseits sind die Notwendigkeiten, Systemkopien zu erstellen, gestiegen. Es werden schlichtweg mehr Kopien erstellt, ob für Testzwecke, für Trainings oder Releasewechsel.

E-3: Nun offeriert SAP seit Mitte 2012 ein eigenes Systemcopy-Tool. Inwieweit hat sich das auf Ihr Geschäft ausgewirkt?

Bogenstätter: Als wir davon hörten, haben wir uns schon Gedanken gemacht, welche Konsequenzen das haben könnte. Zunächst dachten wir, dass sich diese Art von Reingrätschen möglicherweise negativ auf unser Geschäft auswirkt. Doch heute können wir sagen: Wir lagen falsch. Vielmehr hat die SAP den Markt gewissermaßen für uns mit aufbereitet.

E-3: Bedeutet das, dass Sie vom neuen Wegbegleiter, der SAP, profitieren? Und warum lässt es sich im Windschatten von SAP gut segeln?

Bogenstätter: Bei etlichen Kunden hat SAP den Bedarf geweckt, ein Automationstool zur Erstellung von Systemkopien zu verwenden. Damit wollen die Kunden bei steigender Zahl von Systemkopien die Qualität erhöhen und gleichzeitig Zeit und Geld sparen. Kunden sehen sich natürlich auch nach Alternativen um, vergleichen Preis und Leistung. Dann votieren viele von ihnen für unsere BlueSystemCopy-Lösung, die schon lange im Markt etabliert ist und durch einfache Installation und Bedienung besticht.

E-3: Welche Neuerungen hat Empirius in BlueSystemCopy 2012 bereitgestellt?

Bogenstätter: Im Juni haben wir die neue Version 7 von BlueSystemCopy

freigegeben. Dabei haben wir die Integration in übergeordnete Tools wie Enterprise Scheduler oder Workflow Management Tools vereinfacht und optimiert. Des Weiteren gibt es die Möglichkeit, ohne hochprivilegierte, administrative Logins auszukommen, was bei vielen Kunden aus Compliance-Gründen gefordert wird. Zudem werden zwei weitere Datenbanken und die aktuellsten NetWeaver-Releases unterstützt. Und nicht zuletzt haben wir drei weitere Add-ons entwickelt.

E-3: Welche Datenbanken werden neuerdings auch unterstützt?

Bogenstätter: Neben der Oracle-Datenbank und IBMs DB2 sind das Microsoft SQL Server sowie MaxDB von SAP. Diese Ausweitung hat damit zu tun, dass bei zahlreichen Kunden nicht nur Datenbanken eines Herstellers oder Lieferanten beim SAP-Einsatz verwendet werden. Außerdem sind wir damit in der Lage, einen erweiterten Kundenkreis mit unserer Kernlösung BlueSystemCopy anzusprechen. Schließlich muss man sehen, dass MS SQL und MaxDB auf einen nicht unerheblichen Marktanteil bei den SAP-Datenbanken kommen.

E-3: Wird die In-memory-DB Hana irgendwann auch mit einem Automatisierungstool von Empirius unterstützt?

Bogenstätter: Eigentlich beschäftigen sich alle SAP-Kunden in der einen oder anderen Form mit Hana. Hier gibt es für uns sicherlich Handlungsbedarf. Unsere Planungen sehen vor, dass wir dies im Jahre 2013 konkretisieren.

E-3: Worum handelt es sich bei den erwähnten Add-ons? Für welchen Einsatzzweck wurden sie entwickelt?

Bogenstätter: Beim ersten Add-on, BlueAnon, steht die Daten-Anonymisierung im Mittelpunkt. Kunden sind damit in der Lage, im Rahmen einer Systemkopie eine Anonymisierung realisieren zu können. Im ersten Praxiseinsatz werden zum Beispiel bestimmte Patientendaten anonymisiert. Es gibt zwar Tools wie TDMS zum Kopieren und Anonymisieren, jedoch greifen diese auf Anwendungsebene alle Daten ab, sodass immense Laufzeiten entstehen. Wir hingegen kombinieren beide Verfahren, was zu kürzeren Durchlaufzeiten führt. Mit der zweiten Zusatzlösung, BlueUserCopy, kann man SAP-Benutzer im Rahmen einer Systemkopie aus verschiedenen Systemen abmischen,

ähnlich wie dies mit der zentralen SAP-Benutzerverwaltung möglich ist. Gerade im Zusammenspiel mit Systemkopien ist BlueUserCopy einfacher und flexibler. BlueAdmin richtet sich schließlich speziell an Oracle-DBAs. Damit lassen sich BR-Tools-Aufgaben so elegant und einfach erledigen, wie dies damals mit dem SAP-Tool namens sapdba möglich war. Leider funktioniert dies seit Oracle 10 nicht mehr. Deshalb und weil sapdba bei den DBAs sehr beliebt war, haben wir uns vorgenommen, ein vergleichbares Tool zu schreiben. BlueAdmin ist übrigens kostenlos erhältlich, sozusagen als kleines Bonbon nicht nur für unsere Kunden.

E-3: Handelt es sich dabei um separate Lösungen oder sind sie in die unternehmenseigenen Produkte integriert?

Bogenstätter: Alle Tools sind auch eigenständig lauffähig. Die ersten beiden sind auch nahtlos in BlueSystemCopy integriert. BlueAdmin ist aus Rückmeldungen von Kunden entstanden und stellt eine eigenständige Lösung dar.

E-3: Vielen Dank für das Gespräch.

Bitte beachten Sie auch den Community-Info-Eintrag ab Seite 115

EMPIRIUS
The simple solution company



Marcus Bogenstätter ist Leiter der Entwicklung bei Empirius und zeichnet für alle technischen Belange des Produkts BlueSystemCopy verantwortlich. Er ist zertifizierter SAP Technology Consultant NetWeaver und blickt auf 15 Jahre Erfahrung im SAP-Basisumfeld und SAP-Projektmanagement zurück.

John Chen verlässt nach erfolgreicher Integration von Sybase die SAP

Sybase drin, Chef draußen

Nach der erfolgreichen Integration von Sybase in die SAP hat John Chen, President und CEO von Sybase, das Unternehmen zum 31. Oktober 2012 verlassen.



„Nachdem ich 15 Jahre lang Sybase geleitet habe, möchte ich mich nun neuen Herausforderungen stellen. Die Integration von Sybase in die SAP ist abgeschlossen und das Geschäft läuft hervorragend. Die Zusammenlegung beider

Unternehmen war sinnvoll. Ich bin sehr zufrieden mit dem Weg, der mit den Sybase-Bereichen Mobile und Datenbanken jetzt innerhalb der SAP eingeschlagen wird. Die Stärken von Sybase tragen entscheidend zum Erfolg der SAP bei und profitieren gleichzeitig von Technologien wie Hana und der globalen Reichweite des Unternehmens. Ich verlasse das Unternehmen mit der Gewissheit, dass die Sybase-Bereiche bei SAP in guten Händen sind.“

John Chen, ehemaliger Vorsitzender, CEO und President von Sybase.

„John ist ein Vorreiter, der Großes in den Bereichen der mobilen Anwendungen für Unternehmen und Datenbanken geleistet hat. Ich bin unglaublich stolz auf das, was wir gemeinsam erreicht haben. Wir haben das Geschäft für mobile Lösungen stark vorangetrieben und durch Hana sowie Lösungen von Sybase bahnbrechende Innovationen im Markt für Datenbanken geschaffen. Mit unserem weltbesten Team werden wir auch künftig Innovationen schaffen, die sich nahtlos in bestehende Lösungen integrieren lassen, und die nächste Generation von Unternehmenssoftware liefern.“

Vishal Sikka, Vorstandsmitglied der SAP für Technologie und Innovation.

„Wir bedanken uns bei John für seine außerordentlichen Leistungen in den vergangenen Jahren. Die Akquisition und Integration von Sybase sind das beste Beispiel, um Wachstum und Innovationen voranzutreiben. Mit John konnten wir das Geschäft von Sybase seit der Übernahme enorm steigern. Heute sind wir der Marktführer für mobile Anwendungen und das schnellstwachsende Unternehmen für Datenbanken. Wir respektieren Johns Entscheidung und wissen, dass er der SAP immer verbunden sein wird. Für seine Zukunft wünschen wir ihm alles Gute.“

Bill McDermott und Jim Hagemann Snabe, Co-CEOs der SAP.

Kommentar: ein strategischer Fehler. Es ist ein Fehler. Welche Seite diesen begeben hat, wird die Geschichte zeigen. War es falsch von John Chen, sich nicht in den SAP-Vorstand zu drängen, wie es die Chefs der SAP-Töchter BusinessObjects und SuccessFactors machten? Oder aber war es falsch von SAP, den bescheidenen Chen nicht enger an Walldorf zu binden? Offensichtlich stimmte die Chemie in der San Francisco Bay nicht. Auf der einen Seite in Palo Alto sitzt SAP-CTO Vishal Sikka, auf der anderen Seite der Frisco Bay ist die Zentrale von Sybase. Dort machte John Chen in den vergangenen Jahren gute Arbeit. Laute Sapphires, TechEds, CeBITs und Pressekonferenzen waren nicht seine Art. Jetzt geht er – oder muss gehen. In jedem Fall ist es ein großer Verlust für die SAP-Community. Die Produkte werden umbenannt und bald wird der Name Sybase ausgelöscht sein. (pmf)



Punktlandung

Wir lieben Herausforderungen. Deshalb bekommen Sie von uns auch bei komplexen Aufgaben exakt passende, zukunftssichere Konzepte.

Wir bringen Ihre IT auf den Punkt: mit einfallreicher Beratung und intelligenten IT-Lösungen, die Ihren Erfolg nachhaltig sichern. Mit unseren Lösungen haben wir uns einen ausgezeichneten Ruf als Branchenspezialist erworben und stehen im Ranking der IT-Beratungs- und Systemintegrationsunternehmen Deutschlands auf Platz 6. Als unabhängige, international agierende Unternehmensgruppe beschäftigen wir weltweit über 4.000 Mitarbeiter und bündeln eine Fülle technologischer und fachlicher Kompetenzen zu einem ganzheitlichen Lösungsportfolio für eine Vielzahl von Branchen. Mehr Informationen dazu finden Sie auf www.msg-systems.com

.consulting .solutions .partnership

Mit dem Idea Catcher werden gute Ideen sicher gespeichert



Wohin mit meiner Idee?

© Ekkachai, Shutterstock.com

Neue Ideen und kreative Anstöße braucht jedes Unternehmen, das sich weiterentwickeln will. Sie entstehen oft spontan oder in Brainstorming-Sessions und werden, wenn es gut läuft, grob skizziert in Notizbüchern festgehalten. Mit einem neuen Add-on kann auch die ERP-Anwendung dazu beitragen.

Das Innovation Management Add-on auf Basis von Deliance AppOS hilft SAP-Anwendern, ihre Innovationen mit dem bestehenden ERP-System effizient zu dokumentieren und voranzutreiben. Weil zündende Geschäftsideen nicht immer am Schreibtisch entstehen, hat Deliance ein mobiles Frontend für das iPad entwickelt: Über den Corporate Idea Catcher lassen sich am Tablet neue Ideen anhand von Fotos und kurzen Texten schnell festhalten. Damit ist schon ein Grundproblem des herkömmlichen Innovation Managements gelöst: Viele Anregungen werden nämlich erst gar nicht erfasst, weil unterwegs das Werkzeug fehlt. Und ist man endlich im Büro, ist der gute Gedanke oft schon wieder verflogen. Über den Idea Catcher kann der Vorschlag an Ort und Stelle bildlich und textlich skizziert und eingruppiert werden.

Die offline per Tablet erfassten Anregungen werden per Fingertip in die entsprechende Innovation-Management-Anwendung übertragen. Die Deliance AppOS ist eine SAP-integrierte und -zertifizierte Entwicklungsplattform, mit der Anwender schnell und über einfache Konfiguration Add-ons für SAP-Lösungen erstellen können. Die Anwendung hilft, die vorab skizzierte Idee mit weiteren Inhalten wie CAD-Zeichnungen oder ausführlichen Texten anzureichern. Das Add-on für Innovationsmanagement bietet mehrere Business-Objekte als Reiter,

über welche die Idee im weiteren Verlauf entwickelt wird. Der Prozess wird dabei über einen Workflow gesteuert und die Prozessbeteiligten über E-Mails informiert. Den Anfang macht der Erfasser, der seine Anregung über die mobile App in das System einspielt. Im ersten Reiter kann er sie selbst anreichern, im zweiten geht sie an den Ideenmanager. Dieser eruiert, welche Experten im Unternehmen den Entwurf wirtschaftlich und technisch näher beurteilen sollen und ihre Anmerkungen beisteuern können. Zeigt der Daumen nach oben, geht es über die nächsten Prozessschritte zu weiteren Entscheidungsträgern – das vorläufige Ende bildet ein Business Case, der aufbereitet als PDF dem Management zur schlussendlichen Entscheidung vorgelegt werden kann. Die Reiter im Innovation Management Add-on bilden die einzelnen Prozessschritte innerhalb der Ideenfindung und -weiterentwicklung im Unternehmen übersichtlich ab. Von der Erfassung bis zum Business Case steht den Beteiligten in der Anwendung der komplette Ideenzyklus in strukturierter Form mit allen Details zur Verfügung und sie können den Status ihrer Ideen jederzeit nachverfolgen.

Für Unternehmen mit SAP im Einsatz ist dies von Vorteil, denn nun kann auch das Innovation Management innerhalb der einheitlichen ERP-Anwendung dokumentiert und verwaltet werden – anders als bisher üblich, wo die Ideenfindung und -bewertung in

Insellösungen stattfand und sich damit geschäftskritisches Wissen einer zentralen Kontrolle und Sicherung entzog. Solche Informationsinseln haben die Eigenschaft, über die Jahre zu wachsen. So sammelt sich eine große Menge an Daten an, die sich jedweder Kontrolle und Übersicht entzieht. Dabei steht im Rahmen eines SAP-Systems eine professionelle Infrastruktur mit den entsprechenden Sicherheits- und Backup-Mechanismen bereits zur Verfügung. Dies macht sich Deliance zunutze und integriert die Entwicklung kreativer Ideen über sein Add-on in die zentrale ERP-Landschaft. Das Entwickeln von Anwendungen wie dem Innovation Management Add-on bietet sich mit Deliance AppOS in allen Bereichen des prozessgesteuerten Dokumenten-Managements an. Dort also, wo jemand einen Sachverhalt erfasst, sich ein Prüfungsprozess anschließt und der Vorgang sich anschließend in einer Akte niederschlägt, die sämtliche mit ihm verbundenen Dokumente und Prozessschritte enthält. Auf das Thema Innovationsmanagement bezogen sichert das Halten dieser Akten voller Ideen innerhalb der SAP-Umgebung das kreative Potenzial der Mitarbeiter eines Unternehmens. So kann die Innovation-Management-Anwendung zum Schlüssel für eine effiziente Organisation von Ideen werden, welche die Profitabilität und das Wachstum des Unternehmens sichern.

www.deliance.de

Entspannte Atmosphäre und abwechslungsreiche Formate

Die Kombination macht's

we.Conect Global Leaders hat am 18. und 19. Oktober SAP-Experten zur smart | CON SAP 2012 nach Berlin eingeladen. Schwerpunkt der Fachkonferenz war die Konsolidierung und Harmonisierung von System- und Applikationslandschaften.

Mehr als 60 Teilnehmer nutzten die Konferenz, um sich über aktuelle Herausforderungen, neue Ansätze und Entwicklungen zu informieren. Die Kombination aus Case Studies, World Café und Roundtables ermöglichte einen abwechslungsreichen und intensiven Erfahrungsaustausch. Bereits am Vorabend wurden die Teilnehmer mit einem Impulsvortrag von Arno van Züren und Udo Schneider (Trend Micro Deutschland) zum Thema Virtualisierung & Systemkonsolidierung versus Sicherheit auf die kommenden zwei Tage eingestimmt. Die Fachtagung umfasste insgesamt 24 Sessions mit Diskussionen und Präsentationen zu Themen wie „Businesskonforme Ableitung von Standardisierungsstrategien“, „SAP-Systemkonsolidierung“ und „SAP System- und Applikationslandschaften in heterogenen Unternehmensstrukturen“.

Am ersten Tag wurde einführend über prozessuale und organisatorische Herausforderungen diskutiert. Der Nachmittag stand inhaltlich im Zeichen der Datenharmonisierung, der Geschäftsprozessoptimierung und SAP Konsolidierung und Migration. Ein Highlight war unter anderem der Vortrag von Otto Schell, GM Europe SAP Business Process bei Adam Opel. Er thematisierte die „SAP-Systemarchitektur als Strategiefaktor in der Unternehmensentwicklung“. Parallel stattfindende Roundtables behandelten aktuelle Fragestellungen im Themenkontext.

Ein weiteres Highlight waren die World Cafés. Hier umrissen in kurzen Impulsvorträgen die Moderatoren die Themenschwerpunkte. Anschließend diskutierten die Teilnehmer in vier Runden über „Harmonization & Consolidation“,

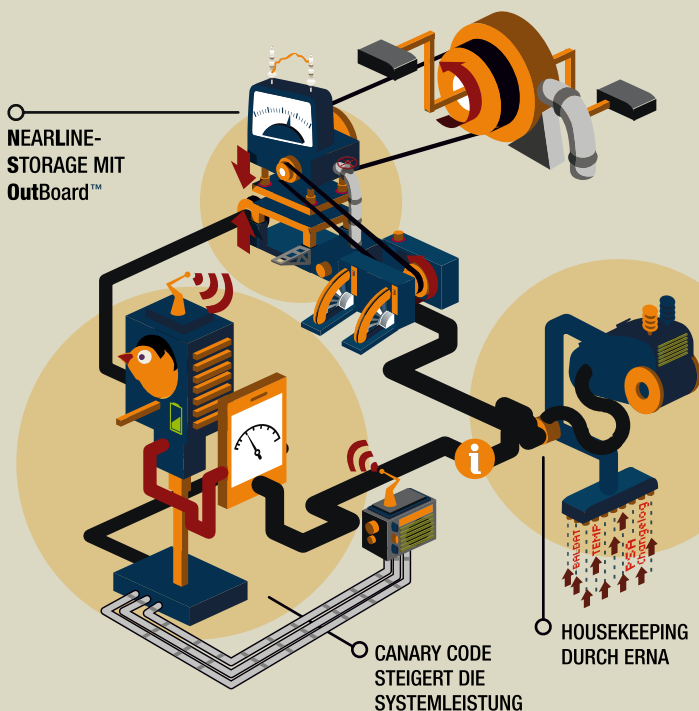
„Prozess- und Systemarchitekturen: Governance und andere Herausforderungen“, „Strategien zur Überwindung von Akzeptanz- und Kommunikationsproblemen vor dem Hintergrund globaler Migrations- und Konsolidierungsvorhaben“ und „Business Landscape Transformation“. Uwe Scheller, Head of Demand Distribution & Shared Services bei E.ON IT, referierte schließlich über das HVP-Großprojekt und die dabei gemachten Erfahrungen.

Insgesamt ermöglichten die entspannte Atmosphäre und die abwechslungsreichen Formate einen praxisnahen Überblick über die unterschiedlichen Ansätze zur Harmonisierung und Konsolidierung der SAP System- und Applikationslandschaft.

smart-sap.we-conect.com/de

SAP DATENMANAGEMENT

DATAVARD



DER 31 DATEN-PARCOURS

ERFOLGREICH, BEWÄHRT UND TRIATHLETISCH GUT.

1.



KÜMMERT SICH SELBSTSTÄNDIG UM ALTE DATEN, MACHT PLATZ UND RÄUMT AUF; OHNE FREMDE DATENBANK ODER HARDWARE. **NLS ALS REINE SOFTWARE-LÖSUNG**

2.



AUTOMATISIERT DEN UMGANG MIT DATENMÜLL UND TEMPORÄREN DATEIEN AUF ANWENDEREBENE UND IM SYSTEM. **HOUSEKEEPING**

3.



STEIGERT DIE SYSTEMLEISTUNG UND SORGT FÜR **ABBRUCHSICHERE DATENLADE-PROZESSE**. CanaryCode **HÄLT PERFORMANCE-KILLER AUF IHREM GANZ PERSÖNLICHEN RADAR.**



Was tun mit SAP Hana?

PAC hat die Nutzungsszenarien von Hana sowie die erforderlichen Fähigkeiten auf Seiten der Anwender sowie der Systemintegratoren analysiert und in einem Whitepaper zusammengefasst.

Wenige Innovationen der SAP haben so viele Diskussionen ausgelöst wie die In-memory-Datenbank Hana. Für reichlich Gesprächsstoff sorgt die Technologie sowohl bei SAP-Kunden als auch -Partnern. Während es in der ersten Phase noch darum ging, zu verstehen, was Hana überhaupt ist, verlagert sich die Debatte nun dahin, den Nutzen und die Relevanz der In-memory-Plattform für das jeweilige Unternehmen zu bestimmen. PAC hat im Auftrag der IBM ein Whitepaper erstellt, das die Fragen zum Nutzen von Hana aufgreift, aber auch die damit verbundenen Herausforderungen. Ferner beschreibt das Dokument die zur Implementierung von Hana erforderlichen Kenntnisse und in diesem Zusammenhang auch die Rolle der Anbieter von IT-Dienstleistungen. Die folgenden Ausführungen stützen sich auf das genannte Whitepaper.

Wo steht Hana heute?

Viele, wenn auch nicht alle SAP-Kunden setzen sich intensiv mit Hana auseinander. Dies ist den Gesprächen zu entnehmen, die PAC mit Anwenderunternehmen führt. PAC wollte es aber genauer wissen. Im Rahmen des Whitepapers wurden 109 IT-Manager und CIOs in Europa und den USA befragt. Bei den meisten stellen SAP-Systeme den Kern der IT-Umgebung

auf Applikationsseite dar. Der Rest nutzt SAP-Software neben anderen Lösungen. Bei 44 Prozent der Unternehmen hat es Hana bereits auf die IT-Agenda geschafft. Jedoch ist festzustellen, dass noch nicht alle Firmen wissen, was genau sie mit dieser Technologie anfangen sollen. Lediglich ein Drittel konnte konkrete Nutzungsszenarien nennen. Darunter waren einige Unternehmen, die mehrere Use Cases für sich identifiziert haben. Nach Meinung von PAC lässt das Votum bezüglich der IT-Agenda den Schluss zu, dass viele Hana als bedeutsam ansehen. Andererseits sind sie bislang nur unzureichend darüber informiert, welchen konkreten Nutzen ihnen die Applikation bringt. Wenn auch die Unternehmen, die sich intensiv mit Hana befassen, derzeit noch in der Minderheit sind, so ist es dennoch interessant zu sehen, worauf sie Wert legen:

■ **Kundendaten schneller auswerten**
Viele Unternehmen hoffen darauf, Kundendaten effizienter zu analysieren und dass Hana sie in die Lage versetzt, den Bedarf ihrer Kunden schneller und genauer zu kennen. Profitieren können Firmen, wenn sie ihre Produkte beziehungsweise Dienstleistungen zielgenauer platzieren. Dies schließt auch eine schnellere Anpassung von Marketing-Kampagnen ein. Wahrscheinlich werten die Firmen bereits heute Kundendaten aus. Doch offenbar

sehen sie Verbesserungspotenziale durch höhere Geschwindigkeit bei Analysen.

■ **Reporting verbessern, Excel ersetzen**

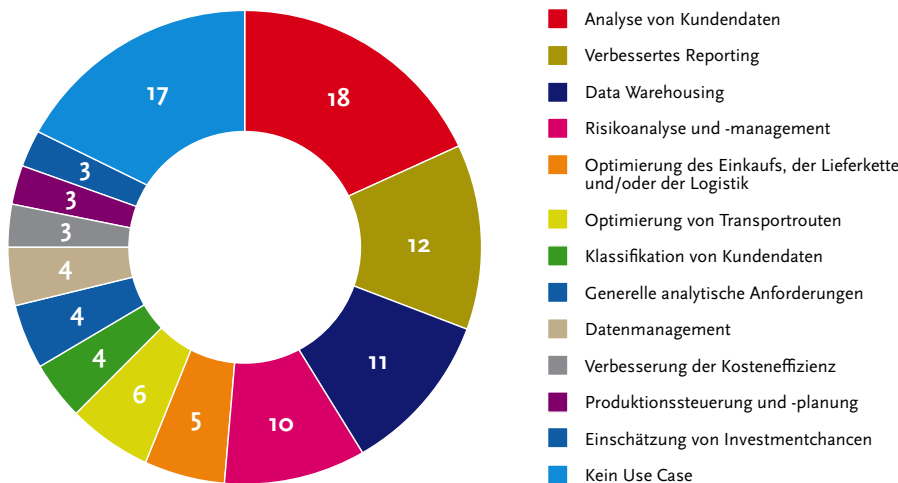
Natürlich sehen viele Unternehmen Hana als Ersatz für ineffiziente Reporting-Lösungen und als Mittel, ihr Berichtswesen zu beschleunigen. Diese Anforderungen sind alles andere als neu, offenbar aber noch nicht vollständig oder zufriedenstellend umgesetzt. Darüber hinaus haben Unternehmen auch Use Cases für Hana erkannt, die auf die Verbesserung von Geschäftsprozessen abzielen, etwa im Einkauf beziehungsweise in Beschaffung, Logistik und Produktion.

■ **Konkrete Projekte**

Mit der Befragung wollte PAC erfahren, welche konkreten Hana-Projekte die Unternehmen planen, derzeit realisieren oder bereits implementiert haben. Bei den konkreten Vorhaben konzentrieren sich die Firmen darauf, weit verbreitete Anwendungen von BI im Bereich Finanzberichtsweisen und Kennzahlen (Key Performance Indicators) zu verbessern. Doch neben diesen naheliegenden Themen sind es durchaus nicht alltägliche Dinge, an denen die Unternehmen arbeiten, etwa Datenmanagement in Echtzeit oder Text Mining mithilfe von Hana. Eine wichtige Erkenntnis bei der Frage nach konkreten Projekten ist, dass Unternehmen mit Hana den Analysebedarf von Fachabteilungen decken wollen. Dazu zählen Analysen für die Bereiche Sales und Marketing sowie für das Personalwesen.

■ **Warum Hana nicht auf der IT-Agenda steht**

Wie bereits erwähnt, gehört laut PAC-Umfrage Hana für viele, aber längst nicht für alle SAP-Kunden zur IT-Agenda. Es kamen auch diejenigen zu Wort, die sich bisher nicht damit befasst haben. Der Mehrheit genügen nämlich die vorhandenen traditionellen Datenbanktechnologien. Dies deckt sich mit dem Ergebnis einer deutschlandweiten PAC-Studie mit dem Titel „In-Memory-Datenanalyse in Zeiten von Big Data“. Darin hatten IT-Manager In-memory-Lösungen als wichtige Technologie identifiziert, die zwar bestehende Lösungen im Bereich Data Warehouse



Anteil der Firmen (in Prozent), für die Hana Teil der IT-Agenda ist.



und Datenintegration ergänzt, ohne diese jedoch komplett zu ersetzen.

■ **Bedeutung von alternativen In-memory-Konzepten**

Nur ein kleiner Teil der Befragten, die kein Interesse an Hana haben, beschäftigt sich mit In-memory-Datenbanken anderer Hersteller. Genannt wurden kommerzielle Systeme und Open-Source-Lösungen. Dazu zählen Produkte, die wie Hana als In-memory-Datenbank konzipiert sind. Aber auch solche, die sowohl einen herkömmlichen Datenbankbetrieb als auch eine In-memory-Konfiguration zulassen. Hier muss erwähnt werden, dass Hana als spaltenorientierte Datenbank mit Datenkompression einen besonderen Lösungsansatz verfolgt. Aus diesem Grund sollten Unternehmen, die In-memory-Lösungen anschaffen möchten, die Ansätze verschiedener Anbieter mit denen von Hana im Detail vergleichen.

Im Whitepaper wird beschrieben, welche Aspekte Unternehmen beachten sollten, wenn sie ein Hana-Projekt starten. Hierzu zählt, wie gut die SAP-Umgebung auf die neue Technologie vorbereitet ist. Durch die Einführung der In-memory-Plattform kann die IT-Komplexität anwachsen. Zudem steigen die Anforderungen in Bezug auf den Systembetrieb sowie die Unterstützung der Anwender. Ferner gibt das Whitepaper Auskunft darüber, welche Fähigkeiten erforderlich sind, um Hana zu nutzen und zu betreiben. Reine Datenbankenkenntnisse reichen nicht. Vielmehr ist ein profundes Know-how über die Architektur und den Funktionsumfang von Hana notwendig. Hinzu kommt spezifisches Wissen abhängig von der geplanten Nutzung, etwa als Beschleuniger

für BW, als analytische Datenbank oder als Plattform für native Anwendungen. Aus unserer Sicht ist es sinnvoll, für ein Hana-Projekt externe Dienstleister einzubinden. Einerseits ist die Anzahl an solchen Experten begrenzt, andererseits handelt es sich bei der In-memory-Plattform um ein noch nicht ganz ausgereiftes Produkt, das noch dazu – wie oben bereits erwähnt – besonderes Fachwissen erforderlich macht.

www.pac-online.com

Wie geht es mit Hana weiter?

Nach Überzeugung von PAC werden sich Unternehmen, nachdem mit Hana die niedrig hängenden Früchte wie Verbesserungen im Bereich Reporting und Kennzahlen abgeerntet sind, stärker auch fortschrittlicheren Aufgaben zuwenden, etwa in Bezug auf die Analyse von Kundendaten. Die Antworten auf unsere Fragen zu den Use Cases lassen diesen Schluss zu. Des Weiteren werden sich Unternehmen mit hoher Wahrscheinlichkeit solchen Projekten zuwenden, die eine Optimierung von Geschäftsprozessen herbeiführen, etwa auf Gebieten wie dem Transportwesen, der Logistik und der Beschaffung. Hierbei besteht die Chance auf geschäftliche Vorteile durch Einsparungen. Schließlich werden SAP-Kunden damit beginnen, ihre ERP-Software auf Hana zu betreiben, sobald Hana-fähige Versionen von SAP ERP und der Business Suite zur Verfügung stehen.

Nutzungsszenarien für Hana

Grundsätzlich lassen sich drei Nutzungsszenarien für Hana unterscheiden:

1. **Side by Side:** Hana als Beschleuniger für BW oder für Vorgänge wie die Profitabilitätsanalyse (SAP CO-PA Accelerator).
2. **Primary Persistence:** Hana wird als primäre Datenbank verwendet, etwa für den Betrieb von BW. Hierbei ersetzt Hana die traditionelle relationale Datenbank. Auf einer solchen BW-Installation lassen sich dann beispielsweise Lösungen wie BusinessObjects Planning and Consolidation betreiben, um die Laufzeiten von komplexen Planungsläufen zu reduzieren.
3. **Platform:** Zukünftig kann Hana als alternative Datenbank für die Business Suite genutzt werden. Hierbei übernimmt Hana sowohl die Datenbankaufgaben für die Transaktionsverarbeitung als auch für die Datenanalyse. Eine traditionelle relationale Datenbank ist nicht erforderlich.

Darüber hinaus lässt sich Hana nutzen, um native Anwendungen zu entwickeln und zu betreiben. Hana fungiert hierbei als Datenbank- und Applikationsplattform. Solche Applikationen müssen nativ für Hana geschrieben werden, damit sie die Vorteile des In-memory-Konzepts voll ausnutzen können.

Eine Cloud so individuell wie Ihr Business.



Flexibel. Sicher. Made in Germany.

Als Mittelständler sind wir es gewohnt, Lösungen gleich so zu bauen, dass sie auch in der Praxis Bestand haben. So wie unsere neuen Private Cloud-Services, die Sie nicht nur auf Basis eines Baukasten-Systems ganz individuell nach Ihren Vorstellungen zusammen stellen und erweitern können. Sondern mit denen Sie auch gleichzeitig höchste Sicherheitsstandards erfüllen. Damit Sie darauf vertrauen können, dass Ihre Cloud auch in sicheren Händen liegt.

Überzeugen Sie sich selbst:
www.tds.fujitsu.com/cloud





Neue APM-Lösung für Big-Data-Anwendungen

Compuware bietet die branchenweit erste Lösung für tiefgehendes Transaction Management zur Optimierung der Performance von Apache-Hadoop-Anwendungen. Compuware APM dynaTrace Enterprise for Hadoop ist ab 1000 Euro je Hadoop Java Virtual Machine (JVM) erhältlich.

Anwendungen, die Hadoop MapReduce nutzen, leiden häufig unter Performance-Problemen und -Engpässen. Die Optimierung der Daten- und Lastverteilung, die Sicherstellung einer effizienten Job-Ausführung, die Identifizierung von I/O-Engpässen sowie die Abstimmung von CPU und Speicherverbrauch unter Tausenden von Knoten erfordern jedoch einen detaillierten Einblick in die Hadoop-Umgebung. „Wir sind von dem tiefen Einblick in MapReduce-Jobs beeindruckt, den Compuware dynaTrace Enterprise bietet. Mit den automatischen Hot-Spot-Analysen von dynaTrace sind wir in der Lage, Problemsachen innerhalb weniger Minuten anstatt von Tagen zu lokalisieren. Wir können die Hadoop-Umgebung schnell optimieren und dadurch deutlich Kosten einsparen“, sagt Amit Gupta, Director of Systems Engineering bei Media6Degrees (M6D). Mit der patentierten

»» *Unsere Hadoop-Kunden erwarten ein APM-System, das für ihre Architektur konzipiert wurde.* ««

John Van Siclen, General Manager des Geschäftsbereichs APM von Compuware.

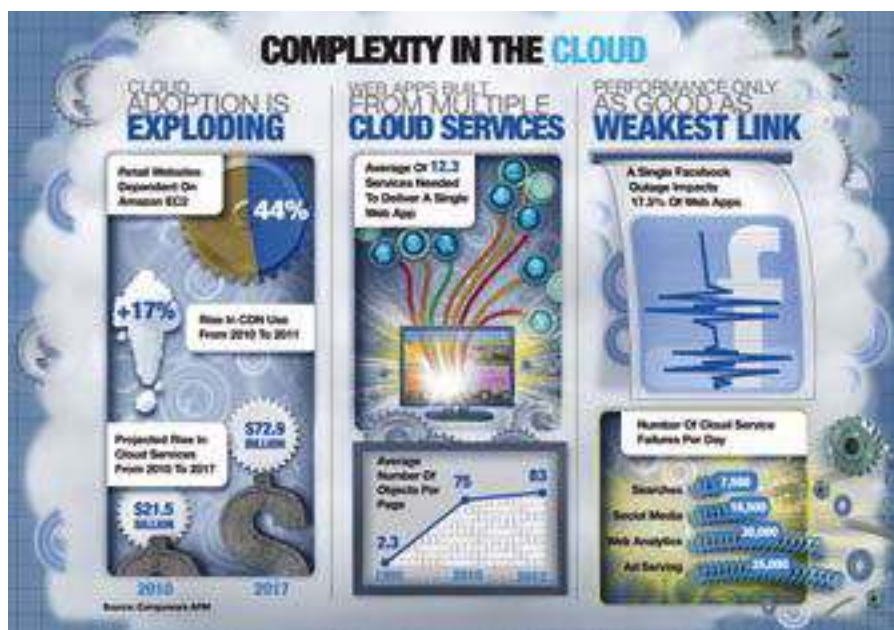
PurePath-Technologie bietet Compuware dynaTrace einen detaillierten Einblick in Hadoop-Anwendungen und unterstützt diese hochskalierbare, flexible Umgebung durch verschiedene Funktionen:

- Keine Instrumentierung notwendig: Dashboards ermöglichen eine 100-prozentige Einsicht in die Performance von Hadoop MapReduce. Code-Änderungen sind dazu nicht

erforderlich, zudem ist die Lösung einfach zu implementieren und zu verwalten.

- Hotspot-Analyse per Mausklick: verkürzt die durchschnittliche Dauer der Problemlösung von MapReduce-Jobs, inklusive lang laufender verteilter Jobs, und identifiziert die Problemsachen in wenigen Minuten anstelle von Stunden oder Tagen.
- Automatische Performance-Analysen: Optimierte Hadoop-Umgebungen reduzieren Kosten durch eine genaue Auflistung der Job-Ressourcen, die MapReduce verbraucht – inklusive Anzeige von Clustern und automatisierten Performance-Analysen von der Task-Ebene bis zur individuellen Ausführungszeit einzelner Methoden.
- Korrelierte Cluster-Überwachung: Prüft die gesamten Hadoop-Cluster als auch einzelne Maschinen und CPUs, Arbeitsspeicher, Festplattenplatz, I/O und Speichereinigung, um die System- und die Job-Performance sicherzustellen. Probleme werden proaktiv behoben, bevor sie sich auf SLAs auswirken.
- MapReduce-Fehlerkorrelation auf Job-, Task- und Methoden-Ebene: Gewährleistet eine schnelle Mean-Time-To-Resolve (MTTR).

„Unsere Hadoop-Kunden erwarten ein APM-System, das für ihre Architektur konzipiert wurde, dynamische und elastische Umgebungen unterstützt sowie einfach zu implementieren und anzuwenden ist. Wir glauben, dass die dynaTrace-Technologie in Kombination mit unserem Preismodell das Wachstum des Hadoop-Marktes beschleunigen wird – und damit hochoptimierte, perfekt abgestimmte Hadoop-Implementierungen schneller erreichbar sind“, erklärt John Van Siclen, General Manager des Geschäftsbereichs APM von Compuware.



Komplexitätsfalle Cloud: Sind Unternehmen fit für die Herausforderungen von Cloud und Big Data?

www.compuware.com



Rent a Data Scientist

EMC veröffentlicht seine Greenplum Chorus Software als Open-Source-Code und kooperiert mit Kaggle, damit Unternehmen leichter und schneller Big Data Analytics einsetzen können.

Im Rahmen der Zusammenarbeit integriert EMC den Zugang zur Kaggle-Community in Greenplum Chorus. Chorus ist eine Software-Plattform, die es Datenexperten erleichtert, gemeinsam an Datenanalysen zu arbeiten. Die Kaggle-Community besteht aus 55.000 Datenexperten, die sich auf Wettbewerbsbasis an der Ableitung von Vorhersagen aus einem Datenbestand beteiligen; die jeweils beste Lösung wird vom Auftraggeber des Wettbewerbs honoriert, dieser erhält im Gegenzug die Rechte an der Auswertungsmethode. EMC adressiert mit der Zusammenarbeit mit Kaggle eines der drängendsten Probleme der Branche – den Mangel an qualifizierten Datenexperten. Laut einer im Mai 2011 veröffentlichten Studie („Big Data: Die nächste Herausforderung für Innovation, Wettbewerb und Produktivität“) des McKinsey Global Institute gibt es einen Mangel an Fachkräften, der verhindert, dass Unternehmen das Potenzial von Big Data voll ausschöpfen können. Die Integration von Kaggle und Chorus soll es Unternehmen erleichtern, die Vorteile von Big-Data-Analysen für sich zu nutzen. Datenexperten wiederum können ihre Erfahrung in Projekte einbringen und ihre Referenzen erweitern. Die Zusammenarbeit ist für beide Seiten einfach: Chorus-Nutzer können über die Benutzeroberfläche in der Kaggle-Community nach Experten suchen, die sich entschieden haben, Aufträge über Chorus anzunehmen. Entsprechende Profile helfen bei der Suche nach passenden Experten. Über die Schnittstellen zwischen Chorus und Kaggle wird eine sichere Kommunikation gewährleistet, sodass Chorus Workspaces geschützt zugänglich gemacht und sicher Nachrichten ausgetauscht

werden können. Die Kaggle-Experten erhalten Informationen zum geplanten Projekt und können direkt dem Chorus-Nutzer antworten, um mehr Details zu erfragen und einen Auftrag anzunehmen. Die Chorus-Plattform stellt EMC im Rahmen des OpenChorus-Projekts unter Open-Source-Lizenz zur Verfügung. Das Ziel ist, die Entwicklung von Big-Data-Anwendungen zu fördern und Unternehmen die nötige Flexibili-

»» Der Erfolg hängt davon ab, Angebot und Nachfrage nach Data Scientists befriedigen zu können. ««

Scott Yara, Senior Vice President of Products, Greenplum, EMC.

tät zu geben, ihre Strategien umzusetzen. Neben Kaggle unterstützen EMC Greenplum Partner das OpenChorus-Projekt und haben angekündigt, ihre Lösungen mit Chorus zu integrieren. „Der Erfolg mit Big Data Analytics ist ohne Zusammenarbeit von einzelnen Experten, Unternehmen und Communitys kaum denkbar. Der Erfolg hängt davon ab, Angebot und Nachfrage nach Data Scientists befriedigen zu können. Wir sind überzeugt, dass wir zusammen mit Kaggle einen wichtigen Schritt gehen, und zeigen, wie Data Science in Zukunft betrieben werden wird“, sagt Scott Yara, Senior Vice President of Products, Greenplum, EMC.

www.greenplum.com

LÖSUNGEN IM FINANZWESEN

RÜCKSTELLUNGSMANAGER

VORSTEUEROPTIMIERUNG



IKOR

IKOR RÜCKSTELLUNGSMANAGER
Vollständige Integration in SAP®
Flexibel anpassbar an Ihre Anforderungen



VORSTEUEROPTIMIERUNG
für Unternehmen mit gemischten Umsätzen

IKOR Products GmbH
Borselstrasse 20 • 22765 Hamburg
Tel. +49 40 81 99 442-0
Fax +49 40 81 99 442-42
www.ikor.de • www.taxor.info
www.vorsteueroptimierung.de



Licht ins Dunkel

Im Jahr 2011 wurden weltweit 3,38 Milliarden Euro in Big-Data-Projekte und -Services investiert. 2012 werden allein in Deutschland 350 Millionen Euro für Big Data investiert – dieser Anteil wird in den kommenden Jahren im europäischen Vergleich stark ansteigen.

Das hochdynamische Datenwachstum in den Unternehmen stellt deren IT-Entscheider vor die Herausforderung, die IT- und Netzwerk-Infrastruktur aufzurüsten und anzupassen. Big-Data-Lösungen haben somit eine starke Investitionskomponente in den Bereichen Hardware und Infrastruktur. Über neue Anwendungen und Delivery-Konzepte wie SaaS und IaaS steigt vor allem das Datenaufkommen in den Unternehmensnetzwerken und den Schnittstellen zur Public Cloud, was den Bedarf

an Bandbreite und zugehörigen Acceleration Services antreibt. Ein weiterer zentraler Investitionsbereich sind die neuen Datenbank- und Analytics-Technologien, die derzeit auch die Aufmerksamkeit der Investoren auf sich ziehen. So wurden in den vergangenen 24 Monaten über 30 neue Big Data Start-ups mit Kapital ausgestattet, um ihre Technologien und Services zur Marktreife zu entwickeln und global zu vertreiben. Auf Basis einer Vielzahl von Research- und Beratungsprojekten hat die Experton Group erstmals detaillierte

Marktprognosen zum Themenkomplex Big Data erstellt. Die Marktprognosen zeigen das globale und regionale Investitionsvolumen nach Kategorien und bieten somit eine Planungsgrundlage für die relevanten Lösungs- und Serviceanbieter. Diese Firmen bilden den Kern der spezialisierten Big-Data-Anbieter, deren Unternehmensstrategie und Portfolio ausschließlich auf dieses Thema ausgerichtet sind. Vielfach agieren diese als Technologie- und Know-how-Partner der etablierten und globalen Technologie- und IT-Serviceanbieter, die im Rahmen der oft komplexen und investitionsintensiven Projekte die Verantwortung übernehmen. Laut Experton Group Senior Advisor Carlo Velten „sind diese spezialisierten Big-Data-Anbieter für acht Prozent der globalen Ausgaben und Investitionen verantwortlich und belegen damit die These, dass Big Data ein neues Marktsegment bildet und nicht ein recyceltes Business Intelligence darstellt, wie mitunter vermutet wird.“

www.experton-group.de

Neue Maßstäbe bei Big-Data-Analysen

QlikTech erweitert seine Big-Data-Strategie und eröffnet Anwendern damit neue Möglichkeiten für die Analyse großer Datenmengen in der Unternehmens-IT. Dies wird durch die Direct-Discovery-Technologie ermöglicht.

Mithilfe von Direct Discovery lassen sich Daten, die bereits In-memory geladen sind, mit Big Data aus anderen Quellen in derselben QlikView-Anwendung analysieren. Im Zuge der kürzlich geschlossenen Partnerschaft mit Teradata ist Direct Discovery zudem für Teradata-Datenbanken optimiert. So können Anwender unmittelbar auf die dort gespeicherten Daten zugreifen. Sowohl die QlikView Direct-Discovery-Technologie als auch die Verknüpfung mit Teradata sind mit dem Upgrade von QlikView 11 im Dezember 2012 verfügbar. IT-Abteilungen können nun diverse Datenquellen erschließen, die zuvor für Anwender im Unternehmen nicht zugänglich waren – und zwar ohne komplizierte ETL-Prozesse. Der hybride Ansatz, gleichzeitig sowohl auf In-memory-Daten als auch auf andere Datenquellen direkt zuzugreifen, erübrigt es, Datensilos im Vorfeld konsolidieren zu müssen. Damit erhalten Anwender Zugang zu den Informationen, die sie brauchen, wann immer sie diese benötigen. Zeit- und Produktivitätsverluste werden vermieden, denn QlikView Direct Discovery gewährleistet einen

hoch performanten Abruf von großen Datenmengen. Nutzer haben die Möglichkeit, die für QlikView charakteristische assoziative Suche nun auch bei der Analyse von Big Data anzuwenden. „Mit unserer Data-Discovery-Technologie schaffen wir die Voraussetzung für neue QlikView-Applikationen. Als Pionier der In-memory-Analyse bedeutet dieser hybride Analyseansatz einen großen Schritt in die nächste Generation von Big Data Business Discovery“, so Anthony Deighton, Chief Intelligence Officer bei QlikTech. Dass die neue Technologie für Teradata optimiert ist, erlaubt es Anwendern, Daten aus der Teradata-Datenbank direkt abzurufen, ohne vorher riesige Datenmengen in den Speicher laden zu



Anthony Deighton ist Chief Intelligence Officer bei QlikTech.

müssen. Kunden, die QlikView und Teradata nutzen, sind somit flexibler in der Entscheidung, Daten zu nutzen, die In-memory vorgehalten werden, oder Informationen, auf die sie dynamisch zugreifen. Die einfache Implementierung und rasche Entwicklung neuer QlikView-Anwendungen bleiben dabei bestehen und sind auch für Teradata-Kunden verfügbar. „Mit einer Lösung wie QlikView, die für den unternehmensweiten Einsatz geeignet ist, dabei aber durch hohe Benutzerfreundlichkeit überzeugt, können wesentlich mehr Anwender die Vorteile von Business Intelligence nutzen. Der direkte Zugang zu Daten in der Teradata-Enterprise-Datenbank ermöglicht tiefere Einblicke in Unternehmensinformationen und hilft, bessere Entscheidungen zu treffen“, so Wayne Boyle, Vice President Strategy bei Teradata Labs. „Teradata passt perfekt für unsere Unternehmenskunden, die Big Data effizient analysieren wollen. Durch die Partnerschaft können wir komplexe Abfragemöglichkeiten bieten – die Analyse bleibt aber weiterhin einfach und macht Spaß“, sagt Anthony Deighton.

www.qlikview.de



Die Geheimnisse des Universums

Agile Data Infrastructure ermöglicht Cern, der Europäischen Organisation für Kernforschung, eine effektive Analyse der Daten von 600 Millionen Teilchenkollisionen pro Sekunde und hilft bei der Bewältigung eines jährlichen Datenwachstums von 20 Petabyte.

Cern-Wissenschaftler gewinnen bei ihren Versuchen, die Geheimnisse des Universums zu entschlüsseln, aus Billionen von Protonenkollisionen, die an vier Punkten im Large Hadron Collider (LHC, der größte Teilchenbeschleuniger der Welt) stattfinden, eine schwindelerregend große Menge an Daten. Basierend auf diesen Daten haben die Wissenschaftler im Juli eine der bislang größten Entdeckungen in der Teilchenphysik gemacht. Sie fanden ein neues Elementarteilchen, das mit dem lange gesuchten Higgs-Boson übereinstimmt. Man nimmt an, dass dieses Teilchen allen anderen ihre Masse verleiht. Auf der ganzen Welt wurde dieser Entdeckung seit Langem entgegengefebert. Eine Agile Data Infrastructure ermöglicht Cern eine effizientere Suche und ein besseres Datenmanagement (smart), einen unterbrechungsfreien Betrieb (sicher) und eine grenzenlose Skalierbarkeit (skalierbar) und erfüllt damit die Anforderungen der aktuellen Teilchenforschung. „Eines der Hauptziele von Cern ist es, unser Verständnis von der Welt, in der wir leben, zu verbessern“, so Tony Cass, Databases Services Group Leader, IT-Abteilung von Cern. „Die Informationen, nach denen wir suchen, befinden sich in einem Meer von Daten. Es ist etwa so, als ob wir eine Nadel in 20 Millionen Heuhaufen suchen würden. Um bei unserer Suche erfolgreich zu sein, benötigen wir eine IT-Infrastruktur,

die riesige Datenmengen speichern und managen kann und uns rund um die Uhr einen Zugriff darauf ermöglicht. Oracle-Datenbanken auf NetApp Storage sind ein zentrales Element dieser Infrastruktur.“ Bereits seit 2006 nutzt man bei Cern Technologie von NetApp, um Innovationen voranzutreiben und Erfolge bei der

das entspricht einem Gigabyte Rohdaten pro Sekunde. Diese riesige Menge an Daten muss zur Analyse an Physiker in 140 Rechenzentren in 35 verschiedenen Ländern verteilt werden.

Neben NetApp-Technologie nutzt Cern Oracle Database für den LHC. Bei der Speicherung der Daten in Oracle Database, darunter eine Datenbank mit 4,1 Billionen Datenreihen, verlässt sich die Organisation auf NetApp. Diese Arbeitsdaten erreichen ein Volumen von mehr als 50 Terabyte pro Jahr. Die Wissenschaftler müssen darauf vertrauen können, dass ihre Messdaten und die Aufzeichnungen der Instrumente, die zur Kalibrierung der Experimente benötigt werden, sicher gespeichert werden. NetApp sorgt für den unterbrechungsfreien Betrieb und die grenzenlose Skalierbarkeit, die Cern für den wissenschaftlichen Fortschritt benötigt.

» NetApp ist begeistert, dass es die Storage-Grundlage liefern darf, die die wissenschaftliche Entwicklung bei Cern vorantreibt. «

Dave Hitz, Mitbegründer und Executive Vice President von NetApp.

wissenschaftlichen Forschung zu erzielen. Die Ergebnisse aus der Teilchenforschung von Cern beschleunigen auch den Fortschritt in der Informationstechnologie. Cern hat bereits eine Reihe faszinierender Resultate erzielt, darunter die folgenden:

Die Experimente mit dem LHC führen zu 600 Millionen Kollisionen pro Sekunde,

Cern nutzt die NetApp-Flash-Cache-Technologie, um die Gesamtleistung zu steigern und den Platzbedarf des Datacenters um die Hälfte zu verringern. Dadurch ist Cern in der Lage, Effizienzsteigerungen zu erzielen und IT-Prozesse im Rahmen der verfügbaren Ressourcen effektiv zu managen.

www.netapp.com

ciber[®]

Client focused.
Results driven
SAP IT-Services



SAP IT-Services für IT-Management und -Strategieberatung | Prozess-Management | Implementierung ERP | Managed Services | SAP Add-On Produkte
Branchen Prozessindustrie | Handel | Versorger | Finanzdienstleister | Transport/Logistik

www.ciber.de



Auf Wachstumskurs

Die IT-Services-Preise befinden sich weiterhin auf Wachstumskurs: Mobility, Big Data und Cloud treiben positive Preisentwicklung weiter voran.

Laut der aktuellen IT-Services-Preisanalyse von Pierre Audoin Consultants (PAC) haben sich die Tagessätze für IT-Dienstleistungen im Jahr 2012 deutlich besser entwickelt als erwartet. Auch für 2013 rechnet PAC mit einem durchschnittlichen Anstieg von 1,2 Prozent. Vor allem Projektdienstleistungen rund um BI (Business Intelligence), CRM (Customer Relations Management) und SCM/SRM (Supply Chain Management/Supplier Relationship Management) bescheren der Branche steigende Tagessätze. Wachstumstreiber sind die Themen Mobility, Cloud und Big Data. Für die aktuelle Analyse hat das Marktanalyse- und Beratungsunternehmen PAC 156 IT-Services-Anbieter und Anwenderunternehmen aller Branchen und Größenklassen befragt sowie zahlreiche Expertengespräche mit IT-Dienstleistern aus verschiedenen Marktsegmenten geführt. Insgesamt sind die Tagessätze für IT-Services von Mitte 2011 bis Mitte 2012 für alle Beraterlevel positiver ausgefallen als erwartet. „Wir konnten unsere Annahmen für das Wachstum der Durchschnittstagessätze von 2011 auf 2012 um 0,2 bis 0,4 Prozent korrigieren. Dies ist sowohl auf die gute konjunkturelle Entwicklung vor allem im ersten Halbjahr 2012 zurückzuführen als auch darauf, dass die Schuldenkrise mildere Auswirkungen hatte als befürchtet“, erklärt Julia Reichhart, Principal Analyst bei PAC. Für das kommende Jahr rechnet PAC mit einem durchschnittlichen

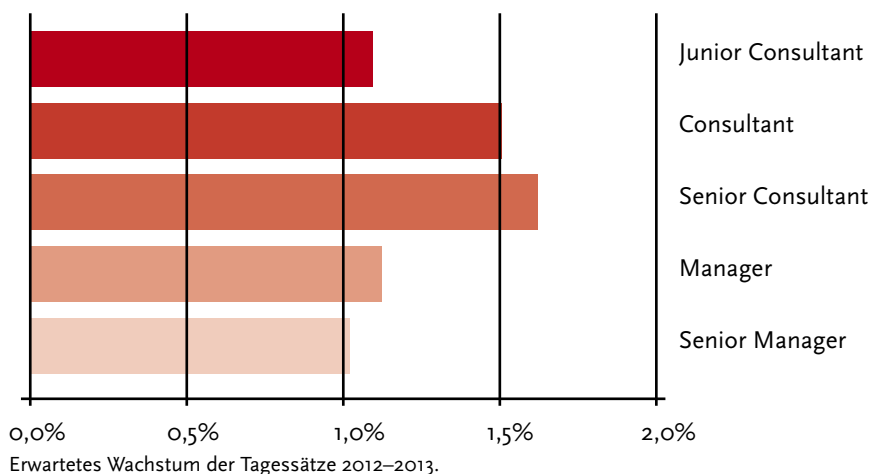
Preisanstieg von 1,2 Prozent über alle Beraterlevel hinweg. Bei den Tagessätzen von Consultants und Senior Consultants, die den Löwenanteil der meisten Projekte bestreiten, gehen sie sogar von 1,5 Prozent Wachstum aus. „Den steigenden Ansprüchen der Kunden an Expertenwissen stehen einfach nicht ausreichend spezialisierte Berater gegenüber, was die Preise in die Höhe treibt. Die positiven Entwicklungen sollten aber für IT-Dienstleister kein Grund sein, sich entspannt zurückzulehnen“, warnt Julia Reichhart und ergänzt: „Wir gehen davon aus, dass der Anstieg der Tagessätze auch zukünftig nicht mit den Steigerungen bei den Beratergehältern Schritt halten wird.“ IT-Dienstleister sollten daher die Standardisierung der Leistungserbringung vorantreiben, um den ambitionierten Anforderungen bei gleichzeitig hoher Effizienz gerecht werden zu können. Wie bereits im vergangenen Jahr gehört BI zu den Wachstumstreibern im IT-Services-Markt, ebenso wie CRM und SCM/SRM. In diesen Themenbereichen spielt die Integration von Technologien wie Mobility, Cloud, Big Data und In-memory/Hana eine immer stärkere Rolle. Es werden zunehmend hochspezialisierte Berater nachgefragt, die derzeit am Markt dünn gesät sind.

Überraschend ist die Entwicklung bei den Preisen für Application Management. Hier geht PAC davon aus, dass Preissteigerungen von mehr als einem Prozent

durchzusetzen sind. Bei diesem Thema erwarteten die Analysten im vergangenen Jahr noch einen leichten Rückgang des Preisniveaus. „Entgegen unseren Annahmen setzen die Kunden hier weniger auf Kostensenkung, sondern treiben vielmehr die Transformation der Anwendungslandschaften und Geschäftsprozesse voran. Dafür werden sehr spezialisierte Fachkräfte benötigt, die am Markt momentan knapp sind.“ Darüber hinaus zeigt die Analyse, dass auch der Offshore-Anteil bei Transformation-Projekten weniger schnell wächst als angenommen. Die Kunden sind beim Offshoring weiterhin zurückhaltend und vertrauen lieber auf lokale Leistungen. Der mangelnde Konkurrenzdruck durch die Offshore-Anbieter erlaubt es weniger erfahrenen Beratern, höhere Preise durchzusetzen.

Die Analyse der IT-Services-Preise stützt sich auf die aktuelle „IT-Services-Preisdatenbank 2012/2013 für Deutschland“ von PAC. Die Datenbank liefert belastbare Zahlen und Fakten zum tatsächlichen Preisniveau und zur Entwicklung der Marktpreise für Consulting- und Systemintegrationsdienstleistungen. Sie richtet sich an Anbieter und Einkäufer von IT-Dienstleistungen, die detaillierte und fundierte Informationen zu aktuellen Preisen und Preisentwicklungen für IT-Services in Deutschland suchen.

www.pac-online.de



Julia Reichhart ist Principal Analyst bei PAC.



IBM erweitert Big Data Portfolio



© Milos Stojanovic, Shutterstock.com

IBM hat neue Big-Data-Lösungen vorgestellt. Diese basieren auf Innovationen unter anderem aus dem deutschen IBM Forschungs- und Entwicklungszentrum sowie auf Technologien der übernommenen Unternehmen Vivisimo und Unica.

IBMs Big-Data-Angebote nutzen die Datenströme aus mobilen, sozialen und digitalen Netzen intelligent. Als Teil der Big-Data-Plattform sind sie innerhalb von wenigen Stunden einsatzbereit. Sie analysieren Datenmengen im Petabyte-Bereich und können Anfragen in Reaktionszeiten von unter einer Sekunde beantworten. Stark schwankende Werte wie Geo-, Finanz- oder Telekommunikationsdaten werden ebenfalls präzise ausgewertet. Die Analysten von Gartner schätzen, dass die Ausgaben für Big-Data-IT bis 2016 von 27 Milliarden US-Dollar auf 55 Milliarden US-Dollar steigen werden. „Die meisten Unternehmen haben das Geschäftspotenzial von Big Data erkannt und wollen ihre Daten intelligent nutzen“, so Bodo Körber, Director of Information Management bei IBM Deutschland. „IBM greift mit den neuen Lösungen die spezifischen Anforderungen verschiedener Branchen und Fachabteilungen in Bezug auf Big Data auf.“

Speziell für Marketinganforderungen entwickelte IBM den Digital Analytics Accelerator. Mit ihm lassen sich auch Daten außerhalb der Firewall, etwa in Social-Media-Anwendungen, in die Analysen einbeziehen. Chief Marketing Officers gewinnen damit Einblicke in die momentane Stimmungslage der Kunden. Diese Erkenntnisse können sie zum Beispiel für zielgerichtete Werbemaßnahmen nutzen. Der Accelerator basiert auf Netezza- und Unica-Technologien und umfasst auch das kürzlich angekündigte PureData System for Analytics.

Speziell auf die Analysen großer Datenmengen während ihrer Übertragung ist InfoSphere Streams ausgelegt. IBM Software Group entwickelte die Lösung in Zusammenarbeit mit IBM Research. Die Software analysiert sehr große strukturierte oder unstrukturierte Datenströme direkt während der Übertragung und kann dadurch Informationen und Entscheidungsgrundlagen in weniger als einer Millisekunde liefern. Mit neuen Toolkits und Accelerators erfahren Kommunikationsanbieter schnell und genau, wie Kunden ihre Netze nutzen, und können ihre Angebote entsprechend personalisieren. Zudem ermöglicht die Software Social-Media-Analysen und ist einfach verständlich: Anwender können mit dem neuen Toolkit ohne Programmierkenntnisse Analysen zu Geodaten, Finanzmärkten oder maschinellen Daten automatisiert durchführen.

InfoSphere BigInsights wurde hingegen mit neuen Funktionen erweitert: Eingebaute Akzeleratoren analysieren sowohl strukturierte als auch unstrukturierte Daten von Unternehmen unterschiedlicher Branchen, wozu unter anderem Handel, Produktion oder die Energieversorgung zählen. Diese Analysen helfen, die betriebliche Effizienz zu kontrollieren, Sicherheitsvorfälle aufzudecken oder Ausfälle zu verhindern. Mit dem Social-Media-Analyse-Akzelerator können Marketingverantwortliche zudem eigene Anwendungen zu Themen wie Kundenakquise, Kundensegmentierung oder auch Kampagnenoptimierung aufsetzen. Dabei können sie auch verteilte Datenquellen einbeziehen, Hadoop-Kenntnisse sind dafür nicht nötig.

Neu ist auch InfoSphere Data Explorer, der auf Technologien aus der Vivisimo-Akquisition aufbaut. Der Data Explorer navigiert automatisch durch die verfügbaren Daten und deckt Beziehungen zwischen ihnen auf. Beispielsweise erkennt er wiederkehrende Themen, visualisiert Beziehungen, bestimmt den Wert von Daten und zeigt, in welchen Kontexten sie genutzt werden. Infosphere Data Explorer macht Big Data und den Zugriff auf unterschiedlich strukturierte Daten für die Benutzer in den Fachbereichen einfach und effizient.

Die Lösung Analytics Answers erschließt das Thema Predictive Analytics nun auch kleinen und mittleren Unternehmen, denn sie ist über die SmartCloud verfügbar. Die Nutzer müssen lediglich ihre Daten sowie ihre entsprechenden Fragen eingeben – etwa zu Themen wie Betrugserkennung, Kundenloyalität oder gewünschten Serviceleistungen – und erhalten rasch Antworten. Ein Unternehmen kann so einfach herausfinden, wie und wo es Kunden durch maßgeschneiderte Angebote gewinnen kann, ohne Vorabinvestitionen in Softwarelizenzen.

Die Disclosure Management Software zielt hingegen auf das Berichtswesen ab: Sie erfasst und analysiert Berichtsdaten, ohne die gewohnte Spreadsheet-Umgebung zu verlassen. Die Lösung adressiert regulatorische Anforderungen und solche aus den Bereichen Controlling, Investor Relations, Offenlegungsverpflichtung oder Finanzplanung.

www.ibm.com

WorkInContext: Rollenspezifische Softwaregestaltung für effizientere Workflows

Das Prinzip der Zukunft



SAP-Anwendern ist das Szenario vertraut: In der täglichen Büroarbeit wechseln sie zwischen mehreren Programmen hin und her, um Aufgaben zu bearbeiten: von Outlook zu ERP, von Excel zu BW, vom CRM-System zu ESS. Ganz normaler Arbeitsalltag also.

Von Helmut Stark, Vorstand Companio

Wir sind mittlerweile schon so damit vertraut, zwischen Softwareanwendungen hin- und herzuspringen und die benötigten Informationen zu suchen, dass uns kaum mehr auffällt, wie viel Zeit wir damit verbringen. Dazu kommt, dass die Bedienung der einzelnen Programme oftmals nicht intuitiv ist. Und während sich die Softwarelandschaft weiter diversifiziert, immer neue Lösungen und Applikationen für spezifische Teilbereiche auf den Markt kommen, bleibt ein Grundproblem weiter bestehen: Business-Software ist grundsätzlich funktionsorientiert und stellt keinen Bezug zu den Aufgaben eines Nutzers her. Auch bei SAP-Lösungen, die Benutzerrollen und rollenspezifische Workflows abbilden, fehlt die Möglichkeit, konkrete Workflows automatisiert entsprechend der täglichen Aufgaben dynamisch bereitzustellen. Ein weiteres Problem stellt – insbesondere bei umfassenden Lösungen wie SAP – die Tatsache dar, dass Benutzer für eine Transaktion in der Regel zahlreiche Bildschirmdialoge und Interfaces durchlaufen müssen, auch wenn sie zur Erledigung ihrer Aufgabe am Ende nur wenige Formularfelder zu bearbeiten haben.

Das WorkInContext-Paradigma

Um Arbeitsprozesse effizienter und komfortabler zu gestalten, wäre eine Lösung ideal, die dem sogenannten WorkInContext-Paradigma folgt. Das bedeutet, dass die Aufgabenverwaltung nicht von der Business-Anwendung

entkoppelt ist, sondern über aufgabenspezifische Softwaredialoge mit dem Benutzer interagiert. Dies führt dazu, dass die Benutzer mit solch einer aufgabengetriebenen Softwarelösung immer direkt in ihrem Arbeitskontext agieren. Je nach Bedarf und Benutzerrolle bekommt der Anwender alle für ihn relevanten Dokumente, Daten und Informationen browserbasiert zur Verfügung gestellt. Sämtliche benötigten Informationen aus unterschiedlichen Systemen sind über ein Interface verfügbar, das speziell für die jeweilige Anwenderrolle designt ist. Gleichzeitig gibt es keine überflüssigen Felder, Funktionalitäten oder Anwendungen. Die Architektur solch einer Business-Software integriert somit die geplanten Aufgaben als fundamentalen Bestandteil jeder Benutzerinteraktion. Dabei ist neben der Bereitstellung automatisierter Funktionalitäten eine rollenspezifische Vorabplanung der benötigten Benutzerdialoge unerlässlich. Nur so kann sichergestellt werden, dass jeder Benutzer die für ihn notwendigen Dialoge an der passenden Stelle erhält. Eine Software, die dem WorkInContext-Paradigma folgt, überwindet so die Grenzen herkömmlicher Softwaregattungen wie Office-Anwendungen, ERP, CRM- oder sonstiger Lösungen. Dabei sind unterschiedliche Szenarien möglich: Die entsprechenden Funktionalitäten können in die browserbasierte Anwendung integriert werden oder eine spezielle Lösung, beispielsweise das SAP-ERP-System, wird über sogenannte Services integriert.

Besonders gut eignet sich eine Lösung, die dem WorkInContext-Prinzip folgt, für klassische Büroanwendungen und die Projektarbeit. Ein individuelles, aufgaben- und rollenspezifisches Benutzer-Cockpit bildet den Start- und Ausgangspunkt. Hier liegen die Aufgaben in Form einer Worklist bereit und der Nutzer öffnet durch einen Klick auf die Aufgabe automatisch die entsprechende Anwendung, die wiederum in einen definierten Workflow eingebettet ist. Ein Beispiel: Ein Mitarbeiter erhält in seiner Worklist den Auftrag, einen Vertriebsbericht zu erstellen. Indem er die Aufgabe anklickt, stehen ihm automatisch alle Funktionalitäten zur Erstellung seines Reports zur Verfügung. Wenn die Aufgabe mit einem bestimmten Kunden verknüpft ist, werden sämtliche Kundendaten automatisiert zur Verfügung gestellt, die der Mitarbeiter benötigt und auf die er im Rahmen seiner Nutzerrolle Zugriff hat. Ist der Vertriebsbericht erstellt, wird der weitere Workflow – zum Beispiel Freigabeprozesse – über einen dynamischen Softwaredialog entsprechend gesteuert. Die Vorteile einer derart aufgaben- und rollenorientierten Anwendung – sowohl für den Benutzer als auch für das Unternehmen – liegen auf der Hand: Mitarbeiter verlieren weniger Zeit, da sie nicht mehr zwischen Programmen wechseln oder nach verstreuten Informationen suchen müssen. Gleichzeitig vereinfacht eine intuitiv bedienbare Benutzeroberfläche die Anwendung und macht Spezialkenntnisse unterschiedlicher Softwareprogramme überflüssig. Unternehmen profitieren von effizienteren Prozessen

sowie von einer höheren Transparenz und Nachvollziehbarkeit einzelner Arbeitsschritte durch definierte Workflows. Bei einer Software, die dem WorkInContext-Prinzip folgt, sind Arbeitsplanung, Activity-Monitoring, Controlling, automatisierte Workflows und rollenorientierte Regeln inhärente Bestandteile der Softwarearchitektur. Gleichzeitig ist eine derartige Lösung so flexibel, dass Änderungen an der Benutzeroberfläche jederzeit gemäß den aktuellen Anforderungen vorgenommen werden können. Die Einsatzmöglichkeiten sind nicht auf bestimmte Geschäftsfelder beschränkt und ermöglichen über organisatorische Grenzen hinweg ein durch Aufgaben getriebenes kollaboratives Arbeiten.

Softwareentwicklung: Zurück in die Zukunft

Im Grunde ist die Idee einer ganzheitlichen und übergreifenden Software nach dem WorkInContext-Paradigma nicht neu: Bereits in den 1980er-Jahren gab es eine ähnliche Vision, damals unter dem Begriff Büroautomatisierung. Durch den Siegeszug des PCs und lokaler Office-Anwendungen in den 1990er-Jahren traten diese Ansätze jedoch in den Hintergrund. Seit der Jahrtausendwende schließlich verzögerten durch das Internet bedingte Entwicklungs-Hypes die Entstehung ganzheitlicher Lösungen. Stattdessen gibt es eine unüberschaubare Anzahl spezialisierter Anwendungen. Mit dem aktuellen Cloud-Computing-Hype steigen das Interesse und der Bedarf an zentralen Lösungsansätzen jedoch spürbar. Der große Unterschied zwischen der Vision des automatisierten papierlosen Büros in den 1980er-Jahren und einer nutzerzentrierten Software nach dem WorkInContext-Prinzip heute: In den vergangenen Jahren hat sich die IT- und Softwareindustrie weltweit auf Standards geeinigt, die den digitalen

Austausch von Daten systemübergreifend ermöglichen, beispielsweise HTML5 und webbasierte Services. Somit ist die wichtigste technologische Voraussetzung für integrierte Softwareanwendungen gegeben. Das WorkInContext-Prinzip, das den Nutzer und seinen – aufgabenabhängigen – Bedarf in den Mittelpunkt der Softwareanwendung stellt, mag von der Grundidee her zwar keine völlig neue Erfindung sein. Im Hinblick auf die Entwicklung von Business-Software ist es jedoch mit Sicherheit das Prinzip der Zukunft.

www.companio.de



Helmut Stark gründete 2001 als Unternehmensberater für Informationstechnologien die Companio AG. Als diplomierter Wirtschaftsinformatiker begann er seine Laufbahn bei einer internationalen Unternehmensberatung. Sein Schwerpunkt war Produktionsautomatisierung. Heute führt er Companio als Vorstand. Companio berät Unternehmen in Hightech-Software in der SAP-Ökonomie und entwickelt seit 2003 eigene Softwaretechnologien zur automatisierten Erstellung von Geschäftssoftware.

Mehr Add-ons für ByD

In Kooperation mit SAP und Ageto hat Abayoo ein Dienstleistungspaket mit branchenspezifischen Add-ons für Business ByDesign entwickelt. Diese sind auf die Bedürfnisse des Gesundheitswesens ausgerichtet. Das Paket enthält Services in Form von Softwareeinführung, Schulungen und kundenspezifische Anpassungen. Neu ist der Report, mit dem die Aufstellung aller Warenempfänger einer Charge zur schnellen Kontaktaufnahme über Adresse, E-Mail oder Telefon für einen Chargenrückruf erfolgt. Darüber hinaus ist eine individuelle Auswertung der Finanzdaten auf Basis eigener Kennzahlen möglich und geschieht mit dem Add-on auf Grundlage eines KPI One Page Reports. Dieser bettet die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung in einen Excel-basierten Bericht.

Das Paket ist bereits bei SastoMed im Einsatz. SastoMed nutzt für die Unterstützung der Außendienstmitarbeiter beim Vertrieb von Medizinprodukten ByD und die Add-ons aus dem Abayoo-Netzwerk. Auch Labor Berlin – Charité Vivantes nutzt an zwölf Standorten die SAP-Cloud-Lösung sowie die Add-ons für alle betriebswirtschaftlichen Aspekte ihrer Tätigkeit. Dazu gehören Einkauf, Supply Chain Management, Personalwesen und die Führung der Mitarbeiter. „Wir sind froh, mit der Erweiterung nun auch Bereiche abdecken zu können, die vorher nicht vom System erfasst werden konnten, weil sie zu speziell waren“, so Florian Kainzinger, Geschäftsführer von Charité Vivantes.

www.abayoo.de


brainloop



Für den Schutz Ihrer vertraulichen Dokumente auch außerhalb Ihrer SAP-Systeme

- › 24h-Rundum-Schutz für Ihre Dokumente außerhalb Ihrer SAP-Systeme
- › Integriertes Information Rights Management
- › Geschützte Dokumente auch unterwegs: die Brainloop iPad App

Brainloop ist der führende Anbieter für Lösungen zum Schutz vertraulicher digitaler Dokumente.

www.brainloop.de/sap



SAP goes Social Media

Viele prophezeiten das Ende der E-Mail und den Einzug neuer Kommunikationsformen in unseren Alltag. Nun startet SAP mit der Enterprise Social Networking Platform (ESN) SAP Jam den Versuch, bestehende Silos aufzubrechen und die Integration voranzutreiben.

Von Michael Ruckel und Gerd Stangneth, Capgemini Consulting

In unserem ersten Artikel zum Thema Social Business mit SAP unter dem Titel „Unendlich vernetzt“ in der Oktoberausgabe des E-3 Magazins haben wir die Rolle von Social Media und digitalen Technologien am Arbeitsplatz diskutiert. Die zunehmende Globalisierung und Komplexität am Arbeitsplatz ist geprägt von einer engen Abstimmung zwischen Kollegen, Kunden, Zulieferern und Geschäftspartnern in allen Geschäftsprozessen, und das möglichst in Echtzeit. Das Werkzeug der Wahl ist noch immer die klassische E-Mail. Oft genug wird sie mit großen Anhängen an endlose Verteiler geschickt, mehrfach weitergeleitet, kommentiert und editiert und all das nicht in Echtzeit. Diese Fehlpläne und Verzögerungen entstehen da, wo die Geschäftsprozesse nicht greifen. Es liegt allein in der Kompetenz der Mitarbeiter, die richtigen Ansprechpartner zu involvieren und den Entscheidungsprozess zu moderieren. Die Mitarbeiter müssen sich dieses Wissen meist selbst aneignen, Fehlentscheidungen sind programmiert. Im Verhältnis zu den prozessgesteuerten Abläufen entsteht hier ein Arbeitsaufwand mit langen Durchlaufzeiten, einer unpräzisen Datenbasis und Wiederholungsschleifen. So prophezeien Experten heute den Untergang der E-Mail, abgelöst durch Social Media.

SAP macht Ernst

Aus dieser Motivation heraus hat SAP an einer Social-Business-Strategie gearbeitet und in einer Pressemeldung vom 31. Oktober dieses Jahres SAP Jam vorgestellt. Diese führt die durch die SuccessFactors-

Akquisition erworbene Plattform Jam mit SAP StreamWork zusammen und integriert die neue Plattform in die OnDemand Services sowie in die Business Suite und andere On-Premise-Anwendungen. Auf den ersten Blick sieht SAP Jam gängigen sozialen Netzwerken ähnlich: Jeder Nutzer hat ein eigenes Profil und sein persönliches Netzwerk. Ein Activity Stream führt relevante Informationen für ihn strukturiert und personalisiert zusammen. Darüber hinaus gehören Wikis, Blogs und soziale Gruppen zu den funktionalen Bestandteilen von Jam. Aber das allein wäre noch nichts Besonders: SAP etabliert einen Social Layer mit der Verknüpfung von Menschen, Inhalten und Geschäftsprozessen. „Eine silohafte Nutzung von Social Software greift zu kurz. Social Software muss in alle Unternehmensanwendungen integriert werden und über alle Endgeräte nutzbar sein. Nur so kann sichergestellt werden, dass Kollaboration dort stattfindet, wo sie gebraucht wird“, kommentiert Sameer Patel, Global Vice President und General Manager für Social Software Solutions der SAP, in der offiziellen Pressemeldung. Interessant sind vier Philosophien, die es in dieser Kombination bisher noch nicht gab:

1. Entscheidungsmanagement als Kern

SAP Jam strukturiert Entscheidungsprozesse und die Zusammenarbeit im Unternehmen auf kollaborative Weise. Neben den üblichen Werkzeugen zur Planung von Meetings, zur Dokumentation von Projektergebnissen oder zur alltäglichen Diskussion von Themen bietet SAP Jam Werkzeuge zur Unterstützung von

Entscheidungs- und Ideenfindungsprozessen. Dazu gehören Task-Listen, Pro- und Contra-Tabellen zur Strukturierung von Diskussionen sowie Tools zur Dokumentation von Entscheidungen.

2. Aktivitäts- und gruppengetrieben

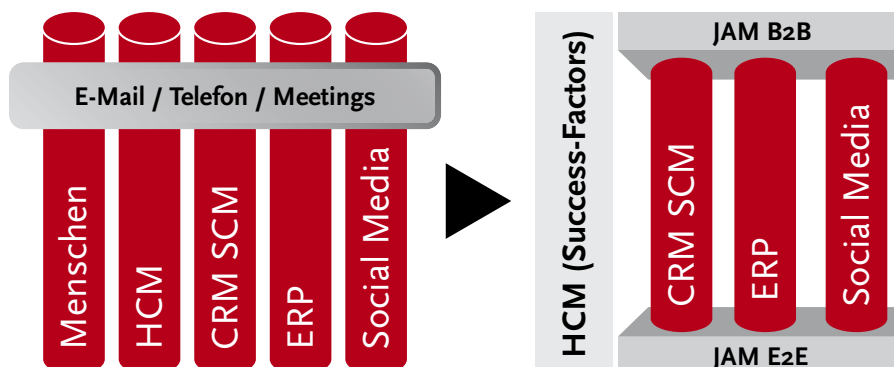
Diese Entscheidungsprozesse werden in sogenannten Aktivitäten abgebildet. Das sind zeitlich begrenzte, virtuelle Räume mit dem Ziel, eine Gruppe von Personen virtuell zusammenzubringen, um schnell und effizient Entscheidungen herbeizuführen oder Ideen zu entwickeln. Weitere Teilnehmer können per E-Mail oder aus dem persönlichen Netzwerk eingeladen werden. Im Vergleich zu anderen Gruppen in sozialen Netzwerken sind Jam-Gruppen keine Datengräber, sondern mit geschäftsbezogenen Funktionalitäten angereichert. Aus einem integrierten Business-Tool-Katalog können die geeigneten Werkzeuge zur Strukturierung und Steuerung von Entscheidungen selektiert und an der richtigen Stelle des Prozesses eingesetzt werden. Es besteht auch die Möglichkeit für wiederkehrende Entscheidungen wie die Repriorisierung von Projektaufgaben oder bereits fertige Vorlagen, die nicht nur die richtigen Werkzeuge, sondern auch die richtigen Fragen beinhalten.

3. Multi-User-Fähigkeit in Echtzeit

SAP Jam ist Multi-User-fähig. Das ist erst einmal nichts Besonderes, doch Jam bietet eine zentrale Eigenschaft: Alle Aktivitäten und Interaktionen erfolgen in Echtzeit ohne Zeitverzögerung oder manuelle Synchronisationen. So kann dieses Tool ebenso gut in Präsenzmeetings mit einem verteilt arbeitenden Teilnehmerkreis eingesetzt werden.

4. SAP Jam als Integrationsplattform

Ein bedeutendes Alleinstellungsmerkmal der Lösung ist die Integration in bestehende Geschäftsprozesse wie in die SuccessFactors Business Execution Suite (BizX HCM), in die On-Premise-Anwendung CRM und in die Cloud-basierten Dienste Financials OnDemand und Sales OnDemand. Nutzer sind so in der Lage, Jam-Aktivitäten aus dem Prozess zu starten, um die gewünschte Interaktion mit anderen Nutzern im Kontext des jeweiligen Prozessschrittes zu erreichen. Dies erfolgt sowohl über den Browser als auch über SAP GUI beziehungsweise den Business



SAP Jam nutzt die in HCM liegende Information, um Mitarbeiter optimal zu verbinden.

Client. Starre Geschäftsprozesse werden so nahtlos um die soziale Komponente ergänzt. Jam bietet aber auch Integrationsmöglichkeiten mit SAP-fremden Produkten. Über offene Schnittstellen wie REST API's können zudem weitere, individuelle Applikationen eingebunden werden.

Mehrwert durch gezielte Anwendung

Um die praktische Anwendung von Jam und den Mehrwert in der täglichen Arbeit zu verdeutlichen, wird der Einsatz von Jam anhand der folgenden Anwendungsfälle erläutert:

- **Projekt-Firefighting:** Firefighting im Projekt ist ein bekanntes Phänomen: Budgetengpässe, ineffiziente Personalplanung und überschrittene Timelines sind keine Seltenheit. Hier hilft Jam mit einer separaten Aktivität. Ein Team kann in Ruhe den aktuellen Status analysieren, Diskussionen über Probleme anstoßen, Maßnahmen ableiten und priorisieren sowie entsprechende Rollen und Verantwortlichkeiten festlegen.
- **Issue Management:** Im Projekt tritt ein unbekanntes, schwerwiegendes Problem auf und das kurz vor Go Live. Welcher Projektmanager kennt diese Situation nicht? Das ist nur im Team zu lösen, indem man die richtigen Experten zur richtigen Zeit zusammenbringt. Das Problem wird im Detail beschrieben und diskutiert. Jeder Teilnehmer der Aktivität kann Vorschläge einbringen und Ideen entwickeln. Durch den gezielten Einsatz der Jam-Werkzeuge können die Ideen gesammelt, strukturiert und priorisiert werden. Am Ende stehen eine Lösung und ein klarer Maßnahmenplan, um von der Ist-Situation zum Projektziel zu gelangen.

- **Datenanalyse:** Ein Sales Manager stellt im entsprechenden SAP-Modul fest, dass die Umsatzzahlen rückläufig sind, und möchte sein Team damit konfrontieren. Allerdings haben nur Manager Zugriff auf das Modul. Während er eine neue Aktivität direkt aus dem Modul startet, werden die Sales-Daten nach Jam überführt und dort grafisch angezeigt. Obwohl das Sales-Team keinen Zugriff auf die Quelldaten hat, können sie die Ist-Daten in Jam sehen und ihrem Manager erklären. Der Manager hat hiermit die Chance, die wahren Gründe für die schlechten Zahlen herauszufinden und sein Team bei der Definition eines Maßnahmenpakets direkt einzubinden, um somit die Akzeptanz im Team zu steigern.

Durch die Integration in die Geschäftsprozesse werden neue Anwendungsfälle möglich. Zum Beispiel bietet die Einbindung der HR-Systeme Transparenz bei Personendaten, Aufgaben und Fortbildungen. Dies erleichtert das Finden von Entscheidungspartnern, die Nutzung von Jam zur Unterstützung von Trainings und die direkte Integration in die Weiterbildungsprozesse. SAP setzt somit die Plattform dort an, wo sie gebraucht wird: in den Prozessen und täglichen Arbeitsabläufen. Da Jam eine Cloud-Plattform ist, lässt sie sich schnell einführen, ohne Software-Evaluationen, umfangreiche Konzeptphasen und aufwändige Implementierungen. Will man die Möglichkeiten jedoch schnell und systematisch ausschöpfen, so sollte man auf zwei Ebenen professionell agieren:

- **Entscheidungsmuster:** Für die wichtigsten Entscheidungsbereiche sollten Vorlagen entwickelt werden. Welche Fragen werden an wen gestellt? Wie werden diese ausgewertet? Hier sollte den Nutzern systematisch geholfen

werden, die idealen Abläufe zu identifizieren und in Jam zu überführen.

- **Einführung:** Eine transparente Entscheidungsfindung und -protokollierung ist leider nicht die Idealvorstellung aller Abteilungsleiter. Die Angst, dass eigene Fehler nachvollziehbar werden, blockierte schon so manchen Fortschritt. Doch auch daraus haben Unternehmen inzwischen gelernt und finden in der Change-Management-Beratung die richtigen Rezepte.

Jam ist ein faszinierender Ansatz mit erheblichem Potenzial, endlich die Vorteile klassischer Social Media in die Entscheidungsprozesse zu integrieren. Mehr als andere Tools steht bei der Einführung allerdings nicht das IT- oder Prozesswissen im Vordergrund, sondern die konsequente Anpassung an und Verankerung in der eigenen Organisation.

www.de.capgemini-consulting.com



Michael Ruckel ist Senior Consultant bei Capgemini und Experte für Social Business. Er untersucht technologische und soziale Entwicklungen in Unternehmen.



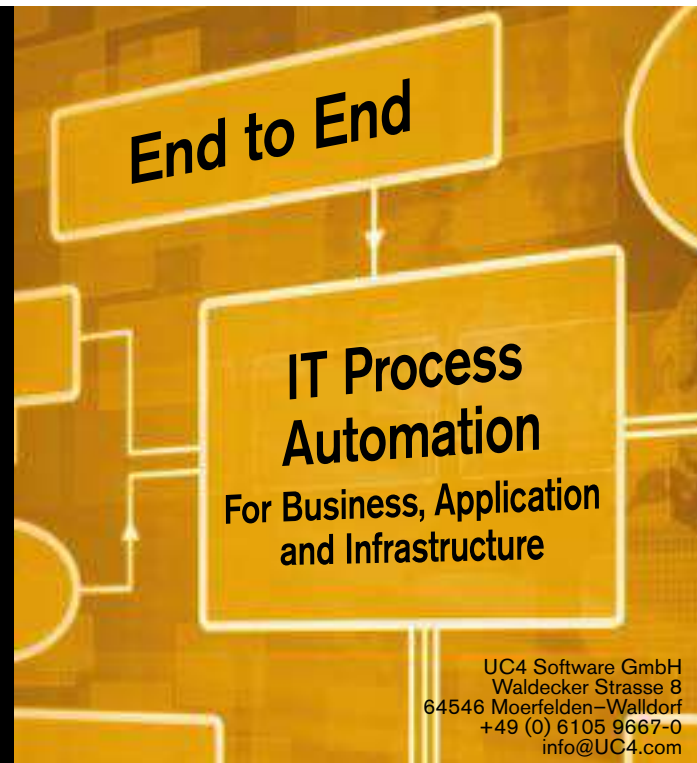
Gerd Stangneth ist Managing Consultant bei Capgemini. Sein Fokus liegt auf Innovationen aus den Bereichen Social Media, Mobile Devices, Big Data und Cloud.

UC4

Rethink IT automation.

ONE Automation for SAP®

- + Automation innerhalb und rundum SAP
- + Automation von parallelisierten Systemkopien mit Datenmaskierung und -reduktion
- + Parallelisierte Verarbeitung von Standard- und benutzerspezifischen ABAP Programmen
- + Automatisiertes End-to-end Reporting mit Business Objects





© Julien Tromeur, Shutterstock.com



Community Short Facts

Keine monatlichen SAP-Meldungen sollen außer Acht gelassen werden. Die Short Facts widmen sich den kleineren Neuigkeiten sowie den scheinbar mehr oder weniger wichtigen Statements der Community. Hier ist der Platz für SAP-spezifische Pressemitteilungen, die sonst gerne übersehen werden. Firmen und Personen sind nicht indiziert. Empfehlungen an: andrea.niederfriniger@b4bmedia.net

Gemeinsame Entwicklung von SAP Mobile Retail Execution

Tata Consultancy Services (TCS) entwickelt mit SAP die Version 3.0 von SAP Mobile Retail Execution (ReX 3.0) weiter. Diese ermöglicht dem Außendienst einen noch effektiveren Konsumgütervertrieb in den Filialen. Verkaufs- und Aktionsplaner gewinnen wertvolle Einblicke in die Platzierung und den Vertrieb von Produkten. Die neue Version basiert auf der Sybase Unwired Plattform und ist integriert in die Mapping-, Kamera-, Telefon- und E-Mail-Funktionen von Mobilgeräten. Dadurch können Vertriebsmitarbeiter auch fernab ihres Büros wichtige Geschäftsprozesse abwickeln und Vorgänge oder Verkaufsaktionen anstoßen. „TCS und SAP verbindet das Ziel, die Vorteile mobiler Lösungen für Unternehmen weltweit verfügbar zu machen. Wir freuen uns darauf, eng mit SAP zusammenzuarbeiten und SAP Retail Execution 3.0 zu entwickeln“, so Satya Ramaswamy, Leiter der Mobility Practice bei TCS.

tcs.com/de

16. SAP-Ibis-Tagung in Würzburg

Am 28. und 29. Januar 2013 auf der Festung Marienberg in



Andreas Hufgard, Leiter der IBIS Labs, wird auf der Tagung über die automatisierte Nutzungsanalyse RBE Plus berichten.

Würzburg findet die 16. SAP-Ibis-Tagung statt. Dabei steht die neue Version 7.1 des Solution Managers im Mittelpunkt. Weitere Themen sind die Nutzungsanalyse von SAP-Systemen, Vergleich und Differenzierung von Kundenprozessen oder etwa die Erweiterung und Individualisierung von Prozessstrukturen. Darüber hinaus zeigt Ibis, wie sich Niederlassungen von Konzernen mit Business ByDesign an zentrale ERP-Systeme anbinden lassen. Eröffnet wird die Tagung von Matthias Melich, VP Product Management SAP Solution Manager der SAP. Die Teilnehmer können sich in rund 30 Vorträgen informieren, welche Vorteile sich durch den Einsatz der neuen SAP-Methoden ergeben. Vertieft werden Themen wie Solution Documenta- tion, Business Process

Management, IT-Servicemanagement und Test Management sowie neue Forschungsergebnisse der IBIS Labs.

ibis-thome.de

Forcont integriert DMS-Funktion in Green Box von Procion

Forcont ist mit Procion eine Technologie- und Vertriebspartnerschaft eingegangen. Mit der Produktreihe Green Box bietet Procion branchenbezogen dem Gesundheitswesen oder der Justiz eine Lösung für eine effiziente und rechtskonforme elektronische Kommunikation. Nun haben die Partnerunternehmen speziell für mittelständische Unternehmen das Produkt Green Box DMS entwickelt. Auf Basis seiner ECM-Software hat Forcont eine Dokumentenmanagement-Funktionalität entwickelt, um die über den Posteingang eingehenden Dokumente direkt, einheitlich strukturiert und revisionssicher zu verwalten. Green Box DMS sichert somit die vertrauliche und rechtskonforme Kommunikation inklusive aller Anhänge und sorgt für optimales Management von informationsbasierten Unternehmensprozessen.

forcont.de
procilon.com

Profi genießt höchstes Vertrauen



Marcus Hock, Consultant für Sicherheitslösungen bei Profi, ist stolz auf die Auszeichnung des Unternehmens.

Profi hat bei der Untersuchung der Kundenzufriedenheit durch Channel Partner und Computerwoche in der Rubrik IT-Security unter Deutschlands Systemhäusern am besten abgeschnitten. Mit einer Gesamtnote von 1,03 eroberte das Unternehmen 2012 den ersten Platz im Zufriedenheits-Ranking rund um den Schutz der IT. „Sicherheit ist eine sehr sensible Disziplin in der ITK. Sie betrifft sämtliche Belange der Unternehmens-IT. Deshalb sind wir sehr stolz, gerade in diesem Bereich besonderes Vertrauen der Anwender zu genießen. Diese Benotung von unabhängiger Seite bestärkt uns auf unserem Weg zu mehr Sicherheit in der IT“, sagt Marcus Hock, Consultant für Sicher-

heitslösungen bei Profi. „Die Auszeichnung nehmen wir uns zum Anreiz, unsere Leistungen und Services weiter konsequent auf die Zufriedenheit unserer Kunden auszurichten.“

profi-ag.de

Mobile Service Advisor gewinnt App Challenge 2012

Während der Sapphire in Madrid wurde am 15. November 2012 der Gewinner der SAP Mobile App Challenge 2012 für Partner in den Regionen EMEA und DACH bekannt gegeben. Dem Wettbewerb stellten sich 350 Apps. Relevante Kriterien für die Jury-Entscheidung waren Nutzerfreundlichkeit, Funktionalität, Innovation, Kundenresonanz und Geschäftsnutzen. Peter Lindtner, CEO von Proaxia, durfte für die intuitiv bedienbare iPad-App Mobile Service Advisor (MSA) den Siegerpokal entgegennehmen. „Als wir die App zusammen mit Intelligent Mobiles entwickelt haben, waren wir vom Ergebnis unserer eigenen Lösung total begeistert. Umso schöner ist es jetzt zu erleben, dass der MSA in der EMEA- und DACH-Region so viel Anerkennung erhält“, freut sich Lindtner. Die iPad-Lösung dient der Unterstützung des gesamten Dialog-

annahmeprozesses in Autohäusern.
proaxia-consulting.ch



Peter Lindtner, CEO von Proaxia, freut sich über die Auszeichnung der iPad-App.

Verbesserte Qualitätssicherung in HCM mit neuer Version FIS/hrd
FIS GmbH stellt eine neue Version der Produktfamilie FIS/hrd vor, der Software für Qualitätssicherung in HCM. Die zentralen Module CCC und SRA wurden funktional erweitert und in vielen Details verbessert. Darüber hinaus hat die FIS ein neues Add-on zur bevorstehenden SEPA-Umstellung in den Unternehmen entwickelt. Durch FIS/hrd 5.1 lassen sich durch definierbare Transfer-szenarios regelmäßige Datentransfers und typische Testfälle einfacher und sicherer gestalten. Erweitert wurden außerdem die Möglichkeiten der Anonymisierung. Über einfaches Customizing kann der HCM-Anwender Regeln und Abhängigkeiten definieren, die einen noch genaueren und aussagekräftigen Testdatenbestand ermöglichen, ohne dass Rückschlüsse auf die Originaldaten gezogen werden können.
fis-gmbh.de

Tableau mit direkter Verbindung zu Hana
Tableau Software hat auf der diesjährigen Sapphire in Madrid seine Integration mit Hana bekannt ge-

ben. Die visuelle Analysesoftware verfügt nun über eine native direkte und interaktive Verbindung zu Hana. So können Geschäftsanwender einfach in Daten eintauchen und die Visualisierung und Analyse mit nur wenigen Klicks beginnen. Diese Art der Echtzeit-Analyse ermöglicht Entscheidungsträgern eine Übersicht aller Daten. Zusätzlich zu den Standardtabellen und -ansichten unterstützt Tableau auch die Modellansichten von Hana, einschließlich der Attribut-, Analyse- und Berechnungsansichten, die Benutzern die Erstellung aussagekräftiger mehrdimensionaler Datenanalysen und -ansichten ermöglichen, während diese gleichzeitig von der optimalen Leistung der In-memory-Möglichkeiten von Hana profitieren.
tableausoftware.com

Fistec: Transparenz in der Supply Chain
Der 360-Grad-Viewer von Fistec ist seit Kurzem bei Schneider



Die brasilianische Niederlassung von Coresystems soll Lücken schließen.

Optische Werke in Bad Kreuznach installiert. Der Fertiger von Objektiven und anderen optischen Geräten hat damit seine Lieferkette fest im Griff. „Nach der Implementierung hat Fistec das Auftragscockpit gemäß unseren spezifischen Anforderungen angepasst, sodass es keine Wünsche offen lässt“, lobt Klaus J. Heidrich, SAP-IT-Leiter bei Schneider in Bad Kreuznach. „Vom Leistungsumfang her entspricht das SAP Add-on exakt unseren Vorstellungen. Es bietet keine unnötigen Funktionen, aber auch nicht zu wenig. Daher ist es kostengünstig und selbst für einen Mittelständler, wie wir es sind, erschwinglich.“ Der 360-Grad-Viewer unterstützt Disponenten und Fertigungssteuerung bei der täglichen Arbeit. Das Tool macht Rückstände und Materialengpässe transparent. Darüber hinaus beschleunigt es die Kommunikation zwischen Vertrieb und Kunden.
fistec.de

Coresystems schließt Marktlücke in Brasilien

Am 17. Juli 2012 eröffnete Coresystems eine Niederlassung in São Paulo und wurde gleich von der SAP mit der Anpassung von SBO an den brasilianischen Markt betraut. „Brasilien gehört zu den Ländern mit den komplexesten Steuergesetzen der Welt und die galt es bei der Anpassung von Business One genauestens zu beachten“, erklärt Philipp Emmenegger, Vice President, Head of Direct Sales bei Coresystems. Emmenegger und das Consultingteam sehen sich aufgrund der aktuellen Auftragslage darin bestätigt, in Brasilien eine Marktlücke für sich entdeckt zu haben. „Im brasilianischen Markt sehen wir großes Potenzial für unsere Mobility- und Cloud-Lösungen. In einem so großen Land ist die Mobilität der

Mitarbeiter ein wichtiger Wettbewerbsvorteil und wir möchten lokale und internationale Unternehmen dabei unterstützen, ihre Geschäftsprozesse und Mitarbeiter zu mobilisieren“, kommentiert Markus Städler, Vice President, Head of Sales bei Coresystems.
coresystems.ch

SAP-zertifiziert: TPG PSLink integriert Microsoft Project 2013 mit ERP-Systemen

Die neue Version des Integrationsprodukts TPG PSLink 2013 hat eine umfangreiche Custom-Zertifizierung durch SAP bestanden. Die Prüfung zur Zertifizierung umfasste sämtliche für das Projektmanagement relevanten Anwendungsfälle und geht über den normalen Standard hinaus. Somit ist TPG PSLink 2013 jetzt die einzige SAP-zertifizierte



Mobile Anbindung für SAP



- Anwendungen in SAP® ABAP
- Keine zusätzliche Middleware erforderlich
- Online und offline
- Mobile Geräte in wenigen Minuten einsetzbar

**DSAG Technologietage
in Mannheim: 26.02. - 27.02.2013**



www.initall.de



Verbindung zwischen der neuen Version Microsoft Project Server 2013 und SAP sowie anderen ERP-Systemen wie Dynamics AX. „Für uns war es wichtig, nicht nur das Label SAP Certified zu erhalten, sondern vielmehr alle relevanten Anwendungsfälle für das Projektmanagement validieren zu lassen. Damit kamen wir auch einem häufig geäußerten Kundenwunsch nach“, so Stavros Georgantzis, geschäftsführender Gesellschafter von TPG The Project Group.

theprojectgroup.com



Stavros Georgantzis ist geschäftsführender Gesellschafter von TPG The Project Group.

ITML: Pünktliches Go Live des Uvex-Webshops

Die Geschäftskunden der Uvex Safety Group konnten pünktlich zu Beginn des dritten Quartals ihre Produkte für persönliche Schutzausrüstungen online bestellen. Hierfür arbeiteten Uvex-IT-Verantwortliche und die Projektleitung des SAP-Systemhauses ITML eng an der strategischen Lösung für den Einsatz des Webshops. Der B2B Webshop, der auf Basis des WECO eSelling Webshop durch ITML erstellt wurde, sollte optisch übersichtlich und benutzerfreundlich sein. Uvex entschied sich für die Zusammenarbeit mit ITML, da die Lösung mit dem direkt auf dem SAP

laufenden Webshop kommuniziert. Der Hauptvorteil liegt darin, die B2B-Prozesse redundanzfrei direkt im ERP abzuwickeln. Zudem wird das SAP Know-how von Uvex-Experten auch für den Webshop eingesetzt, daher entfällt ein zusätzliches Administrieren. Des Weiteren bietet diese Lösung volle Flexibilität, um die weiteren Ausbaustufen zu realisieren.

itml.de

Alfabet: Leader im Magic Quadrant 2012 for Enterprise Architecture Tools

Alfabet wurde von Gartner in dessen aktuellem Report Magic Quadrant for Enterprise Architecture Tools im Leaders Quadrant positioniert. Laut Gartner haben im vergangenen Jahr einige Hersteller von Enterprise-Architecture-Werkzeugen die Neupositionierung ihrer Produkte als breiter aufgestellte Enterprise-Business-Planning-Werkzeuge begonnen oder fortgeführt. Im Bericht heißt es weiter: „Diese Hersteller unterstützen zwar weiterhin EA-Konzepte, Grundsätze und Best Practices, aber die Neupositionierung kann dazu beitragen, IT-orientierte Architekturkonzepte stärker auf das Business auszurichten.“ „Die Positionierung im Leaders Quadrant sehen wir als Bestätigung

unserer Fähigkeit, die wachsende Rolle der Enterprise-Architektur in der strategischen Business-Planung optimal zu unterstützen“, sagte Erik Masing, CEO und Mitgründer von Alfabet.

alfabet.de

WNT setzt auf mobile Lösung dashface

WNT hat die mobile Lösung dashface von Audius eingeführt und an das vorhandene SAP-System angebunden. Die Lösung wurde auf der diesjährigen Sapphire in Madrid der Fachöffentlichkeit vorgestellt. „Mit dashface können Vertriebsmitarbeiter vom Tablet PC oder Smartphone direkt vor Ort auf alle kundenrelevanten Unternehmensdaten zugreifen und optimal arbeiten – und das auch im Offline-Betrieb“, erläutert Manfred Müller, Vertriebsleiter bei WNT. WNT habe sich für die mobile Lösung dashface entschieden, da sie sich problemlos an das unternehmenseigene SAP-System anbinden lasse. Ein weiterer Vorteil liege in der kurzen Einführungsphase, welche nur drei Monate dauert, inklusive der zweimonatigen Testphase.

wnt.de

Ciber als Visionär

Gartner sieht Ciber im aktuellen Magic Quadrant für SAP Application

Management Service Provider als Visionär. „Gartner hat die Fähigkeiten der Anbieter untersucht, Projekte durchzuführen sowie deren Vision im Hinblick auf die weltweite SAP Application Management Services“, erklärten die Analysten in ihrem Bericht. Gartner zufolge geben die Visionäre, die in den Magic Quadrant aufgenommen wurden, wichtige Markttrends und Ausrichtungen vor. „Wir freuen uns sehr, dass Gartner uns als Visionär sieht, und betrachten dies auch als Bestätigung unserer langjährigen Partnerschaft mit SAP sowie als Anerkennung unseres Engagements hinsichtlich SAP-Angeboten und unserer Erfahrung im Bereich des Managements von SAP-Kundenlösungen“, sagt Michael Schmidt, weltweiter Bereichsleiter Ciber Managed Services.

ciber.com



Michael Schmidt arbeitet als weltweiter Bereichsleiter Ciber Managed Services.

Mayato bietet SAP BusinessObjects 4.0 Quick Start

Mayato hat sein Serviceangebot erweitert und liefert mit dem BO 4.0 Quick-Start-Paket die stufenweise Einführung einer zentralen Plattform auf Basis von BusinessObjects 4.0. Adressiert werden insbesondere Leiter der Bereiche Controlling und IT oder eines BI Competence Centers, die ein Upgrade auf BO



Franz Zedler ist Teamleiter SAP BO bei Mayato.

4.0 planen, eine zukunftsichere Lösung für ihr Reporting-Frontend suchen oder Hilfe bei der Auswahl benötigen. Mayato unterstützt den Einstieg mit den drei Modulen BO Workshop, BO Proof-of-Concept und BO Training. „Mit diesem Dienstleistungsangebot ermöglichen wir Interessenten, zu einem äußerst günstigen und transparenten Preis die Reporting-Möglichkeiten von BO 4.0 kennenzulernen und produktiv zu testen“, äußert Franz Zedler, Teamleiter SAP BO bei Mayato.

mayato.com

Egenera präsentiert PAN Cloud Director VE

Egenera präsentierte auf dem Fujitsu Forum am 7. und 8. November in München den PAN Cloud Director VE für die Fujitsu BX900 Plattform. Dieser setzt auf Egeneras PAN Manager auf, um auch für Cloud-Infrastrukturen das Self-Service-Management-Konzept sowie Real Time Tracking bereitzustellen. Mit der Kombination von PAN Manager und PAN Cloud Director können Fujitsu BX900 Kunden jetzt ihre IT-Systeme mit hohem ROI produktiv nutzen und kontinuierlich weiterentwickeln, ohne ihre IT-Infrastruktur radikal verändern zu müssen.

egenera.com



WNT vertreibt unter anderem MultiChange Fräsköpfe.

Worldwide SAP Business One Integration: on track, on time.



Wir haben 10 Jahre Erfahrung bei der Einführung von SAP Business One.

Jedes Projekt bringt neue Herausforderungen – wir meistern sie. 150 Mitarbeiter an 10 Standorten weltweit garantieren reibungslose Integrationsprojekte Tag für Tag.

Erfahren Sie mehr auf: www.coresystems.ch/dienstleistungen



Menschen im Dezember 2012



Die IT-Branche ist in ständiger Bewegung und mit ihr die Führungskräfte der Unternehmen. Wir stellen Ihnen hier jeden Monat Personen vor, die sich einer neuen beruflichen Herausforderung stellen.

(Personalmeldungen bitte direkt an Frau Andrea Niederfriniger, E-3 Redaktion, Tel. +49(0)89/210284-20 & andrea.niederfriniger@b4bmedia.net)

Alexander Zeier: Vordenker bei Accenture



Alexander Zeier leitet den Bereich In-memory-Lösungen bei Accenture und ist Direktor des SAP-Hana-Programms.

Seit 1. September 2012 leitet **Alexander Zeier** bei Accenture weltweit den Bereich In-memory-Lösungen. Er übernimmt außerdem die Rolle des Direktors des SAP-Hana-Programms innerhalb des Accenture Innovation Center für SAP-Lösungen. In dieser Funktion arbeitet er eng mit Kunden bei der Entwicklung von Lösungen zusammen, die auf der In-memory-Technologie basieren. Er unterstützt globale, auf Branchen spezialisierte Teams beim Vertrieb und Einsatz von In-memory. Darüber hinaus trägt er kontinuierlich zur Vordenkerschaft des Unternehmens bei. Alexander Zeier besitzt rund 20 Jahre IT/SAP-Erfahrung in den Bereichen Enterprise Resource Planning, Supply Chain Management und In-memory. Er ist Miterfinder von zehn In-memory/Hana-Patenten und neben Hasso Plattner Autor des Buchs „In-Memory Data Management – Ein

Wendepunkt für Unternehmensanwendungen“, das auf dem ersten In-memory Computing Congress 2012 in Düsseldorf vorgestellt wurde. Alexander Zeier absolvierte ein betriebswirtschaftliches Studium mit Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik an der Universität Würzburg sowie ein technisches Studium an der TU Chemnitz. 2002 begann er als Product Manager mit Gesamtverantwortung für die SCM-Software bei der SAP. Seit 2006 ist er Stellvertreter am Lehrstuhl von Prof. Hasso Plattner am gleichnamigen Institut in Potsdam und arbeitet verstärkt auf den Gebieten Enterprise-Plattformen, Integrations- und RFID-Technologien. Er ist Autor zahlreicher Publikationen zum Thema IT und SAP. Zusätzlich ist er geschäftsführender Direktor der Europäischen Sektion des MIT Forum for Supply Chain Innovation und Gastprofessor am MIT in Boston. www.accenture.de

Rod Vawdrey kommt, Rolf Schwirz geht



Interims-CEO Rod Vawdrey verfügt über 30 Jahre Erfahrung in der ITK-Branche und in der Führung von Unternehmen.

Am 31. Oktober 2012 gab Fujitsu die Ernennung von **Rod Vawdrey** als Interims-CEO von Fujitsu Technology Solutions bekannt. In dieser Position folgt er auf **Rolf Schwirz**, der das Unternehmen nach knapp zwei Jahren im Amt aus persönlichen Gründen verlässt. „Ich danke Rolf Schwirz im Namen von Fujitsu für seinen hohen Einsatz für das Unternehmen und wünsche ihm alles Gute für die Zukunft“, erklärt Vawdrey, der seit 2011 auch President of Global Business Group and Corporate Senior Vice President ist. Davor war er CEO von Fujitsu Australia. Rolf Schwirz kam erst im November 2010 von der SAP zu Fujitsu. Beim Walldorfer Softwarekonzern war er als Head of Mature Markets EMEA für die Vertriebsverantwortung für die Region Europa, Naher Osten und Afrika bei der SAP zuständig. Zuvor arbeitete er zwölf Jahre lang in leitenden Positionen bei Oracle.

www.fujitsu.com



Rolf Schwirz ist als CEO bei Fujitsu erst seit November 2010 im Amt. Nun gab er seinen Rückzug aus dem Unternehmen bekannt.

NetApp-Veteran Jay Kidd wird CTO



Jay Kidd wird neben seiner neuen Rolle als Chief Technology Officer bei NetApp auch zum Senior Vice President ernannt. Gleichzeitig kündigte das Unternehmen an, dass

ihn Jonathan Kissane als Chief Strategy Officer und Senior Vice President unterstützen wird. „Ihre Leidenschaft und Vision wird eine wichtige Rolle spielen, um NetApp in die Zukunft zu führen. Jon und

Jay besitzen außergewöhnliches Talent und Weitblick. Zusammen legen sie nicht nur fest, wie NetApp die heutigen Anforderungen adressiert, sondern wie wir die IT-Agenda von morgen besetzen“, erklärt Tom Georgens, President und CEO bei NetApp. Kidd wird als CTO und SVP die technologische Vision von NetApp schärfen, da sich die Storage- und Datenmanagementindustrie durch Einflüsse wie Virtualisierung, Flash, Big Data und der Cloud verändert. Kidd berichtet an Manish Goel, Executive Vice President, Product Operations.

www.netapp.de

Progress verzeichnet zwei Neuzugänge



Progress Software hat an seinem Stammsitz in den USA zwei Schlüsselpositionen neu besetzt: **Karen Tegan Padir** führt künftig als Senior Vice President den Geschäfts-

bereich Application Development und **Kimberly King** wird als Vice President den Bereich globale Partner und Channels verantworten. Padirs zentrale Aufgabe ist es, die Produktstrategie, das Produkt-



management und Produktmarketing für die Entwicklungsplattform Progress OpenEdge voranzutreiben. King hingegen ist Experte für Channels und Partnernetzwerke

und bei Progress für die strategische Ausrichtung, das Management und den Erfolg der Partnergemeinde verantwortlich. Vor ihrem Wechsel arbeitete King als SVP bei Compuware. www.progress.com

Micro Focus holt Rainer Süßmeier an Bord



Seit Anfang Oktober 2012 fungiert **Rainer Süßmeier** als Marketing Manager bei Micro Focus. Zu seinem Verantwortungsbereich gehören die strategische

Ausrichtung und operative Planung aller Field-Marketing-Aktivitäten für Central, Eastern und Northern Europe. Vor seinem Eintritt bei Micro Focus war der 42-Jährige sechs Jahre als Leiter

Marketing bei Capcad Systems tätig. „Mit Rainer Süßmeier haben wir einen ausgewiesenen Marketing-Fachmann und Kommunikationsexperten an Bord geholt. Mit seiner Markterfahrung und seinem Branchen-Know-how kann er uns bei der Erhöhung der Marken-Sichtbarkeit von Micro Focus nachhaltig unterstützen“, erklärt Rainer Downar, VP für Central, Eastern und Northern Europe von Micro Focus. In seiner gut 15-jährigen Karriere hat sich Süßmeier umfassende Kenntnisse in IT und Elektronik sowie Marketing und Vertrieb angeeignet. www.microfocus.de

Mark Zablan: President Adobe EMEA



Adobe hat **Mark Zablan** zum neuen President für Europa, den Nahen Osten und Afrika (EMEA) ernannt. In dieser Position, organisatorisch angesiedelt in den Adobe Worldwide

Field Operations, berichtet Zablan direkt an SVP Matt Thompson. Zablan wechselt von Experian zu Adobe. Dort war er als

Managing Director of Marketing Services tätig, nachdem er dieses Geschäft zuvor in Nordamerika leitete. Zablan wechselt zu einem Zeitpunkt, an dem Adobe die Entwicklung seines Digital-Marketing-Geschäfts beschleunigt. „Die Ernennung von Mark Zablan ist Teil des gezielten Wandels hin zu einer einheitlichen globalen Vertriebsstrategie von Adobe und soll sicherstellen, dass wir auch künftig die Bedürfnisse unserer Unternehmenskunden in der EMEA-Region erfüllen“, unterstreicht Matt Thompson. www.adobe.de

Mayato verstärkt mit **Frank Zedler** (43) den Kompetenzbereich SAP BusinessObjects. Seit Oktober verantwortet er als Teamleiter den weiteren Aufbau des Beratungsportfolios für SAP BO, insbesondere der Plattformstrategie für die Themen Reporting, OLAP, Analyse sowie der mobilen Nutzung von BI mit Branchenfokus Banking und Automotive. www.mayato.com

Bernd Worlitzer hat zum 1. Oktober 2012 die Vorstandsgeschäfte von Catenic hauptverantwortlich übernommen. Unter seiner Führung soll die Marktposition des Finanzmanagement-Lösungsanbieters gefestigt werden. Worlitzer tritt die Nachfolge von Hubert Bauer an, der sich aus privaten Gründen aus dem Unternehmen zurückzieht. www.catenic.com

Pegasystems will seine Marktposition ausbauen und verstärkt das Management-Team in der DACH-Region mit drei Neuzugängen: **Gunter Kaiser** als Practice Leader Financial Services, **Kay Knoche** als Solution Consultant und **Mike Niekerk** als Account Executive Life Sciences. Alle drei besitzen langjährige Erfahrung in der Software-Industrie. www.pega.com

Enterasys Networks hat **Jörg Hofmann** zum Sales Director für Österreich, die Schweiz und Osteuropa ernannt. Er wird eine zentrale Rolle beim Ausbau und der Pflege des Tagesgeschäfts, des Vertriebskanals und des Customer Supports einnehmen. Hofmann verfügt über langjährige Erfahrung im Bereich Kommunikationstechnologien. www.enterasys.de

Ende Oktober gab Trubiquity die Ernennung von **Mike Richards** als neuen CIO bekannt. In dieser Funktion wird er sich vorrangig um die technologische Strategie, den Ausbau der Produktpalette und die strategische Positionierung des Unternehmens kümmern. Zuvor arbeitete Richards bei IBM, der Ford Motor Company und Monsato. www.trubiquity.com

IntelliShop beruft **Thomas Mondelli** zum Vorstand und CEO. Damit folgt der E-Business-Experte auf Joachim Schneidmadl. Laut Aufsichtsratsvorsitzenden Tilo Schmalz überzeuge Mondelli durch sein fundiertes Know-how im E-Commerce, der mit starkem Vertriebsfokus die Wachstumsstrategie des Unternehmens fortsetzen werde. www.intellishop.ag

SAP-Index der Projektbörse Gulp: SAP-Bedarf nur leicht im Plus

SAP sucht noch den Aufwärts-Modus

Durch eine erhöhte allgemeine Nachfrage im Oktober wurden im Vergleich zum Vormonat 14,1 Prozent mehr Projektanfragen über die Plattform www.gulp.de an externe IT- und Engineering-Spezialisten vermittelt. Mit insgesamt 13.584 Projektangeboten übertraf der Index damit den Oktober-Vorjahreswert um über zehn Prozent. Und das sind gute Aussichten für das restliche Jahr, denn erfahrungsgemäß setzt sich dieser positive Trend im November fort. Der SAP-Index hingegen muss den Aufwärts-Modus noch suchen. Nach einem beachtlichen dritten Quartal reichte die SAP-Nachfrage im Herbst noch nicht wieder an frühere Bestmarken heran. Zwar verzeichnete der SAP-Index im Oktober mit 2407 Projektanfragen im Vergleich zum September ein leichtes Plus um 2,6 Prozent, dennoch hat der Index noch nicht zur alten Form zurückgefunden. Dies äußerte sich auch bei den einzelnen SAP-Modulen, deren prozentuale Projektanteile im Oktober alle sanken.

Wegen des schwächeren Auftragsengangs geht der SAP-Projektanteil tendenziell nun schon seit mehr als einem halben Jahr zurück. Durch die wesentlich stärker angestiegene



Monatliche Anzahl aller über Gulp abgewickelten Projektanfragen (IT-Projektmarktindex) und SAP-Projektanfragen (SAP-Index).

allgemeine Nachfrage nach IT-/Engineering-Fachleuten hat sich der Marktanteil von SAP an allen über die www.gulp.de abgewickelten Projektanfragen im Oktober um zwei Prozentpunkte auf 17,7 Prozent verringert. Die im längerfristigen Trend rückläufige SAP-Nachfrage macht freiberuflichen SAP-Experten allerdings noch nicht zu schaffen – allerorten herrscht Fachkräftemangel. Die wirtschaftlichen Zeiten für SAP-Experten sind also nach wie vor gut. Immerhin war mehr als jedes sechste

im Oktober über Gulp vermittelte Angebot ein SAP-Projekt. Kein anderer Skill hält derzeit einen so hohen Anteil bei Projektanfragen. SAP bleibt damit der Platzhirsch auf dem deutschen IT-Projektmarkt.

Die Top-5-Module: Basis, FI, CO, BW und SD

Die Top-5-Module verbuchten im Oktober dieses Jahres durchweg niedrigere Projektanteile als noch im Vormonat September. Mit leichtem Rückgang auf einen Anteil von 3,2 Prozent an allen über Gulp angebotenen Projekten verblieb R/3-Basis dennoch an der Spitze der meistgefragten SAP-Skills. Das Finanzmodul FI kam mit einem Anteil von 2,4 Prozent auf den zweiten Platz, SAP CO mit 1,7 Prozent auf Platz drei und SAP BW mit 1,6 Prozent auf Rang vier. Das Vertriebsmodul SAP SD verlor über die Hälfte seines im September erzielten Marktanteils und schließt mit nur noch 1,4 Prozent die Liste der Top-5-Module im Oktober ab.

Anteil der SAP-Projektanfragen an allen Anfragen



Anteil der SAP-Projektanfragen an allen Anfragen. (Datenbasis: Projektanfragen, die über Gulp an IT-/Engineering-Freiberufler geschickt werden.)

Bitte beachten Sie auch den Community-Info-Eintrag ab Seite 115

GULP

HCM-Guide



Seit über 25 Jahren und mit der Erfahrung aus mehr als 400 erfolgreich abgeschlossenen Projekten steht ABS Team branchenübergreifend für verlässliche Qualität in der SAP ERP HCM-Beratung, -Implementierung und -Wartung. Mit einem umfassenden HCM-Know-how unterstützt ABS Team sowohl mittelständische Betriebe und Großunternehmen als auch Organisationen des Öffentlichen Dienstes.

ABS Team ist der kompetente Beratungspartner in allen Bereichen des SAP ERP HCM:

- SAP ERP HCM Kernprozesse
- SAP ERP HCM Talent Management
- SAP ERP HCM Self-Services (End-User Services)
- SAP ERP HCM Planung und Analyse
- SAP HCM Entwicklung
- ABS Lösungen und Add-Ons
- SAP HCM Wartungsservice

ABS Team GmbH

Mühlenweg 65, 37120 Bovenden / Göttingen
Telefon: +49 551 82033-0, E-Mail: info@abs-team.de
Ihr Ansprechpartner: Herr Dr. Andreas Rupprecht



Unternehmen wachsen, verlagern ihre Standorte oder befinden sich in Konsolidierungsprozessen, kurzum: Sie sind beständig im Wandel – und ihre Mitarbeiter mit ihnen. Deshalb gehört die strategische Personalarbeit zu den wichtigsten betrieblichen Funktionen. Um dem Personalbereich den notwendigen Freiraum dafür zu schaffen, bietet die ORGA passgenaue, kosteneffiziente und systematische IT Services und -Lösungen für IT-Outsourcing und Business Process Outsourcing (BPO) an – so etwa bei der Entgeltabrechnung, Erfassung und Pflege von abrechnungsrelevanten Personal- und Stammdaten, Zeitwirtschaft oder Erstellung von Statistiken und Bescheinigungen. Vordenken inklusive: Darüber hinaus werden innovative Themen wie die elektronische Personalakte oder Employee Self Services (ESS) entwickelt und umgesetzt.

ORGA GmbH

Zur Gießerei 24, 76227 Karlsruhe
Telefon: +49 (0) 721-4004-20 00
Telefax: +49 (0) 721-4004-15 32
E-Mail: info@orga.de
Website: www.orga.de
Kontakt: Frau Elke Stein



- HR Outsourcing
- HR Consulting
- HR Solutions



HR Campus, kompetenter Partner für SAP Business byDesign Outsourcing, Successfactors, HR BPO und SAP HCM Implementierungen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Erfahrene Schweizer Senior-Berater und Payroll-Manager stehen Ihnen für Projekte, Support und Services zur Verfügung. Bei uns ist Ihre Schweizer Niederlassung in den besten Händen.

HR Campus AG

Kriesbachstrasse 3
CH - 8600 Dübendorf
Telefon: +41 (0) 44 215 15 20
E-Mail: office@hr-campus.ch
Online: www.hr-campus.ch



Centric ist ein internationales IT-Unternehmen mit Kernkompetenz im Bereich Personalwirtschaft. Als SAP Special Expertise Partner bietet Centric ein vollständiges Serviceportfolio zu SAP HCM: Beratung, Migration und Systemeinführung, Systemtrennung, Support, Schulung, Hosting, Managed Services und BPO (Gehaltsabrechnung). Zum Angebot gehören außerdem zahlreiche SAP HCM Add Ons, insbesondere zur Qualitätssicherung und Beschleunigung der Gehaltsabrechnung und für die Datenmigration in SAP.

Centric IT Solutions GmbH
Business Unit HCM
Pierre Schmidt (BU Manager HCM)
Kreuzerkamp 9
40878 Ratingen

Telefon: +49 (0) 2102 / 2070 0
Telefax: +49 (0) 2102 / 2070 200
E-Mail: info.de@centric.eu
Online: www.centric.eu



SAP® Add Ons für die Personalabteilung

Mit der nextPCM Produktfamilie bietet nextevolution SAP-basierte Software zum prozessgestützten Dokumentenmanagement. Neben der Digitalen Personalakte mit allen Informationen und Dokumenten zum Mitarbeiter stehen vorgefertigte automatisierte Personalprozesse zur Verfügung. Vorgänge wie die Zeugniserstellung oder die Verlängerung befristeter Arbeitsverträge lassen sich damit komplett elektronisch erledigen.

Seit über zehn Jahren ist nextevolution erfolgreich für Kunden wie Tchibo, ProSiebenSat.1 oder Vattenfall tätig.

nextevolution AG

Am Sandtorkai 74
20457 Hamburg
Telefon: +49 (0)40 822 232 0
Telefax: +49 (0)40 822 232 499
E-Mail: nextPCM@nextevolution.de
Online: www.nextevolution.de
Kontakt: Jens-Peter Hess

DSAG-CIO-Beirat neu besetzt

Die Deutschsprachige SAP-Anwendergruppe (DSAG) e. V. hat vier neue Mitglieder in den CIO-Beirat gewählt. Neben einem österreichischen Vertreter hat nun auch die Schweiz einen eigenen Ansprechpartner im Gremium.

Innerhalb der DSAG haben IT-Leiter aus Deutschland, Österreich und der Schweiz neben den thematisch bezogenen Arbeitsgremien eine eigene Plattform, um sich auszutauschen: den CIO-Kreis. In diesem Gremium sind über 360 IT-Entscheider aus sämtlichen Branchen und Unternehmensgrößen organisiert. Gesteuert wird der CIO-Kreis durch einen eigenen Beirat. Dessen Aufgabe ist es, die Interessen der CIOs zu bündeln und zu kanalisieren. Damit liefert das Gremium konsolidiertes Feedback zu aktuellen, strategisch bedeutsamen Themen, um mit dem DSAG-Vorstand die Interessen der Mitglieder gegenüber SAP noch besser vertreten zu können. Aktuell stehen folgende Themen im Fokus: Weiterentwicklung der ERP-Roadmap, Benutzeroberflächen (User Interfaces), mobile Strategien, Geschäftsprozessmanagement und Globalisierung. Diese Themen werden unter den Gesichtspunkten Lizenzmodell, Roadmap/Komplexität und Kommunikation zusätzlich beleuchtet. Auf dem DSAG-Jahreskongress 2012 erfolgte die turnusmäßige Neuwahl des CIO-Beirats, der nun von sieben auf acht Mitglieder erweitert

wurde. Neu hinzugekommen sind Jean-Claude Flury von der Siegfried AG (Schweiz), Marcus Gerke von Trilux, Achim Schulte von Hettich Management Service und Andreas Mellen von Robert Bosch. Diese vier IT-Leiter komplettieren das Team um Klaus Gerke, Direktor Informationssysteme der Mast-Jägermeister SE, Uwe Herold, CIO der Heidelberger Druckmaschinen, Regina Kaune, Bereichsleiterin Informationssysteme der Leica Camera, und Manfred Ofner, Manager Group IT bei AT&S (Österreich).

Der CIO-Kreis und der CIO-Beirat fördern die Zusammenarbeit und Kommunikation der IT-Entscheider mit dem DSAG-Vorstand und dem SAP-Management. Der regelmäßige Informations- und Erfahrungsaustausch der IT-Leiter untereinander und mit der SAP sind tragende Elemente des CIO-Kreises. Durch die jeweils im Frühjahr und auf dem DSAG-Jahreskongress stattfindenden CIO-Workshops und über das Internetforum der DSAG stehen die IT-Leiter in ständigem Kontakt.

www.dsag.de

Effiziente Dokumenterzeugung für Human Resources spart Zeit und Kosten

Eine kleine Revolution

Mit dem Aconso Creator lassen sich Verträge, Mitarbeiterzeugnisse und -bewertungen aus vorhandenen Bausteinen automatisiert erstellen, verändern, unterzeichnen und revisionssicher archivieren. Personalabteilungen bietet sich so eine Zeit- und Kostenersparnis.

Ulrich Jänicke, Vorstand von Aconso in München, ist sich sicher: „Wir sitzen mitten in einer kleinen Revolution, und keiner merkt es.“ Was bedeutet dies nun genau? Die erste kleine Revolution war der Übergang von der Schreibmaschine hin zum PC mit Textverarbeitung. Dieser Produktivitätssprung führte zu einer wahren Dokumentenflut. Briefe, E-Mails, Geschäftsprozesse – alles sind heute EDV-gestützte Vorgänge. Doch schleichen sich dabei immer wieder Fehler ein. Wer etwa in einem Arbeitsvertrag mittels Copy-and-Paste Bausteine aus vergangenen Arbeitszeugnissen zusammensetzt, der läuft Gefahr, etwas zu übersehen und Passagen stehen zu lassen, die nicht für den neuen Mitarbeiter geeignet sind. Mit dem Aconso Creator könne so etwas nicht geschehen, ist Jänicke sicher. Der Produktivitätssprung sei unverkennbar: Word-Dokumente lassen sich mit den aktuellen Daten aus ERP und HR verknüpfen, durch individuelle Daten ergänzen und als fertiges Dokument in revisionssicheren Formaten ausgeben. „Die Fehlerwahrscheinlichkeit reduziert sich rapide, Papier, Zeit und Kosten werden gespart.“ Die automatische Dokumenterzeugung wird sich künftig in Richtung Weboberfläche und mobilen Einsatz entwickeln. Um dem HR-Anwender die Dokumenterzeugung schmackhaft zu machen, muss die Lösung intuitiv und einfach zu bedienen sowie prozessgestützt sein. Mit Creator werden Word, Web und SAP miteinander verknüpft. Word-Vorlagen können direkt hochgeladen, mit ERP-Daten verknüpft und durch individuelle Angaben ergänzt werden. Das Ergebnis ist ein revisionssicheres Personaldokument. „Wir holen unsere Kunden da ab, wo sie sich momentan befinden, auf der Schwelle in ein neues Zeitalter. Unsere Kunden benutzen Word und haben ERP-Stammdaten. Wir bringen beides zusammen und erzeugen zeitsparend Dokumente daraus.“ Als Beispiel sei hier die Mitarbeiterbeurteilung aus dem Personalbüro zu nennen. Per Drag-and-Drop stellt der Personalsachbearbeiter am Bildschirm in der Browser-Oberfläche des Creators die Beurteilung zusammen – die Personaldaten kommen automatisch aus dem ERP-System. Ein Klick und die fertige Beurteilung wird als



»» *Der modulare Aufbau unserer Softwarelösungen für den HR-Bereich begünstigt eine schnelle Umsetzung.* ««

Ulrich Jänicke ist Vorstand bei Aconso.

PDF-Datei ausgegeben. „Wir sprechen inzwischen von Document Lifecycle Management in der Personalabteilung: von der Erstellung über die Genehmigung bis hin zur Archivierung unter Einbindung der Beschäftigten via ESS und MSS.“ Verträge, Zeugnisse oder Mitarbeiterbewertungen können mit dem Creator erzeugt sowie revisionssicher, GdPDU-konform und nach GOB abgelegt und archiviert werden.

Verbesserter Workflow

Muss die Mitarbeiterbeurteilung vom Vorgesetzten noch bestätigt werden, kann die automatische Dokumenterzeugung diesen Prozess automatisiert unterstützen. Auch der Zeitpunkt lässt sich im Workflow festlegen, bis wann die Bescheinigung genehmigt beziehungsweise freigegeben sein muss. Damit beim Ausdrucken der Bescheinigung keine Daten doppelt erfasst werden, ist der Creator barcodegestützt. Drückt der Vorgesetzte den Entwurf mit dem Barcode aus und scannt diesen anschließend mit seiner Unterschrift erneut ein, erkennt dies die Lösung – der Entwurf wird automatisch durch das Originaldokument ersetzt und abgelegt. Ein Beispiel für die enorme Kosten- und Zeitersparnis der automatischen Dokumenterzeugung ist die

Zeugnisausstellung in einem Großkonzern. Tagtäglich fallen dort bis zu hundert Zeugnisse an, die bisher manuell in der Textverarbeitung geschrieben, korrigiert und ausgedruckt wurden. Benötigte die Personalabteilung zuvor durchschnittlich 45 Minuten für ein Zeugnisdokument, sind jetzt nur noch fünf Minuten erforderlich. Vorhandene Textbausteine für Zeugnisse werden ins System geladen, mit den ERP-Daten des Mitarbeiters und individuellen Beurteilungen verknüpft. Eine solche Konzernlösung sei innerhalb einer Woche realisierbar. Die Einführungszeit hänge jedoch stark von der Anzahl und Komplexität der Dokumente ab, betont Ulrich Jänicke. Zunächst sollte ein Unternehmen mit wenigen Dokumenten starten, Erfahrung sammeln und allmählich weitere nachziehen. „Gerade in einer mittelständischen Personalabteilung muss so ein Projekt neben der Arbeitszeit gestemmt werden, da ist es ratsam, sich nicht von Anfang an gleich zu viel aufzubürden.“ Daher sollte mit denjenigen Dokumenten begonnen werden, die am meisten Arbeit verursachen und daher die größten Einsparungen bringen. Die Implementierung der Software dauert rund eine Woche, pro Dokument sollten zwei Tage eingeplant werden.

Modular und flexibel

Durch den modularen Aufbau des Creators lässt sich dieser zum Komplettsystem ausbauen. „Wir haben Kunden, die mit der Dokumenterzeugung starten und dann die digitale Personalakte nachziehen“, sagt Ulrich Jänicke. So sei eine der häufigsten Fragen der Interessenten, ob die Lösung offen für andere ERP- und HR-Systeme beziehungsweise ausbaufähig ist. „Zwar ist der Creator offen für andere HR-Anwendungen, trotzdem fragt eine nicht unerhebliche Anzahl an Kunden, ob auf dieser Basis nicht auch eine Personalakte verfügbar ist. Nutzt ein Unternehmen bereits ein Modul von Aconso wie die elektronische Personalakte, lässt sich die Dokumenterzeugungslösung um einiges schneller implementieren.“

www.aconso.com

Die Nähe zum Kunden



© Eric Krouse, Shutterstock.com

Ciber Deutschland baut seine Managed-Services-Aktivitäten weiter aus, um mit einem neuen Standort in Köln ab November 2012 verstärkt im Nordwesten Deutschlands zu agieren. Um diesen Ausbau realisieren zu können, bezog das Unternehmen erst kürzlich ein neues Büro im KölnTurm. Denn nicht zuletzt bedeutet diese Erweiterung die Einstellung von neuen Mitarbeitern. Mit Andreas Kremer, Vorstand von Ciber, sprachen wir über den Ausbau der Managed Services sowie über die Rekrutierung des Nachwuchses an deutschen Hochschulen.

E-3: Herr Kremer, Sie sprechen von einer beträchtlichen Anzahl neuer Mitarbeiter. Wie viel Personal wollen Sie wirklich zusätzlich einstellen?

Andreas Kremer: Beginnen wollen wir zunächst mit fünf bis zehn neuen Mitarbeitern, die wir noch dieses Jahr einstellen werden. Im kommenden Jahr wollen wir unser Managed-Services-Team am Standort Köln dann weiter verstärken und den Bereich auf 30 bis 40 Mitarbeiter ausbauen.

E-3: Welche Ziele verfolgt Ciber mit dieser Erweiterung?

Kremer: Zunächst wollen wir unsere Präsenz im wichtigen Wirtschaftsraum Köln/Düsseldorf stärken. Die Idee ist, Köln zu einem bedeutenden Managed-Services-Standort auszubauen, um so zusätzliches Geschäft im Nordwesten Deutschlands zu generieren. Dabei spielt die enge Zusammenarbeit mit Mitarbeitern von Ciber, die andere Geschäftsbereiche abdecken, eine tragende Rolle. Unser Ziel ist es, für die Zukunft strukturelles Wachstum und Skalierbarkeit von Managed Services in Deutschland zu sichern.

E-3: Welchen Herausforderungen sehen Sie sich bei der Erweiterung gegenüber?

Kremer: Wichtig beim Aufbau des neuen Standorts ist es, dass eine vollständige und umfassende Integration in die bestehende Organisationsstruktur der Managed Services gewährleistet wird. Die neuen Mitarbeiter müssen in bestehende Kompetenz-Teams integriert

werden. Die Lenkung und Verantwortung für das operative Geschäft sowie die Einstellung neuer Mitarbeiter liegen bei der Managed Services. Um eine reibungslose Integration im Hinblick auf Prozesse, Tools und Arbeitsweise zu gewährleisten, müssen in der Anfangsphase Kollegen aus Freiburg in Köln präsent sein. Und natürlich ist es heutzutage auch nicht leicht, qualifizierte Mitarbeiter zu finden.

E-3: Wie wollen Sie die neuen Mitarbeiter rekrutieren?

Kremer: Durch den Standort in Köln wurden erstmal die Voraussetzungen geschaffen, um überhaupt neue Mitarbeiter in dieser Größenordnung für Managed Services rekrutieren zu können. Gleichzeitig wollen wir unseren Kollegen aus dem Nordwesten die Chance geben, in Köln näher an Managed Services heranzurücken. Und schließlich haben unsere Berater, bei denen Reisen zum Alltag gehört, nun die Möglichkeit, ihren beruflichen Werdegang an private Veränderungen anpassen zu können, indem sie innerhalb des Unternehmens in einen



Ciber-Vorstand Andreas Kremer, der auch an der Rheinischen Fachhochschule (RFH Köln) lehrt, informiert interessierte Studenten auf regionalen Hochschulmessen über Ciber als Arbeitgeber.

stationären Arbeitsplatz bei Managed Services wechseln. Damit haben wir ein attraktives Arbeitsumfeld geschaffen, mit dem es uns hoffentlich möglich ist, gute Köpfe für uns zu begeistern.

E-3: Wie sieht Ihr Plan nun aus?

Kremer: Der Plan sieht ein ausgefeiltes Recruiting-Programm vor, das sich auf verschiedene Säulen stützt. Neben den üblichen Mitarbeiter-Empfehlungen und der Suche unserer Recruiter setzen wir auch weiterhin externe Personalberater ein. Stellenanzeigen werden in den einschlägigen Online-Portalen und lokalen Zeitungen geschaltet. Zudem werden wir 2013 auf regionalen Hochschulmessen präsent sein und Absolventen über Ciber als Arbeitgeber informieren. Die geplanten Trainee-Programme sorgen darüber hinaus für Nachwuchs aus dem eigenen Haus, sodass wir in Zukunft gut aufgestellt sein werden.

E-3: Wie profitieren Ihre Kunden von der Managed-Services-Erweiterung?

Kremer: Ciber ist jetzt auch im Norden näher bei seinen Kunden. Das wurde von vielen Kunden gewünscht und speziell diese begrüßen diesen Schritt besonders. Außerdem erschließen wir uns neue Mitarbeiter mit teilweise neuen Skills, die es uns erlauben, unser Serviceangebot weiter auszubauen und zu komplettieren.

E-3: Wie sehen in diesem Kontext die Zukunftspläne aus?

Kremer: Der langfristige Plan sieht vor, 2014 weiter zu expandieren. In diesem Zusammenhang werden wir auch die Möglichkeit analysieren, weitere Standorte in Deutschland zu errichten sowie die Organisationsstruktur noch einmal zu bewerten und bei Bedarf neu auszurichten.

E-3: Vielen Dank für das Gespräch.

Bitte beachten Sie auch den Community-Info-Eintrag ab Seite 115

ciber[®]

Client focused. Results driven.



SAP-Arbeitsmarkt stabilisiert sich auf hohem Niveau - Abkühlung in der Automobilindustrie

Die Insel der Seligen

Obwohl die Nachfrage nach SAP-Experten und -Führungskräften nach wie vor hoch ist, macht sich eine leichte Abkühlung auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. Nur eine Stabilisierung auf hohem Niveau oder Vorboten einer deutlich schlechteren Arbeitsmarktlage?

Von Thomas Biber, Biber & Associates

Aussagen wie „Wir müssen erst einmal warten, bis dieses Projekt endgültig genehmigt ist – und die Stelle auch“, hat man als Personalberater im SAP-Arbeitsmarkt lange nicht gehört. Bei der hohen Nachfrage wurden passende Bewerber eher auf Vorrat eingestellt, selbst wenn der erwartete Projektauftrag noch nicht unter Dach und Fach war. Derzeit kommen SAP-Recruitern solche Sätze wieder öfter zu Ohren: Besonders Bestandskunden gehen etwas langsamer vor, um Vakanzen zu schließen. Ein Recruiting-Prozess, der vor einem halben Jahr in zwei Monaten über die Bühne gegangen wäre, kann sich nun leicht über vier Monate erstrecken. Aber auch Beratungsunternehmen werden ein Stück weit selektiver und anspruchsvoller. Kurzum: Der deutsche Arbeitsmarkt für SAP-Fach- und Führungskräfte scheint sich etwas abzukühlen. Besonders deutlich wird dies in der Automobilindustrie, einer deutschen Kernindustrie. Hier rekrutieren Beratungsunternehmen merklich vorsichtiger als noch vor einigen Monaten. Hintergrund ist die Abschwächung der Nachfrage nach Kraftfahrzeugen, die laut Commerzbank bereits im September zu einer Drosselung der Produktion geführt



Thomas Biber ist Geschäftsführer der auf das SAP-Umfeld spezialisierten Personalberatung Biber & Associates. Als Spezialist für Personalbesetzungen von Fach- und Führungskräften verfügt er über ein Netzwerk von SAP-Bestandskunden, -Beratungshäusern und -Professionals in der DACH-Region. Bis 2006 arbeitete er als Projektleiter und Führungskraft bei SAP Deutschland und Siemens, zuvor war er als Berater bei MicroStrategy in Washington und London tätig.

hat. Dies scheint zum einen darauf hinzuweisen, dass auch Bestandskunden in dieser Sparte bald einen geringeren Bedarf haben könnten. Zum anderen lässt dies angesichts der Bedeutung der Automobilbranche erwarten, dass sich der Trend zeitversetzt auch auf andere Branchen auswirkt. Derzeit schlägt sich dies jedoch noch nicht spürbar in der Anzahl der Ausschreibungen von Kunden und in anderen Branchen nieder.

Nachfrage unverändert hoch

Bei diesen Entwicklungen handelt es sich eher um eine Stabilisierung auf hohem Niveau und keinesfalls um einen Einbruch auf breiter Ebene, wie es ihn etwa Ende 2008 gab. Verglichen mit fast allen anderen Qualifikationsprofilen sind die Arbeitsmarktchancen für Fach- und Führungskräfte im SAP-Bereich nach wie vor sehr gut. Die Situation für die unterschiedlichen SAP-Fachgebiete ist unverändert: Am häufigsten nachgefragt werden Logistik-Experten, FICO-Berater, HCM-Experten und Entwickler. Aber auch bei Spezialisten für kleinere SAP-Themen wie Real Estate oder Bezeichnungswesen stehen einer kleinen Schar von Experten eine große Zahl an Stellen offen – vor allem dann, wenn sie umzugs- oder reisebereit sind. Dasselbe gilt für die Senioritätslevel: Bewerbern mit mindestens zwei Jahren Berufserfahrung können spezialisierte SAP-Recruiter zahlreiche Vorschläge im Bereich Customizing und Entwicklung vorlegen. Selbst Bewerber mit weniger als zwei Jahren Erfahrung haben derzeit Chancen auf einen Neu- oder Quereintritt in die SAP-Welt, wenn sie reisebereit sind. Darüber hinaus sind derzeit nicht wenige Management- und Führungspositionen sowie CCC-Leiter-Posten zu vergeben. Einige Unternehmen suchen eine vierstellige Anzahl von SAP-Beratern weltweit – davon mehrere Hundert im deutschsprachigen Raum. Nach wie vor sind zudem für erfahrene Bewerber in der Beratung Spitzgehälter zu erzielen, die in den sechsstelligen Bereich gehen können.

Kein Visum für die USA

Geografisch betrachtet befinden sich deutsche SAP-Berater auf einer Insel der Seligen. Der deutschsprachige Raum ist derzeit ein Importmarkt für SAP-Kompetenz. Die wichtigste Bedingung für ausländische Bewerber ist, dass sie die deutsche Sprache beherrschen. So haben die Personalberater von Biber & Associates in den vergangenen Monaten mehrere osteuropäische und indische Experten vermitteln können. Die Kehrseite für Berater aus Deutschland, Österreich und der Schweiz: Der Zeitpunkt ist ungünstig, um internationale Erfahrung zu sammeln. Während deutsche SAP-Berater in den vergangenen Jahren beste Chancen auf Jobs im Ausland hatten, wirkt sich jetzt aus, dass die hiesige Wirtschaft derzeit auf einem deutlich besseren Level läuft als die anderen europäischen oder englischsprachigen Arbeitsmärkte. Selbst die USA stellen kaum noch Visa für SAP-Berater aus, die in die USA einwandern wollen.

Fazit

Ob die leichte Abkühlung des SAP-Arbeitsmarktes nur eine vorübergehende Vorsichtsmaßnahme der Unternehmen auf sich häufende Negativnachrichten ist, oder ob die Abschwächung anhält, bleibt abzuwarten. Der SAP-Markt selbst ist nach wie vor gut, wie auch die jüngsten Quartalszahlen des Konzerns belegen. Aber die weitere Entwicklung hängt auch von makroökonomischen Faktoren wie dem Fortgang der Euro-Krise ab. Für den lokalen deutschsprachigen Markt rechnen Insider in den nächsten Monaten nicht mit einer Flaute, denn die meisten Firmen, die derzeit SAP-Berater suchen, verfügen über eine auf Monate sichere Auftragspipeline. Es kann jedoch sein, dass weitere Branchen – ähnlich oder stärker als jetzt schon die Automobilbranche – eine spürbare Abschwächung erleben.

www.biber-associates.de

Freiheit und Entfaltungsmöglichkeit wichtiger als gutes Gehalt

Auslandsjobs weniger beliebt

Im Zeitalter der Globalisierung ist Arbeiten im Ausland wichtig für die berufliche Entwicklung. Dennoch hat die Bereitschaft deutscher IT-Fachleute, ins Ausland zu gehen, in den vergangenen zwölf Monaten abgenommen. Das ergab eine Studie von IT Job Board.de unter 334 IT-Fachleuten.

Von Markus Tautz, Country Manager IT Job Board Deutschland

Arbeiten im Ausland bietet viele Chancen: Erfahrungen mit anderen Kulturen, Verbesserung von Sprachkenntnissen und Kontakte außerhalb Deutschlands. Außerdem machen sich Auslandserfahrungen gut im Lebenslauf. Während sich 2011 noch 71 Prozent der Befragten schon einmal außerhalb Deutschlands auf einen Job beworben oder diesen Schritt in Betracht gezogen hatten, waren es 2012 nur noch knapp 67 Prozent. Dieser Rückgang ist isoliert betrachtet nicht dramatisch. Ergebnisse einer Umfrage von IT Job Board.co.uk unter 1202 Teilnehmern zeigen aber, dass die Mobilität der Briten ebenfalls abgenommen hat, allerdings wesentlich stärker: 2011 zogen 67 Prozent der Befragten einen Job im Ausland in Erwägung, 2012 sind es nur noch 49 Prozent. Was sind die Gründe? In einer so international geprägten Branche würde man erwarten, dass die Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten, eher zu- als abnimmt. Für deutsche IT-Fachleute ist das berufliche Fortkommen allerdings gar nicht der wichtigste Grund, um der Heimat eine Weile lang den Rücken zu kehren: Sie wollen vor allem ins Ausland gehen, um sich persönlich weiterzuentwickeln. Außerdem möchten viele in einem international tätigen Unternehmen arbeiten und Erfahrungen mit anderen Kulturen sammeln. Ein Karrieresprung oder die Aussicht auf mehr Gehalt steht erst

auf Platz vier der Prioritätenliste. Der Einfluss des Geldes hat im Vergleich zu 2011 sogar abgenommen. Vor einem Jahr war der Verdienst für 45 Prozent der Wechselwilligen ein Grund, 2012 nur noch für 39 Prozent. Es sind also eher persönliche Motive, die zu einem Auslandsaufenthalt motivieren. Das passt zu der Art, wie IT-Fachkräfte ihren Arbeitgeber auswählen. Sie stellen weder die Aufstiegschancen oder das Gehalt in den Vordergrund noch die Aussicht auf möglichst wenig Überstunden oder großzügige Zusatzleistungen. Die Hauptsache ist eine interessante Aufgabe. Darüber hinaus soll die Arbeitsatmosphäre gut und der Entscheidungsspielraum groß sein.

Warum in die Ferne ziehen ...

Die derzeit gute Situation am deutschen IT-Arbeitsmarkt hat sicherlich Einfluss auf diese Einstellung. Nur ein Viertel der Befragten würde ins Ausland gehen, weil es hierzulande nicht die richtigen Jobangebote gibt. IT-Spezialisten sind angesichts des Fachkräftemangels begehrt und die meisten können sich ihre Arbeitsstelle aussuchen, mit oder ohne Auslandsaufenthalt. Dementsprechend haben sie mehr Freiraum bei der Karriereplanung und können diese stärker an ihren Wünschen und Bedürfnissen ausrichten. Darüber hinaus haben die USA die Immobilien- und Finanzkrise noch nicht überwunden und die Konjunktur im europäischen Ausland ist der deutschen ebenfalls weit unterlegen. Damit sinkt die Attraktivität eines Auslandsaufenthaltes, zumindest unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Gleichzeitig steigt das Risiko, denn wer hier eine gut bezahlte Anstellung hat, wird sie nicht so leichtfertig für eine eventuell deutlich unsicherere im Ausland aufgeben. Außerdem scheinen deutsche Arbeitgeber ein hohes Maß an Freiheit zu bieten, was im Ausland oder in



© Kinetic Imagery, Shutterstock.com

internationalen Großkonzernen eventuell beschnitten wird. Man sollte aber nicht annehmen, dass IT-Fachleute angesichts der guten Situation in Deutschland träge werden. Die Aktivität von SAP-Fachleuten auf dem SAP Job Board.com beispielsweise hat im vergangenen Quartal zugenommen. Auf diesem Job-Portal werden ausschließlich SAP-spezifische Stellen angeboten, die Nutzer aus Deutschland, Großbritannien und den Benelux-Ländern abrufen können. Während der Traffic der Briten um neun Prozent und der der Niederländer und Belgier um sechs Prozent abnahm, stieg der Zugriff von deutschen SAP-Fachkräften um 16 Prozent. Trotz oder vielleicht gerade wegen der guten Jobsituation in Deutschland schauen sie sich verstärkt nach interessanteren Stellen um. Gleichzeitig stieg der Anteil der Ausschreibungen für Deutschland um zehn Prozent. SAP-Spezialisten sind hier demzufolge im Moment besonders gesucht und nutzen möglicherweise die gute Situation, um sich zu verbessern, solange sie die Wahl haben. Ihre Mobilität, zumindest auf Stellen im Ausland bezogen, hängt überraschenderweise wenig mit dem Alter zusammen. Von den Berufseinsteigern mit bis zu drei Jahren Erfahrung haben sich bislang 65 Prozent außerhalb Deutschlands beworben oder diesen Schritt in Betracht bezogen. Bei den IT-Fachleuten mit fünf bis zehn Jahren Erfahrung beträgt der Anteil 72,5 Prozent und bei denjenigen, die bereits seit mehr als zehn Jahren in der IT tätig sind, 66 Prozent. Die Bereitschaft, sich auf eine neue Situation einzulassen, ist also hoch, unabhängig vom Alter und der familiären Situation. Arbeitgeber sollten diesem Bedürfnis nach Abwechslung Rechnung tragen und auch langjährigen Mitarbeitern interessante Aufgaben anbieten, um sie im Unternehmen zu halten.



Markus Tautz ist Country Manager IT Job Board Deutschland. Zuvor war er für Cision tätig, bei der er die Umstrukturierung des Geschäfts in der DACH-Region und Benelux betreute. Davor arbeitete er in leitender Position im operativen Vertriebsmanagement bei Monster.



Linux, eine Evolution



© Jan Martin Will, Shutterstock.com

Revolutionen sind besser. IT-Innovationen kommen sofort oder gar nicht. Das ist die gängige Lehrmeinung, die um die Jahrtausendwende auch auf Linux angewendet wurde. Kurz davor und danach – während der Dotcom-Blase – war die Linux-Euphorie selbst an der New Yorker Stock Exchange zum Greifen. Das E-3 Magazin sprach mit Michael Jores, Regional Director Central Europe bei Suse Linux.

Linux war keine Revolution, dafür lebt das freie Betriebssystem heute agiler denn je. Wie im wirklichen Leben: Angesagte Revolutionen finden nur selten statt, stattdessen ist heute Linux im B2B- und ERP-Markt eine feste Größe, mit noch größerem Potenzial und stetigem Wachstum. Der nachhaltige Rat an die SAP-Community: Lernt Linux! Aber es war nicht immer so: Zur Zeit der Jahrtausendwende gab es einen CeBIT-Messestand der SAP mit dem Linux-Maskottchen Tux am Steuer eines Volkswagens. An allen Ecken und Enden wurde Linux gefeiert und das LinuxLab in Walldorf hatte Hochkonjunktur. Parallel dazu entdeckte IBM das freie Betriebssystem für sich und präsentierte sogar einen Linux-Mainframe. Auch Compaq bekannte sich zu Linux (siehe Foto mit

Linux-Erfinder Linus Torvalds), obwohl man zuvor mit DEC (Digital Equipment Corporation) das weltbeste kommerzielle Betriebssystem VMS gekauft hatte. Linux war ein Hype – aber es kam ganz anders: Bessere Verdienstmöglichkeiten sahen die führenden IT-Hersteller immer noch mit den proprietären Lösungen, die zwar teurer, aber keineswegs schlecht waren. Hinzu kam eine immer leistungsfähigere Microsoft mit einem immer besser werdenden Server-Betriebssystem: Windows Server in Kombination mit dem renovierten und für R/3 angepassten SQL-Server waren zeitweise das Traumpaar in der SAP-Community. Historische Anekdote: Nimmt man von VMS den jeweils im Alphabet folgenden Buchstaben, kommt man auf WNT, was für Windows New Technology steht, was wiederum der Urahne des heutigen Windows Server 2012 ist. Auch das damals neue SAP Business One (zugekauft aus Israel unter dem Namen TopManage vom Vater des späteren SAP-Vorstands Shai Agassi) wurde auf Microsoft Windows Server und SQL weiterentwickelt. Schlechte Zeiten für Linux? Die Kombination Linux mit der Datenbank MySQL war beliebt und später adaptierte SAP diese Paarung und bot sie der Community als Linux und MaxDB an. Einige mutige SAP-Bestandskunden verabschiedeten sich von Oracle und proprietären Betriebssystemen und wechselten erfolgreich auf die Open-Source-Plattform. Es war aber keine Massenbewegung.

Referenzkunden berichten, die auf Linux migrierten, teils unter Beibehaltung der robusten Oracle-Datenbank, aber auch teils mit Migrationsplänen in Kombination mit einem Datenbankwechsel. Und diese evolutionäre Entwicklung steht erst am Beginn: Hana, die neue In-memory-Datenbank aus Walldorf, setzt konsequent auf Linux. Damit zeichnet sich am Horizont ein wahrhaftes Open-Source-Szenario für SAP-Bestandskunden ab, denn in den kommenden Jahren werden alle Walldorfer Produkte – von Business One bis Business Suite 7 – auf Linux und HanaDB migrieren.

„Linux ist heute der populärste Vertreter der Open Source Software“, erklärt Michael Jores, Regional Director Central Europe bei Suse Linux. „Die Open Source Entwicklung hat es möglich gemacht, dass eine Vielzahl von Entwicklern aus einer Reihe teils prominenter Unternehmen an einem gemeinsamen Projekt arbeiten und ihre Ideen und Erfahrungen einbringen. Damit werden dann auch die Anforderungen der Märkte aus verschiedensten Blickwinkeln berücksichtigt. Es entsteht ein Produkt, das sich rasant zu einer Mainstream-Plattform entwickelt, in der viele ihren Bedarf realisiert sehen.“ Was offensichtlich SAP und die Community schätzen, ist der offene Umstand, dass dieses Entwicklungsmodell sich gegenüber proprietären Ansätzen gerade für ein Betriebssystem, das unterschiedlichen Anforderungen gerecht werden muss, als deutlich überlegen herausgestellt hat. Anbieter wie Suse sorgen mit ihren Beiträgen zur gezielten Weiterentwicklung, ihren Qualitätssicherungsmaßnahmen, ihren Supportangeboten und wohldefinierten Releasezyklen sowie



Live free or die: Linux-Erfinder Torvalds mit Ex-Compaq und Alpha-CPU.

Heute beweist sich die Nachhaltigkeit der einst von Linus Torvalds angestoßenen Entwicklung: SAP-Partner Realtech, der Linux-Spezialist in der SAP-Community, kann von zahlreichen

ihrem Partner-Ökosystem für eine zuverlässige, robuste und zertifizierte Plattform, auf die sich Anwendungsunternehmen verlassen können. Die enge Zusammenarbeit von Suse und SAP ist ein gutes Beispiel dafür.

Linux kommt ...

In den vergangenen acht Quartalen war Linux die Unix-Plattform mit der höchsten Zahl von Neuinstallationen. Im vierten Quartal 2011 erreichte Linux auf dem Datenbankserver eine Installationszahl von 12.000 Backend-Installationen. „Linux ist heute die favorisierte Zielplattform für SAP mit nachhaltigem Wachstum und ist mittlerweile Mainstream“, bestätigt Michael Jores nicht ohne Stolz. „Linux ist eine Plattform, mit der der Anwender maximale Zukunftssicherheit und Innovation erhält. Einige Unix-Derivate sind am Markt unter Druck geraten und werden durch eine Linux/x86-Architektur abgelöst, zu deutlich besseren Beschaffungs- und Betriebskosten.“ Diese Aussage von Jores bestätigen auch die Zahlen aus dem Realtech-Whitepaper (siehe Auszug auf Seite 76 und den kostenlosen Download). Die Popularität von Linux wächst kontinuierlich. Zahlreiche Linux-Dialekte sind verfügbar. Aber welche Kriterien gelten hinsichtlich Linux für das Enterprise Business und speziell für SAP-Bestandskunden? „Zuallererst ist eine Zertifizierung der Linux Distribution durch die SAP notwendig, um im SAP-Umfeld einsetzbar zu sein“, weiß Jores. Der nächste Schritt für die Eignung des Einsatzes im SAP-Umfeld ist die technologische und supporttechnische Integration in die SAP-Landschaft.

Dadurch, dass Suse die Linux-Entwicklungsplattform der SAP ist, ergeben sich automatisch Vorteile für Kunden. „So ist die schnelle Verfügbarkeit und Integration der Anforderungen aktueller Innovationen von SAP in die Releases von Suse Linux Enterprise Server for SAP Applications durch enge Zusammenarbeit von SAP und Suse sichergestellt“, erklärt Michael Jores das Vorgehen in der Praxis. Beispiele sind die Integration in den SAP Solution Manager (SolMan), die die Durchgängigkeit des Supports sicherstellt, sowie technologische Optimierungen wie Page Cache Limit, verlängerte Lifecycle der Plattform oder in die Plattform integrierte Hochverfügbarkeitslösungen für physische und virtualisierte ECC-6.0-Umgebungen. Seit 1999 arbeiten Suse und SAP als Partner zusammen. Das SAP LinuxLab wurde damals gegründet und Suse war eines der Gründungsmitglieder. Hier ging es darum, alle Partner, die für die Entwicklung von Linux für SAP notwendig sind, zu konzentrieren und das Know-how zu bündeln. Suse ist dort mit zwei Software-Ingenieuren dauerhaft präsent und kann so zeitnah Anforderungen für das nächste Release der Suse-Plattform aus konkreten Use Cases und Planungen der SAP aufnehmen. Dort werden die Zertifizierungen, Benchmarks und Innovationen für die Linux-Plattform durchgeführt. Im Bereich der SAP-IT wird in großem Umfang Suse Linux eingesetzt. Und Jores beschreibt im Gespräch mit dem E-3 Magazin die aktuelle Situation: „Dort wird die SAP-IT direkt von Suse-Ingenieuren im Betrieb und der Migration von Solaris nach Linux unterstützt. Im SAP LinuxLab arbeitet man im Bereich Innovationen und Enablement

der Suse-Linux-Plattform für SAP zusammen.“ Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Suse Linux GmbH ehrte Suse im SAP-Partnerport außerordentliche Leistungen für Linux im SAP-Umfeld: Die höchste Auszeichnung „The most valuable contribution for technology innovation“ erhielt das SAP LinuxLab. „Hier ging es darum, unseren Dank für außerordentliche Leistung und Wertschätzung der langjährig guten Zusammenarbeit zum Ausdruck zu bringen“, erklärt Jores. Die Linux-Plattform bietet für SAP-Bestandskunden den Vorteil, sich im Mainstream der Innovation zu bewegen. Das garantiert insbesondere Zukunftssicherheit für getätigte Investitionen. Gleichzeitig ist Linux unabhängig vom Hardwarehersteller und kann damit das gute Preis-Leistungs-Verhältnis moderner x86-Plattformen für den SAP-CIO und CCoE-Leiter nutzbar machen. Damit wird ein optimales Preis-Leistungs-Verhältnis der Lösung in Form von Euro pro SAPS erreicht.

... mit Hana

SAP-Appliances wie SAP BWA (Business Warehouse Accelerator), SAP Enterprise Search und SAP Business ByDesign basieren ausschließlich auf Suse Linux – und SAP Hana ebenfalls. „Da bei Hana die SAP selbst aktuell einen deutlichen Fokus auf die Vermarktung gelegt hat, wird das Thema Linux und insbesondere Suse Linux automatisch in den Vordergrund gerückt“, freut sich Michael Jores und er ergänzt: „Das heißt, Linux war schon vor Hana die am schnellsten wachsende Plattform im SAP-Umfeld und seit Hana spricht man vermehrt aktiv über Suse Linux.“



Michael Jores, Regional Director Central Europe bei Suse Linux, mitten in der SAP-Community vor dem Partnerport in Walldorf.



Hana gibt es derzeit nur für Intel Xeon und Linux. Was hat Linux, was andere nicht können? „Suse war in der Lage, die hohen Performance-Anforderungen von SAP an das Betriebssystem zügig und robust umzusetzen. Durch die Zusammenarbeit mit der Linux-Community und die zugrunde liegenden Open-Source-Lizenzen sind solche technologischen Lösungen unabhängig von einzelnen Herstellern. Welche Auswirkungen eine Herstellerabhängigkeit hat, erleben wir bei den Aussagen von Oracle gegenüber HP-UX. SAP macht sich durch die Zertifizierung auf Linux unabhängig von Herstellerpolitik, was dem Kunden zugutekommt.“ Ein weiterer Punkt ist, dass sich Suse als langjähriger, zuverlässiger Partner erwiesen hat – mittlerweile seit einem Jahrzehnt. Diese Zuverlässigkeit ist das Fundament für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. „Wir denken, dass das die SAP an uns schätzt und damit ihre Entscheidung für Hana auf Suse gefallen ist“, betont Jores im E-3 Interview und er präzisiert: „Als Unternehmen, das vor vielen Jahren Enterprise Linux definiert und als Erster auf den Markt gebracht hat, und das im Rechenzentrum seit langer Zeit der Technologieführer im Linux-Umfeld ist, haben wir nachgewiesen, dass



Jens-Gero Boehm, Director Partner Sales Central Europe, zeichnet bei Suse für den Partnerbetrieb in Zentraleuropa verantwortlich.

unsere Ingenieure für die hohen Ansprüche in diesem Umfeld die Besten sind und darauf kann sich SAP verlassen.“ Die Bedeutung von Hana ist für Suse sehr hoch: Da Hana ausschließlich auf Suse Linux Enterprise Server verfügbar ist und es sich dabei um einen Paradigmenwechsel in der SAP-Datenbank-Strategie handelt, ist Suse ein wesentlicher Bestandteil dieser Strategie. „Suse wird SAP bei der Weiterentwicklung mit optimaler Funktionalität und Performance der Linux-Infrastrukturtechnologie unterstützen. Wir werden intensiv daran arbeiten, weiterhin eine wesentliche Rolle in der Hana-Strategie zu spielen“, betont Jores das Vorhaben von Suse. Wird Linux der Betriebssystem-Standard in der SAP-Community? „Ausgehend von der Hana-Strategie der SAP und der Durchschlagskraft in der SAP-Community sowie der guten Partnerschaft von SAP und Suse hat Suse das Zeug dazu, ein ernst zu nehmender Standard zu werden“, meint Michael Jores. „Auf jeden Fall werden wir uns weiterhin engagieren, die weitere Entwicklung in diese Richtung tatkräftig zu unterstützen.“ Zum einen besteht heute schon ein breites SAP-Suse-Partnernetzwerk für die Einführung einer Linux-Infrastruktur. Zum anderen partizipiert ein Kunde von der Innovationskraft des SAP LinuxLab. Abrundend sind die Supportangebote der Suse mit der SAP durch die Integration in die Supportlinien der SAP abgestimmt.

Die Migration

Der idealtypische Weg ist, auf den SAP-Ansprechpartner bei Suse zuzugehen und eine entsprechende Anfrage zu stellen. Es wird eine Hersteller Auswahl für den SAP-Applikationsstack getroffen, unter den Herstellern abgestimmt und zusammen mit einem geeigneten Systemintegrator in einem dafür eigens für den Kunden angepassten Workshop

kostenfrei vorgestellt. Dies geschieht in der Regel im Suse-Büro des SAP-Partnerport (Ansprechpartner von Seiten Suse ist: Friedrich Krey, Head of SAP Alliances and Partners EMEA Central, fkrey@suse.com, 0173/5876936). Liefert Suse Linux für den SAP-Bestandskunden mehrheitlich technische oder betriebswirtschaftliche Vorteile? „Die gute und langjährige Partnerschaft von SAP und Suse und die technischen Vorteile – wie die Entwicklungsplattform für SAP und die Appliance-Plattform für Hana zu sein; Innovationsprojekte im SAP LinuxLab zu treiben wie die Zertifizierung eines HA-Standards für SAP – führen schlussendlich zu einem betriebswirtschaftlichen Vorteil“, definiert Michael Jores und erklärt weiters, dass technische Entwicklungen wie die vollständige Integration der Suse-Plattform in den SolMan die Aufwände im Betrieb der Infrastruktur reduzieren und dass vorhandene vollständige Zertifizierungen die Verfügbarkeit des Suse-Applikationsstack in der Abstimmung mit allen anderen Herstellern absichern. Damit steht dem Kunden eine einfach zu verwaltende, schnelle Plattform zur Verfügung, die die Betriebssicherheit des SAP-Rechenzentrums gewährleistet. (pmf)



Friedrich Krey ist Suse Head of SAP Alliances and Partners EMEA Central.

Herr Jores, welche Gründe und Ursachen kennen Sie, dass SAP-Bestandskunden auf eine Linux-Plattform wechseln?

Michael Jores, Regional Director Central Europe bei Suse Linux: Aus Sicht des Kunden ergeben sich beim Wechsel nach Linux, von einem Unix kommend, der Freiheitsgrad der Auswahl des Hardwareherstellers bei identischer oder besserer Funktionalität und Zukunftssicherheit der Investition. Meist ausschlaggebend ist aber die Kosten-Leistungs-Betrachtung, als Einheit eignet sich hier Euro/SAPS. Hier ist Linux führend.

Im Fall eines Wechsels zu Linux, wird dann auch die Server-Hardware getauscht und adaptiert? Was sind die generischen Modelle in der SAP-Community?

Jores: Zu beobachten ist, dass die Momente des Umstiegs entweder ein Release-Upgrade oder das Auslaufen der Hardwareinfrastruktur sind, zum Beispiel auslaufende Hardware-Leasingverträge oder geplante beziehungsweise notwendige Innovationsupdates. Das geht in den meisten Fällen damit einher, dass man sich auch aus strategischen Gründen von proprietärer Unix-Hardware zugunsten einer herstellerunabhängigen x86 Hardware verabschiedet.

Welche Rolle spielt Suse in der SAP-Community? Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit SAP?

Jores: Suse nimmt die Herausforderung gegenüber der SAP-Community und SAP an, als Entwicklungsplattform der SAP die Innovationen, die von der SAP-Community auf der Betriebssystemebene gebraucht werden, verantwortlich

umzusetzen. Im SAP LinuxLab findet die technologische Kooperation zwischen Suse und SAP statt. Durch die engagierte Zusammenarbeit erhielt Suse den Pinnacle Award der SAP für „Technology-Co-Innovation“ bereits im Jahr 2008. Dies führen wir auch in Zukunft fort.





Echtzeit-Analysen: Von Hana bis Private Cloud

Selbst größte Datenmengen innerhalb von Sekunden zu analysieren: Mit seiner High Performance Analytic Appliance (Hana) hat SAP diese Herausforderung erfolgreich angenommen.

Im Praxistest führte Hana die geforderten Abfragen von Transaktionsdaten bis zu 3600 Mal schneller aus als die Business Suite, die mit herkömmlichen Datenbanken auf Festplatten arbeitete. Die Grundlage solcher Echtzeit-Analysen ist modernes In-memory-Computing – und der Einsatz des Suse Linux Enterprise Server for SAP Applications. Denn als einziges Betriebssystem überhaupt erfüllt der Suse Linux Enterprise Server (SLES) aktuell alle Anforderungen für den Einsatz mit Hana. Die Vorreiterrolle des SLES als Appliance-Plattform für die SAP-Echtzeitlösung kommt nicht von ungefähr: Suse bietet alle Vorteile von Open Source – etwa die im Vergleich zu proprietären Lösungen breitere Marktakzeptanz und -nähe, hohe Stabilität und Skalierbarkeit – sowie eine überzeugende Performance auf nahezu beliebigen Systemen, beispielsweise effizienten x86_64-CPU-Architekturen. Dass heute mehr als 70 Prozent aller Linux-basierten SAP-Installationen auf einem Suse-Betriebssystem laufen, hat jedoch noch weitere Gründe – denn Suse-Lösungen wie der SLES weisen zusätzliche Merkmale auf, die Anwender bisher meist nur von einem spezialisierten proprietären Betriebssystem erwarten konnten.

Optimiert für SAP

Speziell für SAP-Anwender hat Suse mit dem SLES for SAP Applications ein Paket rund um den Linux-Kernel geschmürt: für einen optimierten Serverbetrieb bei reduziertem Installations- und Administrationsaufwand. Beispielsweise minimiert der integrierte Installation Wizard durch Automatisierung den Überwachungsbedarf für das Deployment, sowohl für SAP-Anwendungen als auch in Bezug auf die Linux-Infrastruktur sowie ergänzende Drittanwendungen. Das sogenannte Page Cache Limit hält die Performance von SAP-Applikationen stabil, indem es bei Bedarf die Nutzung des Page Cache durch den Linux-Kernel einschränkt. So werden zusätzliche Ressourcen für die eigentlichen Anwendungen verfügbar – etwa für die Verarbeitung

großer Datenmengen wie sie neben Hana auch bei weiteren SAP-Applikationen anfallen. Selbst den Support seiner Servicepacks für die SAP-Lösungen hat Suse von 24 auf 36 Monate verlängert und so an die durchschnittliche Release-Rate der SAP-Anwender angepasst. Aus Perspektive der Applikationen hat Suse seinen SLES für SAP Applications für alle NetWeaver-basierten Software-Lösungen optimiert – neben Hana beispielsweise auch für den Business Warehouse Accelerator oder das Software-as-a-Service-Angebot Business ByDesign. Basis für die hohe Integration von Betriebssystem und Software ist die enge Zusammenarbeit zwischen Suse und SAP, die bereits seit 1999 besteht und inzwischen bis in den Support hinein ihre Wirkung entfaltet: Unterstützung erhalten die Kunden bei Bedarf durch den integrierten Suse Priority Support for SAP, unabhängig davon, ob ihre Anfrage das Suse-Betriebssystem oder eine SAP-Applikation betrifft.

Vorteile bei Integration und Support

Inzwischen nutzt SAP den SLES auch als Entwicklungsplattform für seine Softwarelösungen. Dadurch profitieren Anwender von neuen Applikationen und Upgrades. Gleichzeitig ist ihnen durch die enge Verknüpfung hohe Investitionssicherheit garantiert – zumal SAP auch bei der Zertifizierung von Open-Source-Produkten Wert darauf legt, Standards zu etablieren: Die Experten des SAP Linux-Lab entwickeln Referenzarchitekturen, in deren Rahmen alle relevanten Funktionen getestet werden. Die Zertifizierung erteilt SAP nur, wenn diese Tests erfolgreich verlaufen. Für die Kunden bedeutet die Standardisierung einen effizienteren Support. Weitere Vorteile sind eine schnellere Integration, mehr Flexibilität bei der Erweiterung neuer Funktionalitäten sowie höhere Zuverlässigkeit aller Systeme. Seit Kurzem profitieren Anwender auch bei der High Availability Extension 11 Service Pack 2 von der Zertifizierung: Ende Oktober

hat SAP die Suse-Hochverfügbarkeitserweiterung zur Integration in NetWeaver freigegeben. In SAP-Umgebungen verhindert die Cluster-Lösung ungeplante Ausfallzeiten und stellt den unterbrechungsfreien Zugriff auf geschäftskritische Daten und Anwendungen sicher.

Clustering aus einer Hand

Basis für High Availability (HA) Extension von Suse sind Open-Source-Clustering-Technologien. Integriert sind beispielsweise die Corosync Cluster Engine, OpenAIS als Kommunikationsprotokoll für Server- und Storage-Clustering sowie der hochskalierbare Cluster-Ressourcenmanager Pacemaker, der Cluster mit beliebiger Knotenzahl unterstützt. Durch diese Kombination lassen sich physische und virtuelle Server-Cluster im SAP-Umfeld schnell umsetzen – auf Grundlage einer einzigen Zertifizierung: Die Suse Linux HA Extension deckt alle zentralen Monitoring-, Messaging- und Cluster-Ressourcenmanagement-Funktionen ab. Selbst viele Scripts für das Monitoring von Drittanbieter-Lösungen bringt Suse Linux HA Extension von vornherein mit, sodass



Fabian Herschel, Senior Architect Suse, SAP LinuxLab, entwickelte maßgeblich den Suse HA Standard für SAP.



dort die Anschaffungs- und Lizenzkosten für proprietäre Erweiterungen und deren Zertifizierung entfallen. Service Pack 2 erhöht den Komfort für die Anwender. Zwar empfiehlt Suse nach wie vor, komplexere Cluster von einem erfahrenen Systemarchitekten entwerfen zu lassen. Doch grundlegende Setup-Aufgaben kann jetzt jeder IT-Administrator auch ohne Detailwissen über Linux-Clustering durchführen: Die nötigen Vorlagen und Assistenten sind in die Lösung integriert, für die Implementierung eines Basis-Clusters steht ein Menü-unterstützter Setup-Prozess zur Verfügung. Ihre eigentliche Stärke jedoch zeigt Suse Linux HA Extension in virtualisierten Cluster-Umgebungen: Sie garantiert selbst für heterogene Cluster aus physischen und virtuellen Linux-Servern Hochverfügbarkeit – während sie in rein virtualisierten Clustern die saubere Trennung von physischen und virtualisierten Servern vollzieht. Für virtualisierte Umgebungen auf vSphere 5 hat Suse mit VMware einen vollautomatisierten Ablauf entwickelt, der sämtliche Prozesse überwacht und steuert: Während Suse Linux HA Extension dabei die Überwachung der SAP-Applikationen übernimmt, ist VMware HA für die Steuerung der Hardware zuständig. Durch die vollständige Unabhängigkeit der Server-Ebenen im Cluster ist es möglich, virtuelle Maschinen zur Laufzeit von einem physischen Host auf den

anderen zu verschieben. Dadurch entfällt selbst die kurze Downtime, die bei redundanten Servern in einem redundanten Design bei einem Hardwareausfall auftritt, bevor der andere Server anspringt.

Reibungslose Prozesse

Der erste Schritt zur optimierten Lösung auf Basis vollkommen unabhängiger Ebenen ist in der Regel die Verschiebung wichtiger SAP-Anwendungen, etwa Zentralinstanz oder Datenbank auf verschiedene physische Hosts. Auch diese Migration ist durch die vollständige Trennung von virtueller und physischer Ebene zur Laufzeit möglich, und allein durch sie ist die SAP-Workload bereits besser gegen Hardware-Ausfall abgesichert. Für die Überwachung der Funktionen ist in einer solchen Umgebung die Suse Linux HA Extension zuständig: Stellt sie fest, dass eine virtuelle Maschine nicht mehr aktiv ist, migriert sie diese automatisch auf einen anderen Host. Wurde nun beispielsweise die Datenbank verschoben und fällt dadurch auf dem neuen Host eine zu hohe Last an, so registriert die HA Extension auch dies und migriert den Applikationsserver wiederum auf einen anderen physischen Server. Auf diese Weise sorgt Suse Linux HA Extension für eine sinnvolle Verteilung der SAP-Workload, während VMware HA die Überwachung und Steuerung der

Hardware sowie der virtuellen Maschinen übernimmt. Da sämtliche Komponenten der Cluster-Lösung miteinander kommunizieren, ist anbieterübergreifend der reibungslose Ablauf aller Prozesse sichergestellt.

Die SAP Private Cloud

Durch die vollständige Trennung von physischem und virtuellem Layer unterstützt die Suse Linux HA Extension mit VMware HA jedoch nicht nur den schnellen Auf- und Ausbau beliebig skalierbarer, hochverfügbarer Cluster innerhalb der klassischen Infrastruktur eines Rechenzentrums. Auf Wunsch ermöglicht sie sogar den Einstieg in die SAP Private Cloud. Gerade für rechenintensive Anwendungen bietet sich eine solche voll virtualisierte, hochverfügbare SAP-Landschaft bereits heute an. Auch Hana wird von einer solchen Umgebung profitieren, sobald die virtualisierte Version freigegeben ist – zumal Suse Linux die HA Extension permanent weiterentwickelt: Die Integration einer zusätzlichen Orchestrierungslösung ist bereits in Arbeit. Sie wird den Ausgleich der SAP-Workloads zwischen den physischen Hosts weiter optimieren und damit die ohnehin bereits hohe Performance von rechenintensiven Applikationen wie Hana auf Suse Linux noch weiter steigern.



Das SAP LinuxLab

Seit 1999 arbeiten SAP, Hardwarehersteller und Distributoren im SAP LinuxLab gemeinsam daran, die Verfügbarkeit von SAP unter Linux kontinuierlich zu erhöhen: Die Experten des LinuxLab unterstützen die Zertifizierung sowie Veröffentlichung von SAP-Software auf Linux und treiben die Portierung von SAP auf neue Plattformen voran. Außerdem beraten sie andere Abteilungen von SAP bei der Entwicklung auf der sowie für die Linux-Plattform und bearbeiten bei Bedarf Linux-spezifische Support-Themen. Suse engagiert sich im LinuxLab für strategische Projekte zu den Themen Appliances, Hochverfügbarkeit sowie Virtualisierung und arbeitet kontinuierlich an der maximalen Kompatibilität des Suse Linux Enterprise Server for SAP Applications mit den SAP-Applikationen und -Datenbanken. Neben Entwicklern von Suse und SAP arbeiten aktuell auch Vertreter von AMD, Bull, Dell, Fujitsu, HP, IBM, Intel, Oracle, RealTech, Red Hat, VMware dauerhaft im SAP LinuxLab mit. Eine enge Kooperation besteht außerdem zwischen dem LinuxLab und der Server-Infrastruktur-Abteilung von SAP. Diese entwickelt in direkter räumlicher Nachbarschaft den SAP-Kernel, der als Basis-Layer über dem eigentlichen Betriebssystem liegt und die Unabhängigkeit der SAP-Business-Application-Plattform sicherstellt. Sämtliche Partner ziehen im LinuxLab an einem Strang – selbst wenn einige von ihnen außerhalb Konkurrenten sind. Die Kooperation ist so erfolgreich, dass Suse sogar anlässlich seines 20-jährigen Firmenjubiläums zahlreiche Auszeichnungen an seine Partner vergab, etwa an VMware, Realtech, SAP sowie an viele einzelne Akteure des SAP LinuxLab.



© F.Schmid-Jan Martin Will, Shutterstock.com

Programmierte Linuxisierung

Heute laufen alle SAP-Produkte auf der Mainstream-Plattform Linux – auch neuere wie etwa Hana. Maßgeblich unterstützt wird der SAP-Einsatz unter Linux durch das SAP LinuxLab. Hier arbeiten SAP und Partner seit Jahren Hand in Hand.

E-3: Linux hat sich beim SAP-Einsatz in relativ kurzer Zeit zur Mainstream-Plattform gemauert. Sind Sie von dieser Entwicklung überrascht?

Uwe Heinz: Nein. Seit der ersten Präsentation von R/3 auf Linux im Rahmen der CeBIT 1999 verfolge ich diese Entwicklung. In den Anfängen waren viele Kunden vorsichtig und haben zunächst „nur“ den Dialogserver auf Linux installiert. Nach und nach aber haben unsere Kunden, besonders unsere Outsourcing-Partner, erkannt, dass Linux die nötige Stabilität und Leistung besitzt, sodass man alle Komponenten wie Datenbank, Zentralinstanz, Dialogserver auf Linux installieren kann. Cloud-Provider nutzen sehr intensiv Linux-basierte Installationen.

E-3: Ändern sich damit in gewisser Hinsicht die Ziele des SAP LinuxLab?

Heinz: Nein, sie werden erweitert. In den Anfängen bestand unsere Hauptaufgabe darin, die Linux-Distributionen und die Lösung stabil zu bekommen und letztlich unterstützen zu können. Danach lag unser Fokus in der vollständigen Verfügbarkeit aller SAP-Produkte auf Linux. Jetzt kommen mehr allgemeinere Themen hinzu, die nicht Linux-spezifisch sind, wie Virtualisierung und Hochverfügbarkeit. Seit Kurzem gibt es ja die NetWeaver High Availability Cluster 730 Certification (Anm. d. Red.: NW-HA-CLU 730). Was dann für die anderen OS-Plattformen aufgesetzt wird, gilt natürlich auch für Linux und wird entsprechend umgesetzt.

E-3: Auf welche Art und Weise hat die stetig gestiegene Linux-Nachfrage die Arbeiten des SAP LinuxLab beeinflusst?

Heinz: Durch das steigende Interesse an Linux ist das SAP LinuxLab im Hinblick auf Partner stark gewachsen. In den Anfängen waren nur einige Partner am LinuxLab beteiligt. Heute sind alle wesentlichen Server-Hersteller dabei. Getrieben durch die neuen Themen wie oben skizziert bekunden auch Software-Partner Interesse an einer Zusammenarbeit mit dem LinuxLab.

E-3: Im LinuxLab wirken viele SAP-Partner mit. Wie ist es um die Zusammenarbeit bestellt? Gibt es eine Art Aufgabenteilung?

Heinz: Das ist unterschiedlich und stark von der Situation abhängig. Bei einem Hardware-Fehler wird der Hardware-Partner natürlich das Problem eigenständig lösen. Aber in Bereichen wie der Hardware-Zertifizierung oder dem Benchmarking arbeiten SAP und der jeweilige Hardware-Partner projektspezi-

fisch zusammen. Sehr oft wird diese Zusammenarbeit noch durch die Kollegen der Linux-Distributoren ergänzt, damit alle Bereiche – Hardware, Betriebssystem und SAP – abgedeckt sind.

E-3: Wie stellt sich aus Ihrer Sicht die weitere SAP-Linux-Entwicklung dar? Gibt es eine Art Roadmap?

Heinz: SAP behandelt Linux wie jede andere Plattform. Dem generellen Trend folgend gilt auch im SAP-Umfeld, dass Linux die zurzeit am stärksten wachsende Unix-Plattform ist. Sie bietet bedingt durch die Standard-Hardware ein sehr gutes Preis-Leistungs-Verhältnis. Den Stellenwert von Linux für SAP kann man auch an den neuen Produkten NetWeaver BWA und Hana erkennen, die ausschließlich auf Linux verfügbar sind.

E-3: Herzlichen Dank für das interessante Gespräch.



Uwe Heinz, Product Manager SAP LinuxLab, ist überzeugt von der Qualität von Linux.



Realtech-Expertise: Migrationen von Unix hin zu Linux in SAP Data Centers sind in vollem Gange

Wer zu spät kommt ...

Bereits in der Vergangenheit hat Realtech das Thema Unix-Linux-Migration im SAP-Umfeld eingehend beleuchtet. In einem neuen Whitepaper kommt man zum Schluss, dass sich die Kombination Linux/x86_64-Prozessoren zur SAP-Mainstream-Solution gemausert hat. Und, so die Empfehlung: Unix-Anwender, die mit Linux liebäugeln, sollten mit einem Wechsel eher heute als morgen loslegen.

Wie ist es um den Wechsel von Unix hin zu Linux in SAP Data Centers bestellt? Mit dieser Frage haben sich die Consultants von Realtech bereits 2008 und 2009 befasst. Damals wurden alle mit einem Wechsel in Verbindung stehenden relevanten Aspekte berücksichtigt. Miteinbezogen wurde nicht nur der reine Wechsel des Betriebssystems, sondern auch Prozessorarchitekturen, Entwicklungen bei den verwendeten Datenbanken, Fortschritte in puncto Virtualisierung, Preis-/Performance-Sachverhalte, Nutzungsmöglichkeiten von Linux in großen SAP Data Centers, Linux-Hochverfügbarkeitslösungen, Migrationsprojektspezifika, aber auch das immer wichtiger werdende Side-Thema Green IT. Und zwar auf der Basis von realisierten Kundenprojekten praktisch rund um den Globus, bei mittelgroßen Firmen ebenso wie bei sehr großen Unternehmen. Die Ergebnisse wurden dann in Form von Whitepapers veröffentlicht, die nach Angaben von Realtech mittlerweile über 20.000 Mal heruntergeladen wurden.

Nun liegt ein neues Whitepaper „Unix to Linux“ (U2L) vor. Überprüft wurden Thesen und Annahmen sowie Prognosen und Vorhersagen. Gleichzeitig flossen neue Erfahrungen und Erkenntnisse, gewonnen aus einer Vielzahl weiterer U2L-Migrationen, ein. Der Titel der Studie lautet „The Trend from Unix to Linux in SAP Data Centers – Large. Critical. Beyond Limits“. Ein wichtiges Ergebnis der jetzigen Expertise: Die Kombination Linux/x86_64-Architektur (64-bit x86) stellt heutzutage die Mainstream Solution in SAP Data Centers dar. Damit haben die bereits früher gemachten Trendaussagen faktische Gültigkeit. So, dass zum einen wichtige technische Features verfügbar sind, und zwar sowohl bei Linux als auch bei der x86_64-CPU-Architektur. Zum anderen, dass die x86_64-Prozessor-Architektur ein ausgezeichnetes Preis-Leistungs-Verhältnis aufweist, ein bis zu 60-fach besseres verglichen mit Unix-Architekturen im Jahre 2009. Und obwohl das Preis-Leistungs-Verhältnis viel mehr an die Prozessorarchitektur als an das Betriebssystem gebunden ist, Unix-Kunden von Realtech bei einer ins Auge gefassten „Downsizing-Migration“ eindeutig stärker in Richtung Linux tendieren als in

Richtung Windows; dies vor allem wegen des Betriebshandling, des Umgangs mit Interfaces und wegen des aufzubauenden Administrations-Know-hows. Nach den Erhebungen des Whitepapers wechseln derzeit 56 Prozent der SAP-Kunden in Richtung Linux, und knapp 80 Prozent steigen dabei überhaupt auf die x86_64-Architektur um, der Rest von gut 23 Prozent folgerichtigerweise auf Windows. Keine Rolle in der SAP-Migrationswelt spielt Solaris auf x86_64. In die Betrachtung flossen Migrationsprojekte von Realtech zwischen 2009 und Juli 2012 ein. Die Migrationsquellen rekrutieren sich zu 77 Prozent, also fast ausschließlich, von Unix.

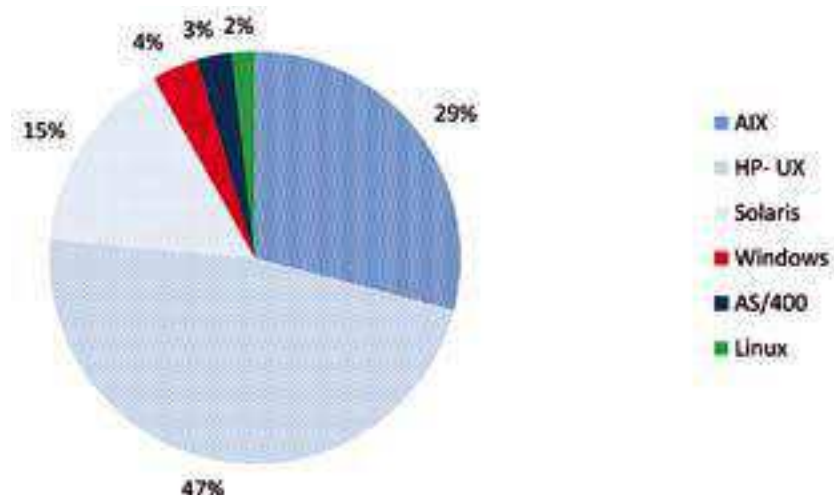
Preis-Leistungs-Verhältnis weiter verbessert

Als Hauptgrund für diese Entwicklung wird angeführt, dass sich die Kluft des Preis-Leistungs-Verhältnisses weiter vergrößert hat. Demnach bietet in einem erstellten Ranking das beste x86_64-Serversystem jetzt ein bis um den Faktor 100 besseres Preis-Leistungs-Verhältnis als die schlechtesten Unix-Systeme. Und wenn man identische Serverklassen (beispielsweise Vier-Socket-Server) vergleicht, bieten Server mit CPUs von Intel und AMD einen

bis zu 20-fachen höheren Wert als vergleichbare Unix-Server. In diesem Zusammenhang führt Realtech einen Unix-Linux-x86_64-Migrationskunden an, der seine SAP-Serverkosten um 80 Prozent reduziert hat – bei gleichzeitiger Verdreifachung der verfügbaren SAP-Rechnerpower. Auch hat man evaluiert, warum sich große und größte Serversysteme auf dem Rückzug aus den SAP Data Centers befinden, respektive deren Einsatzkonzepte sozusagen als überholt gelten. Im Whitepaper wird dargestellt, wie Kunden große SAP-Umgebungen auf Unix-Architekturbasis durch Linux und x86_64 ersetzt haben oder wie man von diesem Schritt profitiert hat. Eingespарт wurden nach Realtech-Angaben Euro und US-Dollar in sechs- und siebenstelliger Höhe pro Jahr.

Bereits in den früheren Expertisen zum Thema U2L wurden die Aspekte Virtualisierung und Green IT erörtert. Im neuen Whitepaper wurden sie vor dem Hintergrund stattgefundener Entwicklungen neu diskutiert und bewertet. Aufgezeigt wird, dass nun die Nutzung von Virtualisierungslösungen sozusagen State-of-Art in der x86_64-Architekturwelt ist. In puncto Green IT streicht Realtech heraus, dass sowohl x86_64-CPU's als auch IBMs

Quellen der Betriebssystemmigrationen



Senke: Und die Gewinner sind Windows (Microsoft) und Linux (Suse und Red Hat). Laut dem Realtech-Whitepaper erfolgen die meisten System/Betriebssystem-Migrationen in diese Richtung.




Helmut Spoecker, Consulting Manager bei Realtech, Verfasser der aktuellen Realtech Studie.

Power-Prozessor überaus akzeptable Leistungen beim Energieverbrauch (bezogen auf die Performance) bieten, jeder für sich genommen mit spezifischen Vorteilen und jeweils ausgeprägten Eigenschaften in bestimmten Einsatzfällen. Alles in allem wird jedoch von Realtech der 64-bit-x86-Xeon-Prozessor von Intel als jener mit dem besten Mix angesehen, und zwar hinsichtlich Leistungsumfang und Performancequalitäten bei der SAP-Nutzung. Die Frage nach dem Warum wird im Whitepaper ausführlich beantwortet. Hierbei wird über einen reinen Preis-Leistungs-Vergleich hinausgegangen. Auch technische Performancequalitäten der Prozessoren (per Socket, per Core und per Thread) wurden untersucht.

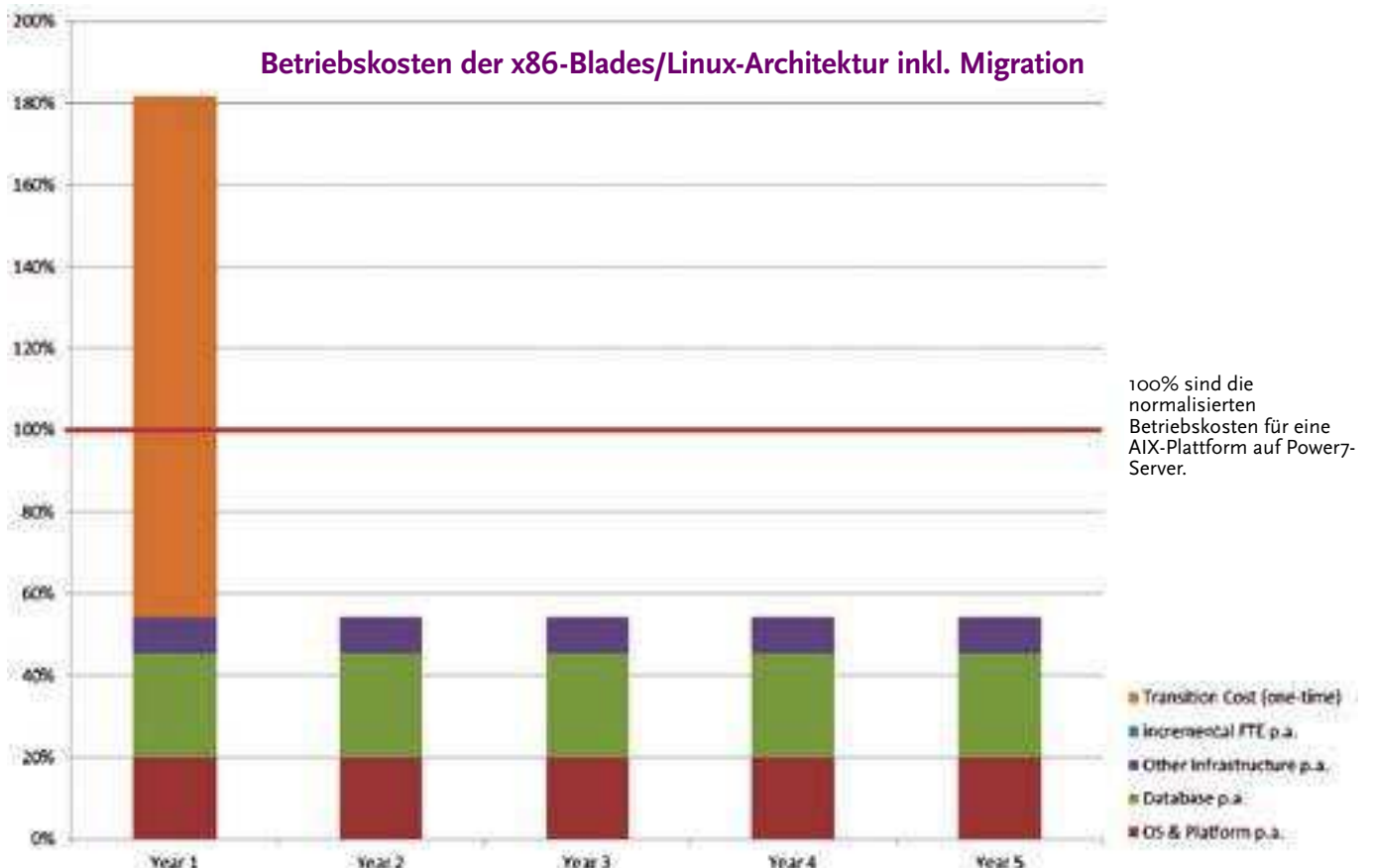
Einem immer wieder gerne diskutierten Punkt, nämlich inwieweit Linux auch weitläufig SAP-Einsätze abdeckt, wurde im Whitepaper größerer Raum zur Verfügung gestellt. Die konkreten Fragestellungen: Was ist die maximale Größe einer SAP-Installation unter Linux? Wie groß darf oder kann eine weitläufige SAP-Linux-Umgebung sein? Und: Welche Migrationsprojekt-Dimensionen sind quasi mach- oder leistbar? Die Ergebnisse auf den Punkt gebracht: Nach den Erkenntnissen von Realtech gibt es faktisch keine Limitierungen, was eine Unix-Linux-Migration einschränkt – weder hinsichtlich der Größe eines SAP-Systems oder einer -Umgebung, der dabei verwendeten Datenbank(en) oder eines durchzuführenden Migrationsprojekts (unter Berücksichtigung einer jeweils bedarfsgerechten und kundenindividuellen Migrationsstrategie). Hingewiesen wird von den Verfassern, dass häufig und eigentlich immer wieder gerne gemachte Fehler bei Migrationen vermieden werden sollten. Welche Schlüsselfaktoren dabei eine Rolle spielen, wird detailliert dargestellt. Geht es um den erfolgskritischen SAP-Einsatz, so rückt an und für sich auch die Hochverfügbarkeit in den Mittelpunkt. Realtech betont, dass Hochverfügbarkeit eben keine reine Tool-Frage ist, sondern als ein gelebter Prozess betrachtet werden muss, den zur Verfügung stehende Hochverfügbarkeitslösungen nur unterstützen können. Hierzu gilt dann eben: Gibt es für SAP on Linux ein entsprechendes

Angebot? Oder: Wie sind die jeweiligen Lösungen zu bewerten? Realtech hat mehrere Solutions unter die Lupe genommen und sieht die Lösung Suse Linux Enterprise Server High Availability Extension als schlüssigste und am besten integrierte in SAP-Applikationen. Insgesamt wurden sechs Hochverfügbarkeitslösungen miteinander verglichen.

Wie es zusammenfassend in der Realtech-Studie heißt, haben die Untersuchungen klar gezeigt, dass Linux und die x86_64-CPU-Architektur in den SAP Data Centers angekommen sind und als kombinierte Mainstream-Lösung mit dem besten Preis-Leistungs-Verhältnis aufwartet. Außerdem ist sie gemäß Verfasser exzellent dazu geeignet, um Systemlandschaften effizient und wirkungsvoll zu betreiben; sowohl was High-Performance-Anforderungen anbetriift als auch bezogen auf den erfolgskritischen Einsatz generell. Die Empfehlung: Kunden sollten mit einem Wechsel in Richtung Linux/x86_64 am besten jetzt loslegen, ehe man Schwierigkeiten mit Unix bekommt, das sich quasi auf dem absteigenden Ast befindet – wie heißt es so treffend: Wer zu spät kommt ...



Das Whitepaper zum Thema U2L erhalten Sie unter www.realtech.de/linux.



Am Ende des Tages sollte sich Linux rechnen. Beispielhaft ausgehend von AIX auf Power7-Server (=100%) hat der SAP-Bestandskunde beim Wechsel auf Linux zwar hohe Migrationskosten im ersten Jahr, aber wesentlich niedrigere Betriebskosten in den Folgejahren.



Interview mit CIO Joachim J. Reichel über den Unix-Suse-Linux-Wechsel bei Wacker Chemie

Kosteneinsparungen, größere Flexibilität

Einen hohen sechsstelligen Euro-Betrag bei den laufenden Betriebskosten pro Jahr spart der SAP-Großanwender Wacker Chemie durch den Schwenk von Unix (Solaris) in Richtung Suse Linux ein. Obendrein hat sich eine wichtige strategische Handlungsoption für das IT-Management ergeben: eine größere Flexibilität bei künftiger Hardwarenutzung. Wir sprachen mit Joachim Reichel, Senior Vice President Information Technology beim global operierenden Chemiekonzern Wacker Chemie, über die Vorteile des Linux-Wechsels in Richtung Suse.

E-3: Warum hat sich Wacker für einen IT-Infrastrukturwechsel – weg von Unix/Solaris und Unix-Hardware hin zu Suse Linux und Hardware auf Basis der x86-Architektur – entschieden?

Joachim J. Reichel: Um im Rahmen unserer laufenden Anstrengungen besser und effizienter zu werden, haben wir uns im Jahr 2009 des Themas Serverkosten angenommen. Hierbei wurden mögliche Aktionsfelder untersucht. Analysen förderten zutage, dass wir durch eine Unix-Suse-Linux-Migration inklusive der Verwendung von Hardware auf Basis der x86-Rechnerarchitektur deutliche Kosteneinsparungen bei den laufenden Betriebskosten unserer SAP-IT-Infrastruktur erzielen können. Das hat sich auch bewahrheitet. Wir sparen durch den Wechsel einen hohen sechsstelligen Euro-Betrag bei den laufenden Betriebskosten pro Jahr ein. Außerdem war es für uns strategisch bedeutsam, mehr Handlungsspielraum beziehungsweise eine größere Flexibilität in der Beschaffung zu gewinnen. Wo immer es möglich ist, wollen wir Alternativen nutzen können. Ein Unix-Derivat ist in aller Regel an eine spezielle oder bestimmte Hardware gebunden. Bei x86-Hardware ist das bekanntlich nicht der Fall. Sollte es opportun erscheinen, können wir jetzt problemlos eine alternative x86-Hardware verwenden. Momentan stammen die Server von Fujitsu. Der Vollständigkeit halber: Storage-seitig verwenden wir Lösungen von IBM, als Datenbank Oracle.

E-3: Wie ging Wacker Chemie den Plattformwechsel an? Wie lange hat die Migration gedauert?

Reichel: Die Umstellung unserer SAP-Kernsysteme nahm rund sechs Monate in Anspruch. Auf die eigentliche Migration hatten wir uns selbstverständlich gut vorbereitet, wobei für uns klar war, dass wir den Wechsel in Eigenregie durchführen. Durch die Umstellung kleinerer Applikationsserver auf Suse Linux schon vor einigen Jahren hatten wir bereits gewisses Linux-Know-how aufgebaut, das wir dann vertieften. Vor und während des Projekts waren unter anderem auch SAP und Suse mit eingebunden. Die konkrete Migrationsrealisierung inklusive Migration unserer Datenbanken mit

einem Datenvolumen von rund zwei Terabyte erfolgte auf der Grundlage eines definierten Projektplans in mehreren Projektschritten.

E-3: Gab es beim Unix-Linux-Umstellungsprojekt Überraschungen oder gar gewisse Hochpulsmomente?

Reichel: Nein. Die gesamte Umstellung verlief unterm Strich sehr reibungslos. Und zwar wesentlich reibungsloser, als wir das im Vorfeld erwartet hatten. Natürlich treten in jedem IT-Projekt gewisse Herausforderungen auf, die gemeistert werden müssen. Darauf hatten wir uns aber eingestellt. Die wenigen aufgetretenen Problempunkte konnten stets zeitnah von unserem Basis-Team gelöst



Wacker Chemie AG

Wacker ist ein global operierender Chemiekonzern mit 17.200 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von 4,91 Milliarden Euro (2011). Der Unternehmensverbund verfügt weltweit über 25 Produktionsstätten, 20 technische Kompetenzzentren und 53 Vertriebsbüros. Stammsitz ist München. Hergestellt werden unter anderem chemische Produkte für die Halbleiterindustrie sowie Beschichtungen und Füllstoffe für Druckfarben und Klebstoffe. Hinzu kommen maßgeschneiderte Lösungen für die Feinchemie und Biotechnologie.

werden, entweder allein oder in Zusammenarbeit mit unseren Partnern beziehungsweise Lieferanten.

E-3: Beim SAP-Einsatz spielt auch stets das Thema High Availability eine Rolle. Mussten bei der Verwendung von Linux besondere Aspekte berücksichtigt werden?

Reichel: Wir setzen zusammen mit Suse Linux SLES 11 die Suse Linux Enterprise Server High Availability Edition ein. Von Anfang des produktiven Linux-Einsatzes an hat sich gezeigt, dass wir sehr gut damit fahren. Selbstverständlich fanden vor dem Linux-Going-Live intensive Tests statt, auch was das Thema High Availability und alle damit in Verbindung stehenden Aspekte anbelangt.

E-3: Was würden Sie einem SAP-Kunden, der mit einem Unix-Linux-Wechsel liebäugelt oder einen solchen konkret angehen will, mit auf den Weg geben?

Reichel: Wichtig ist sicherlich, dass man bereit sein sollte zu lernen. Es gibt nun einmal technische Unterschiede zwischen Unix und einer Unix-Hardware und Linux und einer Linux-Hardware. Vor allem ist es bedeutsam zu wissen oder herauszufinden, wie sich in bestimmten Betriebssituationen eine SAP-Linux-Umgebung verhält. So beispielsweise bei

hoher oder vielleicht auch bei Überlast. Welche Problemlösungen gibt es hier, welche ist die beste? Das und anderes mehr sollte man wissen. Lernen bedeutet, sich Kompetenzen anzueignen. Unser SAP-Basis-Team und Serveradministratoren hatten sich seit jeher zum Ziel gesetzt, eine möglichst umfassende und hohe Kompetenz beim SAP-Einsatz, aber auch beim IT-Einsatz generell vorweisen zu können. Egal, ob die verwendete Umgebung Unix oder Linux heißt.

E-3: Sind Sie mit dem Erreichten zufrieden?

Reichel: Ja, auf jeden Fall. Die Vorteile, die wir durch den Unix/Solaris-Suse Linux-Wechsel erzielt haben, sind klar darstellbar. Natürlich laufen unsere Systeme unter Suse Linux sehr stabil und hochperformant.

E-3: Gibt es Pläne, die jetzige Wacker-SAP-IT-Infrastruktur weiter zu optimieren oder zu verändern?

Reichel: Auf unserer Themagenda in Sachen Infrastruktur stehen die Punkte Virtualisierung und Automatisierung ganz oben. Wir wollen Infrastruktur nur basierend auf Standardkomponenten einsetzen. Diese Infrastruktur muss flexibel und modular aufbaubar sein. Diese Punkte gehen wir gerade konkret an.

E-3: Vielen Dank für das Gespräch.



Joachim Reichel ist Senior Vice President Information Technology bei Wacker Chemie.



E-world
energy & water

BUSINESS
NETWORK

con|energy



5.-7.2.2013
Essen / Germany

www.e-world-2013.com



Auswirkungen von Fachkräftemangel und Basel III auf den IT-Mittelstand

Hürden und Hindernisse



Der Bundesverband IT-Mittelstand e. V. (BITMi) sieht durch die Einführung von Basel III eine überproportionale Belastung des Mittelstands. Doch damit nicht genug. Weitere Hürden kommen auf Unternehmen mittleren Ratings zu.

Eine Kernaussage im Positionspapier „pro IT-Mittelstand“, das der Bundesverband IT-Mittelstand e.V. (BITMi) auf der diesjährigen Computermesse CeBIT im März vorgestellt hatte, lautete: „Der Mittelstand stellt das Herzstück der deutschen IT-Branche dar, wird aber von der Politik sträflich vernachlässigt.“ Seitdem sind einige Monate vergangen, aber der deutsche

IT-Mittelstand kämpft immer noch mit dem Problem der Vernachlässigung. Hinzu kommen neue Herausforderungen, die von Unternehmen in Deutschland bewältigt werden müssen, wie eine strengere Bankenregulierung, auch bekannt unter Basel III. Deutschland plant deren Einführung bereits im Frühjahr 2013. Der BITMi befürchtet, dass angesichts der eingeschränkten Risikübernahmemöglichkeiten die Kreditinstitute Betriebe im mittleren Rating mit höheren Finanzierungskosten oder mehr Sicherheiten belegen. Aber auch der Fachkräftemangel beschäftigt nach wie vor den Bundesverband, der die Interessen der mittelständischen Unternehmen auf nationaler und europäischer Ebene vertritt. E-3 Chefredakteur Peter Färbinger sprach mit Oliver Grün, Präsident des BITMi, über Basel III, die Folgen und Vorteile einer strengen Bankenaufsicht für Unternehmen und über Maßnahmen, wie qualifiziertes Personal gesucht und gefunden werden kann.

E-3: Herr Grün, welche Folgen haben die Beschlüsse der EU-Finanzminister, im Rahmen von Basel III strengere Banken-Eigenkapitalregeln einzuführen, speziell für den IT-Mittelstand?

Oliver Grün: Durch die Beschlüsse der EU-Finanzminister zu strengeren Banken-Eigenkapitalregeln, wird der Mittelstand überproportional belastet. Die höhere Eigenkapitalquote für die rund 8300 Banken und Kreditinstitute in der EU führt dazu, dass Kredite für den

Mittelstand knapper und teurer werden sowie mit mehr Sicherheiten hinterlegt werden müssen. Daher ist es unerlässlich, für den hiesigen IT-Mittelstand weitere Finanzierungsquellen zu schaffen.

E-3: Welche Alternativen gibt es zu Bankkrediten?

Grün: Hier ist beispielsweise an ein mittelständisch geprägtes Private-Equity-Gesetz sowie an einen speziellen IT-Fonds Deutschland zu denken. Im Gegensatz zu Ländern wie den USA oder Großbritannien haben die Kreditinstitute gerade in Deutschland eine herausragende Bedeutung für die Mittelstandsfinanzierung. Ein solches Private-Equity-Gesetz und der IT-Fonds Deutschland könnten jedoch dazu beitragen, die Abhängigkeit von Bankkrediten zu verringern, um nur einen der Vorteile zu nennen.

E-3: Welche weiteren Vorteile hätte ein solches Gesetz?

Grün: Gleichzeitig könnte der Mittelstand dadurch an frisches Kapital gelangen, ohne dass die Betriebe Gefahr laufen, die Kontrolle über ihr Unternehmen zu verlieren. Dies fördert vor allem mittelständische Wachstumsfirmen und Neugründungen und trägt dazu bei, dass zukünftig Global Player wie eBay, Google und Facebook auch wieder aus Deutschland kommen. Mit dem Private-Equity-Gesetz und einem IT-Fonds Deutschland zur Anregung eines erweiterten Risikokapital-Engagements in deutsche IT-Firmen erschließen wir uns unabhängig von Basel III neue Finanzierungsquellen, die für den IT-Mittelstand Deutschland langfristig unerlässlich sind.



Oliver Grün ist Präsident des Bundesverbands IT-Mittelstand.

E-3: Stimmt es, dass durch das Inkrafttreten von Basel III weiterhin der Mittelstandskompromiss von Basel II Bestand haben wird?

Grün: Ja, das stimmt schon. Jedoch werden nach Expertenmeinung angesichts der eingeschränkten Risikoübernahmemöglichkeiten die Kreditinstitute vor allem Betriebe im mittleren Rating mit höheren Finanzierungskosten oder mehr Sicherheiten belegen. Aus diesem Grund fordert der BITMi eine deutliche Absenkung der Risikogewichte für Kredite an den Mittelstand. Die Überlegungen der Bundesbank, für Mittelstandskredite Ausnahmen zuzulassen, werden von uns daher ausdrücklich begrüßt.

E-3: Neben Basel III ist derzeit für deutsche Unternehmen vor allem der Fachkräftemangel ein wichtiges Thema. Inwieweit ist davon auch der IT-Mittelstand betroffen?

Grün: Gerade für die mittelständische IT-Wirtschaft ist der Fachkräftemangel ein Hemmschuh bei der Entfaltung ihres vollen wirtschaftlichen Wachstumspotenzials und der Schaffung von mehr Arbeitsplätzen. Der BITMi plädiert daher schon seit Langem für eine Verbesserung des Schul- und Ausbildungssystems, wünscht sich aber auch die Zuwanderung ausländischer Fachkräfte. Daher unterstützen wir ausdrücklich die von der Bundesregierung gestartete Fachkräfteoffensive.

E-3: Welche Maßnahmen fallen konkret unter diese Fachkräftekampagne?

Grün: Mit einer breit angelegten Informations- und Werbeoffensive beabsichtigen die Bundesregierung und

die Bundesagentur für Arbeit kurz vor dem zweiten Fachkräftegipfel, dem seit Jahren andauernden Fachkräftemangel in der deutschen Wirtschaft Herr zu werden. Beispielsweise bündelt die Internetplattform fachkraefte-offensive.de Informationen für inländische Unternehmen und Arbeitnehmer, die noch am Anfang ihrer Karriere stehen oder schon einige Schritte getan haben. Das Portal make-it-in-Germany.com dagegen wirbt für Zuwanderung ausländischer Fachkräfte und liefert wichtige Erläuterungen über das Arbeiten, Leben und Aufnahmebestimmungen in Deutschland.

E-3: In der Vergangenheit sind viele hoch qualifizierte Deutsche ins Ausland abgewandert. Zudem kamen weniger ausländische Fachkräfte nach Deutschland als erwartet. Was prognostizieren Sie für die nahe Zukunft?

Grün: Der Zeitpunkt für Deutschland, sich im globalen Wettbewerb um die fähigsten Mitarbeiter zu positionieren, ist günstig. Deutschland hat seine Stärken in der derzeitigen Wirtschaft- und Finanzkrise herausstellen können. Die weltweite Faszination für den Standort Deutschland müssen wir jetzt ausnutzen, indem wir qualifiziertes Personal davon überzeugen, Deutschland als Alternative zu klassischen Auswanderungsländern wie den USA, Kanada und Australien in den Blick zu nehmen. Auch gilt es, deutschen Fachkräften hierzulande ausreichend attraktive Arbeitsbedingungen zur Verfügung zu stellen, sodass sie nicht ins Ausland abwandern.

E-3: Herzlichen Dank für das interessante Gespräch.

www.bitmi.de

+++ Telegramm +++ Telegramm +++ Telegramm +++

... Innovation ist Wachstum ...

„Wenn der Mittelstand der Wachstumsmotor Deutschlands ist, dann sind Innovationen sein Treibstoff“, sagt Prof. Nikolaus Franke von der Wirtschaftsuniversität Wien. Als Beleg hierfür dienen dem wissenschaftlichen Leiter des Innovationswettbewerbs „Top 100“ die Zahlen aus dem aktuellen Benchmarking. Laut Vergleichsstudie erzielten die „Top 100“-Unternehmen 2012 in den vergangenen drei Jahren knapp 42 Prozent ihres Umsatzes mit Marktneuheiten und Verbesserungen an bestehenden Produkten. Auch wiesen sie im Vergleich zum deutschen Bruttoinlandsprodukt (+6,1 Prozent) mit einem Wert von +23,4 Prozent ein vier Mal höheres Wachstum auf als andere Unternehmen. Ein ähnliches Wachstum macht sich bei den Mitarbeiterzahlen bemerkbar, so die Studie.

www.top100.de

... Kaufvertrag abgeschlossen ...

Die Verhandlungen zwischen All for One Steeb und myOSC.com sind abgeschlossen. All for One erwirbt von den drei Aktionären Dietmar Kamp, Timm Nissen und Peter Duve zunächst 60 Prozent der Aktien. Der am 7. November unterzeichnete Aktienkaufvertrag schreibt aber auch die Übernahme der verbleibenden 40 Prozent der Anteile an der Gesellschaft und ihrer Tochterunternehmen nach Beendigung eines mehrjährigen Earn-Out-Zeitraums fest. Bereits am 1. November 2012 wurde die OSC-Gruppe im Konzernabschluss der All for One Steeb voll konsolidiert. Die Unternehmen, neben myOSC.com an der Spitze der Gruppe gibt es noch OSC Open Systems Consulting, OSC Smart Integration, OSC Business Solution und OSC Business Xpert, beschäftigten zuletzt 80 Mitarbeiter.

www.all-for-one.com

Technologie für Dienstleistungen – Die Zukunft erschließen und produktiv bleiben

13. – 14.03.2013

- Fachtagung
- Fachmesse Schwerpunkt: „Technologien für den Service“
- Austauschplattform

Jetzt noch bis zum 31. Januar Frühbucherrabatt sichern!

Innovative Dienstleistungen ermöglichen die Entwicklung einzigartiger Problemlösungen für die produzierende Industrie, sind wichtige Pfeiler für die Infrastruktur und oftmals der entscheidende Impulsgeber zur Gründung neuer Unternehmen. Insbesondere der Einsatz neuer Technologien ist wesentlicher Treiber für Innovationen in der Dienstleistungsbranche, da diese dazu beitragen können, Ihr bestehendes Dienstleistungsportfolio effizienter zu erbringen, neue Dienstleistungen hervorzubringen und somit Marktanteile zu sichern.

Auf dem 16. Aachener Dienstleistungsforum werden Möglichkeiten und Potenziale neuer Technologien und Lösungswege zur erfolgreichen Implementierung sowie das notwendige Change-Management aufgezeigt.

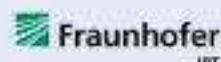
Ansprechpartner

FIR e. V. an der RWTH Aachen
Dipl.-Wirt.-Ing. Dirk Wagner
Telefon: +49 241 47705-241
E-Mail: dienstleistungsforum@fir.rwth-aachen.de
Internet: www.dienstleistungsforum.de

Veranstalter



Kooperationspartner



Roland Berger Strategy Consultants und der Internationale Controller Verein e. V.

Kosteneffizienz und fokussiertes Wachstum



© Harvepino, Shutterstock.com

Die vierte Auflage der Studie von Roland Berger und dem Internationalen Controller Verein (ICV) zeigt: Euro-Krise und Konjunkturschwankungen zwingen CFOs zu vorsichtiger Planung. Der Fokus für 2013 liegt auf Produktportfolio, Produktion und Working Capital Management, aber wirtschaftliche Unsicherheit erschwert die Unternehmensplanung.

Eine Roland-Berger/Controller-Verein-Studie ergab, dass kommendes Jahr Firmen auf Produktkostenreduzierung, Produktportfolio- und Bestandsoptimierung sowie auf die Identifizierung von Wachstumschancen setzen. Eine Sonderauswertung zur Euro-Krise ergab eine erschreckende Schockstarre: Unterschiedliche Meinungen zur Euro-Krise innerhalb der Unternehmen verhindern die Entwicklung von Krisenszenarien und Notfallplänen.

Die Studienautoren meinen, dass klare Vorgaben und Szenario-Planung notwendig sind, um gut vorbereitet ins Jahr

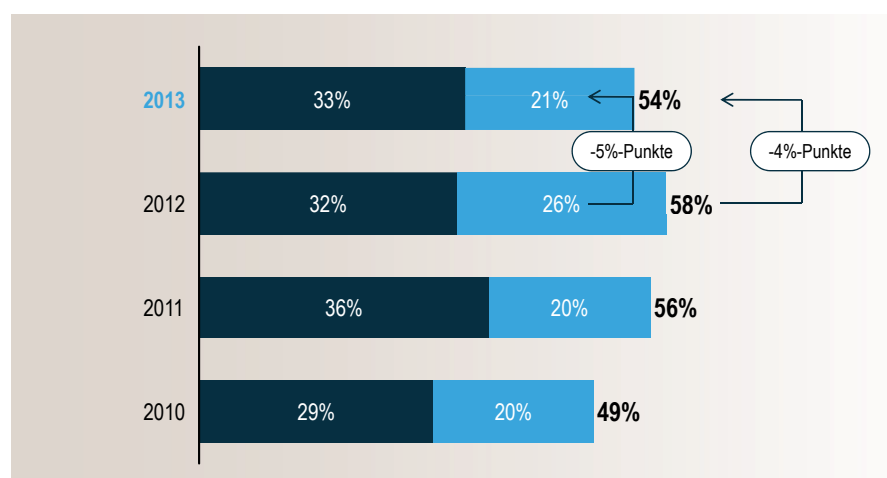
2013 zu starten. Im Laufe dieses Jahres ist die Verunsicherung bezüglich der wirtschaftlichen Lage gestiegen. Wie die neueste Auflage des „Operations-Effizienz-Radars“ von Roland Berger und dem Internationalen Controller Verein (ICV) zeigt, gehen deutsche Unternehmen vorsichtiger mit ihrer Planung um und setzen auf fokussiertes Wachstum; zeitgleich sind sie bemüht, ihre Kosteneffizienz zu verbessern.

Entsprechend verändern sich auch die Prioritäten der CFO-Agenda 2013: Erstmals rückt Working Capital Management unter die Top drei, Controlling und

Finanzen ist auf Rang vier weiterhin im Fokus und der Bereich Einkauf steigt vom achten auf den fünften Rang. Für die Studie haben Roland Berger und der ICV über 100 CFOs und Controlling-Leiter produzierender Unternehmen befragt. Dabei gibt es Unterschiede zwischen den Branchen: Während Vertreter der Chemie- & Pharmabranche zuversichtlich in die Zukunft blicken, ist die Einschätzung der Automobilindustrie verhalten. Zudem zeigt die Sonderauswertung zur Euro-Krise, dass auch innerhalb der Unternehmen unterschiedliche Meinungen über die möglichen Auswirkungen der Krise herrschen. Klare Vorgaben und der Einsatz von Szenario-Techniken können hier helfen, um eine abteilungsübergreifende Planung für das kommende Jahr zu erarbeiten.

Durch die Euro-Krise werden Unternehmen für 2013 unsicherer und vorsichtiger in ihren Planungen

CFO-Agenda – Dynamik 2013¹⁾, Gesamtsicht über alle Hebel



4 = sicher 5 = sehr sicher

1) Anteil der Unternehmen, die Aktivitäten für 2013 sicher (4), sehr sicher (5) planen

In Summe sind die Unternehmen unsicherer in ihren Planungen für 2013, als sie es für 2012 waren. Insbesondere der Anteil der Unternehmen, die sehr sicher planen, geht um 20 Prozent oder fünf Prozentpunkte zurück. Die in Summe geplanten Aktivitäten bleiben weiterhin auf hohem Niveau.

„Der Trend für das Jahr 2013 geht in Richtung fokussiertes Wachstum, denn deutsche Unternehmen planen im Moment mit großer Vorsicht, da sie die Wirtschaftsentwicklung nur schwer einschätzen können“, sagt Oliver Knapp, Partner von Roland Berger Strategy Consultants. „Zeitgleich setzen CFOs auf Maßnahmen, die die Kosten in verschiedenen Bereichen optimieren, um sich gegen eine mögliche Krise zu wappnen.“ Ständen im vergangenen Jahr noch wachstumsorientierte Maßnahmen bei vielen deutschen Unternehmen im Vordergrund, so achten CFOs heute verstärkt auf die Kosten in verschiedenen Bereichen der Wertschöpfungskette. Zwar sehen 74 Prozent der Befragten immer noch die Suche nach neuen Wachstumschancen als erste Priorität für ihre Firma, die Senkung der Produkt- sowie der Beschaffungskosten steht mit 72 Prozent allerdings erstmals ganz oben auf der CFO-Agenda. „Der Blick auf die Kosten hat einen neuen Stellenwert erreicht. Für Firmen geht es nicht nur darum, neue Wachstumsfelder für sich

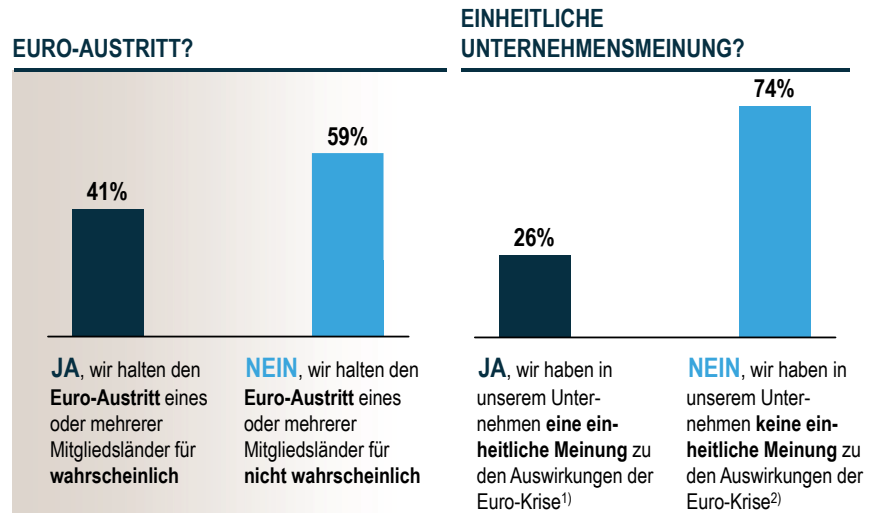
zu erschließen, sondern auch die Kosten-
seite zu optimieren, um ein mögliches
Krisenszenario zu überstehen“, erläutert
Conrad Günther, Vorstandsmitglied des
ICV. Diese Entwicklung spiegeln auch die
drei neuen unter den Top-10-Hebeln wi-
der. So sind für kommendes Jahr die Be-
reinigung des Produktportfolios, die An-
wendung kaufmännischer Einkaufshebel
sowie die Optimierung der Bestände in
der Supply Chain neu auf der CFO-Agen-
da. „Alle drei Hebel zeigen die verstärk-
te Bemühung der Unternehmen, Kosten
zu senken“, sagt Roland-Berger-Partner
Thomas Rinn. „So werden bestehende
Lieferantenbeziehungen überprüft, Ein-
kaufsvolumina gebündelt und Verträge
nachverhandelt. Bei der Bereinigung
des Produkt- und Serviceportfolios kön-
nen Firmen zum Beispiel prüfen, welche
Produkte weiterhin Wachstumspotenzial
bieten und welche etwa aufgrund eines
geringen Deckungsbeitrages eher einge-
stellt werden sollten.“

Die Nutzung der einzelnen Hebel ist
allerdings branchenspezifisch. So setzt
etwa die Chemie- und Pharmaindustrie
im Bereich Innovation und Entwicklung
verstärkt darauf, ihren Produkt- und In-
novationsprozess zu optimieren und ihr
Entwicklungsnetzwerk besser zu steuern.
Ganz anders agiert die Automobilbranche:
Im Forschungs- und Entwicklungsbereich
fokussiert sie sich auf Kostensenkung
und hat lediglich die „funktionsübergrei-
fende Kostenoptimierung im Entwick-
lungsprozess“ unter den Top-10-Hebeln.
„Der Hauptgrund liegt darin, dass die
Automobilindustrie eher verhalten in das
nächste Jahr blickt. Die sinkenden Absatz-
zahlen der Branche sorgen für negative
Stimmung. Dagegen erwartet die Chemie-
und Pharmaindustrie 2013 weiterhin
eine positive Entwicklung“, so Conrad
Günther vom ICV. Doch klare Vorgaben
für alle Funktionen und eine gezielte Sze-
nario-Planung sind unabdingbar, um das
Risikobewusstsein im Unternehmen zu
stärken und einer möglichen Krise besser
entgegenzusteuern. Dabei sollten CFOs
bei ihrer Agenda für das kommende Jahr
auf folgende Schritte achten: Zunächst
sollte der CFO die wesentlichen Hebel für
die eigene Firma identifizieren sowie klare
Ziele definieren. Die verschiedenen Maß-
nahmen sollten dann untereinander syn-
chronisiert werden, um Reibungsverluste
zu vermeiden. Wichtig ist außerdem,
einen genauen Plan der Hebelanwen-
dung, das Budget und das Team festzule-
gen. Schließlich sollte der CFO die interne
Kommunikation der neuen Maßnahmen
sowie die Festlegung eines genauen Con-
trolling-Systems nicht vergessen. „Denn
nur so kann das Unternehmen tatsächlich
feststellen, ob die Hebel konsequent um-
gesetzt und die wichtigen Ziele erreicht
wurden“, fasst Conrad Günther vom ICV
zusammen.

Die Sonderauswertung „Quo vadis
Euro?“ zeigt zudem, dass immer noch

Unsicherheit und unternehmensintern heterogene Meinungen im Bezug auf Euro-Austritt und Auswirkungen der Krise:

Sonderauswertung "Quo vadis – Euro?"



1) Anteil der Unternehmen, die den Aussagen stark (4) oder sehr stark (5) zustimmen
2) Anteil der Unternehmen, die den Aussagen nicht (1), teilweise (2) oder (3) unentschieden zustimmen

große Unsicherheit bezüglich eines möglichen Euro-Austritts einzelner Länder herrscht: 74 Prozent der Befragten klagen über eine geteilte Meinung innerhalb ihrer Firma. Insgesamt halten knapp 60 Prozent der Umfrageteilnehmer den Austritt einzelner Länder aus dem Euro für unwahrscheinlich; über 40 Prozent halten diese Entwicklung für möglich. Diese geteilte Meinung über die künftige Euro-Lage hat viele deutsche Unternehmen in eine „Schockstarre“ versetzt, meint

Roland-Berger-Strategie Knapp: „Diese Unsicherheit innerhalb der Unternehmen kann die Geschäftsplanung stark beeinträchtigen: Wo geteilte Meinung herrscht, werden oft keine oder widersprüchliche Entscheidungen getroffen. Aus diesem Grund haben nur wenige Firmen bislang eine Szenario-Planung bzw. einen Notfallplan entworfen.“

www.rolandberger.de
www.controllerverein.de

Produktportfolio und Produktion auf Rang 1 und 2 – WCM sowie Controlling und Finanzen rücken für 2013 mit in den CFO-Fokus

Geplante Aktivitäten 2013 im Überblick

FOKUS DER CFO-AGENDA 2013	AKTIVITÄTEN GEPLANT für 2013 ¹⁾			RANG VORJAHR
	4 = sicher	5 = sehr sicher	Summe	
1 Produktportfolio	35%	32%	67%	1
2 Produktion	39%	24%	63%	2
3 Working Capital	27%	29%	56%	5
4 Controlling u. Finanzen	34%	21%	55%	4
5 Einkauf	34%	18%	52%	8
6 Logistik	33%	19%	52%	7
7 Vertrieb u. Marketing	29%	22%	51%	6
8 Innovation u. Entwicklung	36%	13%	49%	3
9 Administration u. Overhead	26%	13%	39%	9

1) Anteil der Unternehmen, die Aktivitäten für 2013 planen

Working Capital Management (WCM) sowie Controlling und Finanzen rücken für 2013 mit in den Fokus der CFOs. Einen steilen Anstieg verzeichnet der Einkauf von Rang 8 auf 5. Bei den Klassikern Produktportfolio und Produktion Repriorisierung ist der Hebel innerhalb der Bereiche mit Fokus Kosteneffizienz.



Was Basel III & Co. für die IT von Banken bedeutet

Knackpunkt Datenmanagement

Basel III, EMIR, Dodd Frank, MIFID II: Seit der Finanzkrise prasseln immer mehr, in der Regel hochkomplexe Regularien auf die Banken ein.

Von Tom Riesack, Managing Principal bei Capco

Während in den Medien vornehmlich die Frage diskutiert wird, welche regulatorische Neuerung was bedeutet und ob – am Beispiel von Basel III – Banken die deutlich höheren Kernkapitalquoten überhaupt umsetzen können, rumort es bei den Finanzinstituten an ganz anderer Stelle. Denn Banken sind verpflichtet, zahlreiche Kennzahlen an unterschiedliche Stellen zu berichten, darunter an Regulatoren, Geschäftspartner und Kunden. Und dies nicht selten in Echtzeit. Ein solches Reporting ist nur dann möglich, wenn es auf einer gesicherten, kohärenten sowie unternehmensweit einheitlichen Datenbasis beruht und durch Workflow Management und Business-Intelligence-Systeme dem jeweiligen Bedarf entsprechend aufbereitet wird. Hier stehen viele Banken vor einem massiven Problem, wie eine aktuelle Studie der auf die Finanzdienstleistungsindustrie spezialisierten Unternehmensberatung Capco zeigt: 47 Prozent der europaweit befragten Entscheider geben an, weder über professionelles Datenmanagement noch über eine Data-Governance-Struktur

zu verfügen. Zudem bleiben viele sich aus effektivem Datenmanagement ergebenden Chancen wie Kosteneinsparungen und Effizienzsteigerungen ungenutzt. Mit einer idealtypischen Data-Governance-Struktur könnten Banken bis zu 20 Prozent der Kosten einsparen, rechnen die Autoren der Studie, Bernd Richter und Maurizio Bradlaw, vor.

Regulierung am Scheideweg

Der Bankensektor sieht sich einem immensen Anpassungsbedarf gegenüber. Eine Vielzahl von regulatorischen Vorschriften ist 2012 bereits in Kraft getreten, weitere folgen in den kommenden Monaten. Die wichtigsten Regelungen sind:

- Basel III mit seiner Umsetzungsdirektive CRD IV (Counterparty Risk Directive)
- EMIR (European Market Infrastructure Regulation)
- Dodd-Frank (The Dodd-Frank Wall Street and Consumer Protection Act)
- MiFID II / MiFIR (Markets in Financial Instruments Directive / Regulation)

Diese Vorschriften werden die Banken über die nächsten Jahre zwingen, ihre Aktivitäten mit deutlich mehr Eigenkapital zu unterlegen, um das gesamte Finanzsystem – so die Hoffnung der Regulatoren – systemisch sicherer zu machen. Die Politik sah sich nach der Krise rund um Lehman Brothers und Co. gezwungen, neue Leitplanken für die Branche einzuziehen, um vor allem einen Aspekt umzusetzen: mehr Transparenz in den Bankenmarkt. Es soll und muss möglich werden, sich abzeichnende Krisen früher zu antizipieren und zu lösen. Doch was bedeutet der nachvollziehbare Wunsch der Politik nach mehr Transparenz für die Banken konkret? Die Antwort ist komplex und füllt zahlreiche Bücher. Stark vereinfacht lässt sie sich mit wenigen Worten beschreiben: ein deutlich erhöhter Reporting-Aufwand. Nachfolgend einige Beispiele:

■ Zur besseren Beurteilung des Liquiditätsrisikos verlangt Basel III die Berechnung von neuen Liquiditätskennzahlen, LCR (Liquidity Coverage Ratio) und NSFR (Net Stable Funding Ratio), die die kurz- und langfristige Zahlungsfähigkeit einer Bank darstellen sollen. Die Berechnung dieser Kennzahlen basiert auf Informationen aus verschiedenen Bereichen der Bank, die zeitnah und vollständig zur Verfügung stehen müssen.

■ Sowohl EMIR als auch Dodd-Frank verlangen das Reporting von derivativen Finanztransaktionen an sogenannte Transaktionsregister. Der Datenversand soll zeitnah erfolgen (kurz nach der Transaktion) und enthält typischerweise Daten aus verschiedenen Bereichen der Bank (Handel, Abwicklung, Collateral Management).

■ Unter MiFID II werden in das Pre-Trade Reporting zusätzliche Instrumententypen einbezogen wie Zertifikate, Exchange Traded Funds und Derivate. Das Post Trade Reporting soll wesentlich schneller nach der Transaktion erfolgen (nahezu in Realtime).

Datenmanagement – die unbekannte Größe

Beim Datenmanagement zeichnen sich für Banken zwei zentrale Herausforderungen ab: Daten müssen in Echtzeit zur Verfügung stehen, um den zukünftigen Reporting-Anforderungen zu genügen, und Daten müssen umfassend aus allen Teilbereichen der Bank so vorliegen, dass sie problemlos miteinander verknüpft werden können. Beiden Herausforderungen ist ein Aspekt gemein: Jede Bank ist gezwungen, sich intensiv mit dem eigenen Datenhaushalt zu beschäftigen. Ansonsten droht nicht nur die Gefahr, die regulatorischen Anforderungen nicht zu erfüllen, sondern auch viel Geld liegen zu lassen. Denn wer seine Datenstruktur strategisch organisiert, ist nicht nur in der Lage, Gefordertes zu



© LatipovAmir, Shutterstock.com



Tom Riesack ist Managing Principal bei der Unternehmensberatung Capco und auf die Beratung international wie national agierender Finanzinstitute bei Regulierungs- und Clearingaufgaben spezialisiert. Capco ist eine ausschließlich auf die Bank- und Finanzdienstleistungsindustrie fokussierende Strategie-, Transformations- und Technologieberatung.

leisten, sondern profitiert unter anderem von deutlich verbesserten Vertriebschancen und Kosteneinsparungen. Die Capco-Studie zeigt jedoch, dass Europas Banken in diesem Kontext erst am Anfang stehen. Die Ergebnisse legen offen, welche Schwierigkeiten Finanzinstitute allein mit den Reporting-Anforderungen haben. Von einer aktiven Nutzung der Daten, um neue Vertriebswege zu erschließen oder Kosten zu sparen, ganz zu schweigen. Anders ist es nicht zu interpretieren, dass über die Hälfte der Banken angibt, die Kosten, die für internes Datenmanagement anfallen, nicht zu kennen. Grundsätzlich macht es Sinn, professionelles Datenmanagement aus vier Perspektiven zu betrachten und entsprechend zu steuern.

1. Data Governance: Daten erfordern eine strategische Steuerung

Mehr als die Hälfte der von Capco Befragten verfügt bereits über formale Standards, Policies und Data-Governance-Strukturen, die laufend verbessert werden. Weitere 31 Prozent haben immerhin einfache Data-Management-Strukturen, während 14 Prozent angeben, nur bei Bedarf auf neue Anforderungen zu reagieren.

2. Datenhoheit: Wer ist für die Daten verantwortlich?

Dateneigentum und -nutzung sind nur bei 40 Prozent aller Banken klar definiert. Ein Viertel berichtet, dass die Datenhoheit nur auf die jeweilig genutzten Systeme beschränkt ist. Ebenso viele geben an, dass bei ihnen keine Transparenz bezüglich der Daten existiert und es somit schwer ist, Verantwortung für Daten zuzuordnen. Weitere zehn Prozent können diese Frage entweder nicht beantworten oder geben an, in ihrer Bank würden keine Verantwortlichkeiten für Daten festgelegt.

3. Daten sind Mehrwerte: Kosten und Kosteneinsparpotenziale

Nur ein Viertel aller Befragten gibt an, die realen Kosten für Datenqualität zu kennen und budgetieren zu können, während mehr als die Hälfte keinerlei Vorstellung von den internen Kosten für Datenmanagement hat. Die verbleibenden 21 Prozent kalkulieren weder den Einfluss guter noch schlechter Datenqualität und haben damit auch keine Transparenz über die Auswirkungen der Daten auf die Bottomline. Dementsprechend haben fast ein Drittel der Befragten keine Vorstellung, welche Kosten sich durch professionelles Datenmanagement einsparen lassen, während fast zwei Drittel von Kosteneinsparungspotenzialen von bis zu fünf Prozent ausgehen. 16 Prozent gehen sogar von deutlich mehr aus. Die Realität geht weit darüber hinaus: In Projekten bei internationalen Universalbanken realisierte Capco mehrfach Einsparungspotenziale zwischen 15 und 20 Prozent. In Zeiten, in denen Margendruck

und die Jagd nach Kosteneffizienzen die tägliche Arbeit der Banken dominieren, ist es umso erstaunlicher, dass dem Streben nach effektivem Datenmanagement nicht mehr Beachtung geschenkt wird.

4. Daten sind nicht gleich Daten: Wege zu besserer Qualität

Im Rahmen der Studie wurden Entscheider befragt, wie sie die Aktualität und damit Qualität von Kundendaten sicherstellen. Jeweils ein Drittel hat formale Prozesse dafür etabliert beziehungsweise bestimmte Prozesspunkte im Rahmen von Kundeninteraktionen definiert.

Aus der Studie lässt sich ableiten, dass der Weg zu einem holistischen, unternehmensweiten Datenmanagement mit klaren Standards und Prozessen für viele Banken noch in weiter Ferne liegt. Ein stringent eingesetztes Datenmanagement hat jedoch positive Auswirkungen auf folgende fünf elementaren Bereiche: eine an zukünftigen Erfordernissen ausgerichtete und kosteneffiziente Umsetzung regulatorischer Anforderungen; eine Verbesserung des Risikomanagements durch eindeutige und aktuelle Daten; eine Erhöhung der Umsätze durch Up- und Cross-Selling, basierend auf aktuelleren Kundendaten; ein verbessertes Verständnis der Kundenwünsche durch optimiertes Data Mining kann die Innovationsfähigkeit der Bank deutlich erhöhen; eine Verringerung der Kosten durch Fehlerreduktion und Vermeidung duplizierender Tätigkeiten.

Der Chief Data Officer

Der Erfolg von Banken wird künftig davon abhängen, wie gut sie ihre Daten verwalten. Hilfreich ist eine Priorisierung des Datenmanagements, beispielsweise durch eine Positionierung als gleichberechtigter Bereich neben der IT-Strategie. Alle Geschäftsbereiche und gegebenenfalls alle Ländergesellschaften müssen in Bezug auf das Datenmanagement in ein Center of Competence zusammengeführt werden. Diese Maßnahme bindet zwar Ressourcen, die damit gewonnene Übersicht über wesentliche Datenaktivitäten kompensiert die dafür aufzuwendenden Kosten allerdings bei Weitem: Finanzinstitute werden in die Lage versetzt, unternehmensweit Systeme und Prozesse effizient steuern zu können. So sollte eine zentrale Data-Governance-Struktur erarbeitet werden, die einem Chief Data Officer mit entsprechenden Befugnissen unterstellt ist. Mit einer solchen Struktur kann den Herausforderungen der umzusetzenden Regularien etwas entspannter entgegengesehen werden.

www.capco.com



Sehen Sie hier die Studienergebnisse in Form von Grafiken.

**SCHÖN, SIE KENNEN
ZU LERNEN.**

Das Verzeichnis für
alle Mitglieder der
SAP-Community.



Leitlinien für die fundierte Planung eines GRC-Projekts

G, R oder C?



© Minerva Studio, Shutterstock.com

Der Themenkreis Governance, Risk und Compliance Management (GRC) wird im SAP-Bestandskundenumfeld zunehmend beansprucht. Kaum eine Publikation mit IT-Bezug zu diesem Thema scheint ohne Hinweis auf mögliche Softwarekomponenten auszukommen, die bei der Umsetzung von Richtlinien und der Absicherung der Unternehmung unterstützen können.

Von Thomas Marx, Competence Center Manager GRC, CBS

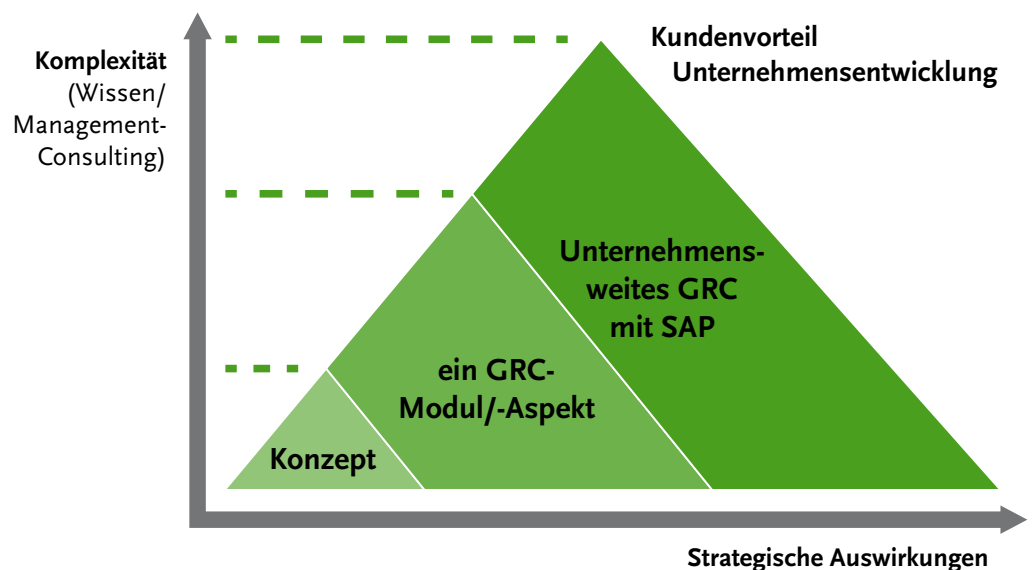
Gutes GRC-Management ist durchdacht und beginnt weit vor der Softwareimplementierung. Zunächst tut eine Entwirrung der Begrifflichkeiten gut. Die Trias der Akronyme GRC legt nahe, dass die Begriffe inhaltlich zusammengehören. Tatsächlich sind die Themen Governance, das Aufstellen und Leben von Unternehmensgrundsätzen, Risk, die Gefahrenerkennung und -abwehr, und Compliance, das Wohlergehen im Sinne interner und/oder externer Regelwerke, in ihrer Bedeutung für fast jedes Unternehmen unterschiedlich. Ein tatsächlicher Eingriff in die bestehende System-, Berechtigungs- und Prozesslandschaft mit GRC-Softwarelösungen muss möglichst schnell und effektiv erfolgen. Angesichts der Komplexität moderner Unternehmungen und der zunehmenden externen Compliance-Anforderungen ist dies ohne eine saubere Vorbereitung nicht zu erreichen.

und künftig wichtig ist. Die Abweichungen sind beträchtlich. Es macht einen erheblichen Unterschied, ob sich das Risk Management top-down auf Risiken der Finanzbuchhaltung konzentrieren soll oder ob ein Assessment auf Basis von Makrodaten vor geopolitischem Hintergrund ansetzt. Nicht nur der Projektumfang, der gesamte Projektcharakter verändert sich. Will man beispielsweise eine Zertifizierung als zugelassener Wirtschaftsbeteiligter erreichen oder muss das Unternehmen nach den Kriterien des Sarbanes-Oxley Acts ausgerichtet werden? Beides sind Compliance-Projekte. Einmal werden

externe und einmal interne Anforderungen angesprochen. Der Projektgegenstand ist dadurch ein anderer, die Projekte sind unterschiedlich anzugehen. Im Anschluss an die Verankerung des Projektschwerpunkts muss der notwendige Aufwand ermittelt werden. Dabei ist unbedingt geraten, Risiken der Missachtung von Regularien zu quantifizieren und gegebenenfalls im Wortsinn in Kauf zu nehmen. Die höchsten Risiken wiederum werden als dringlichste Projektaufgabe verstanden. Ist transparent geworden, welchen Sicherheitsaspekt das Unternehmen im Rahmen eines GRC-Projekts bis

Bestimmung des Projektschwerpunkts

Niemand wird Interesse daran haben, ein reines „Mode-Projekt“ zu starten. Zur Identifikation des relevanten Begriffs aus dem GRC-Dreiklang gilt es deshalb zunächst herauszuarbeiten, welcher Aspekt von G, R oder C dem eigenen Unternehmen gegenwärtig



Ein unternehmensweites GRC-Management muss gut durchdacht und geplant werden.

zu einem definierten Grad verbessern möchte, muss entschieden werden, auf welcher organisatorischen Ebene das Projekt aufgehängt werden soll. Dabei wird gerne darauf hingewiesen, dass Risk and Compliance Management oberste Priorität für den Vorstand hat. Mindestens genauso wichtig ist es, dass klare Verantwortlichkeiten durch die Unternehmenshierarchie nicht nur definiert, sondern auch allen Mitarbeitern bekannt sind. Die bei der Umsetzung von GRC-Themen leitende Maxime sollte immer die Aufrechterhaltung der wertschöpfenden Unternehmensprozesse sein. Reifegradmodelle helfen, kritische Unternehmensprozesse vor einem Eingriff zu erfassen. Die Aufgabentrennung kann in Segregation-of-Duty-Matrices erarbeitet und festgelegt werden.

Alignment-Frameworks

Die gezeigten Ansätze zur erfolgreichen Projektierung bedienen sich aus dem Fundus an Steuerungselementen verschiedener Alignment-Frameworks – im IT-Umfeld zum Beispiel COBIT (Control Objectives for Information and Related Technology) oder ITIL (IT Infrastructure Library). Ziel dieser Leitfäden ist in der Regel die Operationalisierbarkeit von Geschäftszielen. Dabei geht es nicht um eine vollumfängliche Anwendung der Rahmenwerke, sondern um ein gezieltes Heraus-picken und Anwenden der passenden Steuerungswerkzeuge. Das auf diesem Weg entstehende, unternehmensindividuelle Interne Kontroll-System (IKS) ist die Basis aller GRC-induzierten Veränderungen. IKS dient der unternehmensweiten Sicherstellung von Compliance und umfasst hierfür alle von der Unternehmensleitung festgelegten Grundsätze und Maßnahmen, um Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Geschäftstätigkeit, Ordnungsmäßigkeit und Verlässlichkeit der internen und externen Rechnungslegung sowie die Einhaltung von rechtlichen Vorschriften sicherzustellen. Erst nachdem eine saubere Strukturierung des Projekts und seiner Auswirkungen in die Unternehmensbereiche und den Arbeitsalltag der betroffenen Mitarbeiter durchgeführt wurde, ist es sinnvoll, nach IT-Lösungen zur Unterstützung der Umsetzung zu suchen. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass der IT-Einsatz eine Absicherung gegen potenzielle Risiken ermöglicht, aber in vielen Fällen selbst ein Risiko darstellt, das es zu beobachten gilt.

GRC-Anforderungen an ein IT-System

Das IT-System muss in der Lage sein, Risiken und wirtschaftskriminelle Handlungen zu unterbinden beziehungsweise deren Auftreten möglichst

zeitnah zu erkennen. Diese müssen im Anschluss den jeweiligen Verantwortlichen über ein Berichtswesen mitgeteilt werden. Darüber hinaus muss der Abbau von Auffälligkeiten und Regelverstößen im Rahmen eines sogenannten Remediation-Prozesses umgesetzt werden können. Aufgrund der erheblichen Komplexität der GRC-Thematik ist die Erfüllung von Compliance auf herkömmlichem Wege, durch manuell oder teilautomatisierte Maßnahmen in der Regel nicht mehr umsetzbar. Hinzu kommt die Herausforderung, allfällige Änderungen der externen Anforderungen zeitnah zu erkennen und für das eigene Unternehmen umzusetzen. Abgestimmte Softwarelösungen, wie durch die Business-Objects-GRC-Lösungen geboten, bieten zum einen den Vorteil eines Schnellstarts durch zahlreiche inhärente oder konfigurierbare Prüfpunkte (controls) auf Berechtigungs- beziehungsweise Prozessebene. Darüber hinaus ist eine vertretbare Aktualität durch Herstellerupdates und etablierte Satellitengremien (beispielsweise DSAG-Arbeitskreis GRC) gewährleistet.

Die cbs Corporate Business Solutions unterstützt als Unternehmensberatung der Materna-Gruppe ihre Kunden bei der Umsetzung von GRC-Themen. Dabei spielt die Skalierbarkeit und Typik der Projektaufgabe keine Rolle. Ob GRC-Aspekte in normalen IT-Projekten wie einem SAP-Template-Rollout berücksichtigt werden müssen, komplexe Restrukturierungsmaßnahmen (Carve-out) zu einer Neubewertung führen oder Veränderungen der Organisationsmodelle (TESCM) abgesichert werden müssen – die Berater helfen beim anforderungsgerechten Zuschnitt der Aufgabe und bei der Umsetzung mit GRC-Lösungen. Selbstverständlich sind auch urtypische Aspekte der GRC-Palette wie der (Neu-)Aufbau eines Berechtigungs- und Rollenkonzepts im Portfolio enthalten.

www.cbs-consulting.com/GRC



Thomas Marx, Diplom-Betriebswirt, ist seit über sechs Jahren bei der cbs Corporate Business Solutions Unternehmensberatung tätig und heute Section Manager innerhalb der

Beratungsorganisation. Fachliche Schwerpunkte sind die Bereiche interne Kontrollsysteme (GRC) und Außenhandelslogistik (GTS).



11. Internationale Fachmesse für **Distribution, Material- und Informationsfluss**

19.–21. Februar 2013

Neue Messe Stuttgart

Intralogistik ohne Umwege

Marktplatz für Innovationen



Jetzt informieren und dabei sein!

Tel.: +49 (0)89 32391-253
www.logimat-messe.de



Wie Sie Ihrem SAP BW mit cleverem Datenmanagement eine Fitnesskur verpassen

Datenmüll: Chance oder Fluch?

„Und vor dem Essen räumst du noch dein Zimmer auf.“ Dieser Ruf aus dem Erdgeschoss des Elternhauses hallt heute noch nach und erzeugt ein unwohles Gefühl. Aufräumen? Warum, ich wollte doch noch zuerst das Upgrade machen und das nächste Support Package kommt bestimmt auch bald. Lieber morgen aufräumen.

Von Gregor Stöckler, DataVard, und Michael Hahne, Hahne Consulting



© DataVard

Im cleveren Datenmanagement liegt enormes Potenzial. Eine Analyse (BW Fitness Test) in über 100 Kundensystemen zeigt, dass produktiv genutzte und berichtsferige Daten in InfoCubes nur rund sieben bis elf Prozent der Systemgröße ausmachen. Der Rest sind Stammdaten (vier bis zehn Prozent), temporäre Daten (20 bis 31 Prozent), Daten in DSOs (30 bis 48 Prozent) und Daten in Cubes, die älter als zwei Jahre sind (drei bis sieben Prozent). Was im Titel plakativ als Datenmüll bezeichnet wird, sind sozusagen die Abfallprodukte der Erzeugung wertvoller, aktueller und aussagekräftiger Informationen, die entweder auf Systemebene (zum Beispiel Application Log, Verwaltungsdaten zu Prozessketten oder Requests) oder in den Akquisition- und Transformationsschichten anfallen. In der Verwertung dieses Abfallhaufens liegt erhebliches Potenzial. Um dieses zu realisieren, bedarf es einer Strategie, die sowohl effektiv als auch zielgerichtet ist. Sie muss aufräumen, die Daten richtig klassifizieren, den Wert der Daten richtig

erkennen und in Einklang mit den verursachten direkten und indirekten Kosten bringen. Kurzum, ein cleveres Information Lifecycle Management war nie sexy, es lässt sich aber eine Reihe wichtiger und wohltuender Effekte erzielen:

1. Direkte und indirekte Kostenersparnis durch Reduktion der Systemgröße und Verlangsamung des Datenwachstums
2. Erhöhte Performance
3. Vereinfachung der Systemadministration und Beschleunigung aufwändiger Arbeiten wie Recovery, Systemkopien und Upgrades
4. Direkte und indirekte Kostenersparnis beim Betrieb von Business Warehouse Accelerator oder Hana

Letzteres ist derzeit ein Renaissance-Thema, da die hohen Kosten der Infrastruktur die Notwendigkeit einer effektiven Verwaltung deutlich machen.

Auswirkungen von Datenwachstum

Die oben genannte Analyse BW Fitness Test misst in über 100 Kundensystemen ein durchschnittliches Wachstum von 32,8 Prozent. Die Gründe, warum Data Warehouses immer größer werden, sind sehr vielfältig. Einerseits steigt das zugrunde liegende operative Datenvolumen aufgrund einer starken Zunahme der Geschäftstransaktionen und neuer nationaler und internationaler Standorte. Neben gestiegenen Anforderungen der Benutzer nach mehr Daten mit zunehmend detaillierterer Granularität steigt auch der Nutzungsumfang durch neue Anwendungsfälle und Applikationen. Andererseits spielen auch rechtliche Gründe

und Regularien eine signifikante Rolle. Hierzu zählen insbesondere die Regelungen des Sarbanes-Oxley Acts für börsennotierte Unternehmen und von Basel II beziehungsweise Basel III für Finanzinstitute. Weiterhin bestehen die Regelungen der Securities and Exchange Commission (SEC) für die Kontrolle des Wertpapierhandels in den Vereinigten Staaten und die Data Retention Directive der Europäischen Union. Als weitere Schlagworte seien hier FDA im Pharma- und Ernährungssektor, HIPAA im Gesundheitsbereich sowie GDPdU (DE), ELDI-V (CH), BAO (AT) und FRCP angeführt. Daraus erwächst die Notwendigkeit eines cleveren Datenmanagements zur Speicherung granularer Daten für eine lange Historie, auf deren Basis schnell neue Applikationen zur Berücksichtigung neuer Geschäftsanforderungen bereitzustellen sind.

Cleveres Datenmanagement

Mit zunehmendem Datenvolumen nimmt der Anteil der aktiv genutzten Daten rapide ab. Gerade ältere historische (kalte) Daten werden oftmals nur noch für eventuelle Prüfungen vorgehalten. Kalte Daten werden jedoch weiterhin in gleicher Weise wie die aktiv genutzten (warmen und heißen) Daten verwaltet. Das heißt, dass ein Terabyte aktiv genutzter Daten die gleichen Kosten wie ein Terabyte unregelmäßig genutzter oder sogar ungenutzter temporärer Daten verursacht. Es versteht sich, dass dies aus Kosten- und Performance-Gründen wenig sinnvoll ist. Auch die Einhaltung von Service Level Agreements wird zunehmend schwieriger und teurer. Gefragt ist daher eine sinnvolle Speicherung beziehungsweise Archivierung der Daten gemäß ihrer Nutzung und Aussagekraft. Für ein Data Warehouse



Gregor Stöckler ist seit 2010 Geschäftsführender Gesellschafter von DataVard, einem auf SAP-Datenmanagement spezialisierten

Software- und Beratungsunternehmen. Davor war er 15 Jahre lang in Führungs- und Linienfunktionen bei der SAP beschäftigt. Er ist Mitglied der Schmalenbachgesellschaft und Referent auf Fach- und Führungstagen zu Business Intelligence und Datenmanagement.

gibt es im Hinblick auf das physische Speichermanagement mehrere Möglichkeiten. Neben der normalen Speicherung (online) können die Daten klassisch in einem festen Speichermedium archiviert werden (offline). Es gibt aber auch noch eine Zwischenform, Nearline genannt. Die Nearline-Speicherung (NLS) zeichnet sich durch zwei wesentliche Eigenschaften aus: Zum einen können die Daten mithilfe effizienter Komprimierungstechniken und dedizierter Systemlösungen besonders kostengünstig vorgehalten werden. Zum anderen, und das ist für Analyse und Reporting von Bedeutung, haben die Benutzer durch die Integration der NLS-Schnittstelle in die OLAP-Engine weiterhin darauf Zugriff. Daraus ergibt sich, dass die Daten in einem ihrem Alter und ihrer Stellung im Informationslebenszyklus entsprechenden optimalen Speichermedium abgelegt werden können und damit die unterschiedlichen Anforderungen an deren Service Level Agreements (SLAs) adressieren. Der Einsatz von NLS empfiehlt sich vor allem für Daten aus InfoCubes und DSOs. Gerade für die Verwaltung großer Datenmengen im BW mit den dabei auftretenden besonderen Anforderungen an Performance und Skalierbarkeit gibt es Konzepte, die für die unterschiedlichen Speicherstrategien große Verbesserungspotenziale versprechen. Um die Komplexität der Verfahren für Hochverfügbarkeit, Betrieb und die Erstellung von Systemkopien zu reduzieren, hat sich die Nutzung eines Nearline-Repositories innerhalb des BW-Systems bewährt. Dabei erfolgt die komprimierte Ablage der NLS-Daten in spezifischen komprimierten Speicherbereichen der BW-Datenbank. Im Zuge der Big-Data-Diskussion sind darüber hinaus Technologien wie Sybase IQ und Hadoop zukunftssträchtig, da sie große Datenvolumina effizient managen und diese mit sehr guter Performance bereitstellen können. Die klassische Datenarchivierung hingegen bietet eine kostengünstige Lösung für sehr alte Daten, Daten aus der Akquisitionsschicht und einige temporäre Daten. Temporäre Daten bieten sich durch das hohe Kosten-Nutzen-Verhältnis, nach kurzer Aufbewahrungsfrist, zur regelmäßigen Löschung an. Für einige Objekte wie PSAs und Changelogs kann auch die klassische Archivierung eine Option sein. Obwohl im Standard vielfältige Möglichkeiten geboten werden, eine Bereinigung im Rahmen des regelmäßigen Housekeeping durchzuführen, fehlt es vielen Unternehmen an der strukturierten Vorgehensweise und Disziplin der Durchführung. Die bereits erwähnte Analyse zeigt, dass 20 bis 31 Prozent des Systems temporäre Daten sind. Das Einsparungspotenzial ist also enorm.

Beim Einsatz von SAP BW sind drei Faktoren zu betrachten: Kosten, Performance und Flexibilität. Für alle drei Herausforderungen hat SAP eine architektonische Antwort. Für die notwendige Flexibilität sorgt die erweiterte Layered

Scalable Architecture als wesentliche Säule des Enterprise Data Warehousings. Aspekte der Performance werden durch den Einsatz des BW Accelerators (BWA) oder Hana adressiert, wobei Hana als neue Datenbank-Technologie ein weitaus größeres Potenzial verspricht und auch heute schon darstellt. Während man beim BWA noch die Option hat, selbst zu entscheiden, welche Daten Memory-basiert besonders performant vorgehalten werden sollen, ist dies bei Hana als Datenbank nicht mehr der Fall. Umso wichtiger ist daher eine Reduktion des Datenvolumens, welches In-memory vorgehalten wird. Denn erst ein effizientes Datenmanagement ermöglicht den kostenvertretbaren Einsatz, also die Berücksichtigung der Total Cost of Ownership, ein Aspekt, den SAP durch Löschung und Archivierung vorzugsweise in ein Nearline-Repository berücksichtigt.

Fazit

Mit einem umfassenden Konzept für ein BW-Datenmanagement mit den Grundpfeilern des Information Lifecycle Management und einer geschickten Behandlung temporärer Daten lässt sich die Informationsverwaltung verbessern. Ausgangspunkt ist die Analyse des Lebenszyklus von Informationen. Die aktuellen Herausforderungen rasant wachsender Datenmengen, langsamerer Zugriffszeiten und unnötig hohen administrativen Aufwands in Data-Warehouse-Umgebungen lassen sich damit besser als durch traditionelle Herangehensweisen lösen. Alle Datenbereiche sind durch das Datenmanagement konsequent adressiert. Trotz einer großen Datenmenge ist auf Basis einer Analyse der Eigenschaften der im BW gespeicherten Informationen eine Datenmanagement-Strategie ableitbar. Darauf aufbauend kann durch den Einsatz von Speicheroptimierungsmöglichkeiten wie Nearline-Storage (NLS) das Datenvolumen, das für die aktive Bearbeitung benötigt wird, deutlich verringert werden.

www.hahneconsulting.de
www.datavard.com



Michael Hahne ist Geschäftsführender Gesellschafter von Hahne Consulting, einem auf Business-Intelligence-Architektur und Strategie spezialisierten Beratungsunternehmen. Zuvor war er Vice President und Business Development Manager bei Sand Technology. Darüber hinaus ist er Mitglied im TDWI Germany, im Fachbeirat der BI-Spektrum und der Gesellschaft für Informatik. Er hat mehr als zehn Jahre Erfahrung in der Implementierung und Optimierung von Data-Warehouse-Lösungen.

Zuvor war er Vice President und Business Development Manager bei Sand Technology. Darüber hinaus ist er Mitglied im TDWI Germany, im Fachbeirat der BI-Spektrum und der Gesellschaft für Informatik. Er hat mehr als zehn Jahre Erfahrung in der Implementierung und Optimierung von Data-Warehouse-Lösungen.



**KOSTENLOS, ABER
NICHT UMSONST.**

Das E-3 Magazin
ist die größte
freie Plattform der
deutschsprachigen
SAP-Community.



Mithilfe von EAM lässt sich die Einführung von Hana fundiert vorbereiten

© silvae, Shutterstock.com

Licht ins Dunkel

Das Thema Hana beschäftigt die IT-Verantwortlichen in Unternehmen immens. Häufig tappen sie aber bei der Frage im Dunkeln, ob die Einführung der Technologie wirtschaftlich und technologisch sinnvoll ist. Eine fundierte Antwort darauf lässt sich mithilfe von EAM finden.

Von Jan Appl, MHP, und Oliver Oswald, Partner bei MHP

Mit dem Aufbau eines Enterprise Architecture Managements (EAM) schaffen Unternehmen eine geeignete Basis, um die immer stärker eingeforderte Zusammenarbeit von Fachbereichen und IT-Abteilung in der Praxis zu verwirklichen. Denn ist die Unternehmensarchitektur über alle Ebenen hinweg transparent, lässt sich gemeinsam und gezielt das technologische Potenzial wertschöpfend nutzen. Ein Paradebeispiel dafür ist Hana. Technologische Basis ist eine komprimierte Datenhaltung im Hauptspeicher des Rechners, in dem Transaktions- und Analysedaten in einer gemeinsamen Datenbank zusammenfließen. Da diese Datenbank permanent mit Informationen aus den operativen Systemen versorgt wird, können Anwender große Datenmengen und damit Geschäftsabläufe in Echtzeit analysieren. Mehrwertstiftende Business-Anwendungen drängen sich allerdings nur in den wenigsten Unternehmen sofort auf. Soll man also die Technologie erst einmal Technologie sein lassen und abwarten, was die Mitbewerber so machen? Oder gilt es, auf Teufel komm raus ein Einsatzszenario zu entwickeln? Aus unserer Sicht wäre beides falsch. Im ersten Fall ließe man eine enorme Chance ungenutzt verstreichen. Im zweiten Fall würde unter Umständen viel Geld ohne großen Effekt investiert – und gleichzeitig die komplexe Infrastruktur weiter ausgebaut. Licht ins Dunkel bringt hingegen ein Blick auf die Unternehmensarchitektur und das Zusammenspiel der Ebenen.

Auf der obersten Ebene der Unternehmensarchitektur findet sich die Geschäftsarchitektur. Hier werden im Zuge von EAM die Ziele des Unternehmens und der einzelnen Bereiche abgebildet. Der erste Schritt besteht darin, mithilfe einer Prozessanalyse zu prüfen, welche Abläufe im Unternehmen dazu beitragen, diese Ziele zu erreichen, und inwiefern

die Echtzeitanalyse großer Datenmengen darauf einen positiven Einfluss hat. Um eine allumfassende Perspektive zu gewinnen, ist es wichtig, ein Team aus Mitarbeitern der IT-Abteilung, der Fachbereiche und des Managements zusammenzustellen. Fällt ihre Antwort zugunsten der Echtzeit-Datenanalyse aus, ist als Nächstes zu klären, ob bereits eine BI-Lösung eingeführt wurde oder ob das geplant ist. In diesem Fall gilt es herauszuarbeiten, in welcher Weise Hana das bestehende System sinnvoll ergänzen kann – vorausgesetzt, beide Technologien sind kompatibel. Das führt zur zweiten Ebene der Unternehmensarchitektur, der Anwendungsarchitektur. Zentral ist hier die Frage, wie sich Hana auf die bestehende SAP-Architektur auswirken würde. Aufgrund der gestiegenen Anforderungen an das analytische Reporting weist diese in vielen Unternehmen eine hohe Komplexität auf. Das schreit geradezu nach einem Re-Design und vereinfachten ETL-Prozessen (Extraktion, Transformation, Laden) sowie Datenmodellen. Vor allem die Maßnahmen, die vielfach ergriffen wurden, um das operative Reporting in das analytische Reporting zu integrieren, sollten nun auf den Prüfstand. Denn liegen die operativen Daten ohnehin künftig in Hana vor, spricht nichts mehr dafür, sie zusätzlich in multidimensionale Strukturen zu laden. Um hier zu einer umfassenden Einschätzung zu gelangen, empfiehlt es sich, eine Architekturbewertung vorzunehmen. Auf diese Weise lassen sich die Schwachstellen der aktuellen Landschaft aufdecken und Handlungsfelder ableiten. Zudem sollten die fachlichen Anforderungen mit einer Funktionstransfermatrix abgebildet werden. Diese dient dazu, fachliche wie technische Redundanzen und Abhängigkeiten zu identifizieren. Nur so gelingt es, sämtliche Anwendungen ausfindig zu machen, die einen Einfluss auf Hana haben und daher angepasst werden müssten. Die Architekturbewertung und

die Funktionstransfermatrix helfen dabei, wichtige Fragen zur Anwendungsarchitektur zu beantworten: Wie sieht die bestehende SAP-Architektur in der Gesamtheit aus? Liefern auch Non-SAP-Systeme wichtige Daten? Wie wurden Schnittstellen zwischen der SAP- und der Non-SAP-Welt realisiert? Müssen die Datenstrukturen und ETL-Prozesse angepasst werden? Wenn ja, was bedeutet dies für die gesamte Anwendungsarchitektur? Beim Blick auf die dritte Ebene – die Systemarchitektur – geht es im Fall von Hana vor allem um die Hardware. Dieser kommt eine hohe Bedeutung zu, weil die Anwendung mit dem Rechner kombiniert ist. Insofern sollte geprüft werden, ob die Leistung und die Ausstattung der aktuellen Hardware überhaupt für die Einführung von Hana ausreichen. Ist dem nicht so, muss geklärt werden, wo und wann sich die einzelnen Komponenten beschaffen lassen. Dabei gilt es sicherzustellen, dass die neuen Hardwarebestandteile mit der bestehenden Landschaft harmonisieren und die IT-Abteilung in der Lage ist, diese ausfallsicher und Compliance-konform zu betreiben.

Nach dem Blick auf die drei Ebenen lässt sich fundiert entscheiden, ob die Einführung von Hana wirtschaftlich und technisch sinnvoll ist – oder eben nicht. Soll die neue Technologie etabliert werden, kann mithilfe von EAM eine Einführungsstrategie entworfen werden. Maßgabe sollte sein, den laufenden Betrieb und bereits geplante Projekte möglichst wenig zu stören. Das gelingt nur, wenn Ist- und Soll-Zustand der Systemlandschaft feststehen und die Zwischenstände auf dem Weg zum Go Live exakt definiert sind. Eine vollständige Betrachtung muss über alle Ebenen des Unternehmens erfolgen, um sämtliche technischen und prozessualen Effekte zu erkennen und zu optimieren.

www.mhp.com

Über die Kunst, das komplexe Ganze möglichst einfach darzustellen

Einfach komplex

Business Process Management versucht, komplexe Geschäftsprozesse unter Berücksichtigung aller Abteilungen darzustellen und weiterzuentwickeln. Häufig scheitern solche Vorhaben, da die Einführung eines IT-Systems jeweils nur einen Bruchteil dieser Komplexität abdeckt.

Von Michael Sandmeier, Sandmeier & Partner

Der Einsatz von Branchen-Referenzmodellen im Prozessmanagement bedeutet in der Praxis, dass Berater häufig eine gute Vorlage für eine definierte Aufgabenstellung aus der Tasche zaubern. Dahinter steckt der Versuch, die Prozess Erfahrung eines einzelnen Beraters zu konservieren und in Projekten (unabhängig von der Erfahrung des einzelnen Beraters) zu multiplizieren. Dieser Ansatz ist richtig und wertvoll. Er birgt allerdings den Nachteil, dass diese Best Practices häufig nur für spezifische Aufgaben angewandt werden können und dass sie an die Dienstleistungen des Beratungsunternehmens gebunden sind. Sandmeier Consulting geht hier einen Schritt weiter: Mit den Branchen-Referenzmodellen der Produktfamilie scope wird die gesammelte Erfahrung der Berater unabhängig von Beratungsleistungen und IT-Produkten sowohl den Unternehmen der jeweiligen Branche als auch den dort tätigen Beratern zur Verfügung gestellt, um selbstständig Nutzen hieraus zu generieren und Aufwände für Strukturierungs- und Fleißarbeiten zu reduzieren.

Die SAP-Welt kennt das Phänomen: Branchenlösungen für Implementierungsprojekte gelten schon lange als gute Grundlage, mit der Implementierungsaufwände eingespart werden können und gleichzeitig die Qualität von Branchenprozessen gewährleistet werden kann. Die ersten Branchenlösungen wurden in den 1990er-Jahren im Rahmen der All-in-One-Lösungen der SAP-Systemhäuser für den Mittelstand angeboten, jedoch nur in Zusammenhang mit den Dienstleistungen des Systemhauses. Mittlerweile werden solche Lösungen als Best-Practice-Lösung über SAP oder durch die Systemhäuser am Markt unabhängig von Dienstleistungen angeboten – mit einer sichtbaren Standardisierung und Kostenreduktion von SAP-Lösungen in einer Branche. Diesen Grundgedanken



© Digital Storm, Shutterstock.com

von IT-Implementierungsprojekten hat Sandmeier Consulting bei der Entwicklung der Branchen-Referenzmodelle scope aufgegriffen, um für die jeweiligen Branchen einen standardisierten BPM-Ansatz zu ermöglichen. Mit scope werden folgende Anforderungen an ein Branchen-Referenzmodell umgesetzt:

- Übersetzung von Geschäftsanforderungen zwischen Business und IT
- Strukturierung komplexer Aufgabenstellungen, zum Beispiel bei der Umsetzung systemübergreifender Prozesse
- Standardisierung von Prozessbeschreibungen unter Berücksichtigung aller Strukturanforderungen an einen Prozess im Unternehmen (Compliance, IT, Fachabteilung)
- Anreicherung eines Prozesses um Attribute als Grundlage der Prozessanalyse und -dokumentation

Durch die Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge einfach zu beschreiben, kann ein Prozessmodell aus Business-, IT- und Compliance-Sicht auf einer einheitlichen Basis sukzessive auf- und ausgebaut werden. Damit ist das Prozessmanagement aus Sicht der IT

beziehungsweise des Applikationsmanagements die Basis für das Change Management, welches Business und IT zusammenbringt. Die Vermeidung von unnötigen oder falsch gesteuerten Investitionen allein rechtfertigt den Aufwand für den Aufbau und die kontinuierliche Pflege des Prozessmanagements im Unternehmen. Dennoch scheitern viele Prozessmanagement-Projekte in Unternehmen an der Hürde, das komplexe Ganze möglichst einfach darzustellen, da unterschiedliche Sichtweisen auf einen Prozess (Fachabteilung, IT, Management, Qualitätsmanagement, Prozessmanagement) die Komplexität erhöhen und damit ein Prozessmodell unbeherrschbar machen. Scope reduziert und strukturiert diese Komplexität auf verschiedenen Ebenen und ist durch das Portfolio an Attributen auf jeder Ebene beliebig erweiterbar.

www.sandmeier-partner.de



Michael Sandmeier ist geschäftsführender Gesellschafter der Organisations- und Prozessberatung Sandmeier Consulting. Zuvor arbeitete er als SAP-Berater und

verantwortlicher Manager bei einem SAP-Systemhaus. Nach Abschluss der Promotion in Mathematik und Informatik an der Universität Bielefeld im Jahr 1997 arbeitete er als SAP-Berater in Bielefeld. 2003 wechselte er zu einem Saarbrückener Beratungshaus. In seiner dortigen Funktion war er für das SAP-Lizenzgeschäft, SAP-Wartungsgeschäft und für die SAP-Implementierungen für die deutschsprachigen Regionen zuständig.



Weg mit dem Problem

Schnelle und verständliche Visualisierung wichtiger Geschäftsdaten schafft transparente Prozesse und Bewertungskriterien in der Zusammenarbeit mit Lieferanten.

Ein Kommentar von Adalbert Moczygeba, NTT Data

Unternehmen innerhalb einer Lieferkette sind auf die Kompetenz ihrer Zulieferer angewiesen. Qualitätsprobleme bedeuten nicht nur einen enormen wirtschaftlichen Schaden, sondern wirken sich auch negativ auf die Reputation aus. Der kritische Erfolgsfaktor besteht für Unternehmen deshalb in der frühen Identifikation und Beseitigung von Problemen – nur so lassen sich hohe Standards entlang der Wertschöpfungskette sicherstellen. Um dies zu ermöglichen, benötigen Unternehmen eine einheitliche Lösung, die einen schnellen Überblick über die Performance der Lieferanten gibt. Im Optimalfall ist das strategische Lieferantenmanagement ein prozessorientierter und systematischer Ansatz zur kontinuierlichen Leistungsoptimierung von Lieferanten. Neben den oft im Mittelpunkt stehenden Einkaufskosten gilt es dabei auch alle weiteren Faktoren zu berücksichtigen, die die Wertschöpfungskette beeinflussen. Dazu zählen Lieferzeit und Liefertreue, die Qualität der eingekauften Produkte sowie die Kompetenz des Anbieters. Können Unternehmen diese Kriterien optimal steuern, lassen sich daraus Wettbewerbsvorteile generieren. Das Lieferantenmanagement umfasst fünf Hauptaufgaben: Im ersten Schritt werden alle relevanten Rahmenbedingungen abgesteckt. Danach steht die Identifizierung geeigneter Anbieter im

Mittelpunkt. Streben Unternehmen eine langfristige Partnerschaft an, muss besonders viel Zeit investiert werden. Ist die Entscheidung getroffen, gilt es, im Laufe der Zusammenarbeit die Abnehmer-Lieferanten-Beziehungen systematisch weiterzuentwickeln. In vielen Unternehmen basiert das strategische Lieferantenmanagement auf historisch gewachsenen IT-Lösungen. Um den Anforderungen des modernen integrierten Einkaufs zu entsprechen, müssen transparente Prozesse und Bewertungsstandards geschaffen werden. SAP BusinessObjects stellt ein geeignetes Instrument dar. Die Lösung bietet die Möglichkeit, Daten aus dem Business Warehouse zu konsolidieren und zu visualisieren. So lassen sich die lieferantenspezifischen Informationen und Kennzahlen in Echtzeit und standortunabhängig zur Verfügung stellen. Diese Flexibilisierung ermöglicht es Unternehmen, überall mit denselben Daten und KPIs zu arbeiten. Das schafft nicht nur Konsistenz, sondern verkürzt auch die Reaktionszeiten: Die relevanten Daten sind stets aktuell und benötigen keine vorherige Aufbereitung. So können Qualitätsverantwortliche einzelne Lieferanten auf Basis eines einheitlichen Bewertungssystems vergleichen und analysieren. Abhängig von den individuellen Anforderungen können Reports angelegt und in Echtzeit modifiziert werden. Der verantwortliche Mitarbeiter kann selbstständig



Der 26-jährige Adalbert Moczygeba ist seit 2011 bei NTT Data im Bereich Business Intelligence tätig. Zu seinen Schwerpunkten zählen SAP Business Intelligence 7.0/7.3 und Business Objects 4.0.

entscheiden, welche Kennzahlen und Informationen er benötigt. Eine der größten Herausforderungen besteht jedoch darin, sich auf die wesentlichen Daten zu fokussieren: Jedes Dashboard sollte maximal acht KPIs enthalten. Ist die Entscheidung gefallen, sollte der Verantwortliche für die technische Umsetzung die benötigten Vordaten identifizieren und anbinden. Die Daten werden dann in einem Dashboard oder Bericht visualisiert. Durch Apps wie BusinessObjects Mobile lassen sich diese Diagramme auf mobilen Endgeräten aufrufen und mit der entsprechenden Verbindung aktualisieren. So erhält der Einkäufer in jeder Situation alle signifikanten Kennzahlen auf einen Blick. Die Datenerfassung erfolgt in SAP oder durch Anbindung anderer ERP-Systeme. BusinessObjects 4.0 unterstützt viele Datenquellen und kann bereits existierende IT-Lösungen flexibel integrieren. So werden Standard Reporting Tools wie die BEx Query direkt zur Datenquelle. Da alle Dashboards bei Bedarf auf vorhandene BI-Elemente zugreifen können, lässt sich Business Intelligence in umfassender Form nutzen und mit interaktiven Anzeigen und Diagrammen darstellen. Entscheidungsträger bekommen so die Möglichkeit, zukünftige Geschäftsszenarios unter Einbeziehung ihrer Partner zu testen. Durch die klare Visualisierung komplexer Geschäftsdaten beschleunigen die BusinessObjects Dashboards den Austausch mit Lieferanten. Da viele Unternehmen an einer langfristigen Zusammenarbeit interessiert sind, müssen Lieferanten frühzeitig einbezogen und die vereinbarten KPIs regelmäßig abgeglichen werden. Nur so lässt sich die Qualität der eigenen Produkte sicherstellen und eine hohe Beschaffungseffizienz gewährleisten.



Mithilfe der BusinessObjects Dashboards ist die Kommunikation mit den Lieferanten einfacher und schneller.

www.nttdata.com

COMPUTERWELT

Kostenloses Schnupperabo sucht neugierige IT-Profis

(Im Sinne des GBG wenden wir uns an Damen und Herren gleichermaßen.)



Machen Sie sich ein Bild davon was es heißt, immer top informiert zu sein.

www.computerwelt.at

Die COMPUTERWELT berichtet aktuell, unabhängig und kompetent über IT-Strategien sowie den Unternehmenseinsatz und die Anwendungen von IT, Telekommunikation und Internet.

- Ich bestelle das kostenlose Schnupperabo (=6 Ausgaben) der COMPUTERWELT.**
Das Schnupperabo endet automatisch.
- Ich bestelle das kostenlose Starterabo (=12 Ausgaben) der COMPUTERWELT.**
Nach 12 Ausgaben geht dieses Abo automatisch in ein 1-Jahresabo (um 49 Euro/Jahr) der COMPUTERWELT über.
- Ich bestelle den kostenlosen COMPUTERWELT Online-Newsletter mit täglich aktuellen IT-News aus Österreich und der ganzen Welt.**

Vorname/Name

Tel. (Privat)

Firma (wenn Zustelladresse)

E-Mail (Firma)

Adresse

E-Mail (Privat)

PLZ/Ort

Datum

Tel. (Firma)

Unterschrift

Schicken Sie das ausgefüllte Bestellformular per Fax an: 01/523 05 08-33 oder schicken Sie ein E-Mail mit Ihren Daten an: abo@itverlag.at, Kennwort Schnupperabo oder Kennwort Starterabo. Die Abos sind nur im Inland gültig. Probeabos sind auf bestehende Abos nicht anrechenbar.



Business Transformation mit Enterprise Mobility

Eine App für alles

Gartner prognostiziert bis 2015 einen rapiden Wandel in der IT. Noch entstehen genauso viele Apps für PCs wie für Smartphones und Tablets, in drei Jahren sollen PC-Anwendungen nur noch ein Viertel ausmachen.

Von Robert Gottanka, Q-Partners Consulting und Management



Es gibt für alles eine App! Diese Aussage dürfte inzwischen dem einen oder anderen aus Medien und der Werbung bekannt sein. Im Bereich der technischen Möglichkeiten dürften wir mit Engeräten wie iPad, iPhone oder Blackberry bereits alles Machbare gesehen haben. Zwar warten die Hersteller immer wieder mit neuen Produktversionen auf, diese unterscheiden sich von ihren Vorgängern jedoch meist nur durch eine bessere Oberfläche oder eine höhere Auflösung. Im Geschäftsleben gilt es nun, mittels Apps das aus den mobilen Endgeräten herauszuholen, was tatsächlich möglich ist, und die mobile Vision zu vervollständigen. In diesem Bereich wurde noch längst nicht alles ausgeschöpft, was mit den schicken neuen Endgeräten auch wirklich erreichbar ist. Vielen Unternehmen dürfte mittlerweile klar sein, dass die Etablierung von Enterprise Mobility ein entscheidender Faktor ist, um sich gegenüber dem Wettbewerb durchzusetzen. Der

Einsatz von mobilen Strategien hat dabei weitreichende Auswirkungen darauf, wie ein Unternehmen mit seinen Kunden und Mitarbeitern interagiert. Das betrifft den Einzelhändler, der nach neuen Möglichkeiten der Interaktion mit seinen Kunden sucht, genauso wie die Medienunternehmen, die Inhalte so transformieren, dass wir diese von überall aus konsumieren können. Auch der Außendienstmitarbeiter, der durch mobile Business Intelligence die Möglichkeit hat, unterwegs IT-gestützt die richtige Entscheidung zu fällen, profitiert von Mobility, die vollkommen neue Möglichkeiten erschließen kann. Dabei ist vielen Unternehmen die wirkliche Wertschöpfung von Enterprise Mobility bislang unklar. Meist wird Mobilität auf den grundlegenden Betrieb von individuellen Apps reduziert. Nur wenige denken „hinter die App“ – obwohl hier oft der wahre Wert und die wirkliche Innovation von Mobility erzeugt werden. Eine mobile Lösung zu integrieren, kann einen Geschäftsbereich buchstäblich transformieren: Sie kann Ineffektivität aufdecken, Produktivität steigern, teure Workarounds eliminieren und indirekte Faktoren wie Kundenzufriedenheit steigern. Messbare Investitionsrückflüsse können so schnell realisiert werden.

Die Beantwortung der Gretchenfrage

Um die Auswirkungen und den Umfang der mobilen Strategie von SAP zu verstehen, reicht es nicht aus, sich auf mobile Enterprise-Gadgets und deren Wartung zu beschränken. Gartner beschreibt Mobility als Bindeglied der Kräfte zwischen Analytics und Cloud, mit dem SAP seine bestehenden Anwendungen erweitern will. Um die Gretchenfrage beantworten zu können, ist es nötig, die Verbindung zwischen Anwendungen, Datenbanken, Mobility,

Cloud und Analytics in eine Businessstrategie zu fassen. SAP ist dabei der einzige Anbieter, der seine Go-to-Market-Strategie und Laufzeitumgebung um den Aufbau einer solchen Geschäftsstrategie positioniert. Die aggressive Taktik von SAP, der weltweit führende Anbieter von Enterprise-Mobile-Application-Plattformen zu werden, setzt sich mit der Akquise von Sylo und der Partnerschaft mit Adobe (Apache Cordova/Phonegap), Appcelerator sowie Sencha fort. Die Anwendungsinfrastruktur- und Architekturstrategie (Hana-Architektur) weist darauf hin, dass im Kontext der mobilen Plattform auch In-memory-Technologie eine Rolle spielen wird. SAPs längerfristige Strategien, eine Cloud-Plattform zu entwickeln, sind dagegen noch nicht klar. In der Gegenwart ist es bereits möglich, weitgehend integrierte Geschäftsprozessszenarien mit mobiler Erweiterung aufzubauen. Eine sukzessive Implementierung von Anwendungsfällen aus den Schlüsselbranchen mit SAP-eigenen Lösungen, Partnerlösungen und individuellen Implementierungen ist möglich. Stärken entwickeln mobile Prozessweiterungen in jeder Größenordnung und Ausrichtung. Zum Einsatz kommen sie als Apps, die einerseits strategische Analysen ermöglichen, andererseits direkt in die Prozessdaten eingreifen oder einfach nur einzelne Arbeitsschritte entscheidend automatisieren.

Mobile Apps für Kerngeschäftsprozesse

Im Großhandel zählt es, den richtigen Produktmix zum richtigen Preis zu finden, um ihn anschließend termingerecht liefern zu können. Mobile Apps für die Kernprozesse im Großhandel decken dabei die gesamte Lieferkette



Robert Gottanka baut bei Q-Partners Consulting und Management den Bereich SAP Mobile auf und verantwortet die Planung und Realisierung von Beratungs-

paketen für mobile Lösungen. Zuvor arbeitete er im Bereich SAP Identity Management & Governance Risk and Compliance bei einem Systemhaus. Vor seinem Einstieg in das SAP-Umfeld war Robert Gottanka als Berater bei Metasonic und arbeitete dort in verschiedenen Beratungsprojekten im In- und Ausland.

ab, von der Produktion übers Lagern und Verkaufen bis hin zur Lieferung zum Kunden. Der bestehende Kernprozess wird um mobile Komponenten erweitert und ermöglicht über die Verbindung zu den Unternehmensdaten das Abwickeln von Geschäftsprozessen immer und überall. Die Anwendungsfälle für Apps sind hier sowohl in der Planung des Geschäfts als auch beim Lagern und Verteilen der Güter zu finden. Auch im Verkauf kommen Apps zum Einsatz. Hier legt SAP mit der App ERP Customer Order Entry vor, die im SAP EcoHub zum Download für iPhone bereitliegt. Über die Verbindung der App zum Vertrieb in ERP können Filialleiter Aufträge anlegen, indem sie direkt von ihrem Smartphone aus in einem Katalog nach einem Produkt suchen oder Daten von vorherigen Aufträgen übernehmen. Prinzipiell sind viele weitere mobil integrierte Szenarien mit direktem Eingriff in den Geschäftsprozess realisierbar, ob nun vorgefertigt aus dem SAP Store, als Template von Partnern oder in Form einer Individualentwicklung. Zugrunde liegt allen Anwendungsfällen aus den Kernprozessen, dass sie meist als Online-Applikation realisiert werden, da diese einen sehr einfachen Zugang zum Backend erlauben. Die Daten sind aktuell, laufen performant und können sicher gespeichert werden. Die Architektur einer solchen Online-App kann über Sybase Unwired Plattform und die Anbindung an das ERP-System über NetWeaver Gateway als native oder hybride App realisiert werden.

Wenn Welten miteinander verbunden werden

NetWeaver Gateway ist ein NetWeaver Application Server ABAP Add-on, das den Zugang zur Business Suite über die SUP basierend auf dem OData-Protokoll ermöglicht. OData benutzt für Operationen auf Ressourcen Ausdrücke aus dem HTTP-Protokoll (Get, Put, Post und Delete) und identifiziert diese Ressourcen anhand einer Standard-URI-Syntax. Die Daten werden so über HTTP mithilfe des ATOM- oder JSON-Formats (JavaScript Object Notation) transferiert. NetWeaver Gateway ist offen für jedes Gerät, jede Plattform und verbindet die Welt der Konsumenten mit der Business Suite und ihren Prozessen in CRM, SRM, SCM, PLM, ERP. Auch eine Anbindung des Solution Manager kann mittels Gateway realisiert werden. Anwendungsfälle wie Mobile Monitoring oder Management von IT-Prozessen und Infrastruktur über den Solution Manager sind denkbar. NetWeaver Gateway ist optimiert für Szenarien mit Anwenderinteraktion und eignet sich für jede SAP Business Suite Version. NetWeaver Gateway ist zudem für Entwickler einfach adaptierbar, da keinerlei SAP-Kenntnisse notwendig sind. ▶

Mobile Durchdringung der Lieferkette

Erfolgreiche Energieversorger haben ihre industriellen Anlagen verteilt, die Mitarbeiter sind mobil und ihre Kunden global unterwegs. Die Versorgerindustrie weist heutzutage bereits eine tiefe mobile Durchdringung der Lieferkette auf. Die Außendienstmitarbeiter sollen imstande sein, Daten unterwegs zu analysieren, um kritische Aktivitäten und Kerngeschäftsprozesse weiter zu automatisieren. Kunden und Partner erhalten Echtzeit-Online-Lösungen und Support bei neuen Produkten und Services. Manager wiederum können mobile analytische Anwendungen konsumieren und erhalten autorisierte, personalisierte Informationen sowie Zugang auf prozesskritische Aktivitäten. So können bessere Entscheidungen gefällt werden, die ein schnelleres Reagieren auf Veränderungen am Markt erlauben. Das gesamte Ökosystem von Geschäftsprozessen im Versorgungsbereich kann durch mobile Prozesse in Echtzeit verbunden und beschleunigt werden.

SAP bietet bereits fertige Lösungen wie den Work Manager by Syclo an, der es Außendienstmitarbeitern erlaubt, Artikel zu installieren und mit Geo-Tags zu versehen. Auch können jederzeit und von unterwegs Artikelspezifikation, der zeitliche Artikelverlauf und Abhängigkeiten von anderen Artikeln angezeigt werden. Syclo sieht bei dieser App sowohl die Integration mit SAP ERP als auch mit Non SAP EAM Backends vor. Analytische Apps für Manager können als individuelle Lösung mit Business Warehouse auf Hana implementiert und durch das neue Business Objects 4.0 im Browser dargestellt werden. So können unterwegs intelligente Analysen erstellt werden, die den Zugang auf Big Data in Echtzeit erlauben. Auch Partner-, Lieferanten- und Kundenanalysen können so generiert werden. Sybase Unwired Plattform 2.1.3 liefert standardmäßig bereits die MAKIT-Bibliotheken aus, die es ohne viel Aufwand ermöglichen, mithilfe von HTML5 und JavaScript mobile Anwendungen zu erstellen, die im Hybrid Web Container (HWC) laufen. Der HWC ist ein App-Container, der mit kleineren Anwendungen befüllt werden kann. Es sind aber auch größere HWD Apps möglich, die als eigene App auf dem mobilen Endgerät dargestellt werden können. SUP beinhaltet mit MAKIT ein Standardwerkzeug, mit dem ein Drill-Down, semantisches Zoomen und dynamische analytische Charts erstellt werden können. Die mitgebrachten Werkzeuge erlauben auch das Erstellen von Was-wäre-wenn-Analysen aus vorgefertigten Schablonen, die nur noch auf den zu implementierenden Geschäftsprozess angepasst werden müssen. ▶



Monatlich und überall – das E-3 Magazin ist die größte freie Plattform der deutschsprachigen SAP-Community.



Kleine App – große Wirkung

Viele Geschäftsprozesse in Unternehmen laufen bereits performant, sind in hohem Grade individualisiert und ausführlich getestet. Mit mobilen Erweiterungen kann aber oft noch zusätzlich Geschwindigkeit in Best-Run-Prozesse gebracht und der Gewinn gesteigert werden. Neben der Möglichkeit, Prozesse mit analytischen oder informationsverarbeitenden Apps zu erweitern, kann der HWC dazu benutzt werden, kleinere Workflows abzubilden. Anwendungsfälle finden sich im Umfeld von Genehmigungsprozessen, wenn Anfragen gestellt oder bearbeitet werden müssen. Bei der Hybrid-App-Entwicklung werden serverseitig die Metadaten der Anwendung konfiguriert, bevor sie auf der Sybase Unwired Platform bereitgestellt werden. In SUP werden die mobilen Workflows modelliert und dann für den Client generiert, ohne dass Code geschrieben werden muss. Die Geräte- und Anwendungsservices beinhalten dabei einen Offline-Cache, verlässliches Verschicken von Nachrichten und eine sichere Speicherung. Die Erweiterung des HWC um native Funktionalitäten wird mit Adobe Cordova ermöglicht. Anwendungsszenarien, bei denen im HWC eine Auswertung aufgerufen wird und dann als Anhang per E-Mail versendet werden kann, sind möglich. Die Verwendung von nativen Funktionen von mobilen Endgeräten wie Kamera, Kontaktliste, Dateiaustausch, Kompass und Geolokation ermöglicht für den HWC vielfältige Einsatzgebiete.

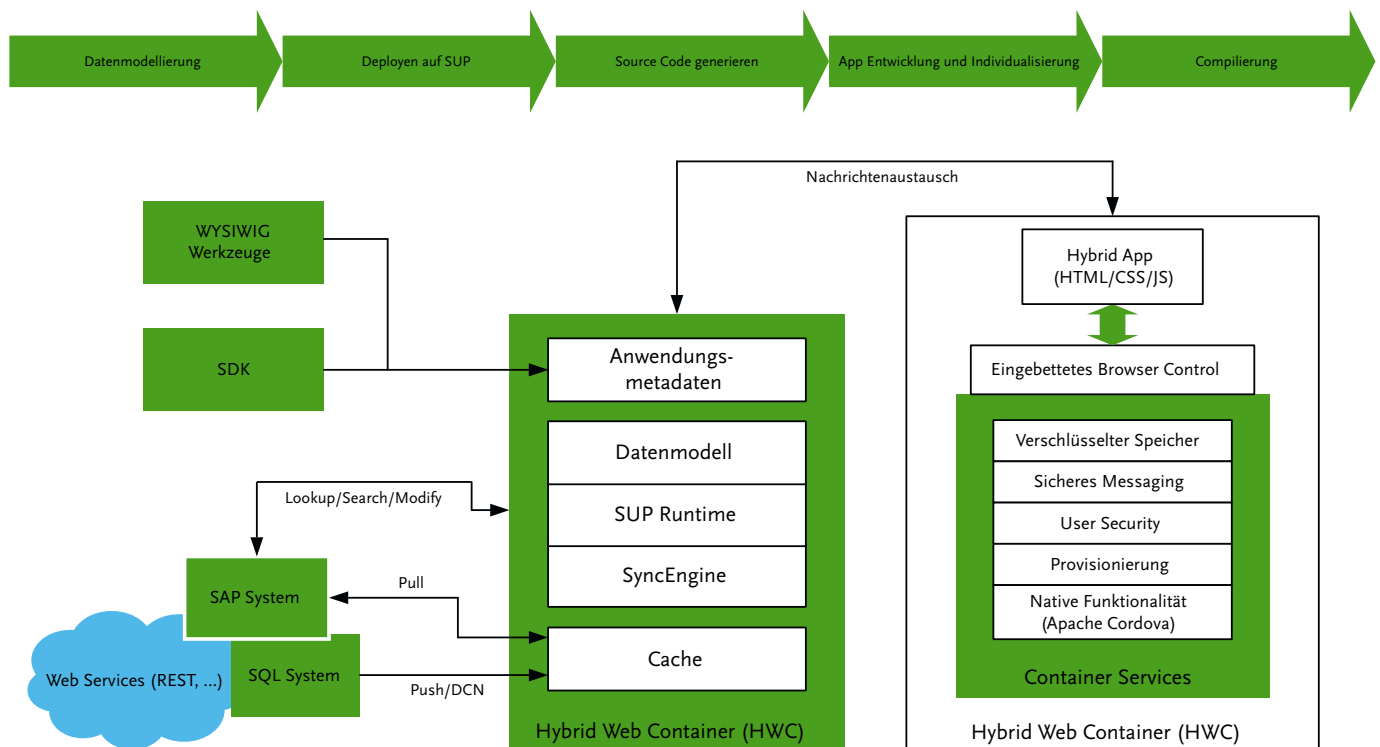
Ein praktischer Anwendungsfall für einen Genehmigungsworkflow findet sich beispielsweise bei der Genehmigung von Rollenzuordnungen im SAP-System. In diesem Szenario wird ein NetWeaver Identity Management System dazu verwendet, Identitäten in den angebotenen ERP-Systemen zu provisionieren. Da der Genehmigungsprozess an sich eine routinierte Tätigkeit ist, aber aus Audit-Gesichtspunkten dennoch individuell und manuell passieren sollte, eignet sich hier eine mobile Erweiterung dieses Prozesses. Der Genehmiger erhält in diesem Anwendungsfall per Push-Notifikation eine Anfrage auf Genehmigung einer Rolle, die ein anderer Teilnehmer dringend für seine Arbeit benötigt. Die Anfrage kann dann sofort und ohne Umwege vom Genehmiger bearbeitet werden. Realisiert werden kann diese Anwendung mit der Verwendung von HWC, SUP und der REST-Schnittstelle von NetWeaver IdM. Die Historie des Genehmigungsprozesses ist im Nachhinein prüfbar und sicher in der Datenbank des IdM hinterlegt, das mobile Endgerät dient lediglich als Projektionsfläche der Anfrage. Einfache Prozessschritte können über diese Lösung schnell, einfach und kostengünstig in der mobilen Infrastruktur des Unternehmens integriert werden und so die Granularität von Geschäftsprozessen erheblich steigern.

darauf ankommen, wie tief SAP-Lösungen wie ERP oder Technologieplattformen wie Hana in die Mobilplattform integriert werden. Ein entscheidender Faktor wird auch die Diversifikation der mobilen Applikationen sein, um mit spezialisierten Apps die Bedarfe der unterschiedlichen Branchen und Unternehmen abzudecken. Schließlich sollen die Geschäftsprozesse durch die Zusammenarbeit von Kunden, Mitarbeitern und Partnern weiter optimiert werden. Die Kunden sollen direkt mit Unternehmen interagieren, wenn sie eine Antwort auf ein Problem finden müssen, die Mitarbeiter arbeiten zusammen und treffen wichtige Entscheidungen. Die Unternehmen binden ihre Partner mit ihren Anwendungen direkt in die Arbeitsabläufe ein und steigern so die Produktivität in den Geschäftsprozessen. Die Geschäftsprozesse eignen sich deshalb vor allem für Transaktion, nicht für Interaktion. Menschen wollen einfache Aufgaben schnell über ihre Mobilgeräte erledigen. Diese Orientierung an kleinen Schritten zwingt Unternehmen zur Atomisierung ihrer Geschäftsprozesse, wie Forrester es nennt. Das heißt, komplexe Prozesse müssen in Abschnitte unterteilt werden, um beispielsweise Anwender unterwegs zu entlasten. Zur Realisierung der Enterprise Mobility stellt SAP die Plattform, die Wartung der Plattform, ausgewählte mobile Apps (on Premise und on Demand), Referenzimplementierungen, Trainings und den SAP EcoHub zur Verfügung.

Fazit

Es bleibt weiter spannend, wo die mobile Reise hingeht. SAP hat die Richtung jedoch schon vorgegeben. Es wird

www.qpcm.de



Wo wird die hybride App-Reise künftig noch hingehen? Sicher ist, dass der Hybrid Web Container vielfältige Anwendungsszenarien garantiert.

XFT setzt bei elektronischer Personalakte auf das bewährte PDF-Format

Mehr Sicherheit für sensible Daten

SAP-Systeme werden nicht selten durch Zusatzlösungen erweitert und veredelt, um die Bedürfnisse eines Unternehmens zu erfüllen. XFT hat nun seine elektronische Personalakte optimiert, indem er die Lösung webPDF von SoftVision integriert hat.

Von Carolin Sühl, IT-Journalistin

XFT hat sich auf die Integration und Optimierung von Geschäftsprozessen in SAP spezialisiert. Dabei sollen alle anfallenden Informationen – ob Dokumente, E-Mails oder elektronische Belege – in den Prozesskontext eingebunden und an einer zentralen Stelle zugänglich gemacht werden. Dazu entwickelt der Spezialist eigene Softwareprodukte auf der Basis von NetWeaver und erweitert diese um individuelle Anwendungen, die speziell auf die Kundenbedürfnisse zugeschnitten werden. Um das Portfolio der eigenen Anwendungen weiter zu vervollständigen, suchte das Unternehmen nach einem Tool, welches das Anwendungsprodukt xft personnel file um die PDF- und PDF/A-Konvertierung für MS-Office-Formate ergänzt sowie Vorschaubilder für in die Personalakte eingestellte Dokumente zur Verfügung stellt. „Wir arbeiten bereits mit einem Anbieter zusammen, der im PLM-Umfeld tätig ist. Dessen Tool erschien uns für die Personalakte aber als zu umfangreich. Bei der Webrecherche nach einer komplementär passenden Lösung stießen wir dann auf SoftVision. Die Kommunikation klappte von Anfang an sehr gut, und nach einer Testinstallation haben wir uns

schließlich für die Integration von webPDF entschieden“, erzählt Volker Kohlstetter, Vertriebsleiter bei XFT. „Seit dem Frühjahr 2012 nutzen bereits mehrere XFT-Kunden die Ergänzung produktiv. Das Feedback ist bisher durchweg positiv“, so der Vertriebsleiter.

Mehr Möglichkeiten für sichere Datenablage

Die serverbasierte Lösung webPDF bietet Funktionen zur zentralen PDF-Erzeugung und -Verarbeitung sowie zum PDF-Export und -Druck. Das Tool ermöglicht die Konvertierung von rund 100 Dateiformaten, zudem können Dokumente

» WebPDF erfüllt all unsere Anforderungen: die Erzeugung finaler Dokumente, die Festlegung der Zugriffsrechte und die Erstellung der Vorschaubilder. «

aufgeteilt oder verbunden, einzelne Seiten rotiert oder gelöscht werden. Besonders bei sensiblen Daten ist das digitale Signieren und Zertifizieren interessant. Außerdem ermöglicht webPDF das Setzen und Aufheben von Sicherheitseinstellungen bei PDF-Dokumenten. „Genau diese Security-Optionen waren uns bei der Auswahl des Tools besonders wichtig“, betont Volker Kohlstetter. „Die Zugriffsrechte auf einzelne Files lassen sich beispielsweise individuell auf das Drucken oder lokale Speichern des Dokuments zuweisen.“ Die Software kann über einen beliebigen Webbrowser oder das integrierte Webportal genutzt werden. Außerdem lassen sich die Dienste von webPDF in Anwendungen oder Programmiersprachen wie Java, C++ oder PHP einbinden, sofern diese den Umgang mit Webservices unterstützen. „Die Installation ist wirklich einfach und auch die Performance ist sehr gut, gerade im Vergleich zu anderen Anwendungen“, sagt Volker Kohlstetter. Mit der

Möglichkeit zur Erstellung von PDF/A-Files ist auch die Langzeitarchivierung kein Problem mehr, da die Dokumente damit dem ISO Standard 19005-1 entsprechen. Die Lösung webPDF konvertiert Dokumente nicht nur nach PDF/A, sondern führt auch alle notwendigen Korrekturen durch und prüft die Einhaltung des PDF/A-Standards. Weiterhin lassen sich PDF-Files in alle gängigen Grafikformate exportieren und können serverseitig gedruckt werden.

Bei XFT ist man sowohl von der Architektur der Software als auch von der Zusammenarbeit mit SoftVision begeistert. Auf Wunsch des SAP-Partnerunternehmens hat der Hersteller eine Preview-Funktion in das Produkt integriert, mit der nun Vorschaubilder der PDFs generiert werden können. „Damit erfüllt webPDF all unsere Anforderungen: die Erzeugung finaler Dokumente, die Festlegung der Zugriffsrechte und die Erstellung der Vorschaubilder“, sagt der Vertriebsleiter. Mit dem Tool hat man eine Software gefunden, die genau das liefert, was das Unternehmen seinen SAP-Kunden zuvor nicht bieten konnte. XFT überlegt nun, die Zusammenarbeit mit SoftVision weiter auszubauen. „Wir können uns vorstellen, das Tool auch in weitere Bereiche wie dem Vertragsmanagement und der Rechnungsbearbeitung einzubinden“, berichtet Volker Kohlstetter. Die Datensicherheit und der Komfort für den Anwender könnten dadurch noch weiter optimiert werden.

www.softvision.de
www.xft.de



Volker Kohlstetter ist Mitgründer und Geschäftsführer von XFT. Vor der Gründung von XFT im Jahr 2002 arbeitete er fünf Jahre lang bei der SAP im Bereich Basisentwicklung für die Komponenten ArchiveLink, Business Workflow und NW Folders Management. Bei XFT ist er aktuell für Vertrieb und Marketing verantwortlich.

Carolin Sühl arbeitet seit 2010 als Texterin und Lektorin unter anderem für Wordfinder und Die BrandStifter. Außerdem ist sie als freie IT-Journalistin tätig. Während ihres Studiums an der Universität Hamburg sammelte die gebürtige Lüneburgerin Berufserfahrung im Radio, in Verlagen und in Pressestellen. Seit dem Abschluss der Diplomstudiengänge Politikwissenschaft und Journalistik arbeitet sie als Freiberuflerin. Sühl lebt heute in Hamburg.



Die In-memory Computing Conference veranstaltet vom E-3 Magazin, B4Bmedia.net AG

IMCC 2013

Die In-memory Computing Conference ist eine unabhängige und offene Veranstaltung zu den betriebswirtschaftlichen, organisatorischen, finanziellen und technischen Aspekten der Hana-Datenbank/Plattform, Big Data und Realtime Enterprise.



Prof. Alexander Zeier besitzt rund 20 Jahre IT/SAP-Erfahrung in den Bereichen Enterprise Resource Planning, Supply Chain Management und In-memory. Alexander Zeier ist neben Hasso Plattner Autor des Buchs „In-Memory Data Management – Ein Wendepunkt für Unternehmensanwendungen“. Seit 2006 ist der SAP-Experte Stellvertreter am Lehrstuhl von Prof. Hasso Plattner am gleichnamigen Institut in Potsdam. Auf der IMCC 2013 wird er die Eröffnungsk keynote halten.



Bernd Leukert, Executive Vice President Application Innovation and Corporate Officer bei der SAP AG, verantwortet die Hana-Roadmap, um die SAP-ERP-Produkte auf HanaDB zu bringen. SAP Business One auf Hana befindet sich bereits im Ramp-up. Die Business Suite 7 läuft bei ausgewählten Bestandskunden auf Hana und seit der Sapphire in Madrid 2012 ist SAP CRM auf HanaDB verfügbar. Bernd Leukert hält am Donnerstag, dem 6. Juni 2013, in Frankfurt/M die IMCC-Keynote zum Thema Hana und ERP.



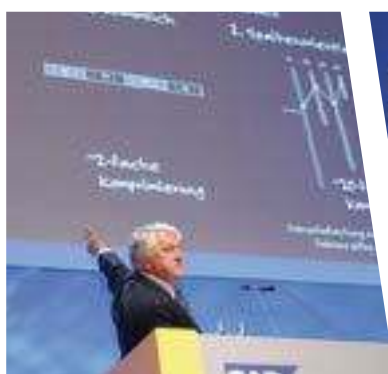
Gerhard Oswald leitet als Vorstandsmitglied der SAP AG den Vorstandsbereich OnPremise Delivery. Er verantwortet die Entwicklung von Anwendungen, globale Services, die Zusammenstellung von Lösungen, den Wissenschaftstransfer sowie die Organisation SAP Active Global Support. Mit Vishal Sikka ist er auch für die Adoption von Hana verantwortlich. Am Donnerstag, dem 6. Juni 2013, beantwortet Gerhard Oswald die Fragen von PAC-Analyst Tobias Ortwein und E-3 Chefredakteur Peter Färbinger.



Dr. Michael Missbach ist Leiter des Cisco Competence Center bei SAP in Walldorf. Er ist Buchautor und SAP-Experte weit über die Grenzen von Cisco hinaus. Die SAP-Community schätzt seine Fähigkeit, komplexe Sachverhalte nicht zu trivialisieren, aber in einfachen Worten einem breiten Publikum verständlich zu machen. Dr. Missbach ist Interviewpartner für die E-3/Cisco-Coverstory im Mai 2013 und IMCC-Keynote-Sprecher am Mittwoch, dem 5. Juni, in Frankfurt/M.

Die Nennung von Marken, geschäftlichen Bezeichnungen und Namen erfolgt in diesem Werk ohne die Erwähnung etwa bestehender Marken, Gebrauchsmuster, Patente oder sonstiger gewerblicher Schutzrechte. Das Fehlen eines solchen Hinweises begründet also nicht die Annahme, eine nicht gekennzeichnete Ware oder Dienstleistung sei frei nutzbar. SAP® HANA® sind eingetragene Warenzeichen der SAP.

Goldsponsor:





Frankfurt/M

Information, Kommunikation
und Bildungsarbeit zu:

- In-memory Data Management
- HanaDB-Plattform & NetWeaver
- Big Data & polystrukturierte Daten
- Realtime Enterprise
- Server-Plattformen & Storage für Hana
- Hana & Amazon Web Services
- Predictive Analytics & BI
- Hana-Lizenzmodell
- Cloud Computing & Virtualisierung
- ABAP, Java & SolMan
- Referenzen & Betriebsmodelle




in-memory.cc



Testkosten für SAP-Banking-Anwendungen mit eCATT senken

Minus 150 Stunden

Nicht selten steigen die Testkosten bei großen SAP-Banking-Anwendungen ins Unermessliche. Unterstützung in Form von Testautomatisierungen bieten eCATT-Scripts. Der Investitionsaufwand amortisiert sich bereits im zweiten Testzyklus.

Von Juri Tonollo, Manager Consulting Services, Innobis

Die Anforderungen für den Test von SAP-Banking-Anwendungen sind enorm. In großen Projekten sind beispielsweise in End-to-End-Tests komplexe Prozessabläufe in verschiedenen Varianten zu testen. Hunderte, manchmal sogar Tausende von Testfällen sind zu erstellen und in mehreren Testreihen durchzutesten. Die Dokumentation der Testergebnisse muss dabei den Anforderungen der Revision genügen. Und natürlich gilt es, die richtigen Testdaten zum richtigen Zeitpunkt bereitzustellen. Insbesondere in großen Releasewechsel-Projekten sind die Testkosten wegen der breit gefächerten Regressionstests hoch und treiben den Verantwortlichen in Budgetdiskussionen die Schweißperlen auf die Stirn. Um beim Testen zu unterstützen, stehen Tools wie eCATT-Scripts zur Testautomatisierung zur Verfügung. Sie werden im SAP-Banking-Kontext bisher aber nur vereinzelt genutzt. Die eCATT-Scripts (extended Computer Aided Test Tool) werden durch die Aufnahme von SAP-GUI-Eingabesequenzen erzeugt (Capture) und können beliebig oft abgespielt werden (Replay). Auch die Anreicherung oder die Erstellung mit ABAP-Code ist möglich. Einfache

Scripts können durchaus auch von IT-afinen Fachabteilungsmitarbeitern erstellt werden. Die Testdaten befinden sich getrennt vom ausführbaren Script in einem Testdatencontainer, welcher alternativ, beispielsweise durch Excel-Uploads, befüllt werden kann. Die Testdurchführung und die Testergebnisse werden protokolliert. Durch die Integration in den Solution Manager können die Scripts zentral durch die Test Workbench verwaltet werden und auf beliebigen Testsystemen zum Einsatz kommen.

eCATT-Einsatzszenarien

Natürlich sind eCATTs nicht für alle Testszzenarien einsetzbar. Ein eCATT-Script ist beispielsweise für die Testautomatisierung einer komplexen Transaktion mit vielen optionalen Verzweigungen ungeeignet. Nützlich können sie dagegen bei der Bereitstellung von geeigneten Testdaten sein. Mit ihrer Hilfe lassen sich vollständig automatisiert und beliebig oft wiederholbar Testkonstellationen wie Geschäftspartner oder Vertragsdaten im SAP-System herstellen. Ein weiteres wichtiges Einsatzszenario sind Vollständigkeitstests. Ein Test über alle Konten eines Kontenplanes ist aufwändig und mühsam. Durch die Bereitstellung der Kontonummern im Datencontainer des eCATTs kann der Test vollautomatisiert ablaufen. Auch bei der Abarbeitung von Testfallsequenzen leisten die Scripts wertvolle Unterstützung. Insbesondere bei End-to-End-Tests sind häufig Testfälle in einer genau definierten Reihenfolge abzuarbeiten. Hier bieten sie gute Automatisierungsmöglichkeiten. eCATT-Scripts können auch außerhalb der normalen

Arbeitszeit per Batch-Jobs gestartet werden. Damit können nicht genutzte Systemzeiten der oft knappen Ressource „SAP-Testsystem“ für Tests verwendet werden. Und Tester aus Fach- oder IT-Abteilungen werden entsprechend entlastet. Der Klassiker für ihren Einsatz sind jedoch Regressionstests. Ein gutes Beispiel sind die aufwändigen und häufig in mehreren Zyklen auszuführenden Tests aller Geschäftsvorfälle im Rahmen von Upgrade-Projekten auf den neuesten EHP- und Support-Packages-Stand. Weitere mögliche, aber kaum genutzte Einsatzszenarien stellen die Migrationen von Daten in das SAP-System oder die automatisierte Generierung von Stammdaten dar. Die Ausführung von eCATTs in diesem Kontext ist durchaus mit Erfassungsaktivitäten von Fachabteilungsmitarbeitern gleichzusetzen. Die Stammdaten werden nach den Vorgaben im Datencontainer angelegt. Die Ergebnisse der Script-Ausführung werden revisionsgerecht protokolliert. Auch für Entwickler bieten sich gute Einsatzmöglichkeiten wie Tests von BAPIs oder Funktionsbausteinen sowie die Überprüfung von Berechtigungsprofilen.

Aufbau einer eCATT-Testfallbibliothek

Um eine eCATT-Bibliothek aufzubauen, sollte man in kleinen Schritten vorgehen. Zu empfehlen ist, mit einfachen Scripts, beispielsweise für Tests von Änderungen am SAP-Geschäftspartner, zu starten. In Folgeschritten kann die eCATT-Bibliothek sukzessive auf- und ausgebaut werden. Wichtige Kriterien für die Identifizierung von für eCATT geeigneten Testfällen sind der

Der Diplom-Wirtschaftsinformatiker **Juri Tonollo** ist seit 2005 bei Innobis mit dem Bereich Testmanagement sowie der Projektleitung in SAP-Banking-Projekten betraut. Innobis bietet seit 20 Jahren IT- und SAP-Beratung für Banken und Finanzdienstleister.

Grad der Wiederverwendbarkeit sowie die Stabilität der zu testenden Oberflächen. Ein gutes Beispiel für einen hohen Wiederverwendungsgrad ist die Änderung oder die Anlage eines Darlehensvertrages. Diese Transaktionen werden in nahezu jedem Regressionstest ausgeführt. Darüber hinaus werden für Tests häufig mühsam zu erstellende Vertragskonstellationen benötigt. eCATT-Scripts müssen überarbeitet oder neu erstellt werden, wenn sich die Oberflächen ändern. Daher lohnt sich deren Anlage insbesondere für Oberflächen mit einer geringen Änderungsfrequenz. Hilfreich ist dabei die Beratung durch externe Experten. Dies erspart Forschungs- und Entwicklungsaufwand für die Bereitstellung der Systemumgebung. Zudem kann ein erster Know-how-Transfer für die Erstellung von eCATTs genutzt werden.

Mit dem Einsatz von eCATTs werden Testressourcen aus IT- und Fachabteilungen durch Testautomatisierung entlastet. Letztendlich geht es um die Fragestellung, ob und wann die Kosteneinsparung für Tester höher ist als die Investitions- und Betriebskosten von eCATTs. Die Praxis beweist, dass sich die Investitionskosten für den Aufbau einer eCATT-Bibliothek dann lohnen, wenn es für die Scripts einen hohen Wiederverwendungsgrad gibt und die zu

testende Umgebung stabil bleibt. Umgekehrt lohnt sich der Aufwand nicht, wenn die Scripts nur einmal eingesetzt werden. Das nachstehende Rechenispiel für die Testautomatisierung im Rahmen von Regressionstests verdeutlicht, dass sich die Investitionen für den Aufbau einer eCATT-Testfallbibliothek schon nach wenigen Testzyklen lohnen können: Es sind 500 Testfälle zu testen. Für die manuelle Ausführung eines Tests ist im Durchschnitt eine Stunde zu veranschlagen. Der Gesamtaufwand für die manuellen Tests beträgt somit 500 Stunden. Von den 500 Testfällen sind 30 Prozent, also 150 Testfälle, automatisierbar. Für die Erstellung eines eCATTs wird mit einer Stunde pro Script, also insgesamt mit 150 Stunden, kalkuliert. Für die Ausführung und Bewertung der automatisierten Tests werden 30 Minuten benötigt. Der Gesamtaufwand für die manuellen und automatisierten Tests in einem Zyklus beträgt somit 575 Stunden. Somit amortisiert sich der Investitionsaufwand in Höhe von 150 Stunden für die Erstellung der Scripts schon im zweiten Testzyklus. Es muss natürlich nicht immer der Aufbau einer möglichst vollständigen eCATT-Bibliothek sein. So kann sich beispielsweise die Entwicklung einzelner eCATTs für die Generierung von häufig zu verwendenden Testdaten schnell lohnen.

Fazit

eCATTs sind für die Generierung von Testdaten und für mehrfach durchzuführende Geschäftsvorfalltests sinnvoll einsetzbar. Empfohlen wird, die eCATT-Bibliothek sukzessive aufzubauen und mit einfachen Scripts wie der Anlage eines SAP-Geschäftspartners (Aufwand circa 30 Minuten) zu starten. Wichtige Kriterien für Investitionsentscheidungen sind die Häufigkeit der Wiederverwendung der Scripts und die Stabilität der zu testenden Oberflächen. SAP investiert weiter in das Thema Testautomatisierung. So beinhaltet beispielsweise die Version 7.1 des Solution Manager eine stärkere Integration von eCATTs in die Test Workbench und die Option zur Batch-Ausführung von Scripts. Und im Gegensatz zu anderen etablierten Herstellern von Testautomatisierungstools sind für die Nutzung von eCATTs keine Lizenzgebühren an SAP zu entrichten. Wer sich als IT-Verantwortlicher häufig mit Problemstellungen wie knappen Testressourcen, zu hohem Budgetanteil für Tests und hohen Kosten für die Bereitstellung von Testdaten beschäftigen muss, sollte über den Einsatz von eCATTs nachdenken. Die Anlaufkosten sind überschaubar. Der Nutzen wird ohne Risiken schnell eingefahren.

www.innobis.de

Portfolio für Hana

Cisco präsentierte eine Suite für SAP Hana, die auf Ciscos Unified Computing System (UCS) basiert.

Cisco bietet eine Suite an Lösungen für Hana, die auf Cisco UCS basieren. Damit können Unternehmen Datenanalysen und Data Warehousing in Echtzeit durchführen. Gleichzeitig bildet dies die Grundlage dafür, andere Kern-Enterprise-Applikationen von SAP in Zukunft auf Hana laufen zu lassen. Durch eine Kombination aus vereinfachtem Management und Skalierbarkeit, operativer Automatisierung und Storage-Optionen erfüllt UCS für Hana die Anforderungen der Kunden nach besserer Kontrolle und Verwaltbarkeit. Durch die Wahl von UCS zur Erhöhung der Leistung von Hana-Servern können Kunden die Möglichkeiten der Cisco-Plattform nutzen, inklusive Unified Fabric, Hardware-Abstraktion und zentrales Management, um operative Kosten auf Systemebene zu senken. Durch die SAP-In-memory-Computing-Technologie, gekoppelt mit UCS, erhalten Kunden Lösungen mit einer Architektur, die Hochverfügbarkeit und Multisite-Disaster-Toleranz bietet. Beides ist entscheidend für die geschäftskritische Einführung. „Das Datenwachstum steigt weiterhin exponentiell an“, sagt Patrick Schmidt, Director

Datacenter Sales, Cisco Zentraleuropa. „Business Intelligence in Echtzeit durch SAP Hana und Cisco UCS unterstützt Kunden dabei, schneller Herausforderungen zu bewältigen und neue Geschäftsmöglichkeiten zu nutzen.“

Ciscos Portfolio von Hana-Lösungen erfüllt die Bedürfnisse von Erstnutzern genauso wie von erfahrenen Kunden mit umfangreichen Installationen. Es enthält extra-kleine, kleine und mittelgroße Rack-Lösungen, die bis zu einem halben Terabyte (TB) an komprimierten Nutzerdaten unterstützen. Jede davon passt in einen UCS C-Series Rack Mount Server mit internem Speicher. Das Portfolio enthält auch Scale-Out-Blade-Server-Lösungen, die für bis zu acht Terabyte Speicherplatz zertifiziert sind. Die Cisco-Blade-Server sind dabei in eine hochverfügbare Architektur mit Ausfallsicherheit für mehrere Rechenzentren eingebunden. Als einziger Anbieter von Hana-Scale-Out-Lösungen ermöglicht Cisco den Kunden die Wahl zwischen Speichern von EMC und NetApp. Beide Storage-Partner bieten Multisite-Datenreplikation für geschäftskritische Anwendungen. Gemeinsam mit diesen Partnern

bietet Cisco eine umfassende Suite an technischen und professionellen Services für Planung, Aufbau und Management einer Cisco/Hana-Lösung. Der Solution Support Service for SAP Appliances ist dafür der zentrale Kontakt, auch für integrierte Lösungen von Drittanbietern.

Die UCS-Architekturentwicklung startete vor sechs Jahren. Dabei standen folgende Kernanforderungen obenan: Zum einen sollten mit einer neuen Server-Generation Businessanwendungen mit ihren stetig steigenden Hauptspeicher- und I/O-Anforderungen in kompatibler Art und Weise unterstützt werden. Von Anfang setzte Cisco dabei auf x86-Standardprozessoren von Intel, ergänzte diese aber durch ASICs, um mehr Hauptspeicher adressieren zu können und um die Leistungsfähigkeit der Netzwerkanbindung zu erhöhen. Zum anderen sollten mit den neuen Bladeservern die Themen Virtualisierung und Cloud Computing von Grund auf optimiert beziehungsweise vollumfänglich abgedeckt werden.

www.cisco.com

Neues Tool für branchenspezifische Gefahrgutmengen im technischen Handel

Alles unter Kontrolle

Mit dem Tradesprint-Gefahrguthandling von Cormeta integrieren der technische Handel und Großhandel ihre komplette Fracht samt Gefahrgut ins Warenwirtschaftssystem (inkl. SAP EHS) und sind damit bei Lkw-Kontrollen auf der sicheren Seite.

Cormeta hat die jüngste Weiterentwicklung der Business-Software Tradesprint auf Kundenwunsch realisiert. Das Software-Know-how zum Thema Gefahrgut und Gefahrstoffe war bereits vorhanden. So haben die SAP-Experten für Kunden in der Pharmaindustrie bereits zahlreiche Lösungen installiert. „Unsere Entwickler nahmen die Kundenprozesse und SAP EH&S genau unter die Lupe. Speziell für den technischen Handel haben sie die notwendigen Bestandteile herausgepickt. Das Ergebnis ist ein schlankes und funktionstüchtiges Tool für branchenspezifische Gefahrgutmengen“, so Cormeta-Vorstand Holger Behrens. In der Chemie- oder Pharmaindustrie sei der Bedarf natürlich ein anderer: Hier habe man ständig mit neuen hochgiftigen, explosiven oder ätzenden Stoffen zu tun. Ein technischer Händler vertreibe dagegen mengenmäßig weniger und meist immer wieder die gleichen Gefahrgüter. Aber an die Vorschriften müsse er sich dennoch halten. Sind nämlich Beförderungspapiere, Lagerung oder Verpackung nicht ordnungsgemäß, drohen hohe Geldstrafen. Das Gefahrguthandling in Tradesprint ist nun eine Lösung speziell für die Anforderungen im technischen Handel. Die neue Komponente beinhaltet die Gefahrgutverwaltung im ERP-Datenstamm, die Transport- und Lagerregeln sowie die richtigen Beförderungs- und Lieferpapiere. Der Gesetzgeber hat für den Gefahrguttransport je nach transportierter Menge klare Regeln erlassen, erklärt Holger Behrens. So entfallen etwa beim Teile-Handel von üblichen Gefahrguttransporten viele Pflichten, zum Beispiel der ADR-Führerschein für den Fahrer und die Kennzeichnung des Fahrzeugs mit orangerotem Gefahrsymbol. Dennoch gilt das europäische Übereinkommen über die internationale Beförderung gefährlicher Güter auf der Straße (ADR – Accord Européen relatif au transport international des marchandises Dangereuses par Route). „Unsere neue Software bildet genau die ADR-Regeln ab, die die Händler brauchen.“

Der Tradesprint-Gefahrgutprozess beginnt mit der Artikelpflege. Hier sind



» Unser Gefahrguthandling für Tradesprint für den technischen Großhandel deckt exakt den Ausschnitt der gesetzlichen Vorschriften ab, die beachtet werden müssen, wenn gefährliche Ladung an Bord ist. «

Holger Behrens ist Vorstand bei Cormeta.

die Felder für die nötigen Gefahrgutinformationen gemäß den sogenannten UN-Listen der Vereinten Nationen hinterlegt. Für jeden Gefahrgutartikel im Produktkatalog werden im ERP-System alle wichtigen Attribute festgelegt, von der offiziellen Bezeichnung des Gefahrguts oder Gefahrstoffs über die vierstellige UN-Nummer (festgelegt von einem UN-Expertenkomitee) bis hin zur Verpackungsgruppe, dem Tunnelcode und der Gefahrgutklassifizierung. Mit dem Tradesprint-Gefahrenmodul erscheinen all diese Daten automatisch an den nötigen Stellen im Lieferprozess. Dank ERP-Anbindung an Warenwirtschaft und Lagerhaltung weist die Software dem Lagermitarbeiter sogar den richtigen Lagerort zu – je nachdem, ob es sich um wassergefährdende Stoffe wie Säuren

und Laugen handelt oder um leicht entzündliche Produkte, bei denen auf den Untergrund zu achten ist. Wie stellt der Händler jedoch sicher, dass seine Fracht tatsächlich den gesetzlichen Anforderungen entspricht? „Für die Befreiung von der Kennzeichnungspflicht stehen laut Vorschrift zwei Regeln zur Verfügung: die 1000-Punkte-Regel, bei der jedes Gefahrgut mit einem Gefahrgutfaktor gewichtet wird, sowie die LQ-Regel für begrenzte Mengen pro Verpackungseinheit“, informiert der Cormeta-Vorstand. Wer mit seiner Lademenge unter 1000 Punkten bleibt, darf ohne Kennzeichnung fahren. Zusätzlichen Spielraum bietet die LQ-Regel. Nach dieser werden Güter aus der Punkte-Bewertung herausgerechnet, die mit bis zu 30 Kilo Bruttogewicht in zusammengesetzten Verpackungen transportiert werden, oder mit bis zu 20 Kilo Gewicht in Verpackungen, die zusätzlich mit Folie umhüllt sind. Auch die beiden Transportregeln haben die Entwickler in die neue Software integriert. „Alle Lade-, Versand- und Verpackungsinformationen bis hin zum Ausdruck der notwendigen Papiere erhält der Mitarbeiter, der den Transporter belädt, jetzt aus dem Tradesprint-System“, freut sich Holger Behrens. Das war nicht immer so: Bisher pflegten Händler die Gefahrgutinformationen extra, sie wälzten Gefahrgut- und Verpackungslisten, schlugen in Tabellen nach oder riskierten andernfalls substantielle Strafen. Die erlaubte Lademenge gemäß 1000-Punkte-Regel überprüfen sie mühsam zum Beispiel mit dem Taschenrechner. Heute genügt ein Mausklick und der Lkw-Fahrer weiß, ob sein Fahrzeug korrekt beladen ist. Oder ob er gegebenenfalls umpacken muss. Eine vorschriftsmäßige Lademenge allein reicht jedoch noch nicht aus, um bei Kontrollen zu bestehen. Gemäß ADR gehören die Gefahrgutinformationen von UN-Nummer bis Verpackungsgruppe sowie die ausgeschöpfte Freigrenze auch in die Beförderungspapiere, sprich in die Ladeliste. Auch für die Beförderung per Spedition statt im eigenen Fuhrpark hat Tradesprint eine Lösung parat.

www.cormeta.de

STUDIE

IT SECURITY

Methoden, Prozess-
und Vorgehensmodelle,
aktuelle Lösungsansätze,
ROI-Calculator, SWOP-
Analysen

*Erscheint Juli 2012 –
jetzt vorbestellen!
www.it-research.net*

Themen: WAF, Netzwerksicherheit, Biometrie, Toolbasierte Security Awareness,
Secure Software Development, HTML5, DLP & Endgeräte-Sicherheit, IT-Infrastruktur,
Compliance-Reifegradmodell, Innovatives Identitätsmanagement



Inklusive
CD-ROM

itresearch



Über die Integration von SAP BusinessObjects 4.0 in SAP-Umgebungen

Quo vadis SAP BI?

Mit dem Release 4.0 sind die BusinessObjects-Werkzeuge und das NetWeaver Business Warehouse ein Stück zusammengewachsen. Doch die Bestrebungen bei SAP, beide Business-Analytics-Lösungen zu vereinen, gehen weiter. Entsprechend lohnt sich ein Blick auf die aktuellen Entwicklungen im SAP-Business-Intelligence-Umfeld.

Von Michael Hornhues, Windhoff Software Services



© Kiselev Andrey Valerevich, Shutterstock.com

Nach Übernahme von BusinessObjects durch SAP im Jahre 2008 hat sich die Auswahl an Business-Analytics-Werkzeugen im SAP-Portfolio quasi über Nacht verdoppelt. Neben den hauseigenen Frontend-Werkzeugen der Business Explorer Suite (BEx) standen den Anwendern mit Crystal Reports, Web Intelligence, Xcelsius, Voyager und dem Explorer fünf zusätzliche BI-Frontend-Tools samt zugrunde liegender Serverplattform zur Verfügung. Dazu kamen Werkzeuge für das Enterprise Information Management mit flexiblen Schnittstellen zu diversen ERP-Systemen und Datenbanken von Fremdanbietern. Die Roadmap der SAP zeigte schon früh eine Strategie auf, die sowohl für klassische SAP-Kunden als auch für die BusinessObjects-Anwender einen Mehrwert bietet. Das NetWeaver Business

Warehouse bleibt als Enterprise-Datenwarehouse-Lösung gesetzt – und damit eine zukunftssichere Investition für Kunden mit SAP ERP. Für alle anderen hat der Walldorfer Software-Riese mit den DataServices und eigenen Datenbank-Lösungen wie Sybase IQ oder Hana leistungsfähige Werkzeuge zum Aufbau von Data-Warehouse-Systemen auf relationalen Datenbankstrukturen im Portfolio. Als Frontend ist, unabhängig von der Auswahl der DWH-Strategie, BusinessObjects gesetzt. Aber wie funktioniert das Ganze in der Praxis? Beim Reporting auf relationalen Strukturen zeigt sich die Herkunft der BusinessObjects-Werkzeuge, die hier in Kombination mit den Universen als semantische Schicht ihre volle Stärke entfalten. Mit Ausnahme des Voyager, das als OLAP-Frontend im alten BusinessObjects-Portfolio immer ein Exot

war, haben alle Werkzeuge ihre Wurzeln in der relationalen Welt. Die Anbindung an ein OLAP-System wie dem NetWeaver BW war zwar möglich, aber kompliziert und ineffizient. Das war für viele SAP-Kunden Grund genug, zunächst den bekannten BEx-Werkzeugen treu zu bleiben und abzuwarten, was die Zukunft bringt.

Was die Zukunft brachte

Über drei Jahre hat es gedauert, bis im Herbst 2011 mit Version 4.0 die erste unter SAP entwickelte Version der BusinessObjects BI Suite auf den Markt gekommen ist. Integration war dabei eines der wichtigsten Ziele: sowohl innerhalb der BI-Plattform, der Werkzeuge untereinander, aber auch im Hinblick auf die Schnittstelle zum hauseigenen DWH, dem NetWeaver Business Warehouse. Dank der Business Intelligence Consumer Services (BICS) ist jetzt ein nativer Zugriff mit Crystal Reports, Web Intelligence und Dashboards auf die Datenstrukturen im NetWeaver BW möglich. Dabei ist es nicht mehr wie in den früheren Versionen erforderlich, ein Universum zu erzeugen. Stattdessen wird der für die Abfrage benötigte semantische Layer auf Basis einer BEx-Query erzeugt. Der BEx Query Designer stellt damit für die Verbindung vieler BusinessObjects-Werkzeuge eine zentrale Komponente dar. Dies bedeutet im Umkehrschluss aber auch, dass Unternehmen mit einem bestehenden Reporting auf BEx auf eine Menge bereits qualitätsgesicherter Queries zurückgreifen können, die als Basis für die unterschiedlichen Reporting-Tools dienen und einen relativ einfachen und schnellen Einstieg in die



Grafische Darstellung der Business Intelligence Suite von Windhoff Software Services.

BusinessObjects-Welt ermöglichen. Lediglich der Explorer, der allerdings nur für spezielle Anwendungsfälle genutzt wird, setzt entweder eine In-memory Engine (NetWeaver Business Warehouse Accelerator beziehungsweise Hana) voraus oder erfordert zusätzliche Vorarbeiten in Form eines manuell zu erstellenden Universums. Viele Unternehmen, die aufgrund der neuen Schnittstelle und der deutlich besseren Integration mit dem NetWeaver Business Warehouse früh auf die Version 4.0 gesetzt haben, nutzen bereits die erweiterten Möglichkeiten zur Aufbereitung der Daten und Verteilung von Informationen – mittlerweile oft auch auf mobilen Geräten. Zu den am häufigsten eingesetzten Werkzeugen zählt dabei Crystal Reports für hochformatierte Standardberichte und Berichtsmappen, welches sich zweifellos schnell als Nachfolger des BEx Report Designers durchgesetzt hat. Dabei muss man aber auch berücksichtigen, dass das SAP-Tool nie wirklich am Markt etabliert war und der fehlende Migrationspfad daher keine relevante Einschränkung bedeutet. Neben Crystal Reports setzen mittlerweile auch viele Unternehmen auf Web Intelligence, das ebenfalls bedingt für die Erstellung von Standardberichten geeignet ist, dabei aber einfacher in der Anwendung ist und damit auch für Fachbereichs-Anwender neue Möglichkeiten für Ad-hoc-Abfragen und Self-Service-Reporting eröffnet.

Werkzeug-Familie: Analysis

Sowohl Web Intelligence wie auch Crystal Reports haben mit Version 4.0 den Umgang mit hierarchischen Daten gelernt und bieten vielfältige Analyse-Möglichkeiten. Als Ersatz für die etablierten BEx-Tools werden sie sich nicht behaupten können. Gleiches gilt für Dashboards: Auch der Dashboard Designer nutzt mittlerweile die BICS-Schnittstelle und ist damit an das NetWeaver BW angebunden, was die Erstellung von Dashboards deutlich vereinfacht hat. Im Handling merkt man allen Werkzeugen aber nach wie vor an, dass sie nicht für das Zusammenspiel mit OLAP-Datenbanken entwickelt wurden. Jedes hat seine Stärken in der jeweiligen BI-Disziplin und damit auch seine Daseinsberechtigung. Allerdings ist keines von ihnen in der Lage, die bekannten Werkzeuge der BEx-Suite vollständig zu ersetzen. Aus diesem Grund wird nun die zu BusinessObjects-Zeiten kaum beachtete Disziplin der OLAP-Analyse mit der komplett neu entwickelten Werkzeug-Familie Analysis bedient. Diese Tools bieten die Möglichkeit, sowohl über BEx-Queries als auch direkt auf NetWeaver BW Cubes oder Hana Analytic Views zuzugreifen. Die drei Ausprägungen der Anwendung lassen dabei zweifelsfrei erkennen, wo

sie sich in der Roadmap positionieren und welche Werkzeuge sie zukünftig ersetzen wollen:

■ Analysis for Office:

Das Analysis for Office war als erster Ableger der Analysis-Familie verfügbar und kommt als Anwendungs-Plugin für Microsoft Excel und Powerpoint. Damit stellt es technologisch und funktional den direkten Nachfolger des BEx Analysers dar, dem wichtigsten Frontend-Werkzeug aus dem klassischen SAP-Portfolio. Dieses hat die größte Verbreitung bei Kunden mit einem NetWeaver Business Warehouse. Mittlerweile ist mit Analysis 1.3 die erste Version verfügbar, die eine Konvertierung von einfachen BEx-Arbeitsmappen in eine Analysis-Arbeitsmappe unterstützt und damit für Kunden einen Migrationspfad von ihren bestehenden Auswertungen auf das neue Werkzeug bietet. Auch wenn derzeit noch nicht die volle Funktionalität des BEx Analysers abgebildet ist, lässt sich absehen, dass das Analysis die Nachfolge des BEx Analyser antreten wird. Schmackhaft macht die SAP den Umstieg durch die Integration neuer Features, die es im BEx Analyser so nicht geben wird, wie die Integration in Powerpoint oder insbesondere die Konnektivität zu Hana. Diese macht es Fachanwendern möglich, die Daten im BI-System mit eigenen Daten in NetWeaver BW Workspaces anzureichern und gemeinsam auszuwerten.

■ Analysis for OLAP:

Die zweite Analysis-Variante kommt als webbasiertes Werkzeug und ist fest in die BI-Plattform integriert. Es ist technologisch als Nachfolger des BusinessObjects Voyager anders als die Office-Variante auch in der Lage, auf andere OLAP-Systeme wie Microsoft Analysis Services aufzusetzen. Dennoch stehen als Zielgruppe auch hier die NetWeaver-BW-Anwender klar im Fokus. Das Analysis for OLAP bietet wie bisher der BEx Web Analyser die Möglichkeit, direkt im Browser und ohne lokale Softwareinstallation Daten zu analysieren und anzuzeigen. Die Oberfläche ist dabei so intuitiv, dass auch Fachanwender ohne großen Einarbeitungsaufwand in der Lage sind, eigene Analysen zu erstellen und auf der BusinessObjects-BI-Plattform abzulegen.

■ BusinessObjects Design Studio:

Das BusinessObjects Design Studio, auch unter dem Entwicklungsnamen ZEN bekannt, gehört, anders als der Name vermuten lassen mag, ebenfalls zur Analysis-Familie und wurde in manchen Produktankündigungen der SAP auch als Analysis for Applications angepriesen. Das Design Studio selbst ist eine auf Eclipse basierende Entwicklungsumgebung für Dashboards und Applikationen auf NetWeaver BW und Hana. Die Lösung soll dem

BEx Web Application Designer (WAD) nachfolgen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt darauf, eine intuitive WY-SIWYG-Entwicklungsumgebung bereitzustellen, die das Erstellen der Applikationen im Vergleich zum WAD deutlich vereinfachen und beschleunigen soll. Die erstellten Applikationen basieren auf HTML5 und sind somit auf allen gängigen Plattformen direkt im Browser lauffähig. Damit unterscheidet es sich von der technologischen Ausrichtung der Dashboards, die auf Flash setzen und daher auf iOS-Geräten sich nicht nutzen lassen. Dass eben diese Einschränkung von Dashboards hier auch bei der Entwicklung richtungweisend war, zeigt auch, dass die erste Version des BusinessObjects Design Studios mit iPad-optimierten Templates ausgeliefert wird.

Fazit

In Kombination mit einem NetWeaver BW oder mit Hana bietet die BusinessObjects-BI-Plattform viele neue Werkzeuge und Möglichkeiten, die bisher so nicht möglich waren. Den klassischen BusinessObjects Tools merkt man aber ihre Herkunft aus der relationalen Datenwelt noch an. Im eher statischen Standardreporting, in dem die SAP mit dem BEx Report Designer nie wirklich Fuß fassen konnte, ist das unproblematisch. Um jedoch die etablierten BEx Tools Analyser und WAD ersetzen zu können, musste mit den Analysis Tools eine komplett neue Werkzeug-Familie entwickelt werden, die mittlerweile auch die Konvertierung einfacher BEx-Arbeitsmappen erlaubt und damit den Umstieg erleichtern soll. Das BusinessObjects Design Studio ist momentan noch nicht ganz so weit, WAD-Anwendungen umzuwandeln, aber auch hier lohnt es sich, für neue Entwicklungen – vor allem im Hinblick auf die Möglichkeiten zur Nutzung mobiler Geräte – einen frühen Umstieg zu erwägen. In jedem Fall wird eine Umstellung nur schleichend möglich sein. Eine vollständige Migration ist derzeit aufgrund eingeschränkter beziehungsweise fehlender Möglichkeiten der Konvertierung noch keine Option.

www.wind-soft.de



Michael Hornhues ist als Leiter Consulting bei Windhoff Software Services tätig. Davor sammelte er mehrere Jahre im Mittelstand und im Konzern-Umfeld Erfahrung im BI-Projektgeschäft.

SAP SRM 7.0 nun auch mit zweitem Enhancement Package

Upgrade ja oder nein?

SAP SRM 5.0 ist ein stabiles und ausgereiftes System, welches den Procure-to-Pay-Prozess ideal unterstützt. Dennoch ist ein Releasewechsel nicht auszuschließen. Das Upgrade erweitert nicht zuletzt den Funktionsumfang und ist besser auf Kundenbedürfnisse abgestimmt.

Von Julian Bradler und Florian Mödler

Supplier Relationship Management (SRM) ist eine ganzheitliche Softwareanwendung der SAP, die Funktionalitäten zur Abwicklung und Optimierung von Geschäftsaktivitäten in den Bereichen Beschaffung und Verwaltung von Lieferantenbeziehungen anbietet. SRM dient der Erweiterung der ERP-gestützten Beschaffungsprozesse über die Unternehmensgrenzen hinaus. Aufgrund seines Funktionsumfangs ist es die ideale Lösung für große Unternehmen und internationale Großkonzerne. SRM bietet dazu umfassende Beschaffungsfunktionen, die alle Prozesse im Zusammenhang mit strategischem und operativem Einkauf, Vertragsverwaltung und der Zusammenarbeit mit Lieferanten automatisieren, vereinfachen und beschleunigen. Die Anwendung optimiert Bezugsquellenfindungs- und Beschaffungsprozesse, entlastet von Routineabwicklung und schafft Freiräume. Mitarbeiter können sich im Umfeld der Beschaffung auf strategisch bedeutsamere Aufgaben konzentrieren, die Reduzierung allgemeiner und administrativer Kosten in den Fokus nehmen und die Einhaltung betrieblicher wie gesetzlicher Auflagen besser im Blick behalten.

Zentrale Neuerungen

SRM 7.0 bringt umfassende technologische und funktionale Neuerungen mit. Die Benutzeroberflächen können nun, dank Web Dynpro for ABAP, individuell auf die Arbeitsweise der Nutzer angepasst werden. Durch den Einsatz der neuen Technologie werden Applikationen sowohl im SRM als auch im ERP einheitlich entwickelt. Dank vordefinierter Templates und Controls ist nun eine homogene Benutzeroberfläche vorhanden, die systemübergreifende Benutzerrollen unter Einbeziehung von SAP-SRM- und SAP-ERP-Funktionalitäten ermöglicht.

Zur Darstellung der Web-Dynpro-Oberflächen wird bevorzugt das SAP-Portal eingesetzt. Hier werden auch weitere zentrale Unternehmensanwendungen den Mitarbeitern unter einer einheitlichen Benutzeroberfläche zur Verfügung gestellt. Ab SRM 7.0 Service Pack 5 ist es möglich, zwischen der Nutzung des Portals oder des Business Client zu wählen, sodass SRM-Anwendungen auch ohne NetWeaver Portal betrieben werden können. Eine der wichtigsten Neuerungen wurde für den SAP Workflow bereitgestellt. Das bisher eingesetzte anwendungsgesteuerte Workflow-Framework wird ersetzt durch den prozessgesteuerten Workflow, das sogenannte BRF und BRF+. Hierdurch lassen sich auch die kompliziertesten Freigabeszenarien abbilden. Auf bereits aus älteren Versionen bestehende Workflows muss aber nicht verzichtet werden, diese können selbstverständlich weiter genutzt werden. Auch aus dem Bereich der Performance gibt es gute Nachrichten: Die Antworten, besonders bei umfangreichen Katalogen, sind nun kürzer.

Auch wurden signifikante Neuerungen im funktionalen Bereich durchgeführt. Die wichtigsten sind:

- **Beschaffung von Dienstleistungen:** Es ist nun beispielsweise möglich, Limits festzulegen, Lieferanten können selbst Leistungserfassungsblätter anlegen und versenden, auch wird die Beschaffung von komplexen Dienstleistungen in hierarchisch gegliederten Leistungsverzeichnissen unterstützt. Des Weiteren werden unterschiedliche Leistungsarten, zum Beispiel zeit- und ergebnisbezogene Dienstleistungen, unterstützt.

- **Team-Einkaufswagen mit Vertreterregelung:** Nutzer können den Einkaufswagen einem selbst definierten Team zur

Ansicht und Bearbeitung freischalten. Auf diese Weise kann der Bestellvorgang von mehreren Nutzern vorgenommen werden, was den Einkaufsprozess verkürzt, Vertreterregelungen überflüssig macht und eine mehrfache Bestellung vermeidet.

- **Kontraktmanagement:** Die Verwaltung von Zentralkontrakten ermöglicht das zentrale Anlegen von Verträgen im SRM, welche dann in verschiedene ERP-Systeme als operative Kontrakte verteilt werden können. Hilfreich sind hier auch die Alert-Funktionen, welche den Einkäufer bei Erreichung eines Ablaufdatums, festgelegter Zielwerte oder -mengen informiert.

- **SRM Enhancement Packages:** Mit Einführung der Business Suite 7 hat die SAP eine Plattform ins Leben gerufen, die über mehrere Jahre bestehen bleiben



© valdis torms, Shutterstock.com



Florian Mödler war viele Jahre als SRM-Berater und Solution Architect bei SAP tätig. Heute führt er sein auf SRM spezialisiertes Beratungsunternehmen FMP Consulting.



Julian Bradler ist Geschäftsführer der Bradler GmbH, einer Unternehmensberatung mit Spezialisierung auf SRM und Business ByDesign. Vor der

Gründung seines Unternehmens war er sieben Jahre als SRM-Consultant und -Produktmanager bei SAP tätig.

wird. Statt regelmäßig neue Versionen zu veröffentlichen, werden im Rahmen der kontinuierlichen Weiterentwicklung zusätzliche Funktionalitäten über Enhancement Packages ausgeliefert. Kunden haben die Möglichkeit, ihren Anforderungen entsprechend Business Functions zu aktivieren. Dabei haben sie auch nach der Aktivierung einer Business Function – mit wenigen Ausnahmen – die Möglichkeit, das System im aktuellen Ist-Zustand weiter zu betreiben. Erst wenn ein Customizing-Schalter aktiviert wird, wird tatsächlich etwas im System geändert. Die meisten Customizing-Schalter sind sogar reversibel, also zurücknehmbar.

■ Neuerungen im Enhancement Package 1: Das EHP1 bringt vor allem Erweiterungen in der Unterstützung des strategischen Einkaufs. Die Möglichkeiten des Kontraktmanagements wurden erweitert. Zentralkontrakte können nun auch Dienstleistungshierarchien abbilden und Dienstleistungspositionen können in SRM-MDM-Kataloge repliziert werden. Die Integration analytischer Funktionen direkt in die Pflege der Kontrakte unterstützt den Einkäufer bei seiner Arbeit. Die Ausschreibungsfunktionalitäten wurden ebenfalls mit neuen Funktionen ausgestattet. So zum Beispiel das sogenannte Offline-Bidding: Lieferanten können ihre Gebote optional technisch getrennt von der SRM-Instanz abgeben, per Offline-Formular oder über die SAP Supplier Self-Services (SUS).

■ Neuerungen im Enhancement Package 2: In SRM 7.02 sind erhebliche Prozessverbesserungen eingeflossen. So ist es nun möglich, Einkaufswagen aus dem Sourcing Cockpit heraus zu ändern, Infosatz- und Orderbuch-Updates können direkt aus dem SRM-Zentralkontrakt erfolgen. Bedarfe können im Sourcing Cockpit einfacher gruppiert, gesucht und grafisch dargestellt werden. Einfache Anfragen an Lieferanten können direkt aus dem Einkaufswagen generiert werden und werden parallel zur Einkaufswagen genehmigung prozessiert. Im Einkaufswagen sind nun mehrere Limit-Positionen erlaubt und SRM unterstützt Direktmaterialprozesse im Classic-Szenario.

Durchführung des Upgrades

Die Vorteile eines Upgrades liegen auf der Hand. Durch die weitreichenden Neuerungen in Bezug auf Funktionalität und Technologie darf der Aufwand für ein Upgrade auf SRM 7.x allerdings nicht unterschätzt werden. Es sollte mit höheren Aufwänden im Vergleich zu früheren Upgradeprojekten gerechnet werden. Je nach geplanter Architektur und Funktionalität sind weitere NetWeaver Anwendungen wie das NetWeaver Portal sowie die Integration von SRM mit dem ERP-Backend über die NetWeaver Process Integration (PI) erforderlich. Wird

das NetWeaver Portal genutzt, so ist eine Strategie zur effektiven Benutzerverwaltung zu implementieren, da Benutzer und Berechtigungen nicht nur im SRM-Server, sondern auch konsistent dazu im Portal abzubilden sind. Ein weiteres Fokusthema ist die Migration des Workflows vom anwendungsgesteuerten Workflow in den prozessgesteuerten Workflow. Der SRM 7.0 Workflow bietet wiederum die Chance, kundenindividuelle Programmierungen zurückzubauen, da er bereits im SAP-Standard äußerst flexibel ist. Die SRM-5-Benutzerrollen werden durch komplett neue SRM-7-Benutzerrollen ersetzt. Würden in SRM 5.0 Felder ausgeblendet und Ansichten per Anpassung der ITS-Templates verändert, so war das einer Modifikation gleichzusetzen. In SRM 7.0 müssen aufgrund der Web-Dynpro-Anzeigentechnologie diese Anpassungen an der Oberfläche erneut durchgeführt werden. Allerdings geschieht dies über Standardfunktionen, die man im weitesten Sinne als Customizing bezeichnen kann. Wie bereits beschrieben, bietet SRM 7.0 auch viele funktionale Neuerungen. Sollen hier größere Themenbereiche (die Beschaffung komplexer Dienstleistungen) neu implementiert werden, so ist es durchaus sinnvoll, das Upgrade in zwei Projektphasen aufzuteilen. In der ersten Phase wird die in SRM 5.0 verfügbare Funktionalität auf SRM 7.0 angehoben und live gesetzt. In der zweiten Phase werden neue Funktionalitäten implementiert.

Fazit

Neben der Möglichkeit, von einer performanteren und stabileren technologischen Plattform zu profitieren, bietet ein Upgrade auf SRM 7.0 – EHP2 die Chance, viele neue Funktionalitäten zu nutzen. Vor allem die Unterstützung von strategischen Einkaufsaktivitäten rückt SRM immer mehr in den Fokus. Durch die neue Architektur bietet sich außerdem die Chance, kundenindividuelle Programmierungen rückzubauen und ein SRM-System nahe dem SAP-Standard zu betreiben. Dies wiederum erleichtert die laufende Systembetreuung und reduziert langfristig die Betriebskosten.

www.bradler-gmbh.de
www.fmp-consulting.com

Mehr zur aktuellen Version SRM 7.0: Am 28. November erscheint die zweite Auflage des deutschsprachigen SAP-SRM-Buches. Darin geben die Autoren Florian Mödler und Julian Bradler einen Überblick über Funktionen, Prozesse und Geschäfts-szenarien im Supplier Relationship Management und erläutern die dahinter liegenden technischen sowie betriebswirtschaftlichen Konzepte und Zusammenhänge anhand von Praxisbeispielen.



**BESCHIED WISSEN
IST DABEI SEIN
IST ALLES.**

Die wichtigsten
Veranstaltungen
der freien SAP-
Community.



Wie Versicherer regulatorischen Anforderungen im SAP-Umfeld effizient begegnen können

Gut versichert?

Die IT-Abteilungen von Versicherungen sehen sich mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert: Die Abbildung der zahlreichen Anforderungen im Berichtswesen, und das auch noch möglichst fachbereichsübergreifend, ist nur eine davon.

Von Vanessa Quartier, André Landefeld und Michael Rode



© Albert Lozano, Shutterstock.com

Versicherungsunternehmen stehen vor einer Reihe von regulatorischen Anforderungen im Finanzberichtswesen: Neben den Vorschriften aus dem Regulierungsregime Solvency II stehen mit IFRS 4 Phase 2 und IFRS 9 umfassende Novellierungen in der IFRS-Rechnungslegung an. Die IT-Architektur muss bei der Abbildung der Anforderungen viele Herausforderungen überwinden. Die komplexen Vorgaben sind fachbereichsübergreifend und betreffen in der Regel eine Vielzahl von Systemen. Hohe Anforderungen bestehen an Nachvollziehbarkeit und Datenqualität. Speziell in den Rechnungswesenmodulen von SAP bestehen einige grundlegend unterschiedliche Möglichkeiten, um die Berichtsdaten für die Solvabilitätsbilanz (Market Value Balance Sheet, MVBS) vorzuhalten und für die vorgeschriebene Offenlegung zusammenzuführen. Vier Lösungen werden betrachtet und

hinsichtlich Implementierungsaufwand sowie Zukunftsfähigkeit analysiert. Der nachfolgende Katalog definiert die zentralen Kriterien und setzt sie in einen zeitlichen Kontext zu den anstehenden Änderungen im Rechnungswesen von Versicherern.

Abbildungsmöglichkeiten in einer SAP-Umgebung

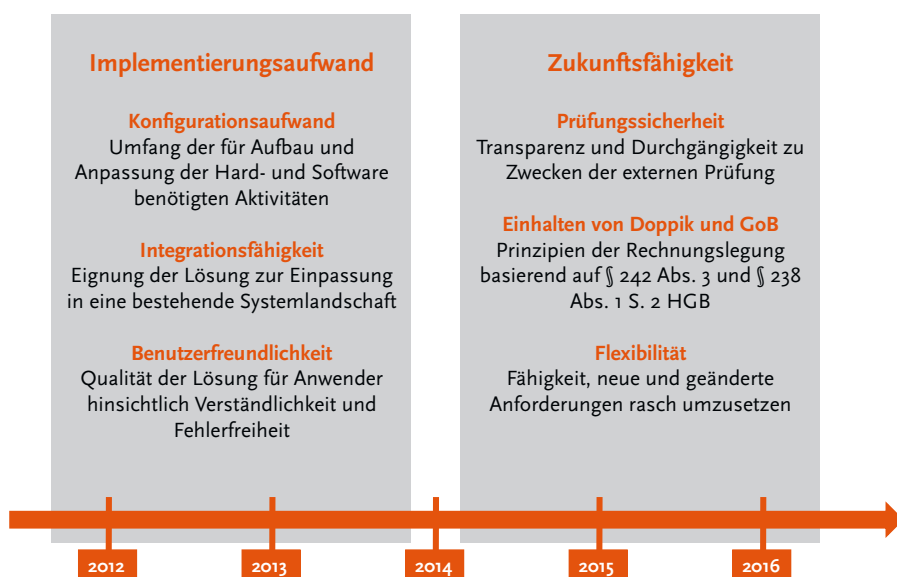
Unter diesen Kriterien kann man zwei prinzipielle Ausprägungsvarianten unterscheiden: die Buchungslösung – wir betrachten hier die Lösungsszenarien Parallele Buchungen und Ledgerlösung – sowie die Reportinglösungen mit SAP BW und SAP BCS.

1. Solvency II als Rechnungslegungsvorschrift – Abbildung in SAP FI
Wird Solvency II als Rechnungslegungsvorschrift aufgefasst, so kann die MVBS wie jede andere Bilanz in SAP FI

gebucht werden. Dabei ist jedoch folgende Besonderheit zu beachten: Innerhalb eines Rechnungslegungsregelwerkes bilden stets die Bilanz und die Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV) den Jahresabschluss. Für die Kalkulation der Solvabilitätskapitalanforderungen gemäß Solvency II ist jedoch allein die Erstellung der MVBS Ausgangspunkt.

■ Parallele Kontentechnik:

Die in der Vergangenheit weitgehend verwendete parallele Kontentechnik (PKT) folgt der Grundidee, mittels vollständiger Buchungen auf die Konten eines Kontenplans mehrere Rechnungslegungsvorschriften abzudecken. Im Kontenplan finden sich einerseits gemeinsame Konten ohne Bewertungsunterschiede, beispielsweise Forderungen, und andererseits vorschriftsspezifische Konten bei Bewertungsunterschieden. Dadurch entwickelt die PKT eine hohe Vergleichbarkeit und Erklärbarkeit zwischen Solvency-II- und IFRS-Werten. Gleichwohl können die erhöhte Anzahl von Konten und das Vorhandensein mehrerer, unterschiedlicher Wertansätze im Hauptbuch die Datenqualität gefährden. Der Implementierungsaufwand der PKT ist vergleichsweise gering. Für maschinelle Buchungen entsteht Aufwand in Form einer einmaligen Konfiguration der Programme. Die Integrationsfähigkeit in die Systemlandschaft ist hoch, da die Anpassungen lediglich auf Kontenebene vollzogen werden. Die PKT ist in ihrem Grundsatz für die Anwender leicht verständlich. Die Zukunftsfähigkeit ist als hoch zu bewerten. So ist die Einhaltung von Doppik und der GoB im Grundsatz gegeben, eine Erweiterung der Solvency-II-Vorschriften auf eine GuV ist unproblematisch abbildbar. Über die Pflege der verschiedenen Kontenkategorien kann zudem in hohem Maße flexibel auf



Kriterienkatalog für die Lösungsbeurteilung.

neue Änderungen reagiert werden. Die Prüfungssicherheit ist vor dem Hintergrund der hohen Erklärbarkeit stark ausgeprägt.

■ New General Ledger (NewGL)

Seit der Einführung des NewGL bietet SAP die Möglichkeit, für jede Rechnungslegungsvorschrift ein separates Ledger (Buch) zu führen. Ein Buch ist dabei das führende Ledger (Beispiel IFRS), während nicht führende Ledger spezifischen Anforderungen dienen können – hier Solvency II. Über das Feld Ledgergruppe im Belegkopf kann gesteuert werden, welche Bücher bei einer Buchung gefüllt werden. Die getrennte Abbildung der verschiedenen Regelwerke in separaten Ledgern führt zu in sich geschlossenen Datenhaushalten und begünstigt eine hohe Datenqualität. Der Implementierungsaufwand ist bei der NewGL-Logik höher als für die PKT. So umfasst die vollständige Einführung und Konfiguration mehrere Schritte wie Migration von IFRS-Daten in das Solvency-II-Ledger. Innerhalb einer bestehenden SAP-Systemlandschaft kann die Integration mit angemessenem Aufwand vollzogen und so eine konsistente Neuarchitektur erreicht werden. Regelmäßig führt die Ledgerlösung ein einheitliches Vorgehen für die Abbildung paralleler Rechnungslegung fort, wie viele Mitarbeiter es von HGB oder IFRS bereits kennen, und begründet damit eine hohe Benutzerfreundlichkeit. Der höhere Implementierungsaufwand wird durch die Zukunftsfähigkeit der Lösung aufgewogen. Doppik und die GoB werden mit NewGL für die Solvency-II-Anforderungen vollumfänglich eingehalten – die Marktwertbilanz kann wie alle anderen Bilanzen erstellt werden. Änderungen an Bewertungsansätzen können unabhängig voneinander lokal dargestellt werden, was der NewGL-Logik eine hohe Flexibilität verleiht. Zu beachten ist aber in Richtung Prüfungssicherheit, dass bei jeder Buchung abzuwägen ist, welche Art von Geschäftsfall vorliegt und welche Ledgergruppe demnach zu verwenden ist. Zusätzliche Customizing-Einstellungen zur Arbeitsunterstützung sind sinnvoll.

2. Solvency II als Berichts-anforderung – Abbildung im SAP Business Warehouse

Die Abbildung der Offenlegungsanforderungen kann mit den Reporting- und Datawarehouse-Funktionalitäten des Business Warehouse (BW) erfolgen. Die notwendigen Daten werden zentral im BW vorgehalten und über die Reporting-Funktionen für die Offenlegung bereitgestellt. Im System wird ein eigenes Datenmodell definiert beziehungsweise bereits bestehende Datenmodelle werden erweitert. Die Berechnungsergebnisse aus den vorgelagerten Systemen werden mit ETL-Prozessen übertragen, im BW abgelegt

und die gewünschten Berichte für die Offenlegung erstellt. Eine Buchungslogik ist nicht enthalten, die GoB und die doppelte Buchführung finden keine Berücksichtigung. Gleichwohl kann die Marktwertbilanz in einem Kontenplan strukturiert vorgehalten werden. Eine Vergleichbarkeit mit anderen Rechnungslegungsvorschriften wie IFRS ist möglich, sofern die Datenbestände im BW vorhanden sind. Die Implementierungsaufwände entstehen aus der Umsetzung und Konfiguration des Datenmodells und der ETL-Prozesse. Das Ausmaß der Aufwände ist abhängig vom Ausmaß der bereits in BW integrierten Datenbestände – je höher der Grad der Integration, desto geringer die Kosten. Die Eingliederung in die Systemlandschaft ist gut, BW verfügt über ein breites Spektrum an ausgereiften Schnittstellen. Vielfältige Berichtsmöglichkeiten sorgen für hohe Benutzerfreundlichkeit. Die Prüfungssicherheit ist niedriger als die von Buchhaltungssystemen. Der Audit-Trail ist in der Datenmodellierung zu berücksichtigen. Der Lösungsansatz weist eine hohe Zukunftsfähigkeit auf. Die freie Definition des Datenmodells, umfangreiche ETL-Funktionalität und reichhaltige Berichtsmöglichkeiten gewährleisten Flexibilität und gute Erweiterbarkeit.

3. Solvency II als Konsolidierungsanforderung – Abbildung in SAP BCS

Die Konsolidierung der Berichtsdaten für die Offenlegung der Konzerngruppe ist ein weiterer Aspekt von Solvency II. SAP BCS ist ein etabliertes Werkzeug für die Abbildung von Konsolidierungsanforderungen. Das Belegprinzip zur Kontrolle und Nachvollziehbarkeit wird angewandt. Als Datenbasis dient BW, entsprechend stehen vielfältige Möglichkeiten zur Verfügung, um auch umfangreiche Datengrundlagen zu nutzen. Als Tool für den Einzelabschluss ist BCS grundsätzlich zwar nicht geeignet; bei einer entsprechenden Architektur kann aber eine enge Integration mit Buchhaltungssystemen für den Einzelabschluss erreicht werden. Bei einem vorhandenen BCS-System hält sich der Implementierungsaufwand, insbesondere der Konfigurationsaufwand in Grenzen. In bestehenden SAP-Systemlandschaften lässt sich diese Lösung, besonders aufgrund der Basis in BW, sehr gut integrieren. Kennzeichnend ist eine hohe Benutzerfreundlichkeit: Ist BCS bereits im Einsatz, besteht für die Mitarbeiter kaum zusätzlicher Einarbeitungsaufwand. Eine Vielzahl bewährter Prozesse kann erneut verwendet werden. Die Zukunftsfähigkeit ist überwiegend hoch ausgeprägt. BCS besitzt die entsprechende Architektur, um eine durchgängige Prüfungssicherheit zu gewährleisten. Hinsichtlich Doppik und GoB wird dieselbe Logik wie bei IFRS-Konsolidierungen eingehalten; die

konsolidierte Marktwertbilanz wird nach derselben Vorgehensweise wie alle anderen Bilanzen erstellt. Ein Nachteil ist die teilweise eingeschränkte Flexibilität: Viele Verarbeitungsschritte sind vorgegeben – kundenindividuelle Lösungen für die Abbildung der neuartigen Solvency-II-Anforderungen können teilweise nur mit hohem Aufwand realisiert werden.

Unternehmensspezifische Auswahlentscheidung

Vor dem Hintergrund der komplexen und fachlich interdependenten Vorgaben aus Aufsicht und Bilanzierung ist die Entscheidung für die technische Abbildungsweise herausfordernd. Hinzu kommt die Unsicherheit über die finale Ausgestaltung der Regeln sowie über ihr Inkrafttreten. Grundsätzlich manifestiert sich in der Auswahl einer Lösung das Verständnis der Regularien im Einzelnen und in ihrem Zusammenspiel. Mit Blick auf die Langfristigkeit dieser Unternehmensentscheidung sollten die oben diskutierten Entscheidungskriterien kritisch geprüft und vor dem Hintergrund der unternehmensspezifischen Gegebenheiten bewertet werden.

Bitte beachten Sie auch den
Community-Info-Eintrag ab Seite 115



II-Umfeld tätig.

Vanessa Quartier ist Consultant mit Hauptgebiet Finanzen und Controlling bei Q_Perior in München und derzeit schwerpunktmäßig im Solvency-



II und Unternehmenssteuerung tätig.

André Landefeld ist Senior Consultant im Bereich Business Intelligence bei Q_Perior in Frankfurt und mit Themenschwerpunkt auf Solvency



II und Unternehmenssteuerung tätig.

Michael Rode ist Referent im Rechnungswesen der Allianz Deutschland in München und beschäftigt sich derzeit hauptsächlich mit SAP-Themen im Rahmen eines Einführungsprojekts für Solvency II.



Hana-Virtualisierung für Entwicklungs- und Testsysteme

Schöne, neue Spielwiese

Trotz Kundenforderungen und emsigen Bemühens von Virtualisierungsspezialist VMware bleibt die Virtualisierung eines produktiven Hana-Systems noch unerreicht – vielleicht für immer. Für Testsysteme ist Virtualisierung nun erlaubt.

Von Peter M. Färbinger, Chefredakteur E-3 Magazin

Experten auf der Sapphire 2012 in Madrid waren sich einig, auch ein Hana-System lässt sich naturgemäß virtualisieren, aber es widerspricht dem ursprünglichen Gedanken des In-memory Computing: Das Hasso-Plattner-Institut in Potsdam und SAP sind angetreten, um die Enterprise-Datenbankszene zu revolutionieren. Im Prinzip war die Technik des In-memory Computing für Datenbanken nichts Neues. Selbst SAP betreibt mit APO (Advanced Planning and Optimization) seit vielen Jahren eine Datenbank im Hauptspeicher des Servers. Andere BI- und DB-Anbieter haben ebenfalls die Vorteile eines Hauptspeicherbasierten Betriebs erkannt. Den Begriff „In-memory Computing“ populär gemacht hat jedoch SAP mit dem Produkt Hana.

Hana ist mehr als eine klassische In-memory-Datenbank. HanaDB soll bald schon die Plattform für ERP, Business Suite 7 und NetWeaver werden. Was heute schon für B1 (Business One) und NetWeaver BW (Business Warehouse) möglich ist, soll zukünftig für das gesamte Walldorfer Produktspektrum gelten. Vor wenigen Wochen auf der Sapphire 2012 in Madrid wurde CRM (Customer Relationship Management) auf Basis von Hana angekündigt. Eine genaue Roadmap für weitere ERP-Module wollte oder konnte SAP in Madrid nicht geben. Bekannt wurde jedoch, dass es etwa zehn Pilotkunden für MRP (Materials Requirements Planning) gibt (siehe auch Sapphire-Kommentar auf Seite 26). Wenn Hana in der SAP-Architektur eine globale, konsolidierende Funktion einnimmt, werden sehr schnell auch

Rufe nach einem passenden Betriebsmodell laut. Die Bestandskunden brauchen eine Rechenzentrumsinfrastruktur für Hana, die den erprobten Konzepten genügt. Dazu zählt bei vielen RZ-Betreibern die Notwendigkeit der Virtualisierung auf Basis von VMware. Im Prinzip wäre der Schritt nicht schwierig, aber in der Praxis ergeben sich Widersprüche: Hana ist auch eine standardisierte SQL-Datenbank und lässt sich somit auf jeder IT-Architektur, die Linux als Betriebssystem anbietet, zum Laufen bringen. Und es funktioniert! Zahlreiche private Versuche, HanaDB auf nicht zertifizierten Intel-Xeon-Servern mit und ohne VMware zum Leben zu erwecken, sind seit Anfang dieses Jahres geglückt. Einige dieser erfolgreichen Selbstversuche wurden auf YouTube dokumentiert.

SanssouciDB, der wissenschaftliche Vorläufer von HanaDB, wurde jedoch in enger Kooperation mit dem Hasso-Plattner-Institut (HPI) in Potsdam, Intel und SAP entwickelt. Der Programm-Code von HanaDB wurde präzise auf die Mikroprogrammarchitektur der Xeon-Prozessoren abgestimmt – das ist mehr als nur eine Compilierung (Übersetzung) des Codes einer höheren Programmiersprache in die Assemblersprache des Prozessors. Jeder Prozessor hat seine in Silicon verewigte eigene Befehlsstruktur. Will man maximale Leistung, muss man spezifisch gegen diese Architektur programmieren. Das haben die Wissenschaftler am HPI und bei SAP mithilfe von Intel gemacht. Linux wurde für HanaDB gewählt, weil es das schlankste, offenste und transparenteste Betriebssystem für Xeon ist. Ungeachtet der technischen Vorgaben

und Notwendigkeiten verlangen die SAP-Bestandskunden zu Recht auch ein praktikables und robustes Betriebsmodell, zu dem Ausfallsicherheit, Notfallbetrieb und Virtualisierung gehören. Virtualisierung in der SAP-Community ist sehr oft mit VMware gleichzusetzen. Zahlreiche nicht-autorisierte Selbstversuche sind der Beweis dafür. Nun hat es zur Sapphire 2012 die offizielle Freigabe von SAP für VMware gegeben: Ab sofort dürfen Entwicklungs- und Testsysteme für Hana-Anwendungen auch auf einer VMware/Linux-Plattform in Betrieb gehen. Die Virtualisierung kostet naturgemäß Leistung. Wenn zwischen Xeon-Prozessor und HanaDB nicht nur Linux, sondern auch noch der Hypervisor von VMware sitzt, muss es zwangsläufig zu einem Leistungsverlust kommen. Ein VMware-Sprecher meinte auf der Sapphire in Madrid, dass je nach Anwendungsfall und Server-Konfiguration zwischen sieben und zehn Prozent Leistungseinbruch zu erwarten ist. SAP-Datenbankchef und Entwicklungsleiter Franz Färber meinte auf Anfrage des E-3 Magazins, dass Hana-Bestandskunden mit einer Verminderung von zehn bis fünfzehn Prozent kalkulieren sollten. Die meisten Experten sind sich jedoch einig, dass diese Größenordnungen bei Entwicklungs- und Testsystemen keinen relevanten Einfluss haben. Hier überzeugen der Komfort und die Betriebssicherheit einer VMware-basierten RZ-Architektur. Mit Hana auf VMware/Linux lassen sich in Zukunft Testsysteme schnell und unkompliziert zur Verfügung stellen. Damit ist eine der vielen Forderungen der Hana-Anwender erfüllt. Im traditionellen R/3-Rechenzentrumsbetrieb laufen aber

auch viele operative Applikations- und Datenbank-Server auf Basis von VMware. Die Virtualisierung ist ein wesentlicher Gestaltungsfaktor bei einer modernen RZ-Architektur. Inwieweit es technisch möglich sein wird und von der SAP gewollt ist, eine Hana-Plattform im Echtbetrieb zu virtualisieren, ist noch nicht entschieden. Naturgemäß ist es das Bestreben von VMware und auch einigen SAP-Bestandskunden. Selbst SAP-B1-Anwender würden sich heute schon über eine virtualisierte Infrastruktur freuen: B1 auf Hana und Linux ist momentan im Ramp-up. Der B1-Lizenzmanager braucht jedoch einen Microsoft-Windows-Server. Theoretisch wäre es ein homogenes Bild, wenn VMware eine virtuelle Maschine für Linux, Hana und B1 sowie eine zweite virtuelle Instanz für Windows-Server und B1-Lizenzmanager auf einer Hardware-Plattform anbieten könnte. SAP sagt zu diesem denkbaren Modell aber noch Nein.

Ob es produktive Hana-Systeme jemals auf einer virtualisierten Xeon/Linux-Plattform geben wird, sollte auch von der weiteren Server-Hardware-Entwicklung und Hana-Code-Generierung abhängen. Intel hat etwa zeitgleich zur Sapphire die GPU Xeon-Phi auf den Markt gebracht. Dieser Prozessor kann in mehrfacher Ausführung in einen Xeon-Server eingebaut werden und unterstützt diesen bei komplexen Rechenaufgaben. Je nach Anwendung lässt sich eine Beschleunigung bis zum Dreifachen erzielen. Momentan kommt die Kombination Xeon-E5 und

Xeon-Phi überwiegend bei Supercomputern zum Einsatz. Theoretisch wäre aber auch ein Hana-Server mit ergänzenden Phi-Karten denkbar. Das Magazin ct aus dem Heise-Verlag meldete Mitte November, dass derzeit 60 Xeon-Phi-Karten pro Tag in den Supercomputer Stampede des Texas Advanced Computing Center eingebaut werden. Der Supercomputer besteht aus 6400 Dell-PowerEdge-Servern C800 mit 92.400 Xeon-E5-Prozessoren.

Dell ist auch SAP-Partner bei Hana-Servern. Somit scheint für die Leistungsfähigkeit von künftigen Hana-Maschinen noch genug Platz nach oben zu sein. Inwieweit bei so viel Intel-Prozessorhardware noch Platz für eine VMware-Virtualisierung bleibt, ist auch unter Experten vollkommen unbeantwortet.

www.vmware.com
www.intel.com

Coprozessor: Intel Xeon Phi

Intel hat im November auf der SC12-Konferenz in Salt Lake City den Marktstart der Intel-Xeon-Phi-Coprozessoren angekündigt. Die Xeon Phi 3100 und 5110P Coprozessoren basieren auf der Many-Integrated-Core-Architektur (Intel IMC) und liefern auf einem Chip eine Rechenleistung von mehr als 1 TFLOP/s (Milliarden Fließkommaoperationen pro Sekunde) im Double Precision Format. Die neuen Coprozessoren ergänzen die Xeon Prozessoren E5-2600/4600. Damit werden HPC-Anwendungen wie die Genforschung, die Berechnung von Klimamodellen oder andere datenintensive Analysen in Industrie und Wissenschaft erheblich effizienter. Die Xeon-E5-Prozessoren sorgen dafür, dass zahlreiche Supercomputer auf der Top-500-Liste eine Leistung im PetaFLOP/s-Bereich (Billiarden Fließkommaoperationen pro Sekunde) erzielen. In Kombination mit den Xeon-Phi-Coprozessoren will Intel mittelfristig die Leistung in den Exascale-Bereich treiben, um HPC-Anwendungen weiter zu verbessern. Exascale erhöht die Rechenkapazität im Vergleich zu Petascale um den Faktor 1000. Intel stellt mit dem Phi 3100 und 5110P zwei Varianten des neuen Coprozessors vor. Beide Modelle werden im aktuellen 22nm-Prozess mit den 3D-Tri-Gate-Transistoren gefertigt. Damit bieten sie optimale Leistung und Performance/Watt für hochgradig parallele HPC-Workloads. Der Intel Xeon Phi 5110P Coprozessor bietet Unterstützung für 8 GB GDDR5-Speicher mit einer Speicherbandbreite von 320 GB/s. Mit einem TDP von 225 Watt liefert der passiv gekühlte Intel Xeon Phi 5110P optimale Energieeffizienz für dicht gepackte Racks und rechenintensive Anwendungen wie die Erstellung digitaler Inhalte und Forschung im Energiesektor. Dieser Prozessor wurde bereits an Kunden ausgeliefert und ist in der 40. Ausgabe (November 2012) der Top-500-Liste aufgeführt.

Kommentar

Richtungsentscheidung



Bei SAP und speziell im Umfeld von SAP Chief Technology Officer Vishal Sikka ist Hana eine technische Revolution: Kaum war die erste 100-Terabyte-Hana-Maschine fertig, kündigte Sikka bereits einen Hana-Server mit 250-TB-Memory an. Bei Sikka in Palo Alto, USA, gilt es die Technik auf die Spitze zu treiben (kostet es, was es wolle: Der aktuelle Preis eines 100-TB-Servers liegt bei etwa sechs Millionen US-Dollar). SAP erzielt mit Hana einen Geschwindigkeitsrekord nach dem anderen und schon spricht man vom Ende des Batch-Processings, weil zukünftig alles in Echtzeit erfolgt. Eine neue Hana-Maschine mit der neuesten Generation

an Xeon-Prozessoren (Intel Haswell) und Xeon-Phi-Coprozessoren könnte bereits zur Sapphire 2013 in Orlando geboren werden. Damit bewegen sich Intel und SAP endgültig im Supercomputerbereich und haben alle anderen Mitbewerber (Oracle und Co.) deutlich hinter sich gelassen.

Auf der anderen Seite sind die SAP-Bestandskunden: Keiner von diesen verneint die Notwendigkeit eines Realtime Enterprise, Big Data und In-memory Data Management. Aber Bestandskunden sind keine Wissenschaftler. Die CIOs und CCoE-Leiter haben hohe Verantwortung gegenüber den Anwendern und können sich nicht auf technische Gratwanderungen einlassen. Ein robustes Betriebsmodell, das flexibel und effizient ist, ist wichtiger als Realtime Enterprise. In den vergangenen Jahren wurden Effizienz, Flexibilität und ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis

mit Virtualisierung erzielt. VMware ist de facto ein Standard in der SAP-Community geworden. Aber das Entwickeln der neuen Hana-Plattform gegen die Intel-Prozessortechnik steht im Widerspruch zu einem Virtualisierungsmodell. Hana arbeitet direkt auf dem Silizium der Intel-Prozessoren – heute Xeon, morgen vielleicht Xeon und Phi. Virtualisierung braucht immer eine Zwischenschicht, den Hypervisor. Dieser ist der Puffer zwischen der realen Server-Hardware und den Applikationen (Betriebssystem, Datenbank, ERP). Selbst der schlankste Hypervisor ist immer auch eine Bremse im System. Jetzt liegt es an SAP und den Bestandskunden, zwischen Geschwindigkeit und Virtualisierung mit allen ihren Vorteilen abzuwägen.

Peter M. Färbing
 Chefredakteur E-3 Magazin

Mubea setzt auf MES: Weniger Stillstände, dafür Effektivitätssteigerungen

Mehr Zeit für wichtige Dinge

Verlässliche, online und in Echtzeit verfügbare Daten, solide Störgrunderfassung, Stillstandzeitenerfassung und -minimierung, bessere Auswertbarkeit der Zahlen sowie eine erhöhte Transparenz sind das Resultat der Einführung des Manufacturing Execution Systems (MES) cronetwork von Industrie Informatik bei Mubea.



Elmar Krenzler, Industrial Engineering Mubea und Projektleiter cronetwork fasst die Gründe für die Neuanschaffung der integrierten Lösung beim Automobilzulieferer Mubea folgendermaßen zusammen: „In erster Linie wollten wir eine zeitnahe Datenerfassung und -auswertung in unserer Fertigung, denn vor Einführung des Manufacturing Execution Systems (MES) cronetwork von Industrie Informatik hatten wir hier keine befriedigende Situation. Zu viel musste noch händisch erledigt und an das ERP-System gemeldet werden.“ So diene die MES-Lösung als Basis zur Gesamtanlageneffizienzermittlung in der Serienfertigung und unterstütze auch die Überwachung von Prozessvorgaben, führt Krenzler weiter aus. Neben cronetwork sind bei Mubea noch SAP im Rechnungswesen und Infor ERP Xpert in der Produktionsplanung und -steuerung im Einsatz. Die Integrationsfähigkeit in die beiden Systeme SAP und Infor war mit ausschlaggebend bei der Entscheidung für die MES-Lösung von Industrie Informatik.

Weitere Anforderungen wie der Einsatz von Standard-Hardware – besonders im Hinblick auf einen möglichen Software-Wechsel – sowie ein modularer Software-Aufbau wurden von der Lösung ebenfalls abgedeckt. Weit vor diesem Schritt fand eine gründliche Marktsondierung mit eindeutigen Vorgaben der Geschäftsleitung statt, insbesondere hinsichtlich der Größe des IT-Lieferanten, der damit verbundenen Investitionssicherheit sowie der Schnittstellen und Auswertungsmöglichkeiten von MES, erläutert Elmar Krenzler. „Wir haben etwas länger gebraucht, um Akzeptanz bei der Geschäftsleitung zu finden, weil wir bei den oben genannten Punkten schon einmal schlechte Erfahrungen gemacht haben.“ Industrie Informatik hat schließlich mit MES cronetwork sowohl die Vorgaben der Mubea-Geschäftsleitung als auch die Anforderungen aus der Mubea-IT-Abteilung erfüllt. Die darauf folgende Implementierung dreier komplett voneinander getrennter cronetwork-Installationen startete mit einem kleinen Pilotprojekt im wichtigen

Wachstumsbereich Federbandschellen der Muhr und Bender KG. Hier wurden bei einer 70 Maschinen starken Automatenengruppe die Takte und Hubzahlen erfasst. Das war nötig, da eine manuelle Erfassung bei dieser Maschinenanzahl und über 300 verschiedenen Artikeln nicht mehr zu bewerkstelligen gewesen wäre. Durch cronetwork war es möglich, auf einen Blick zu erkennen, ob eine Maschine läuft oder nicht, und zwar mit den vorgeschriebenen Hubzahlen. Diese einfache, aber erfolgreiche Pilotinstallation war der Startschuss für die weitere Implementierung.

Die MES-Installationen bei Mubea sind heute Standard. Bei künftigen Rollouts werde man darauf zurückgreifen – sowohl in Deutschland als auch weltweit. „Die Nachfrage nach MES in der Fertigung ist sehr groß und wächst weiter. Cronetwork soll in allen Werken rund um den Globus installiert werden“, zeigt sich IT-Manager Jürgen Bruns zufrieden. Interessanter Nebeneffekt des MES-Einsatzes bei Mubea: Langwierige Diskussionen unter Mitarbeitern über die Gründe von Maschinen-Stillstandzeiten finden heute nicht mehr statt. „Wurde früher ein Mitarbeiter darauf angesprochen, wie oft ein bestimmter Fehler an einem Tag aufgetreten ist, bekam man lediglich einen subjektiven Eindruck vermittelt, jedoch keine verlässlichen Daten. Heute dagegen haben wir mit einer Tages-, Wochen oder Monatsauswertung eine zuverlässige und eindeutige Informationsquelle, die Fakten und keine Eindrücke vermittelt“, schildert Projektleiter Krenzler die gegenwärtige Situation. Man sei an dieser Stelle viel sicherer geworden. Auch das vom Betriebsrat ins Spiel gebrachte

» Die Nachfrage nach MES ist sehr groß und wächst weiter. Cronetwork soll in allen Werken rund um den Globus installiert werden. «



Jürgen Bruns ist IT-Manager beim Autozulieferer Mubea.

Thema Mitarbeiter-Überwachung mit MES ist nicht relevant. Denn der Mitarbeiter sei nicht das Thema, sondern die Anlage. So zeigt sich Elmar Krenzler begeistert vom MES-Nutzen: „Aus der Sicht der Leistungserfassung ist cronetwork mit seinen aktuellen Daten wie Artikeln, Hubzahlen, Maschinentakten, Geschwindigkeiten und Störgründen ein hervorragendes Instrument. Dazu kommen die schier unbegrenzten Auswertungsmöglichkeiten wie nach Maschine, nach Artikeln, nach Tagen oder nach Schichten.“ Auch was die quantitative Verbesserung anbelangt, leiste die Lösung sehr gute Arbeit: Im Bereich Federbandschellen wurde 2011 eine große, verkettete Beschichtungsanlage angeschlossen. Hier erfasst Mubea über die OPC-Technik die Daten. Nach knapp einem Jahr wurden dort dank MES deutlich weniger Stillstände und eine Effektivitätssteigerung von zehn Prozent verzeichnet. „Viele Dinge passieren heute automatisiert. Wir können bessere Aussagen machen und wissen sehr schnell, warum Maschinen wie oft stehen“, so Krenzler. Der positive Effekt: Man hat Zeit für andere, wichtigere

Tätigkeiten. Zudem wäre der Schritt für Schritt aufgebaute und mittlerweile groß gewordene TRB-Bereich (Blechplatinenfertigung) mit einer manuellen Datenerfassung nicht handhabbar. Dennoch kam es nicht zu dramatischen Personaleinsparungen. Hinzu kommen die Aktualität der Daten, die Detailtiefe sowie die permanente Verfügbarkeit der Informationen – überall auf der Welt. Denn ein weiterer, großer Vorteil von MES ist die Webfähigkeit mit einer smarten Browseroberfläche und damit sein uneingeschränkter Einsatz auf allen mobilen Endgeräten. Dies spreche unter anderem für die Innovationsfreudigkeit ihres IT-Dienstleisters, ist Jürgen Bruns überzeugt. „Die Zusammenarbeit mit Industrie Informatik war und ist sehr fruchtbar und partnerschaftlich. Wir profitieren von der Verfügbarkeit des Supports bei unserem Software-Lieferanten: schnell, kompetent, zuverlässig – so, wie wir es erwarten. Und wie es unsere Kunden von uns erwarten.“

www.industrieinformatik.com
www.mubea.com

» Dank MES können wir heute bessere Aussagen tätigen und wissen sehr schnell, warum Maschinen wie oft stehen. «



Elmar Krenzler ist Projektleiter von cronetwork bei Mubea.

Die cronetwork-Installationen bei Mubea

Vier voneinander getrennte cronetwork-Installationen laufen bei der Muhr und Bender KG mit den Geschäftsbereichen Federbandschellen und Zentralbereich Fertigungstechnologien (ZBF) sowie bei Mubea Tailor Rolled Blanks GmbH (TRB) und bei Mubea Fahrwerksfedern (Stabilisatoren). In den Bereichen „KG“ und „Tailor Rolled Blanks“ kommen die Module Betriebsdatenerfassung (BDE), Maschinendatenerfassung (MDE), das Auswertetool „Produktionsinfo“, die Kennzahlenübersicht „Arbeitsplatzmonitor“ und die OPC-Anbindung zum Einsatz. Der „Zentralbereich Blechfertigung“ und das Segment „Fahrwerksfedern“ arbeiten mit den Modulen Feinplanung, BDE, Produktionsinfo und Arbeitsplatzmonitor – bei den „Fahrwerksfedern“ ergänzt um MDE. Alle vier Bereiche tauschen über die Infor-Schnittstelle in beide Richtungen Daten aus: Aufträge vom ERP-System gehen an cronetwork und Rückmeldungen von cronetwork erreichen das ERP-System. Bei Muhr und Bender sowie bei TRB wird der Arbeitsplatzmonitor stark in Anspruch genommen und ist umfangreich mit Bildern von der Halle und den Maschinen konfiguriert. Hier wird die cronetwork-Produktionsinfo unter anderem intensiv von Projektleiter Elmar Krenzler genutzt. Anhand der vorhandenen Rückmeldungen erstellt er zum einen eigene Auswertungen, zum anderen wurde die bestehende und unternehmensweite Gesamtanlageneffizienz (GEFF) anhand der Rückmeldungen ermittelt. Diese Auswertungen sind essenzieller Bestandteil von Meister-treffen oder Abteilungsmeetings und dienen den Verantwortlichen als Basis für Entscheidungen.

**SCHÖN, SIE KENNEN
ZU LERNEN.**



Das Verzeichnis für
alle Mitglieder der
SAP-Community.



© EWE

Rechnungsprüfung maßgeschneidert

Nach einer kurzen Implementierungsphase gewährleistet tangro IM beim Küchen-Hersteller EWE die automatisierte Verarbeitung von Rechnungen. Die Mitarbeiter können jederzeit direkt auf Stammdaten in SAP zugreifen.

Dieter Denk, Leiter der Buchhaltung beim österreichischen Küchenhersteller EWE, ist mit der Rechnungsprüfungslösung tangro IM sehr zufrieden. „Wir haben genau das bekommen, was wir brauchen, und das SAP-embedded.“ Pro Jahr gehen rund 60.000 papierbasierte Rechnungen bei EWE ein. Bisher wurde kein Rechnungseingangsbuch geführt, dadurch fehlte der Überblick, welche Rechnungen sich im Umlauf befinden und welche bereits in SAP gebucht waren. Darüber hinaus nahm die manuelle Bearbeitung viel Zeit in Anspruch. Die automatisierte Rechnungsverarbeitung mit tangro IM (Invoice Management) hat diese Probleme gelöst. Implementiert wurde die Lösung innerhalb kurzer Zeit: Kick-off war im Mai 2011, die ersten Echt-Belege wurden im Juli 2011 verarbeitet. Die vorhandene Scan-Lösung konnte EWE beibehalten. Dieter Denk zeigt sich zudem positiv überrascht von der Qualität der Erkennung: „Ich muss zugeben, dass wir in puncto OCR-Erkennung skeptisch waren. Aber gleich zu Beginn wurde eine Erkennungsrate von rund 70 Prozent erreicht, die wir dann sogar auf 80 bis 85 Prozent steigern konnten. Jetzt liegen wir bei einer Rate von rund 90 Prozent.“ Bei regelmäßigen Rechnungen werde bald eine vollständige Erkennung gewährleistet, ist Denk überzeugt. Bei den übrigen Eingangrechnungen sorgt die Lernfunktion für kontinuierliche Verbesserungen. Die Mitarbeiter können dadurch selbstständig arbeiten und lernen per Maus und Markieren. Auch sonst zeichnet sich die Lösung durch einfache Handhabung aus. So entspricht die Oberflächengestaltung dem SAP GUI. Mitarbeiter konnten ohne langwierige Schulungen gleich mit der Arbeit beginnen, nicht zuletzt ein wichtiger Kostenpunkt. Ein weiterer Vorteil war, dass die Lösung individuell auf das Belegvolumen des Unternehmens einging: „Wir waren anfangs frustriert

über das für uns ungünstige Preis-Leistungs-Verhältnis der meisten Lösungen“, sagt Hermann Gischka, Prokurist und Leiter des Finanz-/Rechnungswesens bei EWE. „Die einen Lösungen waren zu klein dimensioniert und nicht in SAP eingebettet, bei den anderen hätten wir nur einen Bruchteil der Funktionalität benötigt.“ Tatsächlich sei die Tangro-Lösung „nicht aufgesetzt, sondern wirklich im SAP-System drinnen“, wie Denk formuliert. Dadurch greift das System zur Rechnungsprüfung direkt auf die Kreditoren-Stammdaten und die Daten der Materialwirtschaft in SAP zu – ganz ohne Schnittstellen. „Tangro gewährleistet zu hundert Prozent den direkten Zugriff auf die richtigen Daten in SAP. Ich kann direkt zu den Kreditoren, ins Hauptbuch, in die Materialwirtschaft – ohne jeden Zwischenschritt. Das macht die Rechnungsprüfung effektiv“, sagt Dieter Denk.

Für Effektivität in der Rechnungsprüfung sorgen außerdem die automatisierten Workflows, die auf die Bedürfnisse von EWE zugeschnitten sind. Beim Küchenhersteller erfolgt die Rechnungsprüfung über zwei Workflow-Schienen: den Kontierungs- und den Materialwirtschaftsworkflow. Beide Belegflüsse werden automatisch geregelt: Beim Kontierungsworkflow wird die eingescannte Rechnung als PDF an den zuständigen Mitarbeiter weitergeleitet, der diese überprüft, kontiert und an die Buchhaltung zurückschickt. Automatische E-Mails erinnern an die Bearbeitung einer Rechnung. „Die Workflow-Gestaltung ist ein absolutes Highlight. Auch wenn man nicht täglich mit SAP arbeitet, kommt man problemlos mit dem System zurecht. Es ist absolut benutzerfreundlich und man kann von jedem Ort aus und mit jedem Gerät nachschauen, ob eine Rechnung zur Freigabe ansteht“, zeigt sich Hermann Gischka zufrieden. Beim Materialwirtschaftsworkflow erfolgt die

Rechnungsprüfung anhand der vorhandenen Bestelldaten automatisch, wenn alle Inhalte einer Rechnung richtig erkannt wurden. Dann geben die zuständigen Mitarbeiter nur noch ihr O. K. und alles ist erledigt. Werden einige Elemente der Rechnung nicht erkannt, erfolgt die Rechnungsprüfung manuell. Besteht eine Diskrepanz zwischen den Bestell- und Rechnungsdaten, wird der Beleg zur Überprüfung an den zuständigen Mitarbeiter weitergeleitet. All das läuft automatisch ab, ohne dass sich ein Mitarbeiter explizit darum kümmern muss.

Die automatisierte Rechnungsprüfung bringt organisatorische und finanzielle Vorteile. „Früher kam es schon einmal vor, dass wir eine Skonto-Frist verpasst haben oder beim Verantwortlichen nachhaken mussten, damit eine Rechnung rechtzeitig gebucht werden konnte. Jetzt laufen diese Vorgänge wesentlich schneller ab“, erklärt Hermann Gischka. Durch das Rechnungseingangsbuch sind zudem alle eingehenden Rechnungen an zentraler Stelle erfasst. „Wir wissen jederzeit, welche Rechnungen wir im Haus haben und in welchem Status sie sich befinden“, erklärt Dieter Denk. „Außerdem können wir mithilfe des Workflow-Protokolls zu hundert Prozent nachvollziehen, was mit einer Rechnung passiert ist, wer eine Rechnung wann genehmigt und welche Kontierung er angegeben hat.“ Noch mehr Vereinfachungen erhofft sich EWE durch die automatisierte Verarbeitung von digitalen Rechnungen. Dann entfällt auch der Scan-Prozess.

Bitte beachten Sie auch den
Community-Info-Eintrag ab Seite 115



www.E3Community.info



Nähere Informationen erhalten Sie unter:
www.E3Community.info oder beim E-3 MarCom-Team

Frau Carolin Meinhold, Carolin.Meinhold@B4Bmedia.net, Tel.: 49 (0) 89 / 210 284 23
Frau Annemarie Trattner, Annemarie.Trattner@B4Bmedia.net, Tel.: 49 (0) 89 / 210 284 29



www.E3Com

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		ABS Team GmbH Dr. Andreas Rupprecht Mühlenweg 65 37120 Bovenden / Göttingen Telefon: +49 551 82033-0 Telefax: +49 551 82033-99 Online: info@abs-team.de www.abs-team.de	<p>ABS Team wurde 1985 von SAP-Experten gegründet und hat sich zu einem Spezialisten für SAP Personalwirtschaft entwickelt. Mit der Erfahrung aus mehr als 400 erfolgreich abgeschlossenen HR-/HCM-Projekten steht ABS Team für Kompetenz und verlässliche Beratungsqualität.</p> <p>Das Leistungsspektrum reicht vom Troubleshooting bis zur Komplettführung und anschließendem Wartungsservice. ABS Team unterstützt sowohl mittelständische Betriebe und Großunternehmen als auch Organisationen des Öffentlichen Dienstes.</p>
		AFI Agentur für Informatik GmbH Julius-Hölder-Straße 39 70597 Stuttgart Telefon: +49 (0) 711 / 7 28 42 - 100 Online: info@afi-solutions.com www.afi-solutions.com	<p>Mit über 36 Jahren Erfahrung ist die AFI der kompetente Anbieter für Dokumentenprozesse in SAP®, die sich rechnen. Unsere Standard-Softwarelösungen sind weltweit in unterschiedlichen Branchen und Kommunen erfolgreich im Einsatz. Wir bieten von der Beschaffung (Purchase-to-Pay), der Distribution (Order-to-Cash), bis hin zum 24/7 Support alles aus einer Hand.</p> <p>Die AFI GmbH ist ein Unternehmen der P.M. Belz Gruppe, die mit über 460 Mitarbeitern international tätig sind.</p>
		applied international informatics GmbH Business Campus München : Garching Parkring 4, D-85748 Garching bei München Telefon: +49/89 255 495-0 Telefax: +49/89 255 495-205 E-Mail: marketing@ainformatics.com Online: www.ainformatics.com	<p>Die ganze IT Lösung. Für heute. Für morgen. Für den Mittelstand.</p> <p>Vertrauen Sie auf ai informatics. Wir wählen die idealen SAP Komponenten für Ihre geschäftlichen Abläufe und konzipieren die optimale Gesamtlösung. Mit über 35-jähriger Prozesskompetenz in unseren Kernbranchen Automobilzulieferindustrie, Anlagen- und Maschinenbau, Solar- sowie Hightech-Industrie. Profitieren Sie von einem führenden SAP Gold Partner und unseren Lösungsangeboten zu: SAP SPEED Branchenlösungen, Enterprise Mobility, Business Analytics sowie Product Lifecycle Management. Flexible Outsourcing Services, moderne IT-Infrastrukturlösungen und bis zu 7x24 Application Support runden unser Gesamtlösungsangebot ab.</p>
		All for One Steeb AG Gottlieb-Manz-Straße 1 70794 Filderstadt-Bernhausen Telefon: +49 (0) 711/7 88 07-0 Telefax: +49 (0) 711/7 8807-699 Online: info@all-for-one.com www.all-for-one.com	<p>Die All for One Steeb AG zählt zu den führenden SAP Komplettdienstleistern im Mittelstandsmarkt. Das Portfolio des SAP Gold Partners umfasst ganzheitliche Lösungen und Leistungen entlang der gesamten IT-Wertschöpfungskette – von SAP-Branchenlösungen bis hin zu Outsourcing und Application Management. Als One-Stop-Shop für alle Services rund um SAP ist All for One Steeb verlässlicher Generalunternehmer und betreut mit rund 700 Mitarbeitern über 2.000 Kunden aus dem Maschinen- und Anlagenbau, der Automobilzulieferindustrie sowie dem projektorientierten Dienstleistungsumfeld. Als Gründungsmitglied von United VARs, dem weltweiten Netzwerk führender SAP Mittelstandspartner, garantiert All for One Steeb in über 56 Ländern ein umfassendes Beratungs- und Serviceangebot sowie besten Vor-Ort-Support.</p>
		Allocation Network GmbH Stahlgruberring 22 81829 München Telefon: +49 (0) 89 278257-0 Online: mail@allocation.net www.allocation.net	<p>Allocation Network - e-Sourcing, e-Auctions & SRM</p> <p>Allocation Network bietet Software und Services für den strategischen Einkauf mit den Modulen e-Sourcing (elektronische Ausschreibungen/eRFx), e-Auctions und SRM (Lieferantenqualifizierung, Stammdatenmanagement, Reklamationsmanagement, Maßnahmen- und Meilensteinplanung, Lieferantenbewertung). Die Anbindung an SAP erfolgt über Standardschnittstellen. Der Betrieb erfolgt als Lösung in Ihrem Rechenzentrum, als 24x7 Cloud-Lösung oder als Full Service Providing. Die Software ist nach BSI-Richtlinien sicherheitsgetestet und gilt als amtierender Testsieger des e-Procure-Award in GOLD für das beste integrierte Ausschreibungstool (2008), und der Auszeichnung als „Best-in-Class im e-Sourcing“ (2010) als Benchmark in diesem Bereich.</p> <p>Mit über 14 Jahren Erfahrung zählen wir unter anderem die BMW Group, MAGNA, Grohe und die Münchener Rück zu unseren langjährigen Kunden.</p>
		apps4erp GmbH Rieslingstr. 27 74360 Ilsfeld-Auenstein Telefon: +49 (0) 7062 - 67 56 40 Telefax: +49 (0) 7062 - 67 55 69 Online: info@apps4erp.de www.apps4erp.de	<p>apps4erp.de bietet SAP-Beratungsunternehmen einen attraktiven Vertriebskanal, um ihre apps auch international kostengünstig zu vertreiben und Neukunden zu gewinnen. Anwender nutzen apps4erp.de als zentrale Beschaffungsquelle für dringend benötigte apps, die um ein Vielfaches preiswerter eingekauft werden können als im Rahmen individueller Entwicklungsaufträge.</p> <p>Die apps4erp GmbH wurde von fünf ERP-Profis gegründet. Jeder von ihnen bringt über 20 Jahre Erfahrungen in den Bereichen Sales, Presales, Consulting, Projektgeschäft und Entwicklung mit. Zu den beruflichen Stationen zählen namhafte ERP-Anbieter wie SAP, Steeb, Brain, Nixdorf und TDS.</p>
		apsolut GmbH Meller Str. 2 33613 Bielefeld Telefon: +49 (0) 521 784 00 30 Telefax: +49 (0) 521 448 104 09 Online: info@ap-solut.com www.ap-solut.com	<p>Der Name apsolut (advanced, processes and solutions) steht für Originalität, Produktivität und Ideenreichtum. Als wegweisendes Beratungshaus in Deutschland im Bereich des SAP Supplier Relationship Managements (SRM) sind wir auf die Optimierung von Geschäftsprozessen für den strategischen und operativen Einkauf fokussiert und zählen damit zu den führenden Beratungshäusern in diesem Geschäftsumfeld. apsolut konzentriert sich auf eine ganzheitliche Einkaufsberatung und bietet Ihnen den optimalen Mix aus Prozess-, klassischem IT- und Applikationsverständnis.</p>

community.info

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		arcplan Information Services GmbH Elisabeth-Selbert-Str. 5 40764 Langenfeld Telefon: +49 (0)2173 / 16 76-0 Fax: +49 (0)2173 / 16 76-100 Online: info@arcplan.com www.arcplan.com	<p>arcplan Enterprise ist das meistgenutzte BI-Frontend eines Drittanbieters im SAP-Umfeld und verbindet die Vorteile von Standardsoftware und Individuallösungen. arcplan Enterprise deckt die gesamte Bandbreite maßgeschneiderter analytischer Applikationen ab: Finanzcontrolling, Balanced Scorecards, Dashboards, Reporting, Budgetierung & Planung, operatives und strategisches Performance Management.</p> <p>arcplan Enterprise bietet Ihnen</p> <ul style="list-style-type: none"> • volle SOA-Integration, • schnelle Implementierung, • nahtlose Integration von SAP- und Nicht-SAP-Datenquellen, • Flexibilität, Vielseitigkeit und Effizienz.
		arvato Systems An der Autobahn 200 33333 Gütersloh Telefon: +49 (0)5241 / 80 80 200 Telefax: +49 (0)5241 / 80 80 220 Online: info@arvato-systems.de www.arvato-systems.de	<p>arvato Systems bietet als Systemintegrator neben der Implementierung von Standard-Software maßgeschneiderte, branchenspezifische und individuell entwickelte Lösungen. Als Tochterunternehmen der arvato AG, des Outsourcingdienstleisters der Bertelsmann AG, können wir gesamte Wertschöpfungsketten gestalten. Die Stärke des Unternehmens liegt in der intelligenten Kombination aus Systemintegration und Planung, Entwicklung, Betrieb sowie Betreuung von Systemen. Unsere Kunden schätzen neben intensivem SAP-Know-how in den Branchen Logistik & Transport, Medien, Automotive, Chemie/Pharma sowie Handel die gelebte Partnerschaft und unseren Unternehmertegeist. Mit unserem Angebot sind wir der Wegbereiter für Ihre erfolgreichen Geschäfte.</p>
		BASF IT Services Holding GmbH Jaegerstraße 1 D-67059 Ludwigshafen Telefon: +49 (0) 621 / 60-99550 Telefax: +49 (0) 621 / 60-99555 Online: information-services@basf.com www.information-services.basf.com	<p>Die Information Services der BASF schaffen messbaren Mehrwert: Wir bieten innovative, praxisnahe und kostenoptimale Lösungen – für die BASF und für Kunden außerhalb der BASF. Als der Spezialist für SAP-Applikationen und Infrastruktur, für Mail- und Collaboration-Lösungen sind wir für Sie der ideale IT-Partner. Unsere Managed Services stehen für Verlässlichkeit, Verfügbarkeit und Stabilität. Sie können sich auf uns und unsere Services verlassen und auf Ihr Kerngeschäft konzentrieren. Denn wir stehen Ihnen als echter Information Services Partner zur Seite.</p> <p>Prozess- und IT-Beratung • Implementierung • Integration SAP Application Management • SAP Hosting • SAP SCM • SAP BW</p>
		bebit Informationstechnik GmbH Dynamostr. 17 68165 Mannheim Telefon: +49 (0)621 / 4001-0 Telefax: +49 (0)621 / 4001-2080 Online: info@bebit.de www.bebit.de	<p>Als erfahrener SAP Dienstleister sorgen wir dafür, dass Sie Ihre SAP-Lösung optimal nutzen können. Wir unterstützen Sie von der SAP-Basisbetreuung über Hosting und Application Management bis zum HR Business Process Outsourcing.</p> <p>bebit wurde 1993 als Unternehmen der Bilfinger Berger Gruppe gegründet und beschäftigt aktuell über 130 Mitarbeiter. bebit ist zertifizierter SAP Hosting Partner, SAP Services Partner und SAP Customer Competence Center.</p> <p>Unsere Referenzen (Auszug): SAP BW und SAP Financials bei Bauer AG, SAP HR bei EPM Assetis GmbH, SAP for EC&O bei Bilfinger Berger AG, SAP Releasewechsel bei PreCon GmbH.</p>
		bsc solutions GmbH & Co. KG Breslauer Str. 1 68799 Reilingen Telefon: +49 (0)6205 - 255 62 88 Telefax: +49 (0)6205 - 255 75 82 Online: www.bsc-solutions.net E-Mail: info@bsc-solutions.net	<p>Die bsc solutions GmbH & Co. KG mit Hauptsitz in Deutschland und einem Nearshore CompetenceCenter in Zagreb ist spezialisiert auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ SAP ERP NetWeaver Beratung und Entwicklung ■ SAP BW/BI, BI-IP und Business Objects ■ SAP Solution Manager ALM ■ SAP Utilities IDEX / IS-U ■ SAP Business Workflow Entwicklung ■ SAP AddOn solutions - RSS Feed Factory, operatives Monitoring Framework, Solution Manager Service Desk AddOn ■ Performanceanalyse und -optimierung - SAP HANA, Codereview, Codeoptimierung ■ individuelle Schulungen (BI, Solution Manager, ABAP, Webdynpro, FPM,...)
		btexx GmbH Rheinstraße 4N D-55116 Mainz Telefon: +49 (0)6131 / 62228-0 Telefax: +49 (0)6131 / 62228-70 Online: info@btexx.de www.btexx.de	<p>btexx – The Portal Experts Unternehmensportale mit SAP</p> <p>btexx ist die führende IT-Beratung rund um das Thema Unternehmensportale und moderne Technologien des Enterprise 2.0 Zeitalters. Mit weit über 250 erfolgreich durchgeführten Portalprojekten und mit mehr als 200 zufriedenen Kunden, bietet btexx alles aus einer Hand: Consulting (IT-Consulting, Communications-Consulting) und Software (btexx Portal Suite 2012) für Unternehmensportale mit SAP und Microsoft.</p>
		CIBER AG Alte Eppelheimer Str. 8 69115 Heidelberg Telefon: +49 (0) 6221 4502 0 Telefax: +49 (0) 6221 4502 20 Online: info.germany@ciber.com www.ciber.de	<p>Ciber ist ein IT-Dienstleistungsunternehmen, das den Kunden mit seinen Anforderungen in den Mittelpunkt seiner Aktivitäten stellt und diese ergebnisorientiert löst. Mehr als 7000 Berater unterstützen Unternehmen und Organisationen durch ihre Flexibilität sowie ihre technische, organisatorische und prozessbezogene Kompetenz auf der ganzen Welt dabei, Wettbewerbsvorteile durch den optimalen Einsatz von IT zu erzielen. Ciber Deutschland wurde 1989 gegründet, gehört seit 2004 zum weltweit tätigen Ciber-Konzern und steht für einen umfassenden IT-Service entlang der SAP-Wertschöpfungskette. Fokusbranchen sind neben dem Retail-Bereich die Chemie/Pharma-Branche, die Prozessindustrie, Financial Services, Transport und Logistik sowie die Versorger.</p>

www.E3Com

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		CIDEON Software GmbH Peterstraße 1 02826 Görlitz Telefon: +49 (0) 3581 3878 - 0 Telefax: +49 (0) 3581 3878 - 19 Online: info@cideon-software.de www.cideon-software.de	CIDEON Software ist langjähriger Partner von SAP und spezialisiert auf die Herstellung von Standardsoftware im SAP PLM-Umfeld. Produkte <ul style="list-style-type: none"> • SAP PLM Integration für CAD • Unternehmensweites Ausgabemanagement für SAP Logistikprozesse • Neutral- und Austauschformaterzeugung mit Bestempelung • Im- und Export von CAD-Daten von und nach SAP • Integration von CAD in das SAP Facility- und Plant Management Leistungen <ul style="list-style-type: none"> • Consulting und Wartung • Customer Support und Produktqualitätssicherung • Auftragsprogrammierung
		Comgroup GmbH Industriepark Würth Drillberg 6 97980 Bad Mergentheim Telefon: +49 7931 91-6400 Telefax: +49 7931 91-6401 Online: info@comgroup.de www.comgroup.de	Die Comgroup GmbH mit weltweit 150 Mitarbeitern bietet kundenspezifische IT-Lösungen und Beratung im SAP-Umfeld für mittelständische und große Unternehmen. Zudem besteht das Leistungsangebot aus eBusiness-Lösungen – etwa zum elektronischen Datenaustausch mit Lieferanten oder für die elektronische Beschaffung. Darüber hinaus berät das Unternehmen seine Kunden in Fragen der IT-Sicherheit und unterstützt sie bei der Integration von Netzwerken. Als Teil der aus über 400 mittelständischen Unternehmen bestehenden Würth-Gruppe betreut der Fullservice-IT-Dienstleister neben zahlreichen externen Kunden weltweit eine Reihe von Projekten im eigenen Konzern.
		COMMON Deutschland e.V. Wilhelm-Haas-Str. 6 70771 Leinfelden-Echterdingen Geschäftsführung: Christa Beck Telefon: +49 (0) 711/ 782391-0 Telefax: +49 (0) 711/ 782391-11 Online: office@common-d.de www.common-d.de	Seit fast 25 Jahren ist COMMON Deutschland DIE User Group für die IBM i-Community. Mit der Erweiterung des Portfolios finden Unternehmen in COMMON Deutschland DEN Ansprechpartner im Bereich der Power-Systeme. Neutrale Positionierung, Erfahrungsaustausch, Weiterbildung in Konferenzen, Workshops und Arbeitskreisen bilden dabei für Mitglieder und Interessenten die besondere Basis! Unter dem Motto „Give and Take“ treffen sich IT-Verantwortliche und Entwickler und informieren sich über neueste Lösungen und Geschäftsmodelle. Anwender, Business-Partner und Hersteller finden hier eine gemeinsame Plattform. Durch die Verbindung mit Hochschulen und Universitäten leistet COMMON einen wichtigen Beitrag zur Förderung des IT-Nachwuchses. COMMON-Mitglieder wissen mehr!
		Consilio IT-Solutions GmbH Max-Planck-Str. 6 D-85609 Aschheim/Dornach Telefon: +49 (0)89 - 960575-0 Telefax: +49 (0)89 - 960575-10 Online: info@consilio-gmbh.de www.consilio-gmbh.de	Consilio IT-Solutions ist ein unabhängiges SAP Beratungsunternehmen mit besten Referenzen. Unser Focus sind Lösungen, die den Kunden schnell, kostengünstig und anwenderfreundlich zum gewünschten Erfolg bringen. Wir bieten hochwertige Prozessberatung und setzen auf SAP-Produkte als Plattform für unternehmensweite Lösungen. Die Bündelung unseres Beratungswissens erfolgt innerhalb unserer Competence Center : <ul style="list-style-type: none"> • SAP Enterprise Resource Management • SAP Supply Chain Management • SAP Customer Relationship Management • SAP Business Intelligence Ihr Unternehmen und Ihr Erfolg ist unser Focus!
		coresystems ag Dorfstrasse 69 5210 Windisch (CH) Telefon: +41 (0)56 500 22 22 Telefax: +41 (0)56 444 20 50 Online: info@coresystems.ch www.coresystems.ch	Die coresystems ag mit Hauptsitz in Windisch, Schweiz, wurde im Jahr 2002 als Einzelfirma gegründet und firmiert seit 2006 als Aktiengesellschaft. Mit über 5400 Kunden (55000 Anwender) gilt der Softwarepezialist als weltweit führender Anbieter von standardisierten Zusatzlösungen für SAP KMU Produkte. Das Unternehmen ist zertifizierter SAP GOLD (S&P) und Microsoft ISV Silver Partner. Zum Kundenkreis der coresystems zählen kleine und mittelständische Firmen sowie Großkonzerne aus unterschiedlichen Branchen. Mit den innovativen coresuite Lösungen lassen sich Geschäftsprozesse optimal und durchgehend unterstützen. Hierfür greifen die Apps auf lokale Informationen aus der ERP-Umgebung zu und vereinen diese in der Cloud zu mehrwertschaffenden Applikationen, die auch mobil (z.B. auf dem iPhone) genutzt werden können.
		CTH Consult TEAM Hamburg GmbH Christoph-Probst-Weg 2 D-20251 Hamburg Telefon: +49 (0) 40 / 22 63 60-0 Telefax: +49 (0) 40 / 22 63 60-260 Online: info@cth.de www.cth.de	Kompetenz in SAP ERP HCM Implementierung/Customizing Individualentwicklung Hotline/Support
		Empirius GmbH Klausnerring 17 D-85551 Kirchheim bei München Telefon: +49(0)89 / 93 933-656 Telefax: +49(0)89 / 93 933-648 Online: www.bluesystemcopy.de	SAP-Systeme im Akkord klonen BlueClone erstellt auf Basis eines x-beliebigen SAP-Systems in minutenschnelle ein neues Test- oder Projektsystem. www.blueclone.de End-to-end Automation von SAP-Systemkopien BlueSystemCopy reduziert Ihren personellen Aufwand für homogene Systemkopien auf wenige Minuten – und schafft Ihnen Freiräume für das daily business. www.bluesystemcopy.de

munity.info

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		Esker GmbH Dr. Rafael Arto-Haumacher Niederlassungsleiter, Prokurist Dillwächterstr. 5, D-80686 München Telefon: +49(0)89 / 700887-0 Telefax: +49(0)89 / 700887-70 Online: rafael.arto-haumacher@esker.de	Papierbasierte Prozesse reduzieren – Automatisierungslösungen als Software oder SaaS für SAP-Systeme <ul style="list-style-type: none"> • Auftragseingang • Rechnungseingang • E-Billing - kombinierbar mit Druckservice für Papierrechnungen • Druckservice für Dokumente aus SAP und anderen Applikationen • Fax Services & Fax Server • Archivierung on Demand
		Ferrari electronic AG Ruhlsdorfer Str. 138 D-14513 Teltow Telefon: +49(0)3328 / 455-90 Telefax: +49(0)3328 / 455-960 Online: info@ferrari-electronic.de www.ferrari-electronic.de	Durch den direkten Dokumentenempfang und-versand aus SAP (ERP ECC 6.0, SAP NetWeaver, mySAP ERP, R/3) lassen sich Geschäftsprozesse in Unternehmen beschleunigen und optimieren. OfficeMaster für SAP von Ferrari electronic ermöglicht den direkten E-Mail-, Fax- und SMS-Versand aus allen Modulen sowie den Empfang in Business Workplace. Ferrari electronic ist SAP Software Solution Partner und mit seinem Produkt OfficeMaster für SAP von der SAP AG zertifiziert.
		FIS Informationssysteme und Consulting GmbH Katharina Kajzer Röthleiner Weg 1 D-97506 Grafenrheinfeld Telefon: +49 (0) 9723 / 9188-0 Telefax: +49 (0) 9723 / 9188-100 Online: info@fis-gmbh.de www.fis-gmbh.de	FIS ist ein unabhängiges Unternehmen mit derzeit rund 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, das seinen Schwerpunkt in den SAP-Produkten und -Technologien hat. Eigene Lösungen und Produkte als Add-On zur SAP-Software runden das Leistungsspektrum ab: <ul style="list-style-type: none"> • FIS/wws® Warenwirtschaft für den Technischen Großhandel • FIS/edc® Automatisierte Dokumentenverarbeitung in SAP ERP • FIS/eSales® Shop-Lösung für den Vertrieb im Internet • FIS/xee® XML-engine und edi für SAP ERP • FIS/hrd® Sicheres Testen im Bereich HCM und revisionssichere Entwicklung von Customizing • FIS/mpm® Master Data & Price Management • FIS/crm® Kundenbeziehungsmanagement
		FUJITSU Mies-van-der-Rohe-Str. 8 D-80807 München Telefon: +49 (0)1805 / 372825 Online: sapde@ts.fujitsu.com http://de.fujitsu.com/dit4sap	Fujitsu unterstützt Unternehmen ganzheitlich sowohl auf der Anwendungs- und IT-Infrastrukturebene als auch bei der Implementierung und dem Betrieb – zertifiziert als Global SAP Partner für Technologie, Service und Hosting. Mit Infrastrukturlösungen, Infrastrukturservices für alle Projektphasen und flexiblen Betriebsmodellen helfen wir Ihnen, das Potenzial Ihrer SAP-Anwendungen optimal für Ihr Geschäft zu nutzen. Als global aktives Unternehmen umfasst unser Angebot ein engmaschiges Netzwerk mit mehr als 2.400 SAP-Beratern, SAP Competence Centern auf drei Kontinenten, über 80 Rechenzentren sowie mehrsprachige Service Desks.
		G F O S mbH Cathostraße 5, 45356 Essen Telefon: +49(0)201-61 30 00 Telefax: +49(0)201-61 93 17 Online: info@gfos.com www.gfos.com	Als führender Anbieter ganzheitlicher MES Lösungen unterhalb von SAP verfügt die GFOS mbH über langjährige Projekterfahrungen im SAP Umfeld. Die Verbindung zwischen GFOS und SAP sorgt für eine zeitnahe Bereitstellung qualitativ hochwertiger Daten und schließt damit die Lücke zwischen Produktion/Fertigung und der Management-Ebene. Hierdurch wird eine maximale Transparenz auch für die dezentralen Bereiche erreicht. Umfangreiche Zertifizierungen sowie die aktive Nutzung modernster SAP Technologien stellen sicher, dass unser MES Ihre Geschäftsprozesse unterhalb von SAP umfassend abbildet. Aktuelle Kennzahlen sind sofort verfügbar. Die Qualität sowie Aktualität der zu verarbeitenden Daten entscheidet über Ihre Leistungsfähigkeit.
		G.I.B Gesellschaft für Information und Bildung mbH Birlenbacher Straße 18 D-57078 Siegen Telefon: +49(0)271 / 89038-0 Telefax: +49(0)271 / 89038-99 Online: info@gibmbh.de www.gibmbh.de www.gib-dispo-cockpit.de	G.I.B mbH, SCM Optimierung in SAP. Unser Know-How setzt Maßstäbe! Wir bieten: ...SAP SCM Optimierung mit G.I.B Dispo-Cockpit! SAP Certified Powered by SAP NetWeaver ein Add-On zur Optimierung von Dispositions- und Logistikprozessen. ...Entwicklungsrichtlinien und Strukturen in der ABAP Entwicklung! G.I.B ABAP-Programmier-Templates, ein Add-On aus dem Hause G.I.B. Unsere Produkte sind vielfach bewährt und sind sowohl bei mittelständischen Unternehmen, als auch bei weltweit agierenden Konzernen erfolgreich im Einsatz.
		GISA GmbH Leipziger Chaussee 191a D-06112 Halle (Saale) Telefon: +49(0)345 / 585-0 Telefax: +49(0)345 / 585-2177 Online: info@gisa.de www.gisa.de	Der IT-Dienstleister GISA beschäftigt deutschlandweit an fünf Standorten etwa 540 Mitarbeiter. Der Hauptsitz ist in Halle (Saale). Seit 1993 verzeichnet das Unternehmen ein kontinuierliches und nachhaltiges Wachstum. Das Angebot der GISA reicht von der Prozess- und IT-Beratung über die Entwicklung und Implementierung von innovativen IT-Lösungen bis hin zum Outsourcing kompletter Geschäftsprozesse oder der gesamten IT-Infrastruktur. Die GISA betreibt ein mehrfach zertifiziertes Rechenzentrum und investiert kontinuierlich in Datensicherheit und aktuelle Technologien. Dafür erhielt sie vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnologie (BSI) die Zertifizierung ISO 27001 nach dem IT-Grundschutzhandbuch. Zum Portfolio der GISA GmbH gehören Prozess- und IT-Beratung, Application Management und IT-Sourcing.

www.E3Com

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		GULP Information Services GmbH Ridlerstr. 37 D-80339 München Telefon: +49(0)89 500 316 - 0 Online: info@gulp.de www.gulp.de/sap	Für Unternehmen, die externe SAP-Berater einsetzen, ist GULP die Quelle bei der Suche nach einem passenden Kandidaten. Als eine der größten Personalagenturen für externe IT-Spezialisten in Deutschland sucht GULP aus seiner eigenen Datenbank den jeweils optimalen Kandidaten für seine Kunden. Mit über 80.000 eingetragenen Profilen von externen IT-Spezialisten, davon 5.600 mit Schwerpunkt SAP, und mehr als 3.000 Unternehmen, die über das Portal Mitarbeiter rekrutieren, führt www.gulp.de zudem den Markt der internetbasierten Vermittlung von IT-Projekten im deutschsprachigen Raum an. Mehr Informationen: www.gulp.de/sap
		HE-S Heck Software GmbH Am Glockenturm 6 63814 Mainaschaff (Rhein-Main-Gebiet) Telefon: +49 (0) 60 21 - 451 24 62 Telefax: +49 (0) 60 21 - 451 24 97 Online: info@HE-S.com www.HE-S.com	Hat Ihr SAP Standard Lücken? Wir schließen diese Lücken. HE-S erweitert als SAP Add On Spezialist Ihren SAP Standard um fehlende und neue Funktionen und optimiert damit Ihre Unternehmensprozesse. Wir verfügen über jahrelange Erfahrung im Bereich der Softwareentwicklung. Unsere Produkte basieren auf fachlich fundierten Konzeptionen und objektorientierten, modifikationsfreien Programmierungen. Profitieren Sie von unserer Praxiserfahrung in der Prozessoptimierung dokumentorientierter Geschäftsprozesse. Wir erweitern den Standard. Wir ergänzen Funktionen.
		heckcon Am Glockenturm 6 63814 Mainaschaff (Rhein-Main-Gebiet) Telefon: +49 (0) 60 21 - 901 49 70 Telefax: +49 (0) 60 21 - 901 49 99 Online: info@heckcon.com www.heckcon.com	Perfekte Prozesse – Vereinfachte Verwaltung heckcon ist als unabhängiges Beratungsunternehmen spezialisiert auf den gesamten Lebenszyklus von dokumentorientierten SAP-Geschäftsprozessen. Unser Full-Service-Konzept beinhaltet: <ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Konzeption • Projektleitung, -definition und -architektur • Implementierung, Konfiguration und Produktivsetzung • Qualitätssicherung, Wartung, Schulung und Coaching Unsere individuellen Lösungen sind bewährt bei unseren zahlreichen Kunden aus den Branchen Pharmaindustrie, Personalwesen, Public Sector, Maschinenbau, Versorgung, Versicherung, Automobilzulieferung, Bankwesen und weiteren. Ihre Geschäftsprozesse – Ihre Dokumente – Ihr Partner: heckcon
		HR Campus AG Kriesbachstrasse 3 CH-8600 Dübendorf Telefon: +41 (0) 44 / 215 15 20 Online: office@hr-campus.ch www.hr-campus.ch	<ul style="list-style-type: none"> • HR Outsourcing • HR Consulting • HR Solutions HR Campus, kompetenter Partner für SAP Business byDesign Outsourcing, Successfactors, HR BPO und SAP HCM Implementierungen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Erfahrene Schweizer Senior-Berater und Payroll-Manager stehen Ihnen für Projekte, Support und Services zu Verfügung. Bei uns ist Ihre Schweizer Niederlassung in den besten Händen.
		IKOR Financials GmbH Borselstrasse 20 22765 Hamburg Telefon: +49 (0) 40 - 8199442 - 0 Telefax: +49 (0) 40 - 8199442 - 42 Online: info@ikor.de www.ikor.de Standorte: Hamburg, Oberhausen, Jena	Qualität – fokussiert. In der IKOR Financials bündelt die IKOR-Gruppe ihre langjährige Kompetenz im Finanzdienstleistungsbereich und öffentlichen Sektor. Die IKOR Financials bietet Beratungsleistungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette an. Dabei liegt der Schwerpunkt darauf, dem Kunden umfassende Unterstützung zu bieten und gemeinsam erarbeitete Lösungsansätze umzusetzen. Leistungsspektrum: - Strategieberatung - Hebung von prozessualen Verbesserungspotentialen - Implementierung und Optimierung von SAP-Lösungen - Umsetzung von Business-Warehouse-Anwendungen und anderen Steuerungssystemen
		Implico Group Weidestraße 120b 22083 Hamburg Telefon: +49 (0)40 / 27 09 36-0 Telefax: +49 (0)40 / 27 09 36-46 Online: info@implico.com www.implico.com	Als internationales Beratungs- und Softwarehaus mit rund 250 Mitarbeitern unterstützt die Implico Gruppe zahlreiche Unternehmen bei der Optimierung ihrer Geschäftsprozesse. Durch eine gezielte Spezialisierung hat Implico sich zu einem Technologieführer entwickelt, unter anderem für Telematik-Systeme und Portale auf SAP-Basis. Außerdem bietet Implico innovative SAP-Lösungen von der Auftragsannahme bis zur Fakturierung , unter anderem für die intelligente Transportplanung . Sie unterstützt den Disponenten bei der Tourenplanung und Tourenoptimierung und ermöglicht so, die Flotte optimal auszunutzen.
		INFO Gesellschaft für Informationssysteme AG Grasweg 62–66 D-22303 Hamburg Telefon: +49 40 27136-0 Telefax: +49 40 27136-9222 Online: info@info-ag.de www.info-ag.de	INFO AG, 1982 gegründet und 2011 durch die QSC AG mehrheitlich übernommen, zählt als SAP Gold Partner sowie Anbieter mobiler SAP Anwendungen und Microsoft Gold Partner gemeinsam mit der IP Exchange, Housing- und Hosting-Spezialist mit Sitz in Nürnberg unter dem Dach der QSC zu den führenden mittelständischen Anbietern von ITK-Leistungen in Deutschland. INFO AG ist Cloud Leader 2012, ausgezeichnet von der Expert Group. Leistungen: Planung und Implementierung von SAP Lösungen IT-Outsourcing SAP Lizenzen, Wartung und Anwender-Support Branchenfokus: Energie, Handel, Maschinen- und Anlagenbau, INFO AG betreut projekt- und betriebsseitig über 300 SAP Systeme und übernehmen den Anwender-Support für rund 40.000 IT-Arbeitsplätze. Mit über über 150 SAP Beratern verfügt die INFO AG über Erfahrungen aus mehr als 250 erfolgreichen Implementierungsprojekten.

community.info

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		Ingentis Softwareentwicklung GmbH Raudtener Str. 7 D-90475 Nürnberg Telefon: +49 (0) 911 / 98 57 59-0 Online: www.ingentis.de	Die Ingentis Softwareentwicklung GmbH ist sowohl auf die Entwicklung individueller und maßgeschneiderter Unternehmensanwendungen, als auch auf das Softwareengineering von Datenbanken und Web-Applikationen spezialisiert. Zudem vertrauen mehr als 500 Unternehmen weltweit auf die innovativen HR-Standardprodukte von Ingentis: Ingentis org.manager- zur automatisierten Organigramm-Erstellung aus jedem beliebigen HR-System (z.B. SAP®) Ingentis distribution.list- zur Verwaltung und Aktualisierung von E-Mail Verteilerlisten auf Basis von HR und Organisationsdaten Ingentis easy.pes- zum Planen und Auswerten von Assessment Centern und Personalentwicklungsseminaren
		INVARIS Informationssysteme GmbH INVARIS Center A-7000 Eisenstadt Telefon: +43 (0) 2682 64000-111 Telefax: +43 (0) 2682 64000-910 E-Mail: info@invaris.com	INVARIS ist führender Hersteller von Plattform-Software für Textautomation, elektronisches Output Management, interaktiv-dynamische Formulare und Document Composition. INVARIS setzt seit über 20 Jahren Maßstäbe bei intelligenz-gesteuerter Aufbereitung, Verarbeitung und Multi-Channel Ausgabe von Dokumenten. Speziell für SAP-Anwendungen bietet INVARIS kostengünstige und flexible Formular- und Dokumenterstellungslösungen. Mit der neuen INVARIS goSmart Initiative wird der ROI binnen kürzester Zeit Realität!
		itelligence AG WIR MACHEN MEHR AUS SAP®-LÖSUNGEN! Königsbreede 1 D-33605 Bielefeld Telefon: +49 (0) 5 21 / 9 14 48 - 0 Telefax: +49 (0) 5 21 / 9 14 45 - 100 E-Mail: info@itelligence.de Online: www.itelligence.de	itelligence ist mit seinem SAP® Global VAR-Status und inzwischen mehr als 2.700 hochqualifizierten Mitarbeitern einer der international führenden SAP®-Komplettanbieter. Als SAP Business-, Service- und Support-Alliance- sowie Global Partner Hosting und Global Partner Services realisiert itelligence für über 4.000 Kunden weltweit komplexe Projekte im SAP®-Umfeld. Das SAP®-Geschäft der itelligence konzentriert sich auf Kernbranchen, in denen, basierend auf exzellenten Branchenkenntnissen, eigene SAP®-Lösungen angeboten werden. Zusätzlich setzt itelligence durch seine Internationalität im Bereich SAP® Outsourcing Services, Maßstäbe in Qualität, Kreativität und Effizienz.
		ITML GmbH Stuttgarter Str. 8 75179 Pforzheim, FON +49(0)7231 / 145 46-0, FAX -99 Online: sales@itml.de www.itml.de www.crm.itml.de www.twitter.com/itml_gmbh	ITML ist strategischer Partner der SAP für den Mittelstand mit Goldstatus. Portfolioschwerpunkte der ITML GmbH & ITML AG: <ul style="list-style-type: none"> • SAP-Gesamteinführungen im Mittelstand • Optimierungsprojekte im SAP ERP-Umfeld (z.B. LES, QM, DMS, intern. Rollouts, Releasewechsel) • Hersteller von Add-On-Lösungen auf Basis SAP ERP und SAP Net-Weaver: Optimierung der Prozesse vom Einkauf über Produktion bis in Marketing, Vertrieb & Service • Hersteller einer neuen Benutzeroberfläche für SAP ERP mit MS Look & Feel • Prozess- und Managementberatung aus über 14 Jahren • SAP-Kompetenz & Projekterfahrung
		it-novum GmbH Edeltzeller Straße 44 D-36042 Fulda Telefon: +49 (0)661 / 103 333 Telefax: +49 (0)661 / 103 597 Online: info@it-novum.com www.it-novum.com	it-novum ist der führende IT-Berater im SAP- und Open Source-Bereich. Als langjähriger SAP- und Infrastrukturdienstleister für unseren Mutterkonzern kennen wir die Geschäftsprozesse in Konzernen und im Mittelstand. Nach dem Motto „Open-Minded Business Solutions“ vereinen wir technologisches Wissen mit Business-Know-how. Unser Portfolio reicht von SAP bis zu Open Source und umfasst Systemmanagement, Infrastruktur, Groupware, ERP, Business Intelligence, Dokumentenmanagement und Customer Relationship Management.
		IT2™ Solutions AG Hamburger Straße 28 D-24558 Henstedt-Ulzburg Telefon: +49 (0)4193 / 7532-0 Telefax: +49 (0)4193 / 7532-10 Online: Info@it2-solutions.com www.it2.ag	Die IT2 Solutions AG ist Ihr Partner im Bereich SAP® HCM. Wir entwickeln Strategien, Konzepte und Lösungen personalwirtschaftlicher Prozesse und gehören in diesem Marktsegment zu den größten, unabhängigen Consulting-Unternehmen in Deutschland. Unter der Marke sumarum bieten wir eine internetbasierte, komfortable und kostengünstige Outsourcingplattform auf Basis SAP HCM für alle Personalprozesse an. Zu unseren Kunden zählen Mittelstandsunternehmen, internationale Konzerne, Banken, Versicherungen und Unternehmen und Verwaltungen im öffentlichen Dienst.
		KWP Kümmel, Wiedmann + Partner Unternehmensberatung GmbH Ferdinand-Braun-Straße 16 74074 Heilbronn Telefon: +49 (0) 7131 - 7499 - 0 Telefax: +49 (0) 7131 - 7499 - 1050 Online: info@kwppartner.de www.kwppartner.de	SAP® ERP Human Capital Management für den Mittelstand Seit 20 Jahren steht KWP® mit über 160 Mitarbeitern an 10 Standorten für Innovation und Know-How im Mittelstand. Die Erfahrung aus über 1.000 Projekten zeichnen die KWP® als führenden IT-Dienstleister im Bereich SAP® ERP HCM aus. Unseren Erfolg verdanken wir der umfassenden Prozess- und Projekterfahrung, der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit unseren Kunden, der Entwicklung passgenauer, praxiserprobter Lösungen in SAP® ERP HCM und der langjährigen Erfahrung unserer Mitarbeiter.














www.E3Com

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		Lodestone Management Consultants GmbH Parking 2 85748 Garching b. München Telefon: +49 (0) 89 30 76 676 0 Telefax: +49 (0) 89 30 76 676 99 Online: kontakt@lodestonemc.com www.lodestonemc.com	Lodestone Management Consultants ist ein international tätiges Beratungsunternehmen für Strategie- und Prozessoptimierung sowie IT-Transformation, speziell im Bereich SAP. Gegründet in Jahr 2005 ist Lodestone heute mit rund 650 Mitarbeitern in über 16 Ländern auf fünf Kontinenten aktiv. Spezieller Fokus der Beratungsaktivitäten liegt auf den Branchen Automobil, Life Science, Finanzdienstleistungen sowie Investitions- und Konsumgüter. Weitere Informationen www.lodestonemc.com
		Magic Software Enterprises (Deutschland) GmbH Lise-Meitner-Straße 3 D- 85737 Ismaning bei München Telefon: +49 (0) 89 / 9 62 73-0 Online: www.magicsoftware.com/germany info@magicsoftware.com	iBOLT Special Edition für SAP – Optimierte Automatisierung durch integrierte Prozesse Magic Software bietet die SAP-zertifizierte Integrationsplattform iBOLT für die schnelle und einfache Prozess- und Anwendungsintegration. iBOLT bietet vordefinierte Businesspackages mit direkten Schnittstellen zu den SAP-Applikationen, um SAP-Systeme ohne Programmieraufwand zu erweitern, mit Dritt-Applikationen zu koppeln oder mehrere SAP-Lösungen zu verbinden.
		Metasonic AG (vormals jCOM1 AG) Münchnerstr. 29 - Hettenshausen 85276 Pfaffenhofen Telefon: +49 (0)8441 278 10 0 Telefax: +49 (0)8441 278 10 999 Online: info@metasonic.de www.metasonic.de	Metasonic AG setzt mit ihrer Metasonic Suite einen Standard auf dem Gebiet der sofort ausführbaren Prozessmodelle und dynamischen Prozess-Applikationen. Basis für die flexible BPM Suite ist die weltweit einzigartige subjektorientierte BPM-Methode (S-BPM), die Mitarbeiter bzw. ihre Kommunikation ins Zentrum der Prozessbeschreibung stellt. Gepaart mit einer einfachen Beschreibung (nur 5 Symbole), einer sofortigen realitätsgetreuen Ausführung sowie der flexiblen Integration mit der IT, erreichen Sie enorme Agilität bei gesicherter Compliance und hohem ROI. Metasonic - Process. In tune.
		Mieschke Hofmann und Partner (MHP) A Porsche Company Schloss Heutingsheim Schlossstr. 12 D-71691 Freiberg am Neckar Telefon: +49(0) 7141 7856-0 Telefax: +49(0) 7141 7856-199 E-Mail: info@mhp.de Online: www.mhp.de	Mieschke Hofmann und Partner (MHP) ist die führende Prozess- und IT-Beratung im deutschen Automotive-Markt und ein Tochterunternehmen der Porsche AG. Mit einer Symbiose aus Prozess- und IT-Beratung optimiert MHP als Prozesslieferant die Prozesse der Kunden über die komplette Wertschöpfungskette. Aktuell beraten und betreuen über 750 Mitarbeiter von den Standorten in Freiberg am Neckar, Ludwigsburg (2x), Stuttgart, Walldorf, München, Essen, Wolfsburg, Berlin, Regensdorf (Schweiz) und Atlanta (USA) über 250 Kunden. Die Philosophie von MHP: Excellence.
		Mobisys GmbH Alttrottstraße 26 D-69190 Walldorf Telefon: +49 (0)6227 / 86 35 - 0 E-Mail: info@mobisys.de Online: www.mobisys.de	Mobisys Solution Builder MSB® Integrationsplattform für mobile SAP Prozesse Mobile Projekte schnell und einfach realisieren mit MSB: <ul style="list-style-type: none"> ■ Direkte Integration in alle SAP Module ■ Online & Offline Applikationen ■ Ready-to-use Standardtransaktionen ■ App für iPhone, Blackberry und Android ■ Screen Designer für individuelle Eingabermasken. Mobile MSB-Lösungen werden weltweit in über 500 Installationen in Logistik, Produktion, Versand, Service und Instandhaltung eingesetzt. Technologie – Kompetenz – Innovation
		nextevolution AG Am Sandtorkai 74 20457 Hamburg Telefon: +49 (0) 40 822 232 0 Telefax: +49 (0) 40 822 232 499 Online: nextPCM@nextevolution.de www.nextPCM.de	Daten, Dokumente, Prozesse auf einen Blick Sie wollen Ihre bewährten SAP® Standardfunktionalitäten sinnvoll ergänzen? Mit der nextPCM Produktfamilie bietet nextevolution SAP-basierte Lösungen zum prozessgestützten Dokumentenmanagement. Alle Produkte sind vollständig in SAP® integriert. Seit über zehn Jahren ist das Unternehmen erfolgreich für Kunden wie Edeka, RTL2, Tchibo oder Vattenfall tätig. <ul style="list-style-type: none"> • Beschaffungsmanagement • Vertragsmanagement • Rechnungseingang • Personalmanagement
		Open Text Werner-von-Siemens-Ring 20 D-85630 Grasbrunn/München Telefon: +49 (0) 89 4629-0 Telefax: +49 (0) 89 4629-1199 Online: info.de@opentext.com www.opentext.com	OpenText ist ein führender Anbieter von Software-Lösungen für Enterprise Content Management (ECM). Seit zwei Jahrzehnten unterstützt OpenText Unternehmen, Business Content effizient zu verwalten und dessen Nutzenpotential vollständig zu erschließen. Mehr als 100 Millionen Anwender in 114 Ländern profitieren bereits von Lösungen des ECM-Anbieters. Gemeinsam mit Kunden und Partnern bringt OpenText die besten ECM-Experten – die Content Experts™ – an einen Tisch. Unternehmen können so ihr Wissen erfassen und wahren, ihren Markenwert steigern, Prozesse automatisieren, Risiken minimieren, Compliance-Auflagen erfüllen und ihre Wettbewerbsfähigkeit steigern. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.opentext.de .

munity.info

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		ORBIS AG Ansprechpartnerin: Andrea Klein Nell-Breuning-Allee 3-5 D-66115 Saarbrücken Telefon: +49(0)681 / 9924-282 Telefax: +49(0)681 / 9924-222 Online: andrea.klein@orbis.de www.orbis.de	ORBIS ist seit 1986 Spezialist für SAP-Dienstleistungen für die Branchen Industrie, Automotive, Anlagen- und Maschinenbau, Konsumgüterindustrie und Handel. Der SAP Service Partner und Special Expertise Partner bietet: <ul style="list-style-type: none"> • IT-Strategie, Implementierung und Prozessoptimierung entlang der Wertschöpfungskette • Kernkompetenzen in CRM, ERP, SCM, SCE/EWM, BI und PLM • Globale SAP Rollouts (Europa, China, Amerika) • Lösungen für Variantenkonfiguration, MES und BI • Über 1.000 erfolgreiche Kundenprojekte
		ORGA GmbH Zur Gießerei 24 D-76227 Karlsruhe Telefon: +49 (0) 721 / 4004-2000 Online: info@orga.de www.orga.de	Die ORGA bietet Hochleistungs-IT für den Mittelstand. Durch effektives IT-Outsourcing und Business Process Outsourcing für die Personalverwaltung können Kunden ihre Kosten deutlich reduzieren und sich stärker auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren. <p>Als SAP Business ByDesign, SAP Channel Partner Gold und SAP Hosting Partner hält die ORGA Lösungen aus einer Hand bereit:</p> <p>Branchenlösung für projektorientierte Dienstleister – SAP Modulberatung: Rechnungswesen, Logistik – ORGA Personal Services: HCM Beratung, HCM Business Process Outsourcing – ORGA IT Service: Remote System Management, Application Hosting, Application Management, Outsourcing.</p> <p>Daneben deckt die ORGA das komplette Leistungsspektrum von IT-Dienstleistungen ab – von Beratung und Lizenzen über das Hosting einzelner Anwendungen bis hin zum Kundensupport.</p>
		ParCon Consulting GmbH Im Center Circle, Neue Ramtelstrasse 4/3 D-71229 Leonberg Telefon: +49(0)7152 / 92833-40 Telefax: +49(0)7152 / 92833-9 Online: info@parcon-consulting.com www.parcon-consulting.com	Das Erfolgsrezept von ParCon ist die kontinuierliche Ausrichtung auf Innovation für SAP Anwendungen. Neben kompetenter Anwendungsberatung und Systemintegration sorgt der SAP Services Partner seit 1997 für optimale Prozesse durch maßgeschneiderte Beratung und Entwicklung. <p>Leistungsfähige Add On Lösungen – beispielsweise für die interaktive Disposition und Tourenplanung, die mobile Datenerfassung oder für die optimierte Außendienststeuerung mit SAP CRM – schaffen zusätzlichen Mehrwert für SAP Anwender.</p>
		PBS Software GmbH Schwanheimer Strasse 144a, D-64625 Bensheim Geschäftsführer / Managing Director: Dipl. - Math. Günther Reichling Amtsgericht / Local Court: Darmstadt, HRB 25302 Telefon: +49 (0) 6251 - 174 238 Telefax: +49 (0) 6251 - 174 174 Online: michalina.malinowski@pbs-software.com www.pbs-software.com	PBS Software GmbH ist ein führender Anbieter von Ergänzungslösungen für SAP-Systeme. PBS erweitert die SAP-Datenarchivierung und ermöglicht einen nahtlosen und komfortablen Zugriff auf archivierte oder nearline Daten. Dazu nutzt PBS u.a. spaltenbasierte Technologie. Des Weiteren unterstützt PBS eine revisionssichere Datenextraktion und -ablage. <p>Vorteile: • Beherrschung der SAP-Datenflut durch schnellen Datenzugriff • Reduzierung der Gesamtkosten, Verbesserung der Systemleistung sowie Minimierung der IT-Ressourcen • Erleichterte Revision und Compliance • Unterstützung der IT-Konsolidierung • Kompatibilität mit revisionssicheren Speichersystemen • Hochskalierbarkeit und Einsatz unter allen gängigen Plattformen • Höchste Integration.</p>
		PIKON International Consulting Group; PIKON Deutschland AG Kurt-Schumacher-Straße 28-30 D-66130 Saarbrücken Telefon: +49 (0) 681 - 379 62-0 Online: Josias.Petersohn@pikon.com www.pikon.com	PIKON bietet: <ul style="list-style-type: none"> ■ SAP ERP, SAP NetWeaver PI ■ SAP BW und BO ■ Beratung und Entwicklung ■ Einführung, Optimierung, Relasewechsel ■ Kompetenz in IT und Betriebswirtschaft ■ Prozessoptimierung ■ Internationale RollOuts ■ Business Communication
		Plaut Aktiengesellschaft Engelsberggasse 4/1 A-1030 Wien Telefon: +43(0) 1 / 23 000 12 Online: plaut@plaut.com www.plaut.com	Plaut: Kompetenz. Erfahrung. Lösung. Plaut verbindet betriebswirtschaftliche Beratung und lösungsorientierte IT-Implementierung mit einem Branchenfokus auf Versicherungen, Energieversorger, Nahrungsmittel und Getränke und Dienstleistungen. Die Plaut Beratungsgruppe ist in Deutschland, der Schweiz in Österreich und den CEE- sowie CIS-Ländern Rumänien, Tschechische Republik, Polen und Russland vertreten. Mit mehr als 1.000 realisierten Projekten ist Plaut seit über 30 Jahren einer der erfolgreichsten und umsetzungsstärksten SAP Partner. Besondere Schwerpunkte liegen in den Bereichen Finance & Controlling, Logistik und Technologie im SAP-Umfeld.
		prego services GmbH Am Halberg 3 D-66121 Saarbrücken Telefon: +49 681 / 9 59 43 - 0 Telefax: +49 681 / 9 59 43 - 1000 Online: info@prego-services.de www.prego-services.de	Routinen einfach auslagern - zu den Experten der prego services. Mit profundem Fachwissen und umfassenden Dienstleistungen hält die prego services GmbH ihren Kunden den Rücken frei. <p>Als eine der führenden Shared-Services- Gesellschaften in Deutschland bietet die prego services GmbH seit 2001 maßgeschneiderte Lösungen in den Bereichen Informationstechnologie, Personal, Materialwirtschaft und Billing. Zahlreiche renommierte Industrieunternehmen, mehrere Bundesbehörden und der 1. FC Kaiserslautern vertrauen bereits auf die langjährige Erfahrung der prego services GmbH.</p>











www.E3Com

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		Profiforms Projekt GmbH Hausener Str. 6 71296 Heimsheim Telefon: +49 7033 / 3012-0 Telefax: +49 7033 / 3012-20 Online: info@profiforms.de www.profiforms.de	Seit fast 2 Jahrzehnten unterstützt profiforms Unternehmen in der Dokumentenerzeugung im und aus SAP und bei der Implementierung leistungsfähiger output-seitiger Dokumentenprozesse. Gemeinsam mit seinen Kunden arbeitet profiforms an der Entlastung von Systemressourcen, der Anbindung der unternehmensweiten Druck-Infrastruktur und der wirkungsvollen Nutzung von Massendokumenten in der Unternehmenskommunikation. Kunden schätzen an Lösungen von profiforms die zentrale Plattform für unternehmensweite Dokumente, erzielte Effizienzsteigerung, verbesserte Kundenbindung und daraus resultierend Verbesserung der eigenen Position am Markt.
		REALTECH AG Industriestrasse 39c D-69190 Walldorf Telefon: +49 (0)6227 / 837-0 Telefax: +49 (0)6227 / 837-837 Online: info@realtech.de www.realtech.de	Die REALTECH AG ist ein auf SAP-spezialisiertes Beratungshaus sowie Softwarehersteller mit Fokus auf Geschäftsprozess- und IT Service-Management. Consulting: <ul style="list-style-type: none"> IT-Management Beratung Business Optimierung mit SAP IT-Optimierung SAP Compliance & Security theGuard! Produkte: <ul style="list-style-type: none"> Business Process Management Business Service Management IT Infrastructure Management Configuration Management / CMDB Application Lifecycle Management
		Q_PERIOR AG Bavariaring 28 D-80336 München Telefon: +49(0)89 / 45599-0 Telefax: +49(0)89 / 45599-100 Online: office@q-perior.com www.q-perior.com	Q_PERIOR ist eine inhabergeführte Business- und IT-Beratung mit Standorten in Deutschland, Schweiz, Österreich, Slowakei, USA und Kanada. Q_PERIOR unterstützt Grossunternehmen und grosse Mittelständler mit integrierter Fach- und IT-Kompetenz. Neben der Spezialisierung auf den Markt der Finanzdienstleister bietet Q_PERIOR ein branchenübergreifendes Beratungsspektrum in den Bereichen Audit & Risk, Beschaffung, Business Intelligence, Finanzen & Controlling, Kundenmanagement, Projekt- & Implementierungsmanagement, Strategisches IT-Management und Technologie.
		scoop and spoon Breite Gasse 4 1070 Wien Telefon: +43 (0) 1 523 4088 110 Online: info@scoopandspoon.com www.scoopandspoon.com	The Contemporary Agency. Mit Scoop and Spoon verwirklicht sich das zeitgemäße Agenturmodell - Mehr als Werbeagentur, mehr als Interactive Agentur und mehr als Technologiedienstleister. Scoop and Spoon ist ein Agenturverbund einer klassischen Marketing- und Werbeagentur (Scoop) und eines Web- und Mobiltechnologiedienstleisters (Spoon). Unsere Agentur setzt auf zukunftsweisende Marketing-Technologien, um die komplexer werdenden Anforderungen im Agenturgeschäft von morgen erfüllen zu können.
		SEEBURGER AG Edisonstraße 1 75015 Bretten Telefon: +49 (0) 7252 / 96-0 Telefax: +49 (0) 7252 / 96-2222 Online: info@seeburger.de www.seeburger.de	Boost Your SAP® SEEBURGER-Kunden profitieren von der 25-jährigen Branchenexpertise und dem Prozess-Know-how aus Projekten bei über 8.800 Unternehmen. <ul style="list-style-type: none"> »Best Practices«-Lösungen für SAP und BzB-Prozesse Volle Prozesstransparenz End-to-End-Monitoring in SAP Business Integration Suite BzB / EAI / MFT alles auf einer Plattform Generischer Workflow in SAP für alle Prozesse
		Smart Enterprise Solutions GmbH Stuttgarter Str. 8 75179 Pforzheim Telefon: +49 (0) 7231 / 1454647 - 00 Telefax: +49 (0) 7231 / 1454647 - 99 Online: info@smart-enterprise-solutions.de www.smart-enterprise-solutions.de	Die Smart Enterprise Solutions entwickelt und vermarktet moderne Plattformen zur Anwendungsentwicklung im SAP-Umfeld. Unser Portfolio: <ul style="list-style-type: none"> Smart Business Framework: Verbindung von leistungsstarken Backends mit benutzerfreundlichen Anwendungsoberflächen Smart Business Client: Flexibles UI und effiziente Integrationsplattform für Ihre SAP- und Non-SAP-Anwendungen Smart Developer Studio: Ganzheitliche und komfortable Entwicklungsplattform für den Smart Business Client Smart Apps: Anwendungen zur Optimierung Ihrer Geschäftsprozesse (CRM, ERP, Reporting, u.v.m.)
		SYCOR GmbH Heinrich-von-Stephan-Straße 1-5 D-37073 Göttingen Telefon: +49 (0) 551 / 490-0 Telefax: +49 (0) 551 / 490-2000 Online: info@sycor.de www.sycor.de	Im SAP ERP-Umfeld begleiten wir unsere Kunden als Channel Partner der SAP entlang der gesamten Wertschöpfungskette und bieten: SAP Business All-in-One-Branchenlösungen für die Diskrete Fertigung – inklusive Auftrags- und Produktions-Planungs-Cockpit; Beratung, Entwicklung, Implementierung und Outsourcing für SAP, Archivierung und DMS. Dazu liefern wir die benötigten SAP-Lizenzen und übernehmen die Wartung. Wir erbringen qualitätsgesichert umfassende IT-Services, entwickeln Web Shops und Portalösungen. Unsere Lösungsexpertise: SAP All-in-One SAP ERP SAP IS Oil SAP + Archiv SAP + EDI SAP + MDE SAP + BDE SAP E-Commerce SAP NetWeaver SAP Roll-Out USA & China

community.info

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		tangro software components gmbh Speyerer Straße 4 69115 Heidelberg Telefon: +49 (0)6221 / 13 33 60 Telefax: +49 (0)6221 / 13 33 621 Online: info@tangro.de www.tangro.de	tangro - Ihr Partner für Inbound Management tangro unterstützt SAP-Anwender bei der Optimierung ihrer Geschäftsprozesse durch Automatisierung im Dokumenteneingang. Produkte: Die tangro-Inbound-Suite umfasst Lösungen für • Rechnungen • Bestellungen • Bedarfsmeldungen • Lieferscheine • Zahlungsavise • Freigabe- und Genehmigungs-Workflow Ihr Nutzen: tangro-Lösungen sind SAP-Embedded. Dadurch • keine Investitionen in vorgelagerte Systeme • direkte Datenübernahme • kein Austausch von Stamm- und Bewegungsdaten • minimaler Pflege- und Schulungsaufwand • Arbeiten in gewohnter SAP-Umgebung
		TDS AG Konrad-Zuse-Str. 16 D-74172 Neckarsulm Telefon: +49 (0)7132 / 366-01 Telefax: +49 (0)7132 / 366-1000 Online: info@tds.fujitsu.com www.tds.fujitsu.com	SAP-Erfolgsrezepte für Ihr Unternehmen Als SAP Gold- und Hosting-Partner mit 25jähriger SAP-Projekterfahrung steht TDS für ganzheitliche Betreuung: Der Dienstleister bietet mittleren und großen Unternehmen Services von der SAP-Beratung über IT Outsourcing bis hin zur kontinuierlichen Weiterentwicklung und Anpassung der SAP-Lösungen an sich verändernde Geschäftsprozesse. Darüber hinaus entwickelte TDS vorkonfigurierte SAP-Lösungen und Add-Ons für die Branchen Chemie, Pharma, Kosmetik & Pflegemittel, Farben & Lacke und Lebensmittel.
		teufel software GmbH A Company of the M+W Group Steigacker 12 78582 Balgheim Telefon: +49 (0)7424 / 95839-0 Telefax: +49 (0)7424 / 95839-69 Online: service@teufel-software.de www.teufel-software.de	teufel software – Der SAP® Partner für produzierende Unternehmen Die teufel software GmbH ist SAP System- und Beratungshaus sowie SAP Hosting Partner für Unternehmen aus den Branchen HighTech, Medizintechnik, Automotive, Maschinen- und Anlagenbau, Kunststoff, Chemie und Pharma. An den Standorten Balgheim, Göppingen, Rottweil, Charleston und Shanghai betreut die teufel software mehr als 100 Kunden im SAP Umfeld. teufel software ist ein Unternehmen der M+W Group Stuttgart, die weltweit über 7.000 Mitarbeiter beschäftigt. Unsere Leistungen: <ul style="list-style-type: none"> • Prozessberatung / Prozessanalyse / Konzeption • SAP Beratung / Customizing / Wartung / Support • SAP Entwicklung / SAP Add-Ons / Schnittstellen • SAP Einführungsprojekte auf Basis von SAP Branchenlösungen • SAP Hosting und SAP aus der Cloud (ISAE 3402 Zertifizierung)
		TIETO Handelskai 94-96 A-1200 Wien Telefon: +43 (0) 1 33174 Telefax: +43 (0) 1 33174 1092 Online: office.austria@tieto.com www.tieto.at – www.tieto.de	Als langjähriger Partner verfügt Tieto in Europa über 600 SAP-Spezialisten, wovon 100 zertifiziert sind. Tieto betreut viele Kompetenzzentren für SAP Application Management, bietet integrierte Lösungen für die verarbeitende Industrie und nimmt aktiv an Ramp-Up Programmen und Pre-Solution Testing teil. Seit 2010 arbeitet Tieto aktiv an der Produktverbesserung von Duet Enterprise mit. Durch Dynamic SAP Landscape verlagert Tieto nun den Betrieb von ERP-Lösungen in die Cloud, um die Kundenkosten, im Vergleich zum traditionellen Servicemodell, zu senken. Weltweit zählt Tieto zu den drei Top-Anbietern für die Entwicklung mobiler Lösungen und zeigt bereits jetzt, dass SAP Produktionsdaten einfach und gut auf mobilen Endgeräten verwaltet werden können.
		TONBELLER AG Werner-von-Siemens-Str. 2 D-64625 Bensheim Telefon: +49 (0) 6251 7000 0 Telefax: +49 (0) 6251 7000 140 Online: info@tonbeller.com www.tonbeller.com	TONBELLER ist ein international tätiges Software- und Beratungsunternehmen mit über 100 hochqualifizierten und spezialisierten Mitarbeitern und bietet ein Leistungsportfolio aus IT-Lösungen, Beratung und Services. Mit TONBELLER Management Intelligence eröffnet sich für Organisationen, die SAP R/3, SAP BW und weitere SAP-Systeme im Einsatz haben, eine neue Dimension der Bereitstellung handlungsrelevanter Information. Die Möglichkeiten zur Datenintegration aus SAP und Nicht-SAP-Systemen, zur Analyse, Forecasting, Predictive Analytics, Szenariosimulation und die Bereitstellung von Management-Cockpits auch auf mobilen Endgeräten, schaffen eine fundierte Basis für Managemententscheidungen in komplexen und sich schnell verändernden Märkten.
		TTS GmbH Schneidmühlstraße 19 69115 Heidelberg Telefon: +49 (0)6221 / 8 94 69-0 Telefax: +49 (0)6221 / 8 94 69 79 Online: info@tt-s.com www.tt-s.com	TTS ist europäischer Innovationsführer für Personalentwicklung und Mitarbeiterqualifizierung im SAP-Umfeld. Als Lösungsanbieter unterstützen wir unsere Kunden beim Finden, Fördern und Halten von Mitarbeitern. > Unsere Talent Management Consultants gestalten, implementieren und begleiten Talent Management-Prozesse und -Systeme. Gemeinsam mit unseren Change Management Experten bereiten sie Mitarbeiter zielgerichtet auf anstehende Veränderungen vor. > Unsere Trainer und E-Learning Experten entwerfen Qualifizierungskonzepte, analysieren den Bildungsbedarf und entwickeln projektspezifische Schulungsmaßnahmen. Diese gestalten sie als individuelle Präsenz- und Web-based Trainings (WBTS). > Unsere Softwaresuite „TT Knowledge Force“ übernimmt die Strukturierung, Produktion und Publikation von Dokumentationen und E-Learnings.
		UC4 Software GmbH Waldecker Straße 8 D-64546 Mörfelden - Walldorf Telefon: +49 (0)6105 / 9667 - 0 Online: info@UC4.com www.UC4.com	UC4 Software ist der weltweit größte unabhängige Anbieter von Software zur IT-Prozessautomatisierung. UC4s ONE-Automation-Plattform bietet IT-Prozessautomatisierung für Organisationen, die dynamisch wachsenden Anwendungen und Infrastrukturen gegenüber stehen, und solchen, die für Cloud, DevOps und Big Data auf Service-Modelle der nächsten Generation migrieren. ONE Automation vereinheitlicht Workflow, Anwendungsverteilung, Anwendungsprozesse, Runbook, Datentransfer und VM-Automatisierung mit vorhersagbaren Analysen auf Basis von Technologie zur Verarbeitung komplexer Ereignisse (Complex Event Processing, kurz CEP). Einheitliche Prozessautomatisierung hat sich dabei bewährt, IT-Organisationen zu helfen, bessere Kontrollmöglichkeiten zu erhalten und sowohl die Servicezustellung als auch Kosteneinsparungen erheblich zu verbessern. Mit 25 Jahren Erfahrung automatisiert UC4 für mehr als 2.000 Kunden weltweit jeden Tag Operationen im zweistelligen Millionenbereich. „Rethink Automation“ auf www.uc4.com

www.E3Com

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		Uniserv GmbH Rastatter Str. 13 75179 Pforzheim Telefon: +49 (0) 72 31/9 36 - 0 Telefax: +49 (0) 72 31/9 36 - 25 00 E-Mail: info@uniserv.com Online: www.uniserv.com www.data-quality-on-demand.com	UNISERV - Better Data. Better Business. Als zertifizierter SAP Software Partner bieten wir unseren Kunden eine erweiterte Lösungskompetenz in den Bereichen Datenqualität und Datenintegration - sei es on-premise oder aus der Cloud. Integrationen in kundenindividuelle SAP-Anwendungen sind dabei ebenso unproblematisch wie die Unterstützung von Webtechnologien, insbesondere im CRM- und ERP-Umfeld. Ein umfassendes Beratungs- und Serviceportfolio sowie die langjährige Erfahrung mit SAP-Projekten machen uns zu Ihrem leistungsstarken Partner in Sachen Data Management.
		unit-IT Dienstleistungs GmbH & Co KG Salzburger Strasse 287 4030 Linz - Österreich Telefon: +43 (0) 517 07 - 659 60 Telefax: +43 (0) 517 07 - 596 15 Online: contact@unit-it.at www.unit-it.at	unit-IT ist das österreichweit führende SAP-Systemhaus und IT-Mittelstandsoutsourcer. Der Spezialist für integrierte und hoch performante IT-Lösungen bietet von der Konzeption über die Realisierung bis hin zum Betrieb professionelle IT-Gesamtlösungen für qualitätsbewusste Fertigungsbetriebe. Mit schlanken SAP-Branchenlösungen („SAP All-In-One“) und standardisierten mobilen Logistiklösungen konnte sich unit-IT eine Top-Position als Industrie-IT-Partner erarbeiten. unit-IT ist SAP-Gold-Partner und zum sechsten Mal in Folge „SAP Reseller des Jahres“ sowie „SAP Partner Center of Expertise“.
		Versino AG Bahnhofstraße 35 84503 Altötting Telefon: +49 (0) 8671 96 209 00 Telefax: +49 (0) 8671 - 98 47 8 Online: welcome@versino.de www.versino.net	Die Versino AG hat Ihren Tätigkeitsschwerpunkt im weltweiten Rollout von SAP Business One für Konzern-Niederlassungen. Unser Leistungsumfang: <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung rolloutfähiger Templates. - Modellierung von Geschäftsprozessen unter Berücksichtigung von Compliance- und Bewertungsanforderungen. - Herstellung eines aussagefähigen Group Reportings mit Konsolidierung nach IFRS. - Anbindung von SAP Business One ins Konzernsystem. Als Mitglied von United Vars ist die Versino AG Teil eines internationalen Partnernetzwerkes. Es stehen weltweit Consultingleistungen in der jeweiligen Landessprache zur Verfügung. Das Service Management ist an 7 Tagen 24 Stunden erreichbar.
		XAPTION GmbH Hans-Dreher-Weg 6 D-79585 Steinen Telefon: +49 (0) 800 - Xaption Online: www.xaption.de info@xaption.de	TIRED OF CONSULTING AND READY FOR SOLUTIONS? Die Xaption GmbH ist ein schneller Dienstleister und Lösungsanbieter rund um die SAP-Software. Gegründet im Jahr 2003 sind wir von stetigem und moderatem Wachstum geprägt und verfügen über exzellent ausgebildete Mitarbeiter in den Kernbereichen der Entwicklung, bis hin zu eigenen Add-ons im SAP Umfeld. <ul style="list-style-type: none"> • ABAP Entwicklung, SAP Formulare, EDI/ALE, CRM UI Development • Entwicklung und Vertrieb von SAP-zertifizierten Lösungen und Produkten • Inhouse Seminare zu dem Themen ABAP, SAPscript, Smart Forms, SIFBa
		zetVisions AG Speyerer Straße 4 D-69115 Heidelberg Telefon: +49(0)6221 / 33938-0 Telefax: +49(0)6221 / 33938-922 Online: info@zetvisions.com www.zetvisions.de	Die zetVisions AG hat sich auf die Entwicklung und kundenindividuelle Implementierung von IT-Lösungen für das Stammdaten- und Beteiligungsmanagement spezialisiert. Heute nutzen 200 Kunden in Europa, darunter zahlreiche DAX- und MDAX-Konzerne aber auch mittelständische Familienbetriebe, unsere Lösungen. Know-how aus gut 400 erfolgreichen Projekten macht die zetVisions AG heute zum größten Anbieter von Anwendungen für das Beteiligungsmanagement und leitet damit das führende europäische Kompetenzzentrum zu diesem Thema. Seit 2001 entwickelt zetVisions SAP-basierte Anwendungen und konnte seither eine Vielzahl an Projekten im Umfeld von Stammdaten erfolgreich durchführen. In 2012 wurde dieses umfassende Wissen in eine neue Lösung für das Stammdatenmanagement überführt. zetVisions – Kompetenz vertrauen.

Unkaputtbar

Die Geschichte der Informationstechnik kennt viele tatsächliche und echte Dauerläufer. Technische Erfindungen, die nicht zu stoppen sind. Manche Dinge werden für das ewige Leben gebaut. Bei anderen ist es der Zufall.

Die SAP-Bestandskunden haben sich von Beginn an einen stabilen R/3-Kern gewünscht – lange bevor noch SAP das Akronym ECC erfunden hat. ECC steht ERP Central Component, was sich vollständig geschrieben so liest: Enterprise Resource Planning Central Component. Kein schlechter Name für einen ABAP-Dauerläufer.

ABAP ist die Programmiersprache der SAP und bedeutete ursprünglich: Allgemeiner Berichts-Aufbereitungs-Prozessor. Später wurde die SAP-eigene Sprache dann in „Advanced Business Application Programming“ umgetauft. Zurück zum Ursprung: Der Kern von R/3, R/3 Enterprise, ERP 6.0 und der Business Suite 7 hat naturgemäß eine Vergangenheit, die R/1 und R/2 heißt. Damals war SAP eine kleine Programmierbude in Deutschland und heute finden sich noch deutschsprachige Kommentare im ECC – wer somit im R/3-Kern operieren muss, sollte die deutsche Sprache beherrschen. Die SAP-Globalisierung ist Aufgabe des internationalen Marketings. Der Kern bleibt deutsch und liegt in Walldorf.

Vor einem Jahr auf der Sapphire 2011 in Madrid versprach Co-CEO Jim Hagemann Snabe eine Renovierung des R/3-Kerns. Zunächst hat diese Ankündigung überrascht: Es läuft bei den Bestandskunden vieles prächtig. Funktionale Erweiterungen erfolgen mit Enhancement Packages (EhP). Man hat sich an die EhPs gewöhnt. Diese lassen die Community nicht jubeln, sind doch manche auch mit Mehrkosten verbunden. Aber SAP hat das Customizing der EhPs in den vergangenen Monaten schrittweise optimiert, sodass Validierungs- und Testaufwand merklich reduziert werden konnten.

Wozu also eine Renovierung des Kerns? Funktionale Erweiterungen lassen sich hervorragend mit EhPs realisieren. Basisfunktionen, die jedoch fast jeden Teil der ERPs betreffen, sollten im Kern erfolgen. Auch eine mögliche Verschiebung eines ERP 6.0 oder der Business Suite 7 in die Wolke kann nur über eine Herzoperation erfolgen. Somit sind Korrekturen im Kern fast unumgänglich, will man ERP 6.0 und die Business

Suite noch bis 2020 am Leben erhalten. Ein wichtiger Aspekt in der SAP-Strategie ist Cloud Computing. Soll die Business Suite 7 einmal aus der Wolke zu den Bestandskunden kommen und nicht nur als Hosting-Angebot über das Internet, dann muss radikal in den Kern eingegriffen werden. Cloud Computing basiert auf der gemeinsamen Nutzung von Ressourcen und Programmen durch unterschiedliche Anwender, siehe BuBy-De (SAP Business ByDesign). Eine Operation am R/3-Herzen ist für das Cloud Computing somit unumgänglich.

Vor einem Jahr hat Snabe angekündigt, dass man sich mit ECC in den Operationssaal begeben wird. Das nun vorliegende Ergebnis ist erschreckend und erschütternd: Nachdem man den Patienten öffnete, sah man chaotischen und undokumentierten Programmcode. Das Herz schlägt kräftig und gesund. Aber keiner weiß, warum. R/3 ist unkaputtbar, aber modernisieren lässt es sich auch nicht. Die Operation wurde somit abge-

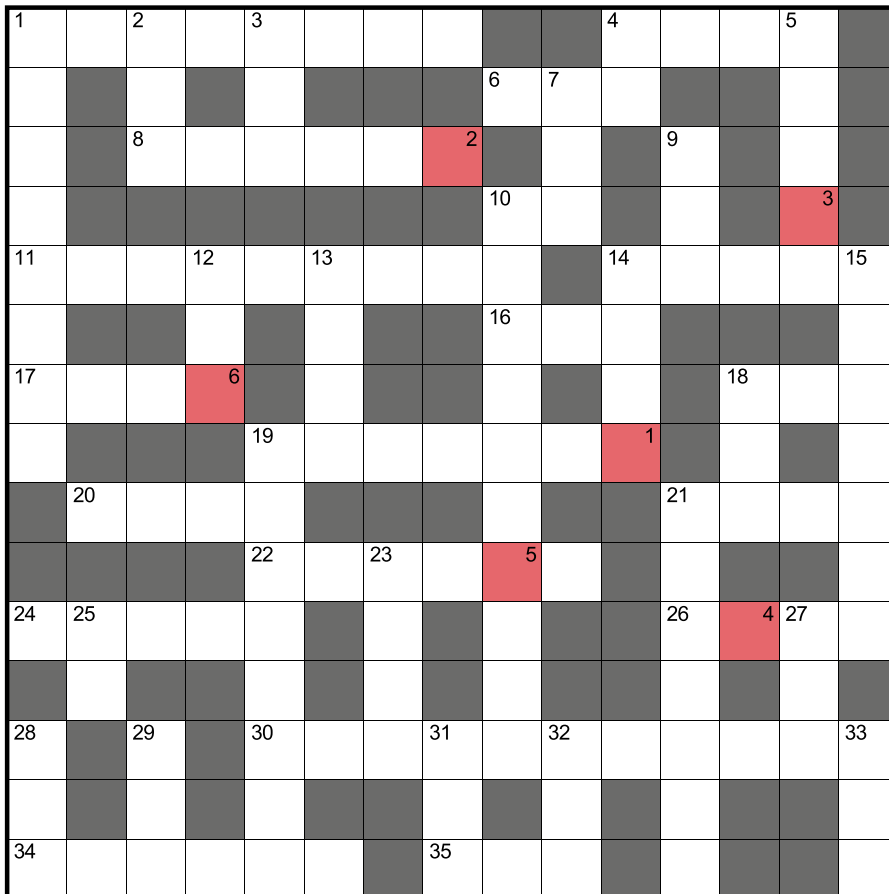
brochen. Fehlende Dokumentation, undurchsichtiger ABAP-Code und eine alle Erwartungen übersteigende Komplexität ließen die Herzoperation unvollendet. Noch weiß in Walldorf niemand, wie es weitergeht. Momentan ist keine Gefahr in Verzug, aber das Projekt Cloud Computing für die Business Suite 7 scheint Geschichte zu sein.

Aufgrund der desaströsen Operationsergebnisse wartet man nun in Madrid während der Sapphire 2012 auf eine Stellungnahme des Co-CEO Snabe. Er schwieg. Kein Wort mehr zum ERP-Core kam ihm über die Lippen. Das Thema wurde totgeschwiegen. Cloud Computing steht naturgemäß bei SAP immer noch auf der Tagesordnung. Nur was in die Wolke verschoben werden soll, ist nicht bekannt: Das unkaputtbare R/3-Herz wird am Boden bleiben und zur Freude der vielen Bestandskunden weiter heftig schlagen. Das Bauen von Wolkenkuckucksheim sollte SAP anderen überlassen.





Rätselhaftes ? ? ? aus der SAP-Community



Waagrecht

- 1 Zweiter Vorname eines SAP Co-CEO
- 4 Abk. der Analyse von Geschäftsprozessänderungen
- 6 Abk. SCM/APO-Arbeitsbereich
- 8 Das erste Wort aus SCM
- 10 Abk. der NetWeaver-Entwicklungsumgebung
- 11 Zweites Wort von BW
- 14 Tech. Begriff in Englisch für Schicht/Ebene
- 16 Abk. für attraktive Web-Applikationen
- 17 Zweites Wort aus BRM (Teilbereich des BPM)
- 18 Gattungsbegriff für SAP-Software
- 19 Zweites Wort aus BPM
- 20 Vorname des amerikanischen SAP Co-CEO
- 21 Abk. für gemeinsame FI/CO-Planung
- 22 Das fehlende Wort: SAP GRC ? Control
- 24 Weltweite SAP-Anwenderdachorganisation
- 26 Abk. für Plattformdienste per Web
- 30 Letztes Wort aus EAI
- 34 Erstes Wort aus der Abk. ChaRM (Bereich SolMan)
- 35 Abk. In-house Cash

Senkrecht

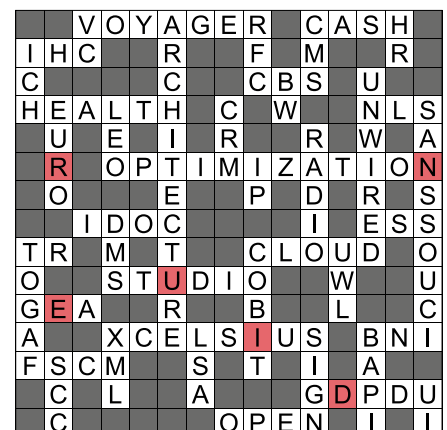
- 1 Gegenteil von Software
- 2 SAP-IS für Oil und den gesuchten Begriff
- 3 Abk. für ERP in der Fertigung
- 4 Abk. SAP-Schnittstelle mit Ver. 4.8
- 5 Erfinder von PDF
- 7 Abk. für SAP-Support-Abt. beim Kunden
- 9 Abk. für Support-Frühwarnsystem
- 10 Tätigkeit beim Überprüfen der Lizenzierung
- 12 Abk. für End-to-End-Prozesse
- 13 Zweites Wort aus der Abk. VoIP
- 14 Vorname des SAP-Cloud-Vorstands
- 15 Eng. Begriff für SAP-Auswertungslisten
- 18 Abk. für ERP 6.0 Erweiterungen
- 19 Das Wort für P aus SAP BPC
- 21 Zweites Wort aus HCM
- 23 Drittes Wort aus TCO
- 25 Abk. für Bildschirmoberfläche
- 27 Komponente für dynamisches SCM
- 28 Abk. für sichere LAN/WAN-Kommunikation (SAProuter)
- 29 Abk. für HW/SW-BI-Beschleunigung
- 31 Abk. für Anwendungszusammenführung
- 32 Abk. für SAP-Funktionsaufwurf
- 33 Abk. für systemnahen Speicher



Dieses Kreuzworträtsel ist nicht als Vertrieb von SAP-Produkten, sondern als unterhaltssamer Zeitvertreib während des Wartens auf das nächste Meeting gedacht. Rätselbegeisterte außerhalb der SAP-Community könnten mit dem Rätsel jedoch vor einer unlösbaren Aufgabe stehen. Das Lösungswort hat sechs Buchstaben und ist der Name eines der vielen SAP-Tochterunternehmen. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir **drei Mal** das E-3 Komikbuch „**Bill und Jim's verrückte Reise durch die Zeit**“. Die Verlosung erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. Teilnahmeberechtigt sind alle Personen. Über die Verlosung kann keine Korrespondenz geführt werden. Die Gewinner werden per E-Mail verständigt.

Lösungswort in die Betreffzeile schreiben und an raetsel@e-3.de senden.

Lösung für E-3 November: UNWIRED
aus Sybase Unwired Platform (SUP).



Dieses Rätsel können Sie auch online unter www.E-3.de spielen.

Februar 2013

RED/ANZ 21.12.2012 | DUS 14.01.2013 | EVT 28.01.2013

Coverstory: Zukunftssichere IT-Infrastrukturen sind Voraussetzung für Wettbewerbsfähigkeit in Unternehmen. Trends wie Big Data oder BYOD erschweren dabei das effiziente Datenmanagement. Die Cloud schafft Abhilfe und ist Schlüssel bei der Integration von SAP-Anwendungen. Sie ruft aber auch Skeptiker auf den Plan. Wie bleiben Informationen verfügbar und Daten geschützt? T-Systems setzt hier nicht nur auf technologische Expertise, sondern gleichzeitig auch auf professionelles Qualitätsmanagement.

Personal: Nichts zu spüren von der Wirtschaftskrise in der SAP-Community! Ob Business-One-Experten oder Business-Suite-7-Berater: Das Talent Relationship Management ist zur Überlebensaufgabe geworden. In vielen Bereichen gibt es zu wenige Spezialisten, damit sind zahlreiche SAP-Projekte gefährdet. Die Themen HCM-Consulting und E-Recruiting sind demnach im doppelten Sinn – strategisch und technologisch – wichtig und aktuell.

Management: CRM ist bekannt und etabliert. Die neue Kombination aus

traditionellem CRM, Social Media, Big Data und SAP Hana verspricht ein neues Beziehungsmanagement zwischen Anbieter und (potenziellen) Kunden. Eine Begleiterscheinung der Globalisierung sind internationale Rollouts und Datenmigration. Die SAP-Community ist davon ganz besonders betroffen.

Infrastruktur: In der Wolke (Cloud Computing) ist viel los. Mit Business ByDesign (BuByDe) und SuccessFactors geht SAP mit zwei Produktlinien an den Start. Was ist technisch möglich in der Cloud, will der SAP-Kunde wissen.

März 2013

RED/ANZ 04.02.2013 | DUS 11.02.2013 | EVT 25.02.2013

Coverstory: Mobile Computing soll unkompliziert und attraktiv sein, dafür braucht es aber eine perfekte Infrastruktur und viel Applikationswissen. Sowohl technisches als auch organisatorisches und betriebswirtschaftliches Wissen für das Mobile Computing findet sich bei Smart Enterprise Solutions. Mit der Redaktion des E-3 Magazins werden alle Aspekte des Mobile Computing in und für die SAP-Community aufgezeigt und diskutiert. Mobility ist mehr als ein schickes Smartphone. Die Architektur der IT muss dementsprechend sein.

Personal: Globalisierung und Internationalisierung erfordern im HR/HCM-Bereich auch adäquate Organisationsformen. Viele SAP-Consulting-Partner betreiben Projekte weit über die EU-Grenzen hinaus. Organisationsmanagement ist hierfür eine Voraussetzung. Der IT-Arbeitsmarkt ist im Umbruch. Höchste Zeit für Arbeitnehmer, bei der Fülle an Möglichkeiten über die Karriereplanung in der IT-Industrie nachzudenken.

Management: SAP-Lizenzen, Pflegegebühren und Supportprogramme sind in der SAP-Community immer ein The-

ma. Nicht nur die Hana-Lizenzen bieten Diskussionsbedarf, auch traditionelle Produkte wie ERP und die Enhancement Packages stehen immer wieder auf dem Lizenz-Prüfstand (Vermessung).

Infrastruktur: Es ändert sich viel in der SAP/Sybase-Produktlandschaft. Sybase wurde enger in SAP integriert. Die Produkte bekamen einen neuen Namen, sodass die Bezeichnung Sybase immer seltener wird. Sybase-Boss John Chen hat das Unternehmen verlassen. Wie geht es weiter mit den Datenbanken ASE und IQ sowie der Unwired Plattform?

Diese und weitere Themen sind für die kommenden E-3 Ausgaben geplant. Änderungen sind möglich: Die tatsächliche Berichterstattung ist abhängig von den Trends und Ereignissen in der SAP-Community und naturgemäß vom Engagement der Partner und Bestandskunden: www.e3media.info.

Ausgabe	Schwerpunkthemen der SAP-Community 2012/2013	E-3 Extra	Veranstaltungen
Februar 2013 RED/ANZ 21.12.2012 DUS 14.01.2013 EVT 28.01.2013	Personal: Talent Relationship, HCM-Consulting, E-Recruiting Management: Workflow Management, CRM, Rollouts, Datenmigration Infrastruktur: Cloud Computing, Business ByDesign, SuccessFactors	In-memory Data-Management: Real-time Enterprise und Big Data	LogiMAT, 19. bis 21. Februar, Stuttgart. DSAG-Technologie-tage, 26. und 27. Feb., Mannheim.
März 2013 RED/ANZ 04.02.2013 DUS 11.02.2013 EVT 25.02.2013	Personal: IT-Arbeitsmarkt, Karriereplanung, Organisationsmanagement Management: Governance, Risk Control und Compliance, Lizenzen Infrastruktur: Solution Manager, Sybase ASE/IQ, Ariba, SAP GUI	Mobile Technologien & Social Media	CeBIT, 5. bis 9. März, Hannover.
April 2013 RED/ANZ 04.03.2013 DUS 11.03.2013 EVT 25.03.2013	Personal: Work-Life-Balance, Mitarbeiterbindung, SAP MBA Management: Knowledge Management, Query Reporting, SOA, ROI Infrastruktur: Virtualisierung, SAP/Microsoft Duet, Web Dynpro	SAP Business Suite – Basis und Vision	Personal Süd, 23. und 24. April, Stuttgart. Hannover Messe, 8. bis 12. April.
Mai 2013 RED/ANZ 08.04.2013 DUS 15.04.2013 EVT 29.04.2013	Personal: Konfliktmanagement, Change Management, Coaching Management: Datenschutz, Quality Management, Archivierung Infrastruktur: Bii Framework, Open Source, Unwired Platform	BI & Analytics: BI, Predictive Analytics, Realtime Enterprise	Personal Nord, 14. und 15. Mai, Hamburg.



FIRMENINDEX

Abayoo	55
Accenture	62
Aconso	66
Adobe	63, 94
Ageto	55
Allfield	18
All for One Steeb	81
Allianz Deutschland	108
Ariba	30, 33
ATP	8
Autonomy	7
Barc	36-40
Biber & Associates	68
Bradler GmbH	106
Bundesverband IT-Mittelstand e. V.	80
BusinessObjects	104
Camelot ITLab	34
Camelot Management Consultants	34
Capco	84
Capgemini Consulting	56
Catenic	63
CBS	6, 86
Cern	51
Ciber Deutschland	67
Cisco	14, 101
Clariant	34
Cloud Security Alliance	10
Club of Rome	17
Companio	54
Compuware	48
Cormeta	102
DataVard	88
Deliance	44
Deutsche Bahn	34
DSAG	9, 65
EMC	49, 101
Empirius	42
Enterasys Networks	63
Entero	22
E.ON IT	45
epsFlow	6
Erco Leuchten	13
EWE	114
Expertent Group	50
Fachhochschule Landshut	21
FMP Consulting	106
Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung	8
Fujitsu Technology Solutions	10, 62
Gartner	94
Gulp	64
Hahne Consulting	88
Hasso-Plattner-Institut	110
Hilti	28
HP	7
HugoHäffner Gruppe	13
izs GmbH	21
Ibis Prof. Thome	12, 36-40
IBM	46, 53
IDC	32
Implementierer GmbH	34
Industrie Informatik	112
Innobis	100
Intel	110, 111
IntelliShop	63
Internationale Controller Verein e. V.	82
IT Job Board Deutschland	69
ITML	13
Kaggle	49
Keneos	22
Labor Berlin - Charité Vivantes	55
Mayato	63
McKinsey Global Institute	49
Media6Degrees	48
MHP	90
Micro Focus	63
Microsoft	20, 29, 70, 111
Mubea	112
Muhr und Bender	112
myOSC.com	81
NetApp	51, 63, 101
Netz e. V.	6
Newell Rubbermaid	27
NTT Data	92
Oracle	20, 42, 51

PAC	10, 20, 46, 52
Parmalat	27
Pegasystems	63
PPG	30
Progress Software	63
QlikTech	50
Q-Partners Consulting und Management	94
Q_Perior	108
Realtech	71, 76
Red Hat	10
Ricoh	8
Risk Management Association e. V.	17
Roland Berger Strategy Consultants	82
Salesforce.com	22
Sandmeier & Partner	91
SAP LinuxLab	70-75
SastoMed	55
Saugatuck Technology	27
SGL Group	13
Software AG	8
Sonova Group	27
Stefanini	22
SuccessFactors	26, 56
Sugen	9
Suse Linux	70-79
Sybase	43, 95, 104
Syclo	94
Tangro	114
Teradata Labs	50
Trend Micro Deutschland	45
Trubiquity	63
Unica	53
Uniserv	36-40
Universität Ulm	17
Vivisimo	53
VMware	110
Wacker Chemie	78
we.Conect Global Leaders	45
Windhoff Software Services	104
Wirtschaftsuniversität Wien	81
XFT	97

PERSONENINDEX

Alexander, Sascha, Barc	36-40
Altmaier, Peter	41
Apotheker, Léo	7
Appl, Jan, MHP	90
Arnold, Alexander, SAP	13
Baldi, Mario, Camelot ITLab	34
Bauer, Hubert, Catenic	63
Behrens, Holger, Cormeta	102
Biber, Thomas, Biber & Associates	68
Boehm, Jens-Gero, Suse Linux	72
Bogenstätter, Marcus, Empirius	42
Bohlmann, Andreas, Erco Leuchten	13
Bowe, Jörg, SGL Group	13
Boyle, Wayne, Teradata Labs	50
Bradler, Julian, Bradler GmbH	106
Brändle, Carine, Sonova Group	27
Breitenfeldt, Ralf, Allfield	18
Bruns, Jürgen, Mubea	112
Carter, Phil, IDC	32
Cass, Tony, Cern	51
Chen, John, Sybase	43
Clement, Wolfgang	13
Dalgaard, Lars, SAP	26, 28
Deighton, Anthony, QlikTech	50
Denk, Dieter, EWE	114
Downar, Rainer, Micro Focus	63
Duve, Peter, myOSC.com	81
Eller, Stefan, ITML	13
Erben, Roland Franz, Risk Management Association e. V.	17
Färber, Franz, SAP	110
Flury, Jean-Claude, Siegfried AG	65
Franke, Nikolaus, Wirtschaftsuniversität Wien	81
Franz J. Radermacher, Franz J., Universität Ulm	17
Füller, Marlon, Ibis Prof. Thome	12
Georgens, Tom, NetApp	63
Gerke, Klaus, Mast-Jägermeister SE	65
Gerke, Marcus, DSAG/Trilux	65
Gischka, Hermann, EWE	114
Gore, Al	17

Gottanka, Robert, Q-Partners Consulting und Management	94
Grün, Oliver, Bundesverband IT-Mittelstand e. V.	80
Günther, Conrad, Internationale Controller Verein e. V.	83
Gupta, Amit, Media6Degrees	48
Hagemann Snabe, Jim, SAP	26-30, 43
Hahne, Michael, Hahne Consulting	88
Heinz, Uwe, SAP LinuxLab	75
Herold, Uwe, Heidelberger Druckmaschinen	65
Herschel, Fabian, Suse Linux	73
Hitz, Dave, NetApp	51
Hofmann, Jörg, Enterasys Networks	63
Hornhues, Michael, Windhoff Software Services	104
Jänicke, Ulrich, Aconso	66
Jores, Michael, Suse Linux	70
Kainzinger, Florian, Labor Berlin - Charité Vivantes	55
Kaiser, Gunter, Pegasystems	63
Kalamaris, Irini, SAP	8
Kalbfuß, Werner, Implementierer GmbH	34
Kamp, Dietmar, myOSC.com	81
Kaune, Regina, Leica Camera	65
Kidd, Jay, NetApp	63
King, Kimberly, Progress Software	63
Kissane, Jonathan, NetApp	63
Kleinow, Dirk, Deutsche Bahn	34
Knapp, Oliver, Roland Berger Strategy Consultants	82
Knoche, Kay, Pegasystems	63
Kohlstetter, Volker, XFT	97
Körber, Bodo, IBM	53
Kremer, Andreas, Ciber Deutschland	67
Krenzler, Elmar, Mubea	112
Krey, Friedrich, Suse Linux	72
Krießler, Willy, ITML	13
Landefeld, André, Q_Perior	108
Lenck, Marco, DSAG	9
Leukert, Bernd, SAP	14
Martin, Dirk, HugoHäffner Gruppe	13
Marx, Thomas, CBS	86
McClung, Sinde, Newell Rubbermaid	27
McDermott, Bill, SAP	26-30, 32, 43
McNee, Bill, Saugatuck Technology	27
Mellen, Andreas, Robert Bosch	65
Michel, Steffen, epsFlow	6
Missbach, Michael, Cisco	14
Moczygeba, Adalbert, NTT Data	92
Mödder, Florian, FMP Consulting	106
Mondelli, Thomas, IntelliShop	63
Müller, Patrick, epsFlow	6
Naujoks, Frank, izs GmbH	21
Niekerk, Mike, Pegasystems	63
Niemann, Frank, PAC	20
Nissen, Timm, myOSC.com	81
Ofner, Manfred, AT&S	65
Ortwein, Tobias, PAC	14
Oswald, Gerhard, SAP	14
Oswald, Oliver, Partner MHP	90
Patel, Sameer, SAP	56
Petri, Martin, Hilti	28
Piaggi, Riccardo Sebastiano, Parmalat	27
Planz, Matthias, SGL Group	13
Plattner, Hasso, SAP	32, 62
Quartier, Vanessa, Q_Perior	108
Reichel, Joachim, J., Wacker Chemie	78
Reichhart, Julia, PAC	52
Richards, Mike, Trubiquity	63
Riesack, Tom, Capco	84
Rinn, Thomas, Roland-Berger-Partner	83
Rode, Michael, Allianz Deutschland	108
Ruckel, Michael, Capgemini Consulting	56
Sandmeier, Michael, Sandmeier & Partner	91

Scheller, Uwe, E.ON IT	45
Schell, Otto, DSAG/GM	9, 45
Schmalz, Tilo, IntelliShop	63
Schmidt, Marko, Camelot Management Consultants	34
Schmidt, Patrick, Cisco	101
Schneider, Udo, Trend Micro Deutschland	45
Schneidmadr, Joachim, IntelliShop	63
Schulte, Achim, Hettich Management Service	65
Schwirz, Rolf, Fujitsu Technology Solutions	62
Sikka, Vishal, SAP	26, 32, 43, 111
Spoecker, Helmut, Realtech	77
Stangneth, Gerd, Capgemini Consulting	56
Stark, Helmut, Companio	54
Stelz, Holger, Uniserv	36-40
Stöckler, Gregor, DataVard	88
Streibich, Karl-Heinz, Software AG	8
Sühl, Carolin	97
Süßmeier, Rainer, Micro Focus	63
Sütterlin, Frank, SAP	34
Tautz, Markus, IT Job Board Deutschland	69
Tegan Padir, Karen, Progress Software	63
Thompson, Matt, Adobe	63
Tonollo, Juri, Innobis	100
Torvalds, Linus, Linux	70
Van Siclen, John, Compuware	48
van Züren, Arno, Trend Micro Deutschland	45
Vawdrey, Rod, Fujitsu Technology Solutions	62
Velten, Carlo, Expertent Group	50
Visser, Erwin, Microsoft	29
Vögtle, Ernst, Stefanini	22
Wahl, Roland, Clariant	34
Wahner, Tobias, ITML	13
Walz, Wolfgang, Ibis Prof. Thome	36-40
Wamsiedl, Thomas, epsFlow	6
Winkelmann, Peter, Fachhochschule Landshut	21
Wolfred, Dan, PPG	30
Worlitzer, Bernd, Catenic	63
Yara, Scott, EMC	49
Zablan, Mark, Adobe	63
Zedler, Frank, Mayato	63
Zeier, Alexander, Accenture	14, 62

ANZEIGENINDEX

Aachener Dienstleistungsforum	81
Accenture	U4
arcplan GmbH	6, 8
Avira	U3
Braintloop AG	55
Ciber AG	51
Cisco	35
Computerwelt Österreich	93
coresystems ag	61
DataVard	45
E-3 Abo	89
E-3 Community Info	51, 85, 113
E-3 Date	107
E-3.de	95
Empirius GmbH	9
E-world energy & water	79
Ibis Prof. Thome AG	13
IBM	31
IKOR Products GmbH	49
IMCC 2013	14/15, 98/99
init.all GmbH	59
It-Research	103
Libelle AG	17
LogiMAT 2013	87
msg systems ag	43
PBS Software GmbH	U2
Retarus	3
SEEBURGER AG	7
tangro GmbH	23
TDS	47
UC4 Software GmbH	57
VMware	33



iPad Plus: Das E-3 Magazin gibt es als digitale Version auf dem Apple iPhone und iPad. Die dazugehörige kostenlose Reader App findet sich im iTunes App Store. Jede E-3 Ausgabe für das iPhone/iPad wird mit Multimedia-Content angereichert und dieser wird als iPad-Mehrwert gekennzeichnet (v.l.n.r.): Web-Link, Bildergalerie, Video und PDF.



Sicher sein – das ist mehr als nur ein gutes Gefühl.

Wer mit IT-Systemen und digitalen Daten zu tun hat, weiß zu schätzen, wenn auf seine Security-Software Verlass ist – schließlich steht viel auf dem Spiel. Mit der **Avira Business Security Suite** gehen Sie kein Risiko ein: Sie erhalten vertrauenswürdige, allseits bewährte und preisgekrönte Technologie, die wirklich hält, was sie verspricht.

Avira Business Security Suite

Das plattformübergreifende Komplettschutzpaket für Desktop-PCs, Datei-, Terminal- und Exchange-Server inklusive AntiSpam und effizienter Verwaltung.

Ausgezeichnete Technologie



Als Leser des E3-Magazins ...

... erhalten Sie auf die Avira Business Security Suite einen **Exklusiv-Rabatt** in Höhe von **40 Prozent!**

Die Aktion gilt bis zum 31. 1. 2013 – am besten, Sie fragen gleich bei Ihrem IT-Fachhändler nach oder rufen uns an: +49 7542-500 3333

BE > YOU IMAGINED

Entscheiden Sie sich für Accenture, eines der weltweit führenden Unternehmen in den Bereichen Management Consulting, Technologie und Outsourcing. Und damit für komplexe, innovative IT-Projekte, hochkarätige Kunden sowie Zusammenarbeit mit internationalen Spezialisten. Wir liefern unseren Kunden State-of-the-Art-Technologie. Das heißt für Sie: Spannende Analyse-, Entwicklungs- und Implementierungsaufgaben. Mit individueller Förderung sowie persönlicher und fachlicher Wertschätzung machen Sie in Ihrem Tempo Karriere. Wachsen Sie über sich hinaus:

accenture.de/karriere/e3

>
accenture
High performance. Delivered.

BE GREATER THAN

beratung | technologie | outsourcing

